Zwei Cents.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 9 (16 Seiten) — Chicago, Sonntag, den 3. März 1907. — Neunzehnter Jahrgang.

Kanzler gratulirt

Zum Geburtstag der nationalliberalen Partei.

Enthüllung, die nur belustigt.

Pläne für Verwaltung Südwest-Afrikas.

Zwei Schweizer Rathsmitglieder entpuppen sich als Schmuggler.

Von österr.-ungarischen Gauen.

Berlin, 2. März. Die Nationalliberalen feierten den 40. Geburtstag ihrer Partei, und auch der Reichskanzler v. Bülow sandte einen Glückwunschbrief, worin er sagt, diese Partei habe eine große Vergangenheit und sollte dessen jetzt eingedenk sein, da sich ihr unter glücklicheren und angenehmeren Verhältnissen neue Aussichten auf ein ersprießliches Wirken im nationalen Interesse eröffneten.

Nach und nach wird Genaueres bekannt über die Pläne der Regierung bezüglich der inneren Verwaltung der, nun endlich unterworfenen südwestafrikanischen Kolonien. Daß die Truppenzahl im Sommer nicht 6000 übersteigen wird, ist bereits halbamtlich bestätigt. Es ist jedoch die Eintheilung des Landes in Militärdistrikte, die noch weiterer Erläuterung bedarf. Jeder der Distrikte erhält eine Station, jede Station eine Besatzung. Die Stärke dieser Besatzung wird bedingt durch die Lage der Station, ihre Entfernung von den Verbindungswegen und den Hauptorten der Kolonie und die Sicherheit der Gegend. Das Oberkommando in der Kolonie wird hierfür einen genauen Plan aufstellen, der in allen Einzelheiten den Gegenstand einer öffentlichen Bekanntmachung bilden wird. Dazu kommt noch, daß die Lokationen und die Gefangenenlager militärischen Schutz und Aufsicht erfordern. Wenn alle diese Pläne genau geprüft sind und die Zahl der zu verwendenden Truppen feststeht, läßt sich auch angeben, wie hoch die Zahl der Truppen in Zukunft sein wird.

Man muß aus diesem jedoch nicht schließen, daß die Regierung in waghalsiger Weise die Truppenzahl in solcher Weise verringern wird, daß etwa weiteren Ausbrüchen der Eingeborenen kein Widerstand geleistet werden könnte. Die Möglichkeit eines Wiederauflebens des Aufstandes wird stets im Auge gehalten werden, und ungeachtet heimischer Kritik, wird man die in den Kolonien ansässigen Deutschen keiner unnöthigen Gefahr aussetzen.

Der Klatsch über Algeciras.

Die neuerlichen sogenannten Enthüllungen der Pariser „Revue des deux Mondes" über die Marokkokonferenz in Algeciras wirken in Deutschland nur belustigend.

Diese „Enthüllungen" besagen, der Kaiser Wilhelm sei sehr untraktirbar gewesen, und Präs. Roosevelt habe den „großen Knüppel" anwenden müssen, damit der deutsche Kaiser schließlich auf den österreichischen Vorschlag zur Güte eingegangen sei. Allen guten Rathschlägen Roosevelts sowie des russischen Zaren soll der Kaiser erst mit dem Ersuchen an dieselben entgegengetreten sein, lieber ihren Einfluß in Paris aufzubieten, da die Franzosen es seien, welche das Zustandekommen einer Einigung verzögerten und behinderten. Nur drei, sehr energisch gehaltene Kabeldepeschen Roosevelts hätten schließlich den Kaiser herumgeorgelt.

In wohlunterrichteten Berliner Kreisen glaubt man, daß diese ganzen Auslassungen von bitteren Feinden Deutschlands—muthmaßlich in London—inspirirt worden seien, die aber ihre Sache sehr plump gemacht hätten.

Was Theodor Barth denkt.

Der bekannte Unabhängig-Freisinnige Theodor Barth, welcher bekanntlich seine Zeitschrift „Die Nation" hat eingehen lassen, vorerst von der politischen Bühne Deutschlands ganz scheidet und im April zu längerem Aufenthalt nach Amerika geht, äußerte sich über die innerpolitischen Verhältnisse einem Korrespondenten gegenüber folgendermaßen:

„Wir werden niemals eine wahrhaft demokratische Regierung in Deutschland haben, bis alle demokratischen Elemente der Nation, einschließlich Freisinnige, Liberale und Sozialisten, gemeinsame Sache machen."

Dann meinte er weiter:

„Unser jetziges politisches System in Deutschland ist unnatürlich, unlogisch und undemokratisch. Die Lage, wie sie sich durch die jüngsten Wahlen gestaltet hat, ist eher schlechter, denn besser, als sie zuvor gewesen, da nunmehr Liberale und Konservative, die grundsätzlich gar nichts gemeinsam haben, zu einer künstlichen Allianz vereinigt sind, die keine Dauer haben kann. Früher oder später müssen die Liberalen das Bedürfniß anerkennen, sich mit anderen Demokraten zu vereinigen und zusammenzuarbeiten.

Die Sozialisten sind noch immer numerisch die stärkste Partei der Nation, haben aber keine entsprechende Vertretung. Sie müssen in das Verfassungsleben Deutschlands aufgenommen werden, aus dem sie jetzt ausgeschlossen sind. Trotz aller theoretischer Meinungsverschiedenheiten haben die Sozialisten und Liberalen genug gemeinsam, um ein Zusammengehen für Zwecke der praktischen Politik zu rechtfertigen. Die Fragen und Methoden der jüngsten Wahlen aber haben dazu gedient, die Klassengegensätze, welche einem solchen Zusammengehen im Wege stehen, noch mehr zu erweitern und zu vertiefen und so den Tag wahrer Reformen weiter hinauszuschieben. Unter solchen Umständen wollte ich mich von der Politik zurückziehen, da ich nur kritisiren könnte, selbst meine höheren Kollegen."

Kirche, aber kein Dom.

Die preußische Regierung stellt in Abrede, daß beabsichtigt sei, in Gnesen einen Dom für die Protestanten zu errichten, im Gegensatz zu dem berühmten alten Dome daselbst, welcher schon im Jahr 965 begründet wurde. Eine halbamtliche Note hierüber besagt, die Regierung gedenke durchaus nicht, katholischen Unterthanen ein Aergerniß zu bieten, sondern das geplante Gebäude werde einfach eine gewöhnliche Kirche sein.

Neues russisches Spitzelstückchen.

Der hiesigen Polizei ist ein ganzer Rattenkönig von Klagen hier ansässiger Russen zugegangen, dem sie völlig rathlos gegenübersteht. Es stellt sich heraus, daß eine Anzahl, im Zarenreiche gewünschte Russen fingirte Briefe erhalten haben, in denen ihnen die plötzliche schwere Erkrankung naher Verwandter mitgetheilt wurde. Gegen 20 Opfer reisten im Laufe eines Monats nach der Heimath, — nur um dort verhaftet und prozessirt zu werden. Inzwischen ist auch Anderen diese Falle gestellt worden, und diese, klug gemacht, gingen zwar nicht auf den Leim, haben sich aber bei der Polizei erkundigt, ob deutscherseits diesem Spitzelunfug nicht Einhalt geboten werden kann. Unterhandlungen mit der Postbehörde haben noch kein bestimmtes Ergebniß gehabt.

Die einzuschränkenden Majestätsbeleidigungsprozesse.

Man hört aus guter Quelle, daß der Entwurf zur Einschränkung der Anklagen wegen Majestätsbeleidigung nun fertig ist und im Laufe der nächsten Tage dem Reichstag unterbreitet werden wird. Bekanntlich handelt es sich hier um den, an seinem Geburtstage ausgesprochenen Wunsch des Kaisers, demzufolge der Reichskanzler den Staatssekretär des Reichsjustizamtes mit der Ausarbeitung des Entwurfes betraute.

Verbesserung des Nordostseekanals.

Die Erweiterung und Vertiefung des Nordostseekanals wird noch während der laufenden Sitzungsperiode die Reichstagsabgeordneten beschäftigen. Für die Bauarbeiten werden ungefähr 200 Millionen Mark gefordert werden, welche auf sieben Jahre vertheilt werden sollen und durch eine Anleihe aufzubringen sind. Schon im vergangenen Sommer ist durch eine Kommission die praktische Vorarbeit geliefert worden. Die Größensteigerung der Linienschiffe, die fortan eine Wasserverdrängung von mindestens 18,000 Tonnen haben sollen, bedingt eine Erweiterung, die sich auf den Kanal in seiner ganzen Ausdehnung erstrecken wird.

Prinz Joachims neues „Exil".

Es wird mitgetheilt, daß Prinz Joachim Albrecht, ein Sohn des dahingeschiedenen Prinzregenten von Braunschweig, jetzt nach China gesandt worden sei, da er das Klima in Afrika nicht habe vertragen können. Er soll zu Tsingtau Station machen.

Bekanntlich wurde dieser Prinz in die Fremde geschickt, weil er hartnäckig die Schauspielerin Marie Sulzer heirathen wollte.

Schiffsoffizier geehrt.

Die Hamburg-Amerikanische Dampfergesellschaft hat Nachricht erhalten, daß der Erste Offizier Vapsel, welcher sich während des kürzlichen Erdbebens zu Kingsten, Jamaika, durch so tapferes Verhalten auszeichnete, ein sehr schmeichelhaftes Anerkennungsschreiben von der Regierung von Jamaika erhielt.

Wenig Hoffnung auf Ausgleich.

Aus Wien wird berichtet: Der ungarische Ministerpräsident Dr. Wekerle ist abermals von Budapest hier eingetroffen, um mit dem österreichischen Premier Freiherrn v. Beck über den Ausgleich zu berathen. Nach den Herausforderungen in Bezug auf den selbstständigen ungarischen Zolltarif gelten die Aussichten auf ein günstiges Ergebniß als höchst kümmerlich.

Ex-Premier kandidirt und stumpt.

Unter den zahlreichen Kandidaten für den Reichsrath befindet sich auch der ehemalige Ministerpräsident Dr. v. Koerber. Der Ex-Premier ist eifrig auf dem Stump und rechnet auf Erfolg bei der Wahl am 15. Mai.

Fordern Schutz für Heilquellen.

Schon vor einiger Zeit war gemeldet worden, daß die Quellen von Karlsbad, Böhmen, durch Kohlenbergbau in der Nachbarschaft bedroht seien, — und jetzt kommt auch die Kunde, daß die berühmten Quellen von Franzenbad und Teplitz durch das Bohren nach Kohle und sonstigen bergbaulichen Produkten in dringende Gefahr gebracht werden!

Angesichts dieser Lage und im Hinblick auf den hohen Werth, welchen diese Heilquellen für die Menschheit — und für örtliche Geschäftsinteressen — haben, faßte der böhmische Landtag einhellig den Beschluß, die kaiserliche Regierung darum anzugehen, gesetzgeberische Schritte zum genügenden Schutz für dieselben zu thun.

Staatsmänner und Schmuggler.

Die Schweizer haben nach langer Zeit wieder einmal ein Sensatiönchen ersten Ranges! Wie nämlich aus Basel gemeldet wird, hat man festgestellt, daß unter einer Anzahl Saccharin- (Zuckerstoff-) Schmuggler auch zwei Mitglieder des Großen Rathes sind: Die Herren Rauber und Staiger. Dem Ersteren gelang es, zu fliehen; aber Staiger wurde gepackt und eingesteckt. Der Große Rath stieß alsbald diese beiden unwürdigen Mitglieder aus. Natürlich hat die Geschichte riesiges Aufsehen bei den biederen Tellssöhnen hervorgerufen.

Zwei Schiffe eingefroren.

Und Insassen in Bedrängniß und Gefahr

Halifax, N. S., 2. März. Eine Schiffsladung Passagiere in dem verrätherischen Treibeis von Northumberland dem Tod in's Antlitz sehend, und eine andere die Entbehrungen eines erzwungenen Aufenthaltes auf dem öden Pictou-Eiland erduldend, — das ist das unglückselige Ergebniß der Versuche zweier kanadischer Dampfer in den letzten zwei Wochen, den Schiffsverkehr möglich zu machen.

Die beiden Dampfer sind „Stanley" und „Minto." Sie froren im Eise ein, kaum zwei Meilen von einander entfernt, — aber wegen des tückischen Eisgeschiebes, das oft seinen Charakter verändert und unerwarteterweise bricht, haben sie einander keinen Beistand leisten können.

„Stanley" fror nahe genug dem Eiland Pictou ein, daß seine Passagiere über das Eis hinweg nach dem Inselchen gebracht werden konnten. Unter diesen sind auch 20 Amerikaner, einschließlich „Jessey" McAuliffe und seine Truppe. Diese liegen jetzt mit allen übrigen Passagieren fest und werden ihre Bühnenengagements nicht einhalten können, bis entweder das Eis ganz aufbricht, oder es stärkeren Dampfern gelingt, das Eisgeschiebe zu durchbrechen und sie zu befreien.

Weniger Glück hatten die Passagiere des „Minto." Sie können nirgends landen, von Stunde zu Stunde wird das umgebende Eis noch dicker, und man hegt hier die lebhafteste Befürchtung, daß die Schiffswände eingedrückt werden, ehe Hilfe gebracht werden kann! Die Bemannung hält wacker bei dem Schiff aus.

Spanische Dörflerfehde.

Richter ermordet,—darauf blutiges Gefecht!

Madrid, 2. März. Schon lange leben die Bewohner der spanischen Dörfer Calig und Cervera in bitterer Feindschaft mit einander. Neuerdings hat die Fehde einen sehr bedenklichen Charakter angenommen. Der Ortsrichter von Cervera und sein Sekretär wurden auf der Landstraße von mehreren jungen Leuten aus dem Dorfe Calig mit Steinen bombardirt, und ein Stein traf den Richter an der Schläfe und tödtete ihn. Der Sekretär, welcher schlimm verletzt wurde, floh hastig nach Cervera und erzählte dem Bürgermeister das Vorgefallene. Sämmtliche kampffähige Männer in Cervera verbarrikadirten darauf ihre Häuser, bewaffneten sich und gingen zum Angriff vor. Aber die Bewohner von Calig hatten dies erwartet und sich gleichfalls bewaffnet. Ein verzweifelter Kampf fand statt, mit mehreren Todten und Verwundeten auf beiden Seiten. Erst als das Militär erschien, konnte die Ordnung wiederhergestellt werden.

Professorenstreik

An der rumänischen Universität.

Wien, 2. März. Aus der rumänischen Hauptstadt Bukarest wird gemeldet, daß die Professoren der dortigen Universität sammt dem Rektor streiken, wegen eines neuen Gesetzes, welches einschneidende und unliebsame Aenderungen am Unterrichtssystem vornimmt. Der Rektor hat einfach sämmtliche Vorlesungen eingestellt. Darob ist der Unterrichtsminister sehr entrüstet, und er droht mit strengen disziplinarischen Maßnahmen. Ein Theil der Studenten steht übrigens auf Seiten der Regierung und hat über die Bekanntmachung, daß die Vorlesungen eingestellt seien, Plakate geklebt, welche die Worte enthalten: „Wir wollen hier keine Politik haben!"

Dampfernachrichten.

Abgegangen.

New York: Philadelphia nach Southampton; Etruria nach Liverpool; Batavia nach Hamburg; Friedrich der Große nach Neapel; Zeeland nach Antwerpen; Hudson nach Havre; Maine nach London (dieser Dampfer mit Ausnahme der beiden ersten ohne Briefpost); Celtic nach Mittelmeerhäfen; Habana nach Kuba; Ponce nach Portoriko; Caracas, nach Portoriko und Venezuela; Prinz August Wilhelm und Prinz Sigismund nach Westindien.

Aussichten im Thawprozeß:

Irrenhaus oder Nichteinigung der Geschworenen?—Thaw ist besorgt.

New York, 2. März. Das Irrenasyl von Matteawan, oder eine Jury, die sich nicht einigen kann, — vor diesen beiden Aussichten scheint der Millionär Harry K. Thaw in seinem Prozeß wegen Ermordung des Millionärs Stanford White zu stehen!

Der Verfolgungsanwalt Jerome hat in seinem Bemühen, Thaw als derzeit wahnsinnig erweisen zu lassen, gezeigt, daß er nur wenig Hoffnung auf die Einsetzung einer Wahnsinnskommisson hegt, welche den Geschworenen den Fall wegnehmen würde. Andererseits glauben aber Beobachter des Prozesses, daß auch eine Freisprechung unmöglich sei.

Und Thaw fürchtet nichts so sehr, wie das Matteawan-Irrenasyl. Er glaubt, daß die Tödtung Whites gerechtfertigt gewesen sei. In den Tagen aber, in denen er die Aussagen der, mit seinem Gelde bezahlten Sachverständigen angehört hat, welche erklärten, daß er zur Zeit des Abfeuerns des verhängnißvollen Schusses wahnsinnig gewesen, hat sich eine immer stärkere Furcht in ihm geregt, die Geschworenen könnten erklären, daß er noch jetzt wahnsinnig sei. In diesem Fall könnte er dem Irrenhaus nicht entgehen. Auch könnte er schließlich dahin kommen, wenn eine Kommission zur Untersuchung seines Geisteszustandes ernannt werden sollte.

Thaws Anwälte haben ihm wiederholt versichert, daß sie jeden Vorschlag betreffs Einsetzung einer Wahnsinnskommission zum Scheitern bringen bringen könnten. Aber Thaw ist noch keineswegs von diesen Versicherungen überzeugt. Er hat sich im Gerichtssaal auffallend nervös gezeigt, während Dr. Evans als Sachverständiger der Vertheidigung auf dem Zeugenstand war, obwohl er zugleich that, als ob er dessen Aussagen wenig Aufmerksamkeit schenke, sondern in seine Briefe und gewisse geheimnißvolle Schriftstücke vertieft sei, mit denen er jeden Tag, wenn er ins Gericht kommt, seine Mappen vollpfropft. Man konnte wohl bemerken, daß er in diesen Schriftstücken so gut wie nicht las, sondern vielmehr eifrig auf die Aeußerungen des Dr. Evans lauschte.

Nach der Ansicht Vieler hat Thaw, wenn er wirklich dem Irrenhaus überantwortet werden sollte, nur sich selbst dafür zu tadeln. Denn die Veröffentlichung seines jüngsten Angriffs auf den Verfolgungsanwalt Jerome wird als eine Tollheit angesehen, von welcher Jerome den bestmöglichen Gebrauch für sich machen dürfte, unter Ausnutzung gerade der Aeußerungen, welche Dr. Evans auf dem Zeugenstand über das „überspannte Gefühl der eigenen Wichtigkeit" als Beweis für Geisteskrankheit gemacht hatte.

Auch heißt es, Jerome betrachte in dieser Verbindung die Briefe, welche Thaw an den Bankier Lyon in Pittsburg geschrieben, als sehr werthvolles Material.

Die Effektenbörse.

Ab und nauf, — aber meistens das Erstere!

New York, 2. März. In Erwartung eines ungünstigen wöchentlichen Bankausweises—und in Ermangelung einer besseren Entschuldigung — entwickelte der Effektenmarkt heute bei der Eröffnung Schwäche und ging in der ersten halben Stunde anhaltend zurück. Der Bankenausweis lieferte indeß kein so ungünstiges Bild, wie man angenommen hatte; nach seiner Veröffentlichung schwenkten daher die Händler auf die Käuferseite um, und der Markt erfuhr eine theilweise Erholung; manche Papiere stiegen sogar recht lebhaft. Readingbahneffekten standen dabei an der Spitze, mit nhezu 2 Proz. Gewinn.

Indeß wurde diese Besserung nur kurze Zeit aufrechterhalten, und gegen Ende hin setzte wiederum ein lebhaftes Verkaufen ein. Es schien, als ob die Unbeständigkeit des Marktes mehr einen weitverbreiteten Mangel an Vertrauen widerspiegele, als blos einen ungünstigen Bankenausweis. Doch hielt man letzteren für ein Zeichen, daß in der neuen Woche verhältnißmäßig steife Geldraten vorherrschen würden.

Einen wichtigeren Einfluß auf den Markt schien übrigens die Eisenbahnsituation zu üben. Die Veröffentlichung des Januarberichts der Pennsylvaniabahn, welcher einen Verlust um beinahe $200,000 am Reinverdienst enthüllte, macht auf's Neue auf die Ergebnisse aufmerksam, die höhere Löhne und gestiegene Kosten aller Materialien für den Ueberschuß sämmtlicher Eisenbahnen haben.

Der allgemeine Markt schloß schwach, nicht weit von der niedrigsten Stufe.

Regierungsbonds waren unverändert, Eisenbahn- und sonstige Bonds niedriger.

Viele Todte?

Explosion in einem Pennsylvaniabahn-Tunnel.

New York, 3. März. Im Polizeihauptquartier traf eine Meldung ein, daß sich im Pennsylvaniabahntunnel bei Homestead, N. J., eine Explosion ereignet habe. Es heißt, eine Anzahl Personen sei dabei getödtet worden, wofür jedoch die Bestätigung noch aussteht.

Schach den Lords!

Wie werden dem Oberhaus die Krallen beschnitten?

Jetzt Englands Hauptfrage.

Der verfahrene Kirchenstreit in Frankreich.

Dortige Katholiken glauben, der päpstliche Staatssekretär habe großen Schnitzer gemacht.

Im „rothen" Rußland.

London, 2. März. Immer mehr steigt das Interesse an dem Kampf gegen das Oberhaus, — ja dieser Gegenstand hat derzeit alle anderen in den Erörterungen des englischen Publikums in den Hintergrund gedrängt! Und es wird immer wahrscheinlicher, daß es zu einer ernstlichen Amendirung der britischen Verfassung kommen wird. Mit so konservativer Zähigkeit der Brite an seinen hergebrachten Einrichtungen auch hängt, so ist er doch nachgerade des Oberhauses müde. Der unzweifelhafte Schaden, welchen das Haus der Lords in der letzten Session angerichtet, war die Zerstörung der liberalen Erziehungsvorlage, welche die richterliche Kontrolle über öffentliche Volksschulen, die von öffentlichen Geldern erhalten werden, einschränken sollte, sowie die Zerstörung der Pluralitäts-Stimmgebervorlage, wonach künftig jeder Wähler nur eine Stimme haben sollte, statt überall da stimmen zu können, wo er etwa Eigenthum besitzt.

Bezüglich der Gewerkschaftenvorlage jedoch, wonach künftig Gewerkschaften für ungesetzliche Akte eines ihrer Beamten oder Mitglieder finanziell haftbar gemacht werden können, vermied das Oberhaus einen Kampf. Lord Lansdowne erklärte, daß, obwohl diese Vorlage „unheilvoll, unglückselig, ungerecht und tyrannisch" sei, man sie durchrutschen lassen sollte, weil, falls man sie verwerfe, die Lords sich bald einer noch erbitterteren Forderung nach einer ähnlichen Vorlage gegenüber sehen und sich zum allgemeinen Wunsch der Arbeiter des Landes in Gegensatz setzen würden! Mit anderen Worten: Lord Lansdowne sah das „rothe Gefahrlicht" des Gewerkschaftszornes und wollte die organisirten Arbeiter Englands denn doch nicht so wegwerfend behandeln, wie die Liberalen und Freidenker.

Im Oberhaus sitzen derzeit 3 Fürsten, 2 Erzbischöfe, 22 Herzöge, 23 Marquis, 147 Earls, 40 Vicomtes, 24 Bischöfe, 291 Barone, 16 schottische Peers, 28 irländische Peers und 4 lebenslängliche Peers. Manche dieser sind noch minderjährig, andere sind chronisch leidend, andere sind zu gleichgiltig, um zu stimmen, — und mindestens ein Mitglied ist in aller Form auch für theilweise geisteskrank erklärt worden!

Das liberale Ministerium im Unterhaus hat große Pläne an der Hand und hat u. A. versprochen, dem Lande prompt eine Vorlage für die bessere Verwaltung der irländischen Angelegenheiten, eine irländische Universität, die Reformirung der Spirituosengesetze, die Reformirung der Armee und besseren Obdach für die ländliche Armee zu bieten.

Jede dieser Vorlagen trifft die Interessen des Landes, und von den 600 dieser Herren im Oberhaus können nur 45 irgendwie als liberal betrachtet werden. Um diesen Widerstand eines „Restes aus dem barbarischen Zeitalter" zu begegnen, hat der liberale Premier erklärt: „Die Hilfsquellen der Verfassung sind nicht erschöpft, und es muß und wird ein Weg gefunden werden, den Willen des Volkes zur Geltung zu bringen!"

Mindestens drei Wege bieten sich hierfür. Der eine besteht darin, eine genügende Zahl neuer Peers und Oberhausmitglieder zu schaffen, um das Durchdrücken von Reformen zu sichern. Die zweite Methode ist: Eine beschränkte Zahl Peers in das Parlament zu berufen, so lange die jetzige, das Unterhaus beherrschende Partei im Amt ist. Das dritte Verfahren aber, das wahrscheinlich angenommen werden wird, besteht darin: Durch Verfassungszusatz die Vetomacht des Oberhauses auf sechs Monate zu beschränken, sodaß, wenn das Unterhaus nach Ablauf dieser Zeit seine Vorlagen nach der Annahme einer Vorlage mit genügender Mehrheit erneuert, die Lords einfach die Bahn frei lassen müssen!

* * *

Aus Paris wird berichtet: Die französischen Katholiken glauben ziemlich allgemein, daß der päpstliche Staatssekretär, Kardinal Merry del Val, einen schweren Fehler gemacht habe, als er, gerade in dem Augenblick, da Kardinal Richard in Paris — ein weit besserer Kenner der französischen Verhältnisse, als Merry del Val — den französischen Unterrichtsminister Briand und mit ihm die ganze Regierung zu neuen Zugeständnissen gebracht hatte, alle Verhandlungen wegen Miethens von Kirchen abbrechen ließ. Nach der Meinung der meisten gebildeten katholischen Laien und auch der meisten französischen Geistlichen in Frankreich stellten die bereits getroffenen Abmachungen wegen Miethens von Kirchen einen annehmbaren Vergleich dar, — jetzt aber ist der ganze Streitfall wieder in die Hände des Premierministers Clemenceau zurückgegeben, der radikaler ist, als Briand!

Clemencaeu kann jetzt sagen, daß seine betreffende Prophezeiung in Erfüllung gegangen sei. Obwohl die französische Regierung keine Lust hat, in der unmittelbar nächsten Zeit dem Streit wieder einen akuten Charakter zu geben — da sie andere Angelegenheiten auf dem Tapet hat — so ist doch die Aussicht auf eine Verständigung in dieser Sache wieder in weite Ferne gerückt.

* * *

Was wird die neue russische Duma thun, und was wird mit ihr gethan wernden? Das sind Fragen, welche jetzt das größte internationale Interesse haben. Am Vorabend des Zusammentrittes des russischen Parlamentshauses sind die Hoffnungen, daß dasselbe einen konservativen Kurs einschlagen werde, keineswegs im Steigen.

Wahrscheinlich wird der Radikalismus obenauf sein, und obwohl der Bauernführer Alladin nicht in der Lage sein wird, seine mächtige Stimme in der neuen Kammer zu erheben, sprechen alle Anzeichen dafür, daß sein Programm die Gunst einer großen Mehrheit der Abgeordneten finden wird. Dieses Programm aber ist: Für das Parlament den vorherrschenden Einfluß in der Reichsverwaltung zu gewinnen, sodaß der Zar Nikolaus (resp. der Großfürstenring) als Herrscher nur noch in zweiter Linie käme.

Das ist unter allen Umständen ein revolutionäres Ziel, wenn es auch noch so geschickt als bloße Verfassungsabänderung verkleidet wird. Premierminister Stolypin ist sich des Charakters der neuen Duma und der allgemeinen Richtung ihrer Pläne wohl bewußt, und er zeigt sich abgeneigt, persönlich Männern gegenüberzutreten, welche die Parlamentstribüne einfach zur Kanzel für ein Revolutionsevangelium machen wollen. Daher drang er in den Zaren, einen Minister des Innern zu ernennen, welcher den Weisungen des Premiers unterworfen sein, jedoch die Regierung direkt vertreten solle, wie es bisher nur der Premier gethan. Stolypins Plan, eine ministerielle Mehrheit zu sichern, ist völlig gescheitert; und es ist wohl überhaupt nicht daran zu denken, daß unter dem Witte'schen Wahlgesetz die Regierung eine Mehrheit erhalten kann, — bis Rußland von einem Ministerium verwaltet wird, welches dem Parlament verantwortlich ist. Solches liegt aber anscheinend noch immer in ferner Zukunft.

Muthmaßliches Wetter.

Der März führt sich fast wie ein Lämmlein ein.

Washington, D. K., 2. März. Das Bundeswetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Schön am Sonntag und Montag. Leichte bis lebhafte Westwinde, welche veränderlich werden.

Im Wesentlichen dieslbe Voraussage gilt auch für den Staat Indiana. Nieder-Michigan soll am Sonntag im östlichen Theil schönes Wetter, im westlichen aber Schneegestöber haben, am Montag schönes Wetter und lebhafte West- und dann Nordwestwinde, Ober-Michigan allgemein Schnee am Sonntag und schönes und wärmeres Wetter am Montag. Für Wiskonsin und Minnesota werden zwei schöne Tage angekündigt.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit:)

Im Allgemeinen schön am Sonntag und Montag. Nur wenig Veränderung in der Temperatur. Lebhafte nordwestliche Winde.

Das Thermometer der Chicagoer Wetterwarte zeigte Samstag Nachmittag um 2 Uhr 37 Grad, um 3 Uhr 36, um 4 und 5 Uhr Abends wieder 37, um 6 Uhr 36, und um 7 Uhr und darüber 35 Grad. Die höchste Temperatur dieses Tages war 38, und die niedrigste (6 und 7 Uhr Morgens) 24 Grad. Die normale Temperatur für diesen Tag hätte 30 Grad sein sollen. Der Wind erreichte seine höchste Schnelligkeit, 46 Meilen pro Stunde, um halb 3 Uhr Morgens, verursachte aber auch noch später einige Unzuträglichkeit.

Im ganzen Lande herrschte am Samstag schönes Wetter,—ausgenommen im mittleren Theil von Michigan, welcher von einem Schneesturm heimgesucht wurde.

Grubenunglück!

8 tödtlich und ein Dutzend schlimm Verletzte!

Scranton, Pa., 3. März. In der Holden-Kohlengrube zu Taylor ereignete sich eine schreckliche Explosion, und 8 Mann erhielten tödtliche Brandwunden. Ein Dutzend anderer wurde schlimm, aber nicht lebensgefährlich verletzt.

Der sterbende Kongreß.

Was geschieht mit dem „sumpfigen Rest" der Schiffssubsidienbill?

Washington, D. K., 3. März. Der Senat hat doch noch gestern den Nachtragsetat, die letzte der regulären Bewilligungsvorlagen, gutgeheißen.

Heute, Sonntag, tritt er um 11 Uhr Vormittags wieder zusammen, um sich mit der Schiffssubsidienvorlage, die im Abgeordnetenhaus in sehr abgeschwächter Form schließlich gutgeheißen wurde, weiterzuberathen. Wer diese Vorlage jetzt noch bekämpft, thut es hauptsächlich als Gegner des Grundsatzes solcher Subsidien an sich. Man hofft, noch im letzten Augenblick zu einem Kompromiß zu gelangen.

Montag Mittag schließt bekanntlich der 59. Kongreß.

Kurz vor 1 Uhr Sonntag früh hieß das Abgeordnetenhaus die Aldrich'sche Finanzvorlage gut, und zwar genau in der Form, in welcher sie vom Senat angenommen worden war.

Die Vorlage bestimmt, daß mehr Goldscheine in kleineren Beträgen ausgegeben werden sollen, verfügt die Einziehung von $9,000,000 Greenbacks monatlich (statt $3,000,000, wie gegenwärtig) und gestattet, Zollhausquittungen in öffentlichen Depositorien zu hinterlegen.

Das „ungeschriebene Gesetz"

Bewirkte in Georgia Freisprechung im Mordprozeß.

Lyons, Ga., 3. März. Die Geschworenen im Prozeß gegen Wm. T. Gilpin, welcher der Ermordung des hervorragenden Anwalts W. W. McDonald angeklagt war, fällten gestern Abend ein freisprechendes Verdikt. Gilpin hatte letzten Oktober den Anwalt im Zimmer seiner, Gilpin's, Gattin erschossen, wo er sich in einem Alkoven versteckt hatte. Er berief sich zu seiner Vertheidigung auf das „ungeschriebene Gesetz" und hatte Erfolg damit.

Frau Gilpin stand ebenfalls unter Anklage, doch drang Niemand auf ihre Verfolgung.

Neuer Trubel

Droht von den Ute-Indianern!

Sturgis, S. D., 3. März. Die ausgebrochenen Ute-Indianer, welche sich bekanntlich unterhalb Fort Meade im Lager befinden, drohen mit neuen Mißhelligkeiten, da die Regierung das Geheiß an sie ergehen ließ, doch wieder nach Utah zurückzukehren.

Sie erklären, daß sie dies niemals thun werden. Und sie fühlen, daß sie in dieser Sache nicht anständig und aufrichtig behandelt worden sind. Daher wollen sie auf's Neue in der Bundeshauptstadt Gehör erlangen. Der Befehlshaber von Fort Meade trifft für alle Fälle Vorsichtsmaßnahmen.

Russische Prinzeß.

Kann ihre Schulden nicht bezahlen!

Genf, Schweiz, 2. März. Die Prinzessin Oldenburg ist von St. Petersburg zu Basel eingetroffen, auf der Reise nach der Riviera, wo sie bleibt, bis ihre Angelegenheiten in Ordnung gebracht sind.

Sie schuldet der Russischen Staatsbank und der Nordbank von Rußland nicht weniger, als 9 Millionen Rubel, und sie hat ihren Geschäftsverwalter benachrichtigt, daß sie unmöglich ihren Verpflichtungen nachkommen könne und für bankerott erklärt sein wolle. Wie sie sagt, habe die enormen Ausgaben in Verbindung mit dem beständigen Besuch des russischen Hofes sowie in Verbindung mit ihren Wohlthätigkeits-Veranstaltungen sie bankerott gemacht.

Die Prinzessin wird von einer Zofe begleitet und steigt in Hotels zweiter Klasse ab.

Blutiger Krawall

Wegen Nichtdurchlassens einer Prozession.

Grasse, Frankreich, 2. März. Fünf Italiener, welche an den Kanalarbeiten zu Saint Cesaire beschäftigt waren, wollten eine Prozession der Ortseinwohner an deren Arbeitsplatz nicht durchlassen. Der Volkshaufe griff die Italiener, die ohnedies dort nicht beliebt sind, mit Gewehren, Eisenstangen und Hämmern an und tödtete drei derselben. Es folgten sechs Verhaftungen.

Londoner Stadtrathwahlen.

Die Progressisten wurden geschlagen.

London, 3. März. Zum ersten Mal seit 20 Jahren wurden in den jüngsten Londoner Stadtrathwahlen die Progressisten oder Fortschrittler von den Gemäßigten geschlagen. Soweit bekannt, sind 79 Gemäßigte oder „Munizipalreformer" und nur 39 Progressisten gewählt. Dies war ein Sieg der „Trust"-Interessen und eine Niederlage der Verstadtlichung von Straßenbahnen u. s. w. in London.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Lucania von Liverpool; Kaiser Wilhelm der Große von Genua u. s. w.
New York: Prinzeß Irene von Genua usw.
An Nantucket, Mass., vorbei: La Bretagne, von Havre nach New York.
Baltimore: Breslau von Bremen.
Kopenhagen: Louisiana von New York.
Marseille: Gallia von New York.
Manchester: Bostonian von Boston.
Southampton: St. Louis von New York.
Liverpool: Campania und Cymric von New York; Saxonia von Boston.
Am Bearhead vorbei: Empreß of Ireland, von Kanada nach Liverpool.

Abgegangen.

Bremen: Weimar nach Baltimore.
Ponta Delgada: Canopic nach Boston.
London: Sardinian nach Kanada.
Liverpool: Sicilia nach New York.

Lokalbericht.

Sind einig.

Alle Faktionen der republikanischen Partei stehen hinter Busse.

Verlauf des Konvents.

Der Mayors-Kandidat nicht persönlich zur Stelle, wohl aber sein greiser Vater. — Herrn Boutells Nominationsrede. — Lob der Straßenbahnvorlagen.

Die Nominationskonvente, welche gestern, in rascher Aufeinanderfolge, von der republikanischen Partei in der Waffenhalle des Ersten Regiments abgehalten worden sind, verliefen durchaus harmonisch und haben den Eindruck gemacht, daß die Faktions-Streitigkeiten, welche bei früheren Stadtwahlen die republikanische Partei zerklüftet haben, gegenwärtig vollständig beigelegt sind. Die Liste der aufgestellten Kandidaten ist bereits mitgetheilt worden. Für die beiden neu zu besetzenden Richterstellen im Superior-Gericht wurden vom County-Konvent die Herren Ben. M. Smith und Wm. H. McSurely nominirt—erstgenannter, um sein eigener Nachfolger zu werden, letztgenannter für die Vakanz, welche durch das Ableben des alten Richters Gary verursacht worden ist. — Für die Stelle in der Abwasserbehörde, welche durch den Tod des Kommissärs Anton Novak freigeworden, empfahl der Parteivorstand dem Konvent als Kandidaten Herrn Otto J. Novak, einen Sohn des Verstorbenen, und die Empfehlung wurde angenommen.

Vom Stadtkonvent wurden als Kandidaten aufgestellt:

Mayor—Fred Busse, 21. Ward.

Stadt-Schatzmeister—Edward C. Young, 32. Ward.

Stadtschreiber—John R. McCabe, 20. Ward.

Boutell's Ansprache.

Die Nominationsrede für Postmeister Busse hielt der Kongreßabgeordnete Henry S. Boutell, welcher eigens zu diesem Zwecke von Washington hergeeilt war und gestern Abend wieder nach der Bundeshauptstadt zurückgekehrt ist, um morgen Vormittag der Schlußsitzung des Kongresses beiwohnen zu können. Herr Boutell ist ein trefflicher Redner, und bei dieser Gelegenheit hat er sich ganz besonders bemüht, das zu zeigen. Er führte unter Anderem aus, daß Chicago zum Mayor einen Mann nöthig habe, der die Stadt, ihre Bewohner und die Bedürfnisse der verschiedenen Bevölkerungsklassen genau kenne: einen Geschäftsmann, der wenig Worte macht, wohl aber handelt, einen Mann, der das Bürgermeisteramt nicht mißbraucht, um sich eine persönliche Gefolgschaft heranzuzüchten; einen Mann, der mit der Staatsverwaltung und dem Getriebe der Legislatur genau vertraut ist, denn die Beziehungen der Stadt zum Staate lassen solche Vertrautheit dringend wünschenswerth erscheinen; einen Mann, der sich auf die Gepflogenheiten versteht, die bei großen Finanz-Transaktionen beobachtet werden müssen; einen Mann, der nicht nur unbedingt ehrlich, sondern auch imstande ist, eine Absicht unbeirrt zu verfolgen; einen Mann endlich, der auch physisch den Anstrengungen gewachsen ist, welche das Amt an ihn stellt. — Herr Boutell führte aus, daß Herr Busse, den als Kandidaten vorzuschlagen er die Ehre und das Vergnügen habe, allen diesen Anforderungen bestens entspreche. Als Chicagoer Kind, der Sohn eines wackeren deutschen Bürgers, der im Bürgerkriege seinem neuen Heimathlande mit Auszeichnung gedient, kenne Herr Busse sich in Chicago bestens aus; als Leiter eines großen Geschäftes habe er sich klug und umsichtig erwiesen; als Mitglied erst des Unterhauses und dann des Oberhauses der Staats-Legislatur habe er in dieser eine einflußreiche Rolle gespielt und auch seither zu seinen früheren Kollegen Beziehungen unterhalten, welche der Stadt nur würden zu statten kommen können; als Staats-Schatzmeister habe er in der Verwaltung großer Summen Geldes Erfahrung erlangt, als Postmeister in der Aufsicht über ein komplizirtes Verwaltungsgetriebe und über zahlreiche Untergebene. Körperlich und geistig festgegliedert, werde er sich nicht leicht von einem Wege abbringen lassen, den er einmal eingeschlagen.

Nachdem die Nomination des Herrn Busse erfolgt war und der Beifallssturm sich einigermaßen gelegt hatte, mit dem sie aufgenommen worden war, wurde der Versammlung Captain Gustav Busse, der greise Vater des Kandidaten, vorgestellt, was bewirkte, daß der Beifall von neuem losbrach und kaum enden wollte. An Stelle des Kandidaten, der durch die von ihm bei dem Eisenbahnunfall in Pennsylvanien erlittenen Verletzungen noch an das Bett gefesselt wird, ergriff dann in dessen Namen der Anwalt Oscar Hebel das Wort und entwickelte in kurzen Zügen das Programm, an welches Herr Busse sich zu halten gedenkt, im Falle er erwählt werden sollte. Dieses Programm deckt sich mit der Platform, welche später vom Konvent angenommen wurde, und die weiter unten in ihren Hauptzügen wiedergegeben ist.

Nachdem Herr Hebel seine Ansprache geendet, wurden die Herren Young und McCabe als Kandidaten für die Aemter des Stadt-Schatzmeisters, bezw. des Stadtschreibers in Vorschlag gebracht und ebenfalls einhellig nominirt. Beide waren zur Stelle, wurden auf die Tribüne geleitet und nahmen die ihnen übertragenen Kandidaturen mit kurzen Worten an, indem sie das Versprechen gaben, im Falle ihrer Erwählung der Partei Ehre machen zu wollen.

Das Wahlprogramm.

Das Wahlprogramm, ausgearbeitet von einem Ausschusse, an dessen Spitze der ehemalige County-Schatzmeister John Hanberg stand, wurde von diesem vorgelegt. Seine Verlesung wurde mit Beifall aufgenommen. Es lautet, wie folgt:

„Die Vertreter der republikanischen Partei, im Stadtkonvent versammelt, lenken die Aufmerksamkeit der Bürgerschaft auf die schwerwiegenden Probleme, vor denen die städtische Verwaltung steht. Von der Entscheidung dieser Fragen hängt das demnächstige und künftige Wohl der Stadt wesentlich ab.

„Die Konvention ist der Ansicht, daß während des bevorstehenden ersten vierjährigen Mayors-Termins sich seltene Gelegenheiten für Hebung des Gemeinwohls bieten werden. Die Lösung der Straßenbahnfrage; gründliche Säuberung der Stadt; Organisirung einer geschäftsmäßigen, konstruktiven, nach einem vernünftigen System geregelten Verwaltung und deren Handhabung in kräftiger, liberaler Weise, das zu Ergebnissen führt. Dies sind die Fragen für die bevorstehende Kampagne.

„Während der letzten Jahre hat die Stadt unter der Unfähigkeit und Nachlässigkeit ihrer Verwaltung gelitten; ihr Wachsthum, ihr Aufblühen ist dadurch behindert worden. Die republikanische Partei verspricht, daß es unter ihrer Führung und mit Hilfe des neuen Stadtcharters, dessen Erlangung in greifbare Nähe gerückt ist, in dieser Hinsicht anders und besser werden soll. Die Stadtverwaltung ist eine Geschäftssache und demgemäß wird sie von den republikanischen Kandidaten aufgefaßt werden.

Sofortige und gründliche Verbesserung im Straßenbahndienst und die Ausdehnung der Straßenbahnanlagen sind zur Zeit die dringendsten Bedürfnisse Chicagos.

Mit wachsendem Unmuth, aber fester Geduld haben die Bürger den ganz unzulänglichen Verkehrsdienst ertragen und sich in die gänzliche Nichtachtung gefügt, welche seitens der Verkehrsgesellschaften für ihre Bequemlichkeit an den Tag gelegt wurde. Zehn Jahre lang haben die Fahrgäste Leben und Gesundheit in überfüllten und unsanitären Wagen aufs Spiel gesetzt und ihre geschäftlichen und Eigenthums-Interessen schädigen lassen durch unzureichenden Verkehrsdienst; sie haben die Zeit abgewartet, in der sich mit den Gesellschaften eine Vereinbarung würde erreichen lassen, durch welche die Interessen der Stadt gebührend gewahrt werden würden. Endlich ist eine derartige Vereinbarung möglich geworden durch die Annahme von Vorlagen, zu deren Unterstützung sich alle intelligenten und nicht durch Sonderinteressen beeinflußten Bürger Chicagos vereinigen können unbeschadet des Standpunktes, welchen sie in Bezug auf Verstadtlichung, oder Privatbetrieb öffentlicher Nutzbarkeiten einnehmen.

Am 4. Februar 1907 hat der Stadtrath vorbehältlich des Ergebnisses der Urabstimmung darüber zwei Verordnungen angenommen, deren Zweck in der sofortigen Rekonstruktion und praktischen Vereinheitlichung unserer Straßenbahnanlagen besteht. Sie sichern der Stadt das Recht, die Anlagen nach Ablauf einer Kündigungsfrist jederzeit zu einem festgesetzten Preise zu erwerben und zeigen eine direkte und rasche Methode zur Herbeiführung der Verstadtlichung. Für diese Ordinanz stimmten 57 von 69 Stadtrathsmitgliedern, beide Parteien und alle Stadttheile vertretend.

Diese Verordnungen enthalten praktische und wirksame Bestimmungen für die sofortige und zweckmäßige Verbesserung des Verkehrsdienstes in der ganzen Stadt; für die dringende Ausdehnung der Linien besonders in den Außenbezirken; für die Beförderung der Fahrgäste gegen nur einmalige Erlegung von Fahrgeld über die Linien aller betheiligten Gesellschaften innerhalb der jetzigen und künftigen Stadtgrenzen.

Sie sichern der Stadt selbst die Kontrole über die Konstruktionsarbeiten, die Ausstattung der Anlagen und die Regelung des Dienstes. Sie machen die Stadt zum kontrolirenden Theilhaber an dem Unternehmen nicht nur während der Rekonstruktions-Periode, sondern auch bei dem späteren Betrieb. Bestimmungen, welche den Kapitalgewinn der Gesellschaft auf 5 Prozent des Anlagekapitals beschränken und der Stadt 55 Prozent Antheil am Reingewinn sichern, machen die Stadt auch zu einem am Gewinn betheiligten Mitunternehmer; die Stadt kann ihren Gewinn entweder zurücklegen und zum späteren Ankauf der Anlagen verwenden, oder sie kann darauf verzichten und die Herabsetzung des Fahrpreises veranlassen.

Die Verordnungen sehen den sofortigen Bau eines unterirdischen Verkehrsweges im Geschäftszentrum, sowie dessen spätere Ausdehnung vor, sowie die Anlegung von 21 Durchlinien, was die Ausdehnung des Geschäftszentrums und die Schaffung neuer Mittelpunkte bedingen würde.

Wir halten dafür, daß diese Verordnungen einen großen Fortschritt in der munizipalen Gesetzgebung bedeuten, und daß sie, wenn von der Bürgerschaft gutgeheißen, in gütlicher und zufriedenstellender Weise die Frage lösen werden, welche das Wachsthum der Stadt solange aufgehalten und ihre Wohlfahrt verringert hat.

„Wir empfehlen die Vorlagen der Wählerschaft zur Annahme und verpflichten uns als republikanische Partei, im Falle der Annahme dafür zu sorgen, daß die Bestimmungen der Vorlagen streng eingehalten und die Straßenbahnanlagen Chicagos im Interesse der Stadt verwaltet werden."

Im Uebrigen enthält das Programm Versprechungen, daß in allen Zweigen der städtischen Verwaltung, falls diese der republikanischen Partei übertragen werden sollte, tüchtig und ehrlich gewirthschaftet werden wird. Von besonderem Interesse ist noch, daß die Konvention der Legislatur empfohlen hat, die Wählerschaft darüber abstimmen zu lassen, ob die Regelung der Sonntagsfrage und des Getränke-Ausschanks durch Vereine nicht dem Stadtrath überlassen werden soll. Das Programm schließt, wie folgt:

„Für die Ausführung dieser Versprechungen hat die republikanische Partei Kandidaten für die städtischen Aemter ernannt, welche des öffentlichen Vertrauens würdig sind. Der Mayors-Kandidat ist ein im öffentlichen Dienst, sowie als Privatunternehmer erprobter Mann. Er und seine Mitkandidaten stehen auf diesem Programm, das für Chicago Fortschritt verbürgt."

Deutscher rep. Klub.

Der deutsche republikanische Klub der 25. Ward hat die folgenden neuen Beamten gewählt: Sam Rindskopf, Präsident; Herm. Michel, Vizepräsident; Chas. Suhr, Sekretär; Fred Follett, Schatzmeister; G. Kiecke, Wache; Delegaten zum Zentralklub: Sam Rindskopf, Herm. Michel, Fred Follett, Dr. L. Markbreiter, Bernhard P. Baer, Chas. Suhr, Fred Becker, Wm. Boldenweck, Rich. Wernecke, Felix Zimmer, Karl Mueller, E. Fat, Peter Markwalter, G. Kiecke, John Schnell. Der Klub faßte Beschlüsse zugunsten der Kandidatur von Fred Busse.

Kampagne der Demokraten.

Der demokratische County-Zentralausschuß hielt gestern Abend im Hauptquartier, 124 La Salle Str., eine Versammlung ab, in der die Pläne für die Erzielung einer möglichst vollständigen Eintragung von Wählern in die Stammlisten und für Eröffnung der Kampagne besprochen wurden. Der Beginn der eigentlichen Kampagne wurde auf den 13. März festgesetzt. Mayor Dunne wird an diesem Tage die erste Wahlrede in der 1. Ward halten. In politischen Kreisen sieht man dieser Rede mit ziemlicher Spannung entgegen, muß es sich doch zeigen, ob der Mayor gegen die Stadtväter Stellung nehmen wird, die für die Ordinanzen für eine Lösung der Straßenbahnfrage gestimmt haben. Zu diesen gehört Ald. Michael Kenna, der in der 1. Ward wiederum als Kandidat aufgestellt ist.

Des Mayors Kampagneleiter William O'Connell ernannte gestern den Finanzausschuß, der die Mittel für die Kampagne des Stadtoberhaupts aufbringen und ihre Verausgabung überwachen wird. Vorsitzender des Ausschusses ist Charles J. Vopicka. Außerdem gehören ihm noch die folgenden an:

John W. Eckhart,	J. A. Quan,
Fred W. Blocki,	Harry R. Gibbons,
Roger C. Sullivan,	Daniel J. Coyne,
Ernst Hummel,	John P. Byrne,
Andrew J. Graham,	James C. McShane,
A. W. Schwane,	S. S. Gregory,
Robert J. Roulston,	Joseph Donnersberger,
Eugene Keeley,	Henry Stuckart,
William A. Doyle,	Frank W. Alter,
Adam Ortseifen,	Sigmund Zeisler,
A. J. Sabath,	Thomas O'Hearn,
David M. Pfaelzer,	James Malloy,
Ald. Peter Reinberg,	John G. Neumeister,
M. J. Corboy,	Calvin P. Beach,
John T. Connery,	Dr. A. Lagoris.

Wurde zum Krüppel.

Einem achtjährigen Knaben wurde der rechte Fuß abgefahren.

Auf den Geleisen der Gürtelbahn an Chicago Ave. wurde gestern der achtjährige Earl Steinhaus, Nr. 2354 West Erie Str., bewußtlos aufgefunden. Ihm war der rechte Fuß abgefahren worden. Es konnte kein Zeuge des Unfalls ermittelt werden, und man weiß daher auch nicht, wie lange der Knabe auf dem Bahndamm gelegen hatte, ehe der 35jährige Wm. Biffer, Nr. 3299 West Chicago Ave., ihn fand. Biffer benachrichtigte unverzüglich die Polizei, die den Verunglückten nach dem St. Annen-Hospital schaffte. Die Aerzte hegen nur schwache Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten.

Umgestoßen.

An N. Paulina Str. und West Chicago Ave. stieß gestern Nachmittag ein Ablieferungsfuhrwerk der Case & Martin Co., Walnut und N. Lincoln Str., mit einer westlich fahrenden Chicago Ave.-Elektrischen zusammen. Der Wagen kippte um. Der Kutscher, B. W. Wanamaker, Nr. 224 Walnut Str., sauste auf das Pflaster, kam aber mit leichten Brauschen davon. Eins der Pferde wurde so schwer verletzt, daß es erschossen werden mußte.

Mehrere Fensterscheiben der Elektrischen wurden zertrümmert. Die Fahrgäste blieben unversehrt.

Im Tod vereint.

Der achtjährige Michael Nolis, der am Donnerstag Abend, wie berichtet, von einem Zuge der Chicago, Burlington & Quincy-Bahn überfahren wurde, ist gestern gestorben. Sein Vater, John Nolis, Nr. 76 Wallace Str., der ihn zu retten versucht hatte, wurde bekanntlich auf der Stelle getödtet. Der Unfall ereignete sich an Morgan und 16. Str.

Unbekannter überfahren.

An State und Polk Str. wurde ein etwa 65 Jahre alter Mann von einer Archer Ave.-Elektrischen überfahren. Er erlitt einen Schädelbruch und innerlich Verletzungen, denen er später im Nothfall-Hospital erlegen ist. Sein Name konnte bisher nicht festgestellt werden. Die Leiche harrt im Bestattungsgeschäft Nr. 516 Wabash Ave. ihrer Identifizirung.

Patrick Nall, der Motorführer, und Ernst Krautmann, der Schaffner der vorerwähnten Car, wurden verhaftet, aber in Freiheit gesetzt, nachdem sie versprochen hatten, sich zum Inquest zu stellen.

— Konfirmandenstunde. — Pastor: ...und mit welchen Worten setzte Gott bei der Schöpfung die heilige Ehe ein? — Lieschen: Ich will Feindschaft setzen zwischen Dir und dem Weibe.

Cooper macht eine interessante Prophezeiung.

Sagt hunderte werden ihn aufsuchen und von ihren Errungenschaften erzählen.

Deutsche Dame erzählt eine Geschichte.

Berichterstatter verbringt eine geschäftige halbe Stunde in des Großen Coopers Gegenwart.

Es wird behauptet, daß die Präparate, welche jetzt in Chicago von Herrn Cooper eingeführt werden, die wunderbarsten Patentmedizinen sind, die je in diesem Lande verkauft wurden. Diese Behauptung scheint von den Leuten bestätigt zu werden, die in dem Public Drug Store, 150 State Straße, in den letzten paar Tagen vorsprachen, um dem jungen Manne zu danken.

Ein paar Tage nach seiner Ankunft hier sagte Herr Cooper, daß hunderte Chicagoer Leute persönlich vorsprechen würden, um ihm dafür zu danken, was seine Medizin für sie gethan habe, ehe er die Stadt verlassen wurde. Es ist nicht zu früh zu sagen, daß diese Angaben durch wirkliche Thatsachen, welche in anderen Städten passirt sind, sich hier wiederholen, und gestern sprachen eine Anzahl Leute in dem Drug Store, wo Herr Cooper sein Hauptquartier hat, vor, um zu sagen, was die Präparate für sie gethan haben.

Manche der Angaben waren fast phänomenal und wurden von Leuten gemacht, die behaupteten, daß sie fast die Hoffnung aufgegeben hatten, je wieder gesund zu werden, so langwierig waren ihre Leiden.

Ein Beispiel, das besonders Beachtung verdient, war das von Frau Irma Stampfe, 839 Cortland Straße, die in ihrer eigenen Weise und gebrochenem Englisch einem von Herrn Coopers Assistenten in Gegenwart eines Berichterstatters von den wunderbaren Resultaten erzählte, die sie mit Coopers Heilmittel erzielt habe. Frau Stampfe war sehr ernst in der Lobpreisung ihrer Vorzüge. In ihrer fröhlichen Stimmung drückte sie sich wie folgt aus:

„Ich befinde mich viel besser, die New Discovery erhöhte mein Wohlbehagen. Es ist die großartigste Medizin, die ich je gebraucht habe. Ich habe sie nur ein paar Tage gebraucht und fühle mich bereits so viel besser. Mein Magen ist der schrecklichen Pein überhoben. Sie wissen nicht, wie sehr ich Herrn Cooper dankbar bin für das, was seine Medizin für mich gethan hat."

Herr Cooper im Gespräch über den Fall sagte: „Sie ist nur eine von hunderten der letzten ein oder zwei Tage, die von der wunderbaren Heilung von Magenleiden und Rheumatismus erzählen."

So groß war die Nachfrage nach diesem Heilmittel seitens der großen und wachsenden Menge während der ganzen Woche, und zur Bequemlichkeit für Diejenigen, die den ganzen Tag arbeiten, hat Herr Cooper beschlossen, heute Abend bis 9 Uhr im Laden zu bleiben, damit auch Diejenigen befriedigt werden können, die nicht im Stande waren, ihn während der Woche zu besuchen. Anz.

Der Lehrerinnen-Verband.

Spricht sich zugunsten der Einrichtung von Erziehungsausschüssen aus.

Der Lehrerinnen-Verband hielt gestern im Freimaurer-Tempel eine Versammlung ab, in der Kandidaten für die Stellen von Vizepräsidenten der vierzehn Bezirke des Verbands aufgestellt wurden. Die Wahl wird in der regelmäßigen Sitzung des Verbands am 16. März erfolgen. Nach der Nomination der Kandidaten erörterten die Theilnehmer die Einrichtung von Erziehungsausschüssen, doch wurde eine Entscheidung in dieser Frage nicht getroffen. Alle Mitglieder des Verbands aber sprachen sich dahin aus, daß die Einrichtung von Erziehungsausschüssen, die dem Schulrath in Erziehungsfragen berathend zur Seite stehen würden, sehr vortheilhaft sein würde.

— Sie habe nicht gewußt, es sei ungesetzlich, drei Männer zu heirathen, sagte eine Dame, der aus der Dreimännerei Schwierigkeiten zu erwachsen drohten. Das ist auch gar nicht ungesetzlich, Verehrteste, nur muß man immer hübsch warten, bis ein Mann todt ist, ehe man den Zweiten nimmt, wenn man nicht Geld genug hat, vor jeder neuen Hochzeit eine Reise nach Dakota zu machen.

Debatte eröffnet.

Herr Fisher beleuchtet die Vorzüge der Straßenbahn-Ordinanzen.

Antwort erfolgt später.

Der Prozeß der Weir-McKechney Co. gegen die Stadt. — Morgan Park möchte sich verändern. — Barnett's letzte Hoffnung. — Todtenliste grauslich gewachsen.

Vor dem City Club eröffnete gestern Herr Walter L. Fisher die von dieser Vereinigung angeregte Debatte über die Straßenbahnvorlagen. Er sagte einleitend, daß man ihn früher, weil er energisch gegen das Allen-Gesetz und dafür eingetreten sei, daß der Stadt die Uebernahme der Straßenbahnen wenigstens gesetzlich gestattet werden möge, als einen Sozialisten und Anarchisten verschrieen habe. Jetzt, nachdem er als Sonderanwalt der Stadt die Hauptarbeit an den Straßenbahnvorlagen gethan, werde gegen ihn von gewisser Seite der Vorwurf erhoben, daß er die Interessen der Stadt preisgegeben hätte. Dem sei indessen keineswegs so. Für die Straßenbahnvorlagen einzutreten empfehle sich für Jeden, dem das Wohl der Stadt am Herzen liege, ob er nun für oder gegen den Ankauf der Linien, für oder gegen den städtischen Straßenbahnbetrieb sei. Den Befürwortern der Verstadtlichung eröffne die Vorlage den direktesten und kürzesten Weg zur Erreichung ihres Zieles. Den Gegnern der Verstadtlichung würde es auch nach Annahme der Vorlagen unbenommen bleiben, gegen die Verstadtlichung anzukämpfen. Ein billiges Zugeständniß sei, zum Theil auf Befürworten des Redners, den Verstadtlichern noch zuguterletzt vom Charterkonvent gemacht worden durch die Aufnahme der Bestimmung in den Charter-Entwurf, daß nur ein einfacher Mehrheits-Beschluß (nicht, wie es in der Mueller-Akte vorgesehen ist, ein Dreifünftel-Mehrheitsbeschluß) erforderlich sein soll, um zu bestimmen, daß eine gegebene Nutzbarkeit nicht nur von der Stadt übernommen, sondern auch von der Stadtverwaltung betrieben werden solle.

Die Behauptung, daß man durch Einleitung des Enteignungsverfahrens gegen die Straßenbahngesellschaften rascher das Ziel der Verstadtlichung würde erreichen können, als auf dem Wege, welchen die zur Urabstimmung vorliegenden Entwürfe vorsehen, sei nicht zutreffend, denn abgesehen davon, daß die Gesellschaften sich auch gegen das Enteignungsverfahren in den Gerichten auf die verschiedenste Art würden wehren können, sei noch in Betracht zu ziehen, daß vorläufig weder die Mueller-Akte, noch die sogenannte $75,000,000-Ordinanz vom Staats-Obergericht als rechtsgiltig anerkannt sei, die Stadt also weder ein zweifelloses Recht zur Einleitung des Enteignungsverfahrens besitze, noch auch in der Lage sei, die zur Erwerbung der Kaufsumme erforderlichen Gelder aufzubringen. Unter den Bestimmungen der Verordnungen andererseits seien die berechtigten Interessen der Stadt vorderhand auf alle Fälle genügend gewahrt, und für die Verstadtlichung, falls sie gewünscht werden sollte, könnten in aller Ruhe und mit der nöthigen Ueberlegung die nothwendigen Vorkehrungen getroffen werden, sowohl was die Beschaffung der Fonds angeht, wie in Bezug auf die Einrichtung eines städtischen Departements für den Straßenbahnbetrieb.

Am kommenden Samstag wird nun Herr George E. Hooker, der sich lange und eingehend mit der Straßenbahnfrage beschäftigt hat, vor dem „City Club" die Gründe entwickeln, aus denen er die Straßenbahnvorlagen bekämpft und es für besser hält, den Krieg gegen die Straßenbahngesellschaften fortzusetzen, als auf ein Uebereinkommen mit diesen sich einzulassen.

Agitation für die Vorlagen.

Der Vollziehungs-Ausschuß der „Citizens' Nonpartisan Traction Settlement Association" hielt gestern Nachmittag eine Geheimsitzung ab. Er hat in dieser seine Pläne für die von ihm in's Werk zu setzende systematische Agitation im Interesse der Straßenbahnvorlagen vervollständigt. Besonders soll daran festgehalten werden, daß die Frage nicht auf das Gebiet der Parteipolitik hinübergespielt werden darf — wenigstens nicht, soweit die „Association" dabei in Betracht kommt.

Gesuch um Neuverhandlung abgewiesen.

Kreisrichter Tuthill wies gestern ein von den Anwälten der Kläger eingereichtes Gesuch ab, daß der Weir-McKechney Co. eine nochmalige Verhandlung des von ihr gegen die Stadt angestrengten Prozesses gewährt werden möge. Die genannte Gesellschaft hat vor Jahren den Bau eines Abschnittes vom nordwestlichen Landtunnel der Wasserwerke übernommen. Die Art und Weise, wie sie die Arbeit besorgte, erhielt nicht die Billigung der städtischen Ingenieure, und nach einem längeren Streit wurde ihr der Kontrakt entzogen, worauf die Stadt den fraglichen Tunnel-Abschnitt auf eigene Rechnung fertig stellen ließ, allerdings mit Benutzung von Maschinen, welche die Weir-McKechney Co. angeschafft hatte. Die Gesellschaft klagte auf $650,000 Schadenersatz, erhielt anfänglich in der unteren Instanz auch eine große Summe zugesprochen, doch stieß das Staats-Obergericht das Urtheil um. Es erfolgte dann die Neuverhandlung des Anspruches vor Richter Tuthill. Die klägerische Gesellschaft schraubte jetzt ihre Ansprüche auf $1,000,000 hinauf, die Stadt aber machte Gegenforderungen im Betrage von $665,000 geltend. Die Jury erkannte zu Gunsten der Stadt, indem sie dieser $1 zusprach, d. h. die Weir-McKechney Co. zur Tragung der Gerichtskosten verurtheilte. Der Richter hat, indem er das Gesuch um Neuverhandlung abwies, nunmehr dieses Urtheil bestätigt. Ob die Weir-McKechney Co. appelliren wird, steht noch dahin.

Suchen Anschluß.

Beim Countyrichter Rinaker ist gestern ein von 500 Wählern der Vorstadt Morgan Park unterzeichnetes Gesuch eingelaufen, daß dort bei der kommenden Wahl die Frage zur Abstimmung gebracht werden möge, ob das Gebiet von Morgan Park der Stadt Chicago angegliedert werden solle. Der Richter wird im Laufe der Woche den Antragstellern Gelegenheit zur Begründung ihres Gesuches geben und dann darüber entscheiden.

Herrn Barnetts Klage.

Ebenfalls im Laufe dieser Woche wird der Countyrichter entscheiden, ob dem Gesuche des Ferdinand L. Barnett stattzugeben ist, der sich beklagt, daß man ihn, der im Herbst zum Stadtrichter erwählt worden zu sein glaubt, bei der Zählung um Tausende von Stimmen bemogelt habe, und bittet, daß man ihm durch Nachzählung der Stimmen zu seinem vermeintlichen Rechte verhelfen möge. Der für erwählt erklärte Gegenkandidat Barnetts ist der Demokrat Thomas D. Gantry.

Sterblichkeits-Statistik.

Nach dem Ausweis des Gesundheitsamtes ist in vergangener Woche die Sterblichkeitsrate eine höhere gewesen, als seit langer Zeit. Die Zahl der gemeldeten Todesfälle war um 79 höher, als in der Vorwoche, und überstieg die für die Vergleichswoche des vorigen Jahres um nicht weniger als 223! — Unheimlich hoch (69) war die Zahl der Sterbefälle, welche auf Unfälle oder Gewaltthaten zurückzuführen sind. In der Zahl der tödtlich verlaufenen Fälle von Lungenentzündung war im Vergleich mit der Vorwoche ein erheblicher Rückgang zu verzeichnen, und die Diphtherie hat nur den vierten Theil der Leben gefordert, die ihr in der Woche vorher zum Opfer gefallen waren. Ein Vergleich der Zahlen für die Monate Februar und Januar zeigt, daß im Februar die Zahl der Sterbefälle um 93 niedriger gewesen ist, als im Januar. Zieht man aber in Betracht, daß der Januar um drei Tage länger war, als der Februar, so ergibt sich, daß die anscheinende Abnahme in Wirklichkeit eine Zunahme gewesen. Für die beiden Monate zusammen stellt das Gesundheitsamt eine Zunahme um 1256 Sterbefälle fest im Vergleich zu der entsprechenden Periode des vorigen Jahres. — Nachstehend folgen die vergleichenden Tabellen mit den näheren Angaben über Gesammtzahl der Todesfälle und deren Vertheilung auf Geschlechter, Altersklassen und Todesursachen:

Für die Woche:

	2. März 1907	23. Febr. 1907	3. März 1906
Gesammtzahl der Todesfälle, alle Ursachen	786	707	563
Jährliche Sterberate, per 1000	19.45	17.49	14.32
Nach den Geschlechtern:			
Männlich	476	403	318
Weiblich	310	304	345
Nach dem Alter:			
Unter 1 Jahr	148	122	109
Von 1 bis 5 Jahren	73	77	49
Von 5 bis 20 Jahren	55	52	51
Von 20 bis 60 Jahren	333	305	234
Ueber 60 Jahre	177	151	120
Haupt-Todesursachen:			
Akute Eingeweidekrankheiten	34	24	27
Schlagfluß	19	13	15
Bright'sche Krankheit	50	42	43
Luftröhrenentzündung	23	22	15
Schwindsucht	91	79	63
Krebs	25	25	21
Krämpfe	16	9	9
Diphtherie	5	20	10
Herzkrankheiten	50	50	32
Influenza	5	6	3
Masern	12	7	2
Nervenkrankheiten	25	16	17
Lungenentzündung	144	161	111
Scharlachfieber	23	27	11
Selbstmord	11	9	9
Typhus	9	8	8
Unfälle und Gewaltthaten	69	37	27
Keuchhusten	7	8	3
Alle anderen Ursachen	168	144	137

Für den Monat:

	Febr. 1907	Jan. 1907	Febr. 1906
Gesammtzahl der Todesfälle alle Ursachen	2973	3066	2217
Jährliche Sterblichkeitsrate, per 1000	18.39	17.13	14.07
Nach Geschlechtern:			
Männlich	1651	1726	1252
Weiblich	1622	1340	965
Nach dem Alter:			
Unter 1 Jahr	589	578	467
Zwischen 1 und 5 Jahren	333	323	175
Zwischen 5 und 20 Jahren	206	209	156
Zwischen 20 und 60 Jahren	1196	1234	975
Ueber 60 Jahre	649	722	444
Haupt-Todesursachen:			
Akute Eingeweidekrankheiten	109	116	116
Schlagfluß	51	44	58
Bright'sche Krankheit	182	212	164
Luftröhrenentzündung	119	91	64
Schwindsucht	322	326	239
Krebs	90	118	107
Krämpfe	45	61	47
Diphtherie	51	73	38
Herzkrankheiten	214	235	163
Influenza	36	51	10
Masern	32	26	6
Nervenkrankheiten	95	115	93
Lungenentzündung	611	592	413
Scharlachfieber	142	95	33
Selbstmord	27	25	35
Typhus	33	26	19
Unfälle u. Gewaltthaten	148	168	124
Keuchhusten	32	35	5
Alle anderen Ursachen	634	657	483

Für Januar und Februar zusammen:

	Jan.-Feb. 1907	Jan.-Feb. 1906
Gesammtzahl der Todesfälle, alle Ursachen	6039	4783
Jährliche Sterblichkeitsrate, per 1000	17.73	14.44
Nach Geschlechtern:		
Männlich	3377	3715
Weiblich	2662	2068
Nach dem Alter:		
Unter 1 Jahr	1167	961
Zwischen 1 und 5 Jahren	656	357
Zwischen 5 und 20 Jahren	415	320
Zwischen 20 und 60 Jahren	2430	2127
Ueber 60 Jahre	1371	1018
Haupt-Todesursachen:		
Akute Eingeweidekrankheiten	225	226
Schlagfluß	95	125
Bright'sche Krankheit	394	370
Luftröhrenentzündung	210	128
Schwindsucht	648	540
Krebs	200	236
Krämpfe	106	99
Diphtherie	124	91
Herzkrankheiten	449	331
Influenza	87	34
Masern	58	12
Nervenkrankheiten	210	198
Lungenentzündung	1203	887
Scharlachfieber	237	60
Selbstmord	52	73
Typhus	59	46
Unfälle und Gewaltthaten	316	267
Keuchhusten	67	7
Alle anderen Todesursachen	1291	1051

Postwagen gestohlen.

Der Dieb hat drei Beutel mit Postsachen erbeutet.

Ein Postwagen, der gestern Abend vor der Aktienbörse an La Salle und Washington Straße hielt, wurde gestohlen, während der Kutscher C. L. Patterson, Nr. 69 Warren Ave., die Briefkästen im Gebäude leerte. Er war kaum im Gebäude verschwunden, als sich ein Mann auf den Wagen schwang und, das Pferd anpeitschend, davonfuhr.

Vier Stunden später wurde das gestohlene Fuhrwerk an Paulina und W. Madison Straße von einem Polizisten aufgestöbert. Der Wagen war seines aus drei gefüllten Postbeuteln bestehenden Inhalts beraubt worden. Zwei der Beutel enthielten gewöhnliche, der dritte aber eingeschriebene Briefe und Packete. Letztere hatten, wie es heißt, einen ungefähren Werth von $3000. Von dem Dieb fehlt noch jede Spur, obgleich sämmtliche Polizisten der Stadt auf ihn fahnden.

Patterson, der 23 Jahre alt ist, steht in Diensten der Richard Guthmann Transfer Co., die kontraktlich die Einsammlung der Postsachen übernommen hat. Er wurde von Post-Inspektoren verhört, betheuerte aber, über den Dieb keine Auskunft geben zu können. Er habe den Menschen gar nicht gesehen.

Vor drei Jahren wurde der Versuch gemacht, denselben Wagen, der damals unbeaufsichtigt an Randolph und State Straße gestanden hatte, zu stehlen. Der Versuch mißglückte. Kurz zuvor hatten aber Diebe einen vor der Aktienbörse stehenden Postwagen gestohlen.

Altenheim-Bazar.

Am nächsten Dienstag Abend findet im Germania-Klubhause eine allgemeine Versammlung der Mitglieder der verschiedenen Ausschüsse statt, welche mit den Vorbereitungen für den großen Bazar beschäftigt sind, der vom 17. bis zum 20. April in der Nordseite-Turnhalle zum Besten des Deutschen Altenheims abgehalten werden soll. Die Ausschüsse stecken schon eifrig in der Arbeit, und Alles läßt erkennen, daß das im großen Stil geplante Unternehmen ein großer Erfolg werden wird, was ja schon angesichts des edlen Zweckes, dem es dient, zu wünschen ist. Die Komitemitglieder sind ersucht, sich zu der Versammlung am Dienstag einzustellen.

Vernachlässigen Sie den Katarrh nicht

Katarrh Spezialist Sproule
welcher freien Rath über die Kur des Katarrhs allen denen geben will, welche darum ersuchen.

Greifen Sie ihn sofort an! Treiben Sie ihn aus Ihrem System, ehe er Ihre Gesundheit, Ihr Glück, selbst Ihr ganzes Leben ruinirt hat!

Seien Sie nicht blind gegen seine Gefahren, weil er so in der Stille wirkt. Katarrh zerstört mehr Leben, als alle anderen Krankheiten zusammen genommen, er opfert jährlich Tausende auf Tausende dem Tode.

Machen Sie auch den gebräuchlichen, gefährlichen Fehler zu denken, daß Katarrh ein leichtes Unwohlsein sei? Bethören Sie sich auch mit dem Gedanken, daß er nichts als ein widerspenstiger eigensinniger Schnupfen sei, der mit der Zeit von selbst wieder vergeht?

Täuschen Sie sich nicht länger! Katarrh kann nicht von selbst heilen. Während Sie ihn leichtsinnig vernachlässigen, werden Sie durch Räuspern, Auswerfen und Ihren übelriechenden Athem ein Gegenstand des Widerwillens für einen jeden, mit dem Sie in Berührung kommen— ja, schlimmer noch, Sie lassen den Katarrh in die Lungen hinabgleiten. Wenn er sich dort einmal niedergelassen hat, ist er aber nicht länger Katarrh, dann ist's die Schwindsucht, die ja so oft von vernachlässigtem Katarrh herrührt und die jährlich eine Unzahl von Menschen als Todesopfer fordert.

Kuriren Sie Ihren Katarrh jetzt, — warten Sie nicht bis morgen. Schreiben Sie mir sofort und ich will Ihnen hilfreichen und werthvollen

Aerztlichen Rath frei

geben, wie man Katarrh kurirt. Es soll Sie keinen Cent kosten und wird sicher von wunderbarer Hilfe für Sie sein.

Erlauben Sie mir, Ihnen zu zeigen, was ich für Sie ganz unentgeltlich thun will. Seit 21 Jahren habe ich Katarrh studirt und behandelt. Jetzt biete ich Ihnen ohne jedwede Auslage für Sie, freie Konsultation und den besten Rath für die Kur Ihres Leidens an, sowie die Vortheile meiner vielseitigen Kenntnisse und segenbringenden Erfindungen.

Lassen Sie diese Gelegenheit nicht unbenützt vorübergehen, nehmen Sie meine Hilfe heute noch an. In wirklicher Aufrichtigkeit und Freundlichkeit ist's versprochen. Die Leute über ganz Nord-Amerika, welche sich meines Rathes bedient haben, bezeugen mit frohem Herzen, was er für sie gethan hat. Ich sende Ihnen gern Namen und Adressen von denen, die meinen Rath gesucht haben. Nun sind sie vom Katarrh geheilt, wie sie mit Freuden bezeugen.

Erfahren Sie sofort, wie Katarrh gründlich und erfolgreich kurirt werden kann.

Beantworten Sie einfach meine Fragen mit ja oder nein, schreiben Sie Ihren Namen und Ihre genaue Adresse deutlich auf die punktirten Linien, schneiden Sie den freien ärztlichen Rath Koupon aus und senden Sie ihn mir ohne Verzug. Adressiren Sie: Katarrh-Spezialist Sproule (Graduirter in Medizin und Wundheilkunde, Universität Dublin, Irland, früherer Wundarzt des königlich britischen Marine-Postdienstes, 2—7 Trade Building, Boston. Verlieren Sie keine Zeit—Aufschub ist gefährlich! Schreiben Sie sofort! Schreiben Sie deutsch oder englisch.

Schneiden Sie diesen Koupon aus

Er berechtigt die Leser dieser Zeitung zu freiem ärztlichen Rath, über die Kur des Katarrhs.
Ist Ihr Hals wund?
Niesen Sie oft?
Ist Ihr Athem übelriechend?
Sind Ihre Augen wässerig?
Erkälten Sie sich leicht?
Ist Ihre Nase verstopft?
Müssen Sie oft auswerfen?
Bilden sich Krusten in Ihrer Nase?
Sind Sie bei feuchtem Wetter kränker?
Müssen Sie oft Ihre Nase schneuzen?
Haben Sie Morgens schlechten Geschmack im Munde?
Haben Sie ein dumpfes Gefühl im Kopfe?
Müssen Sie sich Morgens viel räuspern?
Haben Sie ein kitzelndes Gefühl im Halse?
Haben Sie Ausfluß aus Ihrer Nase?
Läuft der Schleim von der Nase in den Hals?

Name..............................

Adresse..............................

....

Lokalbericht.

Bevorstehende Vergnügungen.

Heute und demnächst stattfindende Vereinsfeste.

Konzert und Ball.

Vielversprechende Unterhaltung des Dr. Herzl'schen Ungarischen Kranken-Unterstützungsvereins und des Gesangvereins „Petöfi".

Der Dr. Herzl'sche Ungarische Kranken-Unterstützungsverein gibt unter Mitwirkung des deutsch-ungarischen Gesangvereins „Petöfy" am heutigen Sonntag in Yondorfs Halle ein Konzert, dem ein Ball folgen wird. Der Gesangverein steht unter der fähigen Leitung des Herrn R. Maschek und hat ein sehr ansprechendes Programm entworfen, das auch einige gute komische Nummern und eine lustige Posse enthält. Zwei schöne Preise im Werthe von $20 und $10 sind ausgesetzt, und überhaupt ist ausreichend dafür gesorgt, daß die Besucher sehr genußreiche Stunden verleben können. Der Anfang ist auf 3 Uhr Nachmittags festgesetzt.

Am heutigen Sonntag feiert der Deutsch-Amerikaner Damenverein im großen Saale von Schoenhofens Halle sein zweites Stiftungsfest nebst Ball. Die Leitung des Festes liegt in den Händen der Damen Elise Cremer, Präsidentin; Luise Schmitt, Vizepräsidentin; Rosa Rutherford, Johanna Fick, Ida Carls und Emilie Jürgensen, die ein sehr interessantes Programm zur Unterhaltung der Besucher aufgestellt haben. Die Bemühungen des Vereins, seinen Gästen einige angenehme Stunden zu bereiten, verdienen Anerkennung und sollten durch starken Besuch belohnt werden. Das Fest beginnt 3 Uhr Nachmittags, Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 50 Cents, Kinder zahlen 10 Cents.

Ihre 5. jährliche Feier mit Unterhaltung und Tanz veranstaltet die Illinois-Loge Nr. 46 vom Order of Mutual Protection am heutigen Sonntag, Nachmittags 3 Uhr, in der Aurora Turnhalle, Division Str. und Ashland Ave. Ein sehr hübsches Programm ist aufgestellt. Komische Vorträge und andere Darbietungen werden den Besuchern angenehme Stunden bereiten. Das Komite, bestehend aus den Herren G. Stachel, H. Bruhn, Wm. Holz und L. Marks, hat keine Mühe und Geldkosten gescheut, um den Besuchern einen genußreichen Nachmittag und Abend zu sichern. Die Eintrittskarten kosten im Voraus 25 Cents, an der Kasse 35 Cents.

Der Damen-Unterstützungsverein Garfield wird am heutigen Sonntag in der LaSalle-, früheren Garfield-Turnhalle, 677 Larrabee Str., einen großen Jahresball veranstalten. Seitens des aus besonders erfahrenen Mitgliedern bestehenden Vergnügungskomites sind die umfassendsten Vorbereitungen getroffen worden, um das Fest für alle Besucher so angenehm wie möglich zu machen. An Unterhaltung aller Art wird es nicht fehlen, und für vortreffliche Tanzmusik wird selbstverständlich Sorge getragen werden. Der Verein hat es immer verstanden, ein gutes Publikum heranzuziehen, und wer sich amüsiren will, sollte nicht verfehlen, dieser Festlichkeit beizuwohnen. Beginn um 3 Uhr Nachmittags. Eintrittskarten im Vorverkauf zu 25 Cents, an der Kasse 35 Cents.

Einen fidelen Abend werden ohne Zweifel die Mitglieder und Freunde des Junger Männerchor am kommenden Mittwoch im kleinen Saale der Nordseite-Turnhalle verleben. Der weit bekannte und beliebte Verein feiert an dem Abend sein 20-jähriges Stiftungsfest und hat für ein großartiges Programm gesorgt, das aus einem großen Zitherkonzert, Auftreten des berühmten Komikers Georg Schütz, Tanzkränzchen und allerlei Lustbarkeit besteht. Der Anfang ist auf 7:30 Uhr festgesetzt, der Eintrittspreis auf 25 Cents.

Der erst kürzlich gegründete Turnverein Helvetia ladet seine vielen Freunde und Landsleute zu einer am nächsten Samstag Abend in Hacks-Halle, 519 Larrabee Str., stattfindenden Abendunterhaltung ein. Aus dem außerordentlich reichhaltigen Programm sind nebst den turnerischen Produktionen, wie Stabreigen, Geräthe-Pyramiden, Uebungen am Barren und Pferd, hauptsächlich auch die Vorträge des bekannten Mondscheinquartetts, eines Negerquartetts, die komischen Aufführungen „Heymann Levy als Soldat", „Am Stammtisch" usw., wie auch die herrlichen Chorlieder des Grütli-Männerchors zu erwähnen. —Den Kern des Vereins bildet die aus acht Mann bestehende Schweizerriege, die letzten Sommer das eidgenössische Turnfest in Bern besuchte und im Sektionswettkampfe einen Lorbeerkranz eroberte. Trotz seines kurzen Bestehens zählt der Helvetia-Turnverein bereits 28 aktive und 40 passive Mitglieder und erfreut sich in der hiesigen Schweizer Kolonie einer stets wachsenden Beliebtheit.

Den dritten Jahrestag seiner Gründung wird der Immergrün-Frauenverein am kommenden Sonntag in der Arbeiter-Halle festlich begehen. Daß die Besucher ein schönes Vergnügen haben werden, geht schon daraus hervor, daß die Arbeiten des Festausschusses den folgenden erfahrenen Damen anvertraut sind: Frau Dunker, Präsidentin des Vereins und Vorsitzende; Frau Orbach, Vize-Präsidentin und Sekretärin; Frau Dehmann, Schatzmeisterin; Frau Reissner, Frau Wehrhan und Frau Schneider. Das Programm besteht aus Vorstellung der Beamten durch die Präsidentin, Festrede der Präsidentin, Gesang, Vorträgen und Deklamationen. Der Anfang ist auf 3 Uhr Nachmittags festgesetzt, der Eintrittspreis auf 25 Cents.

Am kommenden Sonntag feiert der Oldenburger Frauenverein sein achtes Stiftungsfest, und zwar im großen Saale der Wicker Park-Halle, 501—507 West North Ave. Die Oldenburger Damen sind mit der Vorbereitung eines hübschen Programmes beschäftigt und stellen allen ihren Freunden genußreiche Stunden in Aussicht. Der Anfang des Festes ist auf 3 Uhr Nachm. festgesetzt, der Preis der Eintrittskarten auf 25 Cts. im Vorverkauf und 50 Cts. an der Kasse.

Am kommenden Sonntag, Abends 8 Uhr, findet in der Sozialen-Turnhalle, Belmont Ave. und Paulina Str., das erste Wiederauftreten der beliebten Soubrette Selma Gerlach statt. Zur Aufführung gelangt, „Der Herrgottsschnitzer von Ammergau", Volksschauspiel mit Gesang und Schuhplattler-Tänzen in 5 Akten von L. Ganghofer. Tüchtige Kräfte wie Emma Kalbitz, Alma Schweitzer, Kathie Werner, Agnes Kosel, Frieda Bender, Julius Loeffler, Rudolf Schweitzer, Adolf Vetter, Paul Witzke, Hugo Kosel, Julius Fritz, Jos. Krau, Robt. Zepernick und Alex Vogel haben ihre Mitwirkung zugesagt. Einlaßkarten zum Preise von 50c, 35c und 25c sind im Vorverkauf zu haben bei: Theo. Vosgerau, 1729 N. Hoyne Ave.; Columbia Hall, 232 Ost North Ave.; Paul's Barber Shop, 334 Ost North Ave.; Herm. Heller, 750 N. Halsted Str.; Alex Vogel, 574 Orleans Str. und Richard Witzke, Soziale-Turnhalle. Bei der allgemeinen Beliebtheit der Benefiziantin in deutschen Vereinskreisen und Plattd. Gilden dürfte sich deren Ehren-Abend zu einem glänzenden Ereigniß gestalten; es ist deshalb rathsam, sich bei Zeiten mit Einlaßkarten zu versehen. Anfang, 8 Uhr. Nach der Vorstellung Tanz.

Der Humboldt Frauenverein feiert am Sonntag, 17. März, im großen Saale von Schönhofens Halle sein 20. Stiftungsfest. Die Betheiligung dürfte sehr zahlreich werden, denn der Verein hat nicht nur einen großen Mitglieder- und Freundeskreis, sondern hat auch für die Unterhaltung der Gäste durch ein interessantes Programm bestens gesorgt. U. A. wird Frau Minna Schmidt einen Serpentintanz aufführen, und der Recreation Club wird in Gesängen und Tänzen in Kostüm auftreten. Die Damen Hedwig Brand, Präsidentin; Minna Trowbridge, Therese Behrens, Karoline Kleffner, Albertine Rathschlag und Meta Letzmann haben die Festleitung in Händen. Den Schluß des Festes, das um 3 Uhr Nachmittags beginnt, wird Ball bilden. Der Eintritt kostet 25 Cents.

Einen großen Bauernball veranstaltet die Hoffnungs-Loge Nr. 12 vom Orden der Hermanns-Schwestern am Samstag Abend, 23. März, in Yondorfs Halle. Die großartigsten Vorbereitungen werden von dem aus den Damen Anna Seidel, Präsidentin; Minna Lehmann, Vorsitzende; Ida Reimer, Sekretärin; Carrie Weber, Schatzmeisterin; Laurette Fink, Anna Lemke und Minna Sellin bestehenden Festausschuß getroffen, u. a. haben sich rheinländische Herren, die sich auf solche Dinge sehr gut verstehen, bereit erklärt, die Aemter des Pfarrers, Bürgermeisters, Schreibers, Gefängnißwärters, Gendarmen und Nachtwächters zu übernehmen. Es wird also jedenfalls sehr lustig werden. Auch eine Verloosung werthvoller Gegenstände bildet einen Theil des Festprogrammes. Eintrittskarten, die gleichzeitig zur Theilnahme an der Verloosung berechtigen, kosten nur 25 Cents.

Mit Konzert und Ball feiert der deutsche Frauenverein Minerva in Yondorfs Halle am Sonntag, dem 31. März, sein 12. Stiftungsfest. Für eine schöne Unterhaltung und die nöthige leibliche Erfrischung der Besucher sorgt ein erfahrener Festausschuß, der aus den Damen Eva Haupsieck, Präsidentin; Emma Stamm, Anna Seidel, Elisabeth Müller, Zäzilie Eggers und Minna Sellin besteht. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 35 Cents. Das Fest beginnt um 3 Uhr Nachmittags.

Verfehlte Oelspekulation.

Reiche Geschäftsleute angeblich mit der Pacht von Oelland „geleimt".

Ein Vetter des Präsidenten Wm. McKinley, Lafayette McWilliams, Daniel M. Lord, Vizepräsident einer Bank, und D. W. Kimball, ein Gründer, werden in einer Klage, deren Verhandlung gestern vor Richter Mack begonnen wurde, von angesehenen Geschäftsleuten bezichtigt, diese durch falsche Darstellungen veranlaßt zu haben, sich von $64,000 in gutem Gelde zu trennen und diese Summe in ein Oel- und Gas-Unternehmen in Indiana zu stecken. McWilliams und Lord, wie auch die Kläger, sind Mitglieder des „Union League Club". Unter den Klägern sind: Edward E. Maxwell, 3990 Lake Ave.; Jas. H. Gilbert, Präsident der Metropolitan Trust and Savings Bank, 2638 Prairie Ave.; Wm. N. Eisendrath, 3949 Ellis Ave.; Calvin M. Favorite, Direktor von Armour & Co., Lakota Hotel; Geo. Woodland, Vizepräsident der Prairie State Bank, 4058 Grand Boulevard; Adolph Nathan, der Kleiderhändler, 5016 Grand Boulevard; Chas. H. Conrad, Theehändler, 3940 Lake Ave. Zwei andere Theilnehmer, John H. Snitzler und der Advokat John M. Hamilton, sind seit der Gründung, im Dezember 1904, gestorben. Die Beklagten bestreiten die Wahrheit der Anschuldigungen auf das Nachdrücklichste.

Kläger und Beklagte pachteten auf der letzteren Vorschlag 700 Acres Land, welches reich an Oel und Gas sein sollte und angeblich täglich hunderte Faß Oel ergab. Die Pacht für das Land kostete, wie die Beklagten angegeben haben sollen, was sie aber in Abrede stellen, $70,000. Die Kläger ließen sich nun verleiten, zusammen mit den Beklagten unter dem Namen H. G. und M. Oil Co. und mit $70,000 Kapital eine Aktiengesellschaft zur Ausbeutung der Quellen zu bilden. Von den 700 Aktien erhielten: Maxwell, 110; Gilbert, 100; Conrad, 20; Woodland, 10; Eisendrath, 70; Favorite, 70; Nathan, 50; Hamilton, 140; Snitzler, 70; McWilliams, 10; Lord, 40, und Kimball, 10. Sie bezahlten dafür $64,000; die anderen Aktien übernahmen die Beklagten, sollen sie aber nie bezahlt haben.

Im Herbst 1905 nahm Maxwell eine Untersuchung vor und ermittelte angeblich, daß die Beklagten statt $70,000 nur $52,000 Pachtgeld bezahlt hatten, und daß die Quellen nur siebzig Faß Oel den Tag ergaben. Darauf wurde die Klage angestrengt. Die Verklagten behaupten ihrerseits, sie hätten $55,000 Pachtgeld und $2500 Maklergebühren für die Erlangung des Landes bezahlt; die Kläger hätten ihnen den Vorschlag zur Gründung der Oelgesellschaft gemacht, was sie angenommen hätten. Der Unterschied sei ihr ehrlicher Gewinn gewesen.

Jugendliche Banditen.

Schlagen einen Knaben nieder und nehmen ihm Ueberrock und Geld ab.

Zwei jugendliche Banditen im Alter von 10 und 11 Jahren griffen gestern Abend an der Superior Str., zwischen Dearborn Ave. und N. Clark Str., ein Häusergeviert von der Bezirkswache an der Ost Chicago Avenue, den 15 Jahre alten George Dobson, 194 Dearborn Avenue, an und erleichterten ihn um $1.35 und seinen Ueberzieher. Die beiden vielversprechenden Früchtchen lauerten ihrem Opfer, das sich auf dem Wege zum Krämer befand, in einem Gäßchen auf, schlugen ihn nieder und gingen ihm durch die Hosentaschen. Als sie kein Geld fanden, nahmen sie ihm den Ueberrock ab und machten sich schleunigst durch das dunkle Gäßchen aus dem Staube. Der Beraubte suchte ihnen zu folgen, verlor aber ihre Spur und meldete den Fall der Polizei, die sich sogleich auf die Suche nach den jugendlichen Straßenräubern machte. Einer der beiden Burschen, der zehnjährige Abe Levi, Nr. 5 Whiting Str., wurde auch festgenommen, trotzdem er sich verzweifelt gegen seine Festnahme wehrte. Er gestand zu, wo der Ueberrock versteckt war, dem er auch das Geld entnommen hatte, und gab auch den Namen seines Spießgesellen preis, dessen die Polizei bald habhaft zu werden hofft. Er wurde im Heim für jugendliche Verbrecher untergebracht.

— Der Sittlichkeitsapostel. — Lassen Sie mich mit der „Heirath aus Liebe" in Ruhe, das ist meistens nichts als die Fortsetzung eines leichtsinnigen Lebenswandels!

In Anklagezustand.

Die Großgeschworenen gehen gegen zahlreiche Wirthe vor.

Glücksspiel und Dirnen.

Tadel für die Polizei, daß sie das Treiben der „City of Traverse", die Glücksspiel-Apparate und das Dirnen-Unwesen in Wirthschaften nicht unterdrückt.

Wie schon in der gestrigen Ausgabe der „Abendpost" kurz berichtet, haben die Großgeschworenen dem Vorsitzenden des Kriminalgerichts von Cook County, Richter Farlin Q. Ball, ihren Schlußbericht eingereicht und gleichzeitig gegen die Besitzer von fünfzig Schankwirthschaften Anklagen auf Duldung anrüchiger Frauenzimmer und von 65 Schankwirthschaften auf Betrieb von Glücksspiel-Apparaten erhoben. Die Polizei wird in dem Bericht wegen Duldung dieses Treibens und auch dafür getadelt, daß sie dem Betrieb der „schwimmenden Wettbude" „City of Traverse" nicht den Garaus gemacht hat. Mayor Dunne meint dazu, daß die Polizei machtlos gegen den Dampfer sei, weil die Wetten und das Glücksspiel in den Gewässern von Indiana betrieben würden.

Die Februar-Grandjury hat sich mit 470 Fällen beschäftigt, in 429 Fällen Anklage erhoben, 23 Beschwerden nicht berücksichtigt und 18 Fälle der nächsten Grandjury überwiesen.

Die „City of Traverse".

Bezüglich der „schwimmenden Wettbude" beklagt sich die Grandjury darüber, daß, obgleich ihre Vorgängerin gegen 40 Personen in Verbindung damit in Anklagezustand versetzt habe, das Treiben ungestört seinen Fortgang nehme und täglich zwei Brücken über den Calumet nicht weniger als sechs Mal von städtischen Angestellten in gefälliger Weise für das Schiff geöffnet werden. Die Grandjury ist der Meinung, daß den Fahrten der „City of Traverse" schnell und leicht ein Ende gemacht werden könnte, wenn die Stadtbehörden das nur ehrlich wollten.

Anklagen gegen Schankwirthe.

Es ist fernerhin die Meinung der Großgeschworenen, daß das Polizei-Departement es vollständig in seiner Macht hat, den Betrieb von Glücksspiel-Apparaten und den Verkehr liederlicher Frauenspersonen in Schankwirthschaften zu unterdrücken, und daß die Zahl der Verbrechen sich erheblich verringern würde, wenn die Polizei ihre Macht in dieser Richtung geltend machen würde. Viele der angeklagten Wirthe seien schon von der Januar-Grandjury in Anklagezustand versetzt worden, doch sie setzten trotzdem die Gesetzesübertretung fort.

Die angeklagten Wirthe sind:

Isaac Marks, 225 West Madison Str.
M. S. Bower u. And., 135 Halsted Str.
Patrick Canary, 239 West Randolph Str.
Sol Drain, 261 West Randolph Str.
John Fait, 281 West Randolph Str.
Thomas Croaker, 198 West Monroe Str.
John McGovern u. And., 57 Nord Clark Str.
Ralph Fozzo u. And., 253 West Madison Str.
Frank Bernick u. And., 9002 The Strand.
Otto Ludwig, 9022 The Strand.
Otto M. Dean u. And., 9026 The Strand.
George Otto, 9038 The Strand.
James P. Monahan, 9050 The Strand.
Harry B. Sims, 9110 Harbor Ave.
E. E. Wilson, 9156 Harbor Ave.
A. Lagorio, 299 W. Madison Str.
Nick Gozden u. A., 132 W. Monroe Str.
Samuel Werxler, 20 W. Monroe Str.
Michael S. Fewer, 135 Halsted Str.
Nick Gozden, 126 W. Madison Str.
Eugene H. Monahan, 119 Halsted Str.
J. M. Moynihan, 640 W. Madison Str.
Michael Chiappe u. A., 293 W. Madison Str.
Stephen Buconich u. A., 9048 The Strand, South Chicago.
Gus Anderson, 9172 Harbor Ave.
S. Frank, 203 W. Adams Str.
A. Beecher u. A., 9178 Harbor Ave.
Charles Burns, 99 W. Madison Str.
H. H. Curtis, 124 W. Madison Str.
Hodalo u. And., 132 W. Madison Str.
Ben Quill, 9160 Harbor Ave.
S. H. Mott, 9612 Harbor Ave.
Frank Root, 9166 Harbor Ave.
Morris Bloom, 619 West Madison Str.
Frank Bovicka, 690 Blue Island Ave.
James Friel, 105 Lincoln Ave.
Adolf Funae u. A., 663 West Madison Str.
Hans Kaehler, 732 Larrabee Str.
Max Benzing, 475 Lincoln Ave.
Michael Knight, 516 Lincoln Ave.
Peter Puzetti u. A., 211 West VanBuren Str.
Sam Bognotti, 687 West Madison Str.
Harry J. Quermbach, 14 Wells Str.
Oliver P. Leonard, 773 W. Madison Str.
John Nodorf, 98 Wells Str.
J. H. Houseman u. A., 784 W. Madison Str.
Bernard J. Grogan, 381 West VanBuren Str.
Frank Gazzolo, 1003 West Madison Str.
Frank J. De Vaney, 78 Halsted Str.
Mont Tennes und John Moore, 123 Clark Str.
Herman Schmidt und Mont Tennes, 35 Center Straße.
Andy Craig und Howard McPherson, 398 State Straße.
Owen E. Meyer und Otto M. Dean, 9076 The Strand.
R. C. Beggs und Frank Benech, 9002 The Strand.
Charles Borretti, Benjamin Borretti und Ralph Focco, 252 W. Madison Str.
Michael S. Fewer und Matthias Kerslin, 139 W. Madison Str.
Morris Goldman und Isaac Marks, 225 W. Madison Str.
William H. Manheim und Max Herman, 220 W. Randoalph Str.
C. J. Kill, 280 Clybourn Ave.
John Evert, 4340 N. Clark Str.
Albert Linn und August Pearson, 1683 N. Clark Straße.
August Biewer, 4360 N. Clark Str.
Nick Gerten, 4371 N. Clark Str.
John Niederhe, 4328 N. Clark Str.
Herman Weseman, 4383 N. Clark Str.
O. G. Bicknell, 1761 N. Clark Str.
Patrick Holly, 1274 W. Van Buren Str.
Arthur McGinnis, 1214 N. Clark Str.
Joseph Schneider, 162 North Ave.
Joseph Kesler, 134 North Ave.
Felix Temer, 656 W. Van Buren Str.
John J. Wolf, 486 W. Randolph Str.
Herman Tagel, 560 N. Halsted Str.
Christ Fleck, 646 N. Halsted Str.
Charles Deitz und Ike Weil, 274 Clybourn Ave.
Swan Anderson, 1361 N. Clark Str.
David Hillstrom, 1641 N. Clark Str.
John Bernero, 249 Western Ave.
Robert Keck, 705 Clybourn Ave.
John C. Wolf, 798 Clybourn Ave.
Frank Montgomery, 501 N. Clark Str.
William Bohn, 603 Wells Str.
W. T. O'Brien, 1407 Roscoe Blvd.
George Schuster, 142 North Ave.
John M. Murphy, 1841 N. Clark Str.
George Matson, 1749 N. Clark Str.
John Hern, 265 Kedzie Ave.
Thomas J. McBreen und John Rogers, 72 Fullerton Ave.
T. A. Wernblad und J. H. Olgerson, 1801 N. Clark Str.
J. Henry Mueller, 150 North Ave.
Thomas Egan, 1919 W. Madison Str.
Samuel Arcado, 580 W. Lake Str.
Louis Cella.
John Limbert.
John Gunther.
A. R. Becker u. A.
M. J. Hookanson.
David Arado.
Fred Sachau.
Robert Wienald.
Raymond Bregenzer.
Ben Bach.
Alexander Murray.
Robert Guenkel.
James J. Tracey.
Marmaduke D. Harper u. A. und Charles Raymond und andere Personen, deren Namen der Grand Jury nicht bekannt sind.

In manchen Fällen sind mehrere, bis zu einem Dutzend, Anklagen gegen eine Person erhoben worden, wenn es sich um wiederholte Uebertretung handelt. Besonders gilt dies von den Anklagen auf Duldung von Frauenzimmern. Die meisten von den des Betriebs von Glücksspiel-Apparaten Angeklagten sind mit nur einer Anklage bedacht worden.

Die Großgeschworenen empfehlen, daß allen diesen Wirthen die Lizens entzogen wird und alle Glücksspiel-Apparate beschlagnahmt und zerstört werden. Diejenigen der Chicagoer Zeitungen, welche täglich in Verbindung mit den Rennbahn-Nachrichten ihren Lesern „Winke" geben und dadurch so Manchen zum Wetten veranlassen, der es sonst nicht thun würde, werden von der Grand Jury brieflich ersucht, in Zukunft davon ab[illegible].

Hilfe für den Staatsanwalt.

Dem Staatsanwalt sollte, heißt es in dem Bericht weiter, ein Polizei- oder Detektive-Departement unter seiner Kontrolle zur Seite stehen, zur Hilfeleistung bei Strafverfahren und zur Unterdrückung des Verbrechens. Die Countybehörde wird deshalb dringend ersucht, die Gelder zur Anstellung von mindestens dreißig County-Detektives oder Deputy-Sheriffs zu bewilligen, die vom Staatsanwalt zu ernennen wären. An den Präsidenten der Behörde ist ein Schreiben in diesem Sinne gerichtet worden.

Anerkennung für Whitman.

Dem Gefängnißdirektor Whitman wird Anerkennung ausgesprochen für seine Bemühungen um die sittliche Hebung der Häftlinge besonders für die Absonderung rückfälliger und abgehärteter Verbrecher von den Neulingen. Der Countybehörde wird empfohlen, diese Bemühungen des Herrn Whitman nach Kräften zu unterstützen.

Zum Schluß zollt die Grand Jury auch den Hilfs-Staatsanwälten Underwood und Green und dem Hilfsschreiber Knoch ein Wort des Dankes für ihre wirksame Hilfeleistung.

Kaffee drosch sie

15 lange Jahre.

„Ueber fünfzehn Jahre," schreibt eine geduldige, hoffnungsvolle, kleine Ills. Frau, „während ich Kaffee trank, litt ich an Kreuz-Erregungen und Nervenbeschwerden. Ich wurde von einem guten Arzte behandelt, aber ohne viel Linderung zu finden.

„Ich ahnte nie, daß es meinen Zustand verschlimmern könnte. Ich war entmuthigt und niedergeschlagen, aber betete täglich, daß ich etwas finden möge, was mir helfe.

„Vor mehreren Jahren, in dem Haus einer Freundin, trank ich eine Tasse Postum und meinte, nie etwas schöneres genossen zu haben.

„Von der Zeit an trank ich Postum, anstatt Kaffee und bald besserte sich mein Befinden, so daß ich jetzt ein halbes Dutzend Straßengevierte oder noch mehr mit Leichtigkeit zu gehen vermag und ich kann viele andere Sachen thun, was ich nie für möglich gehalten habe, es wieder thun zu können.

„Mein Appetit ist gut, ich schlafe gut und freue mich meines Daseins. Eine Dame meiner Bekanntschaft sagte, ihr schmecke Postum nicht, er sei zu schwach und geschmacklos.

„Ich erklärte ihr den Unterschied, wenn er richtig gemacht sei—der Anweisung gemäß gekocht. Sie freute sich, dies zu erfahren, denn der Kaffee bekam ihr nicht. Jetzt sagen ihre Verwandten, sie gedenke Postum während des Rests ihrer Lebenszeit zu trinken." Name erfährt man von der Postum Co., Battle Creek, Mich. Leset das kleine Buch, „Der Weg nach Wohlstadt", in Packeten. „Es hat seinen Grund."

Sparsamkeits-Basement-Verkaufsraum **Mandel Brothers** Sparsamkeits-Basement-Verkaufsraum

Ein sehr ungewöhnlicher Verkauf von neuen Waschstoffen

Die großen Werthe, die in diesem Verkauf offerirt werden, werden den Basement-Waschstoffe-Laden mit Käufern füllen, denn Stoffe dieser Art werden selten zu so auffallend niedrigen Preisen verkauft. Alle beliebten Stoffe der Saison, die neuesten und schönsten Muster sind eingeschlossen. Wenn Ihr an Waschkleidern für den Sommer denkt, dann versäumt nicht, diese außerordentliche Offerte zu beachten.

Rester von Cream Danish Zeug, 22 Zoll breit, in zwei bis zehn Yard Längen, strikt perfekte Waaren, regulär 15c werth. Speziell markirt für diesen Verkauf zwecks Räumung, Yard nur **9c.**

Eine neue Partie von Zephyr Kleider-Ginghams, in Checks, Streifen, Plaids und schlichten Chambray-Farben; über 150 Moden zur Auswahl. Eure Auswahl während dieses Verkaufs, die Yard **7c.**

Feiner bedruckter und gewebter Madras für Hemden und Waistings, 2½, 3, 3½ und 4 Yard Längen; nette Entwürfe, in Werthen aufwärts bis zu 35c. Spez. herabgesetzt, um damit zu räumen, Yard **12½c.**

Rester von Arnold's feinen Dimities, Holly Batistes und Dotted Swiß Muslins, in den neuen 1907 Entwürfen, auf weißem u. bedrucktem Untergrund; eleganter Werth, morgen zu, die Yard, **9c.**

Waschstoffe-Rester, Drapery, Stoffe und Futterstoffe, ein elegantes Sortiment in guten, dauerhaften Längen von 2 bis 10 Yards, geblümt und schlicht; speziell herabgesetzt auf, die Yard, **9c** und **5c.**

Eine spezielle Partie von „Club House" Betttüchern in voller Größe, 81x90; gebleicht und nahtlos; für Hotel- oder Privatgebrauch passend. Extra Werth. Spez. markirt f. den morg. Verkauf, Stück **60c.**

Einzelpartien von Schuhen, Oxfords u. Slippers zu 95c

Ungefähr 2,000 Paar Schuhe, Oxfords und Slippers für Damen, Mädchen, Kinder u. Knaben kommen morgen zu einem Bargain zum Verkauf. Der dafür verlangte Preis deckt in vielen Fällen nicht einmal den Kostenpreis des zu deren Anfertigung verwendeten Rohmaterials. Es ist eine Sammlung aller einzelnen Partien, einzelnen Paaren, kleinen Partien und Mustern, welche sich bei den Verkäufen der letzten sechzig Tage ansammelten.

95c

Damen-Schuhe und Oxfords; $2 Patentleder- und Kid-Slippers; 2.50 Satin-Slippers, alle Farben; Schul-Schuhe für Kinder, Größen 6 bis 11; Schnürschuhe für Mädchen; Schulschuhe für Knaben, Größen 9 bis 2; 1.50 und $2 Arbeitschuhe für Männer, in Größen von 6 bis 8, jetzt für nur

95c

Neue Frühjahr-Suits zu speziellen Preisen

Dieser elegante neue tailored Suit, 13.50

Zwei der besten Bargains, wie Ihr sie an keinem anderen Platze finden könnt, und wir können die gemachte Behauptung rechtfertigen. Es ist ein Leichtes, dies zu behaupten, ohne Gefahr zu laufen, uns in Widersprüche zu verwickeln, denn wir haben sämmtliche Märkte des ganzen Landes besucht, um diese Bargains sichern zu können, welche Ihr ohne Zweifel als Beweis dafür erachten werdet, daß wir in Bezug auf das Offeriren von vortrefflichen Werthen alle Andern übertreffen.

Neue Frühjahr-Suits für Damen zu $10

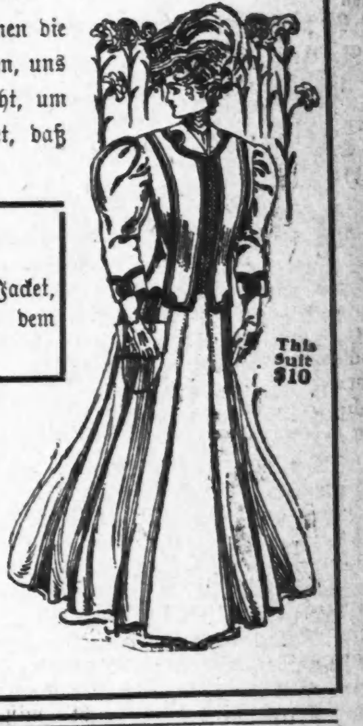
Tailor-made Suits aus Panama, wie Abbildung zur Rechten, kurzer halb anschließender Jacket, gefüttert mit gutem Satin, mit hübscher dazu passender seidener Braid besetzt. Skirt in dem neuen fünfzehn gored Modell, extra weit. In Blau, Braun und Schwarz. Preis, **$10.**

Neue Tailor-Made Suits zu 13.50

Tailor-made Suits aus den neuen gestreiften Stoffen, Jacket in Hüften-Länge, mit eng anschließendem Rücken und Self Straps. Gored Skirt, mit breiten Foot Plaits, extra weit. Wie Abbildung, speziell, morgen **$13.50.**

Lose Box Coats für Damen, 3.95

Lose Box Coats aus Covert Tuch—in den neuen hellen Schattirungen, doppelbrüst. Facon, große Aermel mit umgewendeten Cuffs, Patch-Taschen.—Diese eleganten Coats morgen zu dem speziellen Preise von **3.95.**



This Suit $10

Setzt Kind aus.

Mutter gesteht die That zu, erklärt aber, es sei todt geboren worden.

Das 22 Jahre alte Dienstmädchen Anna Bak, 218 Cleaver Straße bedienstet, wurde gestern Abend von der Polizei in Haft genommen, nachdem es gestanden hatte, sein einen Tag altes Kind am Freitag Abend in einen Tümpel nahe den Geleisen der Northwestern-Bahn und der Holt Straße geworfen zu haben. Da sie krank war, wurde sie nach dem St. Elisabeth-Hospital gebracht. Der Leichnam des Kindes war gestern Morgen von Knaben gefunden worden, welche die Polizei benachrichtigten.

Diese konnte die Eltern des Kindes nicht feststellen, wurde aber von Frau Marie Weizbeicki, bei der das Mädchen in Dienst ist, benachrichtigt, daß es ihr die That eingestanden habe. Das Mädchen gestand auch der Polizei gegenüber die That zu, gab aber an, daß das Kind todt geboren worden sei. Als seinen Vater bezeichnete es Stanley Kucak, auf den die Polizei jetzt fahndet.

— „Einer muß fallen", sagte der Kegelschieber, da glitt er beim Kegeln aus und fiel der Längelang hin.

Rheumatismus

in 24 Stunden gelindert, oder Geld zurückerstattet.

Wenn Ihr Rheumatismus, Gicht, Hüftgicht oder ein steifes Kreuz habt, versucht „Smiths Potassium Compound". Geld zurück erstattet, wenn die erste 50c Flasche nicht befriedigt. Es beseitigt die Schmerzen, beseitigt die Ursache und wenn dies geschehen ist, braucht Ihr keine Entstellungen zu befürchten. Rheumatismus kann einen Herkules überwältigen, deshalb nehmt Euch vor diesem schrecklichen Leiden in Acht. Wenn Euer eigener Apotheker Euch nicht mit „Smiths Potassium Compound" versorgen kann, findet Ihr es zum Verkauf bei:

Buck & Rayner, State und Madison Str.
Central Drug Co., Washington und State Str.
D. R. Dyche & Co., State und Randolph.
Ashland Drug Co., Clark und Randolph Str.
Hettinger Drug & Trust Co., Ecke Milwaukee und Chicago Ave.
Geo. E. Wisshack, Madison und Halsted Str.
John P. Lee Drug House, Harrison u. Halsted Str.
Sms,bofonn1i

Ward-Konvente.

Republikaner und Demokraten nominiren Kandidaten für den Stadtrath.

Die Republikaner der 2., 7., 9., 14. und 18. Ward und die Demokraten der 9. und 17. Ward hielten gestern Abend Konvente für die Ernennung von Kandidaten für den Stadtrath ab, von denen freilich der demokratische Konvent der 9. und der republikanische Konvent der 16. Ward erfolglos verliefen. Der demokratische Konvent der 9. Ward vertagte sich, da eine Anzahl Delegaten nicht erschienen war, bis zum Mittwoch, während in der 18. Ward die Republikaner in Ermangelung eines Bewerbers um die Nomination gegen Ald. John J. Brennan einen aus Albert Glade, Leland Berz und William T. Dusenberry bestehenden Ausschuß mit der Wahl eines Kandidaten beauftragten.

In der 2. Ward nominirten die Republikaner den gegenwärtigen Vertreter der Ward im Stadtrath, George F. Harding jr. Auch die Republikaner der 7. Ward ernannten Ald. Frank J. Bennett wiederum zum Kandidaten. Der republikanische Konvent der 9. Ward nominirte Morris Eller, während die Wahl der Republikaner der 14. Ward auf James H. Lawley fiel, der im vorigen Jahre von Ald. Maypole geschlagen worden war.

Der demokratische Konvent der 17. Ward nominirte den Anwalt Joseph S. Geshkewich zum Kandidaten für den Stadtrath gegen den republikanischen Kandidaten Ald. Lewis D. Sitts.

Der republikanische Konvent der 27. Ward ernannte den gegenwärtigen Vertreter der Ward, Ald. Henry J. Siewert, wiederum zum Kandidaten der Partei für den Stadtrath. Die Republikaner der 13. Ward nominirten den Anwalt Arthur E. Fulton.

Während der demokratische Konvent der 32. Ward einstimmig F. P. Brown nominirte, konnten die Republikaner der 22. Ward zu einer Einigung nicht gelangen. Es sind die folgenden fünf Kandidaten im Felde: John Busse Jr., Robert Taylay, Dr. Robert Wirth, Otto Besserer und John Dickhaut. Der Konvent vertagte sich bis Mittwoch Nachmittag. In der Zwischenzeit soll versucht werden, den einen oder anderen Kandidaten zum Rücktritt zu bewegen.

Im neuen Quartier.

Die alte bekannte Bankfirma Greenebaum Sons hat ihr Geschäft nach der Nordostecke der Clark und Randolph Str., schräg gegenüber vom neuen Countygebäude, verlegt, wo sie in bedeutend vergrößerten Räumlichkeiten ihr Geschäft in bisheriger Weise fortsetzen wird. Dieses umschließt das Verleihen von Geld auf Grundeigenthum, zum Bau von Häusern, die Vermittelung von Geldanlagen in Werthpapieren, den Verkauf von Bonds und Hypotheken, Grundeigenthumshandel und Versicherungsvermittelung. Das Publikum ist zum Besuch eingeladen.

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers'. — Heute Abend deutsche Vorstellung: „Der Strom".
Colonial. — „Spring Chicken."
Garrick. — „The Girl of the Golden West."
Illinois. — „Good Hope" und „Nance Oldfield".
Studebaker. — „Die Kreutzer-Sonate."
Bush Temple. — „Mistreß Nell."
Grand Opera House. — „Mr. Hopkinson."
Chicago Opera House. — „In Mizzoura."
International. — Glickman's Truppe in wechselndem Spielplan.
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Relic House. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Nordseite Turnhalle. — Nachmittags-Konzert von Rosenbecker's Orchester.

Gericht im Klubraum.

Stadtrichter Girten hielt es gestern Abend im „Midday Club" ab.

Stadtrichter Girten hielt gestern Abend eine Gerichtssitzung in den Räumlichkeiten des „Midday Club" im 17. Stockwerk des First National Bank-Gebäudes ab, wo er sich, zusammen mit den übrigen Stadtrichtern und Clerks der Stadtgerichte, als Gast bei einem Bankett der Lawyers' Association befand. An Madison und La Salle Str. war eine Frau verhaftet worden, weil sie sich ungebührlich benahm, die sich anfänglich „Annie Frivol" nannte, sich aber später als Elizabeth Corlies, 3631 Lake Ave., die geschiedene Frau des Versicherungsagenten Edgar L. Corlies, 159 La Salle Str., entpuppte. Die Polizei wollte sie schließlich wieder laufen lassen, Frau Corlies bestand aber darauf, einem Richter vorgeführt zu werden. Richter Girten lag gestern der Nachtdienst im Stadtgericht an der Harrison Str. ob und er hatte der Polizei Auftrag gegeben, ihn rufen zu lassen, falls man ihn brauche. Nachdem er von dem Fall in Kenntniß gesetzt worden war, ordnete er an, ihm die Frau im Klubraum vorzuführen. Dies geschah denn auch, und mit Frau Corlies kamen zwei ebenfalls des ungebührlichen Benehmens angeklagte Frauenzimmer, die sich Mary Smith und Alma Schoner nannten. Stadtgerichtsclerk McGuire eröffnete die Gerichtssitzung in aller Form, worauf der Richter zunächst den Fall Corlies verhandelte. Die Frau betheuerte, daß die Polizei sie nur verhaftet habe, um ihr Müthchen an ihr zu kühlen. Trotz allen Zuredens wollte Frau Corlies sich nicht dazu verstehen, in einer Droschke heimzufahren, worauf der Richter sie schließlich unter $350 Bürgschaft nach der Wache zurückschaffen ließ. Die beiden anderen armen Sünderinnen kamen mit der Erlegung der Kosten davon. Viele Bankettgäste wohnten der außergewöhnlichen Gerichtssitzung bei.

* Zwei Straßenräuber griffen gegen Mitternacht den 25 Jahre alten Edward Lamm, 417 Madison Str., an der Madison Str. und Curtis Str. an und beraubten ihn um eine Diamantbusennadel im Werthe von $200. Es gelang den Strolchen, sich aus dem Staube zu machen, ehe die Polizei auf der Bildfläche erschien.

Sonntagpost.

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.

CHICAGO . . . . ILLINOIS.

Telephone
Geschäftsstelle, Main 1496, 1497 und 1498.
Redaktion, Main 2253.

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Philippinen-Schmerzen.

Es ist noch gar nicht lange her, da wurden, wie man hierzulande so sagt, die „Drähte heiß gehalten" von Meldungen über die Zollvorlage für die Philippinen. Kaum ein Tag verging, ohne daß irgend eine Aeußerung des Präsidenten vor einer Versammlung, einem Kongreßmitgliede gegenüber u. s. w. zugunsten der Vorlage gemeldet wurde; ohne daß berichtet werden konnte, daß der Präsident die Annahme dieser Bill wieder einmal als unerläßliche Ehrenpflicht des Landes den Mündeln wider Willen hinstellte. Und wenn der Präsident das nicht that, so war's der Kriegssekretär Taft, der mit Eifer und Kraft für die Philippiner eintrat, und — wie der Herr, so der Knecht — was die Häupter sagten, wiederholten die Niederen in allen Tonarten und die sogenannten „Regierungssenatoren" wetteiferten mit den „Administrationsführern" im Hause und den Spezialkorrespondenten der präsidenten- oder parteitreuen Weltblätter, die Annahme der „Philippinenbill" als „heilige Pflicht" hinzustellen.

Das ging so bis vor einigen Monaten — im neuen Jahre hat man aber kaum ein Sterbenswörtchen mehr von der philippinischen Zollvorlage gehört. Jedenfalls ist der Präsident schon seit längerer Zeit völlig stumm geblieben bezüglich der Philippinen, und in der jüngsten Zeit ist sogar Sekretär Taft, der wirklich getreue und bis dahin unermüdliche Vorkämpfer für Recht und Billigkeit für die Ostasiatischen Besitzungen, verstummt. Die Bill ist jedoch nicht angenommen und auch nicht niedergestimmt worden, sondern man hat sie einfach unter stillschweigendem Abkommen „vergessen." Das mit dem Abkommen ist natürlich nicht verbürgt, doch scheint es so.

Zum Theil wird diese plötzliche Stille betreffs der Philippinen und das Aufgeben aller schönen Pläne für diese Besitzungen wohl der Eigenart des Präsidenten und in der weitern Folge dem Anpassungsvermögen seiner Bewunderer und Lobredner zuzuschreiben sein. Der Präsident wird sich von den Standpatters, mit denen er ja sonst schon längst auf sehr gutem Fuße stand, haben überzeugen lassen, daß er seine kostbare Thatkraft in der Philippinenfrage wirkungslos vergeude und auf anderem Gebiete mit geringerer Anstrengung, zwar nicht Ersprießlicheres und Rühmlicheres, aber dafür viel Bestechenderes und in die Augen fallenderes — etwas zur Erhöhung seines Ruhmes erzielen könne. Denn so sehr man die Thatkraft und Angriffslust des Präsidenten bewundern muß, so wenig kann man ihm Beharrlichkeit und Ausdauer zum Vorwurf machen. Dickköpfig ist unser Präsident nicht. Und er glaubt auch nicht an unnöthige Kraftvergeudung. Wo immer er auf entschlossenen Widerstand trifft, weicht er muthig zurück — sich einen andern Angriffspunkt zu suchen, wo sich leichter ein Erfolg erzielen läßt; oder was so aussieht, oder als Erfolg herausgeputzt werden mag. Er ist auch nicht so, na, so unbescheiden, daß er durchaus auf wirklichen innern Werth, auf den Kern, sozusagen, versessen ist. Er begnügt sich auch mit der Schale, wenn die nur hübsch glänzt.

Der Widerstand der Standpatters, bezw. die Eigenart des Präsidenten könnten so am Ende allein schon eine Niederlage der Philippinenbill erklären, aber es trat da noch ein anderes Moment hinzu: die schon seit langem gefühlte Philippinenmüdigkeit wuchs sich, Dank der japanischen Frage und der ungemüthlichen Gedanken, die diese hinsichtlich der Philippinen heraufbeschwor, bezw. immer wieder weckte, geradezu zu einer Philippinen-Scheu oder gar -Furcht heraus. Man wagte gar nicht, an den einst so maßlos gerühmten ostasiatischen Besitz zu rühren, sozusagen, oder hielt es doch nicht für der Mühe werth, sich seinethalben stark anzustrengen; denn was noch daraus werden mag, das weiß kein Mensch zu sagen.

So wenig (gar nichts) man aber für die Philippinen that und thut, so viel beschäftigte man sich in der jüngsten Zeit in Gedanken mit ihnen, redete man unter sich über sie und über Pläne, sie loszuwerden, sofern gewissen Washingtoner Korrespondenten zu glauben ist. „Zu keiner Zeit", schreibt ein solcher Korrespondent — und da sein Blatt stets sehr patriotisch war, wird er in dieser Sache wohl nicht sehr übertreiben — „zu keiner früheren Zeit beschäftigte hier in Washington die Philippinenfrage so sehr wie eben jetzt die Gedanken unserer Staatsmänner, und nie zuvor ist die völlige Nutz- und Werthlosigkeit der Philippinen den Herren so stark zum Bewußtsein gebracht worden, wie eben jetzt. Das Gerede von möglichen Schwierigkeiten mit Japan hat der Administration klar gemacht, was es bedeutet, für einen Besitz mit zwischen 7 bis 8 Mill. Menschen, 7000 Meilen von „zu Hause" entfernt, verantwortlich zu sein. Unzweifelhaft würde die Regierung die $20,000,000-Inseln gern und schnell für 20 Cents hingegeben haben, hätte sie einen Weg gefunden, sie auf anständige Weise los zu werden. Jedermann weiß, daß sie in jeder ernsthaften Verwickelung mit einem starken Feind eine Gefahr für das Land bilden müssen. Was den Philippinen passiren würde, sollte unter ähnlichen Umständen, wie die derzeitige Lage sie zeigt, ein Krieg ausbrechen, das läßt sich aus einem Plan erkennen, der von der Marinebehörde, deren Vorsitzer Admiral Dewey ist, entworfen wurde. Danach sollen die Philippinen, wie von anscheinend zuverlässiger Seite versichert wird, bei den ersten Anzeichen ernster Gefahr von Seiten Japans — aufgegeben werden! Jedes Kriegsfahrzeug, das sich in den philippinischen (und ostasiatischen überhaupt) Gewässern befindet, soll zurückgezogen werden, nutzlose Opfer zu vermeiden. Der Flottenkriegsrath gibt zu, daß die Philippinen im Falle eines Krieges mit Japan vorerst auf alle Fälle verloren wären, und es im Kriegsfalle Pflicht der Regierung wäre, sie fallen zu lassen — das Land von ihrer Last und Gefahr zu befreien."

Weiter wird erzählt, die Regierung möchte die Philippinen gar zu gern in Friedenszeiten loswerden und der Präsident habe schon mit manch' einem Senator dahingehende Pläne besprochen, doch habe man noch keine gute Entschuldigung für den Rückzug finden können. Senator McCumber von Nord-Dakota habe ein gemeinsames Protektorat mit England vorgeschlagen, unter welchem Plan Amerika und Großbritannien sich zu verpflichten hätten, die „Integrität" der Inseln zu bewahren, und dafür Kohlenstationen auf den Inseln behalten, bezw. bekommen würden u. s. w. Andere Senatoren wollten nichts „Halbschüriges" mehr und seien für ein völliges Aufgeben der Inseln. Senator Clay von Georgia sei einer derjenigen Senatoren, die meinen, daß es allerhöchste Zeit sei für Onkel Sam, sich aus dem Philippinen-Abenteuer herauszuziehen; er halte die Inseln für eine Gefahr und stütze sich in seiner Forderung auf die Thatsache, daß ihre Erwerbung vom finanziellen Standpunkte aus ein riesiger Fehler war, der dem amerikanischen Volke Jahr für Jahr viele Millionen kostet, ohne daß irgendwelche Aussicht vorhanden ist, jemals wieder etwas herauszubekommen.

Aehnlich schreiben andere Korrespondenten und mit dem, was sie über die allgemeine Stimmung sagen, haben sie zweifellos durchaus recht; wenn sie so schreiben, darf man ihnen gern glauben. Die Erwerbung der Philippinen war ein ungeheurer Fehler (um keinen schärferen Ausdruck zu benutzen). Die Inseln, die eine Art Goldgrube und ein Stützpunkt unserer Macht im fernen Ostasien sein sollten, sind eine so große Last und Gefahr für das Land, daß sich's für Amerika lohnen würde, noch ein oder ein paar hundert Millionen drauf zu zahlen, um sie los zu werden.

Das hat man jetzt auch in Regierungs- und Patriotenkreisen erkannt, es gibt aber Leute, die sich rühmen dürfen, das Alles von Anfang an vorausgesagt zu haben—wozu allerdings viel Weisheit nicht nöthig war. — —

Die Trinkgeldfrage in Missouri.

Der bescheidene „Schwarze" und feine „Mammy" haben den Senat Missouris und die Bevölkerung unsres südlichen Nachbarstaates vor einem Gesetzchen bewahrt, das nichts Anderes hätte werden können, als eine neue Narrenschelle am Kleide des „Gesetzes".

Im Unterhause der Missourier Gesetzgebung hatte ein ländlicher Aeskulep, der zugleich Staasmann und Reformer sein will, eine Bill eingebracht, welche allen Personen innerhalb der Grenzen des souveränen Staates Missouri bei Androhung empfindlicher Strafen für den Fall des Zuwiderhandelns verbietet, Trinkgelder zu geben oder zu nehmen. Das Haus hatte diese famose Bill angenommen und auch im Senate hatte sie, so heißt es, die besten Aussichten auf Annahme bis zum Donnerstag letzter Woche und da noch bis zur Beendigung der Vorträge die der typische Missouri'er „Darky" und seine „Mammy" den weisen Mitgliedern des zuständigen Senatsausschusses über das allgemeine Menschenrecht auf Trinkgelder und die Dummheit der Antitrinkgeldvorlage hielten. Dann änderte sich die Lage — gründlich. Der überzeugenden Redegewalt und dem gesunden Menschenverstand des „Darkys" George Washington Culp, gemeiniglich „Billy" genannt, und der „Tante Maria "gegenüber konnten die Reformgedanken und -Gründe Folk'scher Zeugung und Art nicht standhalten; sie flohen aus den Köpfen der Ausschußsenatoren und als „Billy" und „Tante Maria" das Ausschußzimmer verließen, geschah's unter lebhaften anerkennenden Zurufen und das Schicksal der Anti-Trinkgeld-Bill war besiegelt. Der Ausschuß beschloß einstimmig die Verwerfung der Bill anzuempfehlen und noch am selben Tage handelte der Senat dementsprechend.

* * *

Zu der Ausschußversammlung hatten sich Schlafwagenwärter, Hotelbedienstete, Kellner und Vertreter aller anderen am Trinkgeld interessirten Beruf eingefunden, aber außer George Washington Culp, genannt „Billy" und der vorhererwähnten „Tante Maria" kam Niemand zu Wort; was die sagten, genügte, die Senatoren zu belehren, und zwar war es besonders „Billy's" Argument, das „zog." „Wir müssen Trinkgelder haben", sagte Billy in seinem Neger-Jargon, der sich leider in der Uebersetzung nicht wiedergeben läßt. „Die Löhne die ein Aufwärter bekommt, reichen nicht aus, zur Bezahlung der Wohnungsmiethe und Bestreitung des Haushalts. Wir kriegen $20 bis $25 den Monat und müssen uns jeden Monat $5 bis $10 abziehen lassen für Strafen. Mein ganzes Lebenlang bestand meine Arbeit im Bedienen der Weißen und ich weiß nicht, wie ich mein Leben ferner machen soll, wenn es keine Trinkgelder mehr gäbe. Und überhaupt — wie wollt Ihr das Trinkgeld abschaffen, wenn Ihr nicht zugleich auch alles Geschenkegeben verbietet und unmöglich macht? Ihr könnt das Trinkgeldgeben nicht verbieten, sofern Ihr nicht auch Herrn Carnegie verbietet Büchereien zu verschenken. Wenn Ihr die Tubbsbill annehmt, dann schickt Ihr damit einen kleinen Nigger zurück nach Texas, wo sie die Schwarzen unter Umständen schnell abmurksen, ihnen aber gute Trinkgelder geben, solange sie leben. Ein Trinkgeld ist ein Geschenk. Ihr alle gebt Geschenke und Geschenke sind Trinkgelder. Wenn Ihr so ein Gesetz macht, dann kann es keine Weihnachten mehr geben, das ist Alles. — Der einzige Weg, einen Schwarzen am Trinkgeldnehmen zu verhindern, ist, daß Ihr einen Polizisten hinter jeden Stuhl stellt und dann mag er noch mit dem theilen! Ich würde in solchem Falle auf die Straße hinausgehen und mein Trinkgeld dort von den Weißen kollektiren. Wenn sie kein Geld hätten, würden sie mir Kleider geben, die wären aber auch Trinkgeld. Wie's auch kommen mag, ich werde auch weiterhin Trinkgelder annehmen — es sei denn Herr Tubbs (der Urheber der Bill) böte mir Geld an, von dem nehme ich nichts."

So George Washington Culp, gemeiniglich „Billy" genannt; und „Tante Maria", die seit länger als 25 Jahren Köchin eines der tonangebenden Hotels in Missouris Hauptstadt, Jefferson City, ist, sprach u. a. folgendermaßen: „Dieser Herr Tubbs muß ein Reformer sein, ganz gewiß, und ich vermuthe, die Herren vom Hause der Mißrepräsentanten sind allesammt richtige alte Geizkrägen. Der Herrgott weiß es, keiner von ihnen hat der Tante Maria jemals nur einen Dime dafür gegeben, daß sie ihm an einem kalten Morgen schöne warme Pfannkuchen machte. Es ist überhaupt nicht mehr so, wie in den guten alten Tagen, da man von den Leuten sagte, sie seien korrupt, das Kleingeld aber so reichlich war, daß niemand die Tante Maria vergaß. Jetzt, seit der Herr Folk Gouverneur ist, scheint keiner dieser Staatsmänner mehr etwas zu haben. Ich frage niemals nach einem Trinkgeld, und thue niemals als wollte ich eins haben. Aber ich frage, welches Recht hat diese Gesetzgebung, diesen guten Herren und der armen Tante Maria zu sagen, daß wir alle in's Gefängniß marschiren sollen, weil ich arm bin und sie freigebig sind?

* * *

Es wird wohl Leute geben, die die geistreichen Nasen darüber rümpfen werden, daß dem „Geschwätz" solcher Farbigen so viel Beachtung geschenkt wird; die das, was Billy und Tante Maria sagten, gar nicht neu — ganz alltäglich finden werden. Wenn sie in letzterem Recht haben, dann war das Naserümpfen nicht am Platze, die Beachtung, die den Worten Billys und der „Tante Maria" geschenkt wird, hingegen, ist's dann sehr. Denn dann zeigt der Vorgang in Jefferson City, Mo., wie machtvoll alte Binsenwahrheiten am richtigen Platz und in der richtigen Weise vorgebracht, dem zumeist so schwer zu bekämpfenden Modegedanken oder modischen Reformgedanken gegenüber sind. Es ist wirklich wahr, Neues sagten „Billy" und „Tante Maria" eben nicht, aber Verständiges redeten sie, und wie sie's sagten, mußte es überzeugen und die Lächerlichkeit des vorgeschlagenen Anti-Trinkgeldgesetzes in helles Licht rücken. Wir nennen die Republik ein freies Land, und rühmen uns stolz, freie souveräne Bürger zu sein, und da will man im Ernst daran denken, das Schenken zu verbieten?

Das ist wirklich lächerlich, und Missouri hatte schon aus diesem Grunde alle Ursache, den beiden Farbigen für ihre köstliche Argumentation zu danken. Aber wenn es wahr ist, daß vor derselben die Bill Aussicht auf Erfolg hatte, dann that sie noch viel mehr. Dann verhütete sie die Schaffung eines Gesetzes, das nichts anderes als ein todter Buchstabe sein und niemals befolgt oder durchgeführt werden würde oder könnte.

Genau so, wie „Billy", denkt die große Masse, und sie denkt richtig. Ein Trinkgeld ist ein Geschenk, und das Geschenkegeben und -Nehmen ist an und für sich kein Unrecht. Der Arbeitgeber mag letzteres seinen Angestellten verbieten und ersteres sich den Kunden gegenüber verbitten, weil er mit Recht befürchten mag, daß der Trinkgeldgebende von den Angestellten bevorzugt wird auf Kosten des Kunden, der kein Trinkgeld gibt, ihm, dem Arbeitgeber, aber genau so viel und vielleicht mehr werth ist als jener; er mag es verbieten, weil er befürchten mag, zugunsten der Trinkgeldgeber direkt benachtheiligt zu werden. Das Gesetz aber hat mit dem Trinkgeld nichts zu thun.

Weil es leider so oft an solchen passenden Vertretern des gesunden Menschenverstandes und Verkündern von alten Binsenwahrheiten, wie „Billy" und „Tante Maria", fehlt — das ist der Grund, weshalb wir so viele Gesetze haben, die nicht durchzuführen sind und deshalb fälschlich todter Buchstabe heißen, während sie doch im Bösen nur zu lebendig sind — fortdauernd Böses wirken durch die Gewöhnung an die Gesetzesübertretung, die Abschwächung, bezw. Zerstörung des Respekts vor dem Gesetze. — —

„Wenn sie uns nicht hätten!"

Was die Vereinigten Staaten wären, wenn sie uns — die Eingewanderten, die „Foreigners" — nicht hätten, legt ein höherer Beamter des Bundes-Zensusamtes in einer umfangreichen statistischen Arbeit dar (veröffentlicht in „The American Monthly Review of Reviews"). Die Arbeit ist durchaus auf die Ergebnisse der amtlichen Volkszählungen begründet, reichend bis zum Jahre 1900. Von den „echten" Amerikanern oder „Vollamerikanern", als welche die hier geborenen Nachkommen hier geborener Eltern angesehen werden, scheidet der Verfasser die aus dem Auslande Eingewanderten und die hier geborenen Nachkommen der so Eingewanderten— und sieht dann zu, was die Landesbevölkerung und des Landes Entwickelung und Größe sein würde ohne diese „Foreigners".

Die Gesammtbevölkerung der Ver. Staaten, ohne Alaska und ohne die Inselbesitzungen, hat zur Zeit der letzten Zählung (Juni 1900) 75,994,575 betragen. Davon waren 65,653,299 Eingeborene und 10,341,276 Eingewanderte. Letztere bildeten darnach 14 v. H. oder ungefähr ein Siebentel der Gesammtbevölkerung. Gesetzt nun den Fall, diese aus dem Auslande eingewanderten Millionen würden (falls so etwas möglich wäre) von einer fremdenfeindlichen Regierung wieder abgeschoben in die Länder, aus denen sie hergekommen sind oder zögen freiwillig wieder dahin ab, so würde Deutschland einen Bevölkerungszuwachs von 2,667,000 erhalten, Irland von 1,619,000, Kanada von 1,181,000, England und Wales von 936,000 und die übrigen europäischen Auswanderungsländer von je 100,000 bis 500,000. Deutschlands Bevölkerung würde dadurch steigen um 5 v. H., Irlands um 36, Norwegens um 15, Kanadas um 22, Englands und Wales' um 3, Schwedens um 11 v. H.

Welche Veränderung solcher Abzug hierzulande brächte, deuten die folgenden Zahlen an: die südatlantische Staatengruppe verlöre 2 v. H. ihrer Bevölkerung, die mittelsüdliche Gruppe 3 v. H., die mittelnördliche Gruppe 16 v. H., die westliche Gruppe 21 v. H., und die nordatlantische Gruppe 23 v. H. Mit anderen Worten: der reichste und höchst entwickelte Theil des Landes wäre um nahezu ein Viertel seiner Bevölkerung ärmer. Massachusetts und Rhode Island würden sogar fast ein Drittel verlieren, New York ziemlich genau ein Viertel, während im nördlichen und im fernen Westen Minnesota, Norddakota, Montana und Kalifornien die verhältnißmäßig schwersten Verluste erlitten. Dagegen hätte der ganze Süden mit ungefähr einem Drittel der jetzigen Gesammtbevölkerung nur ungefähr 600,000 Menschen abzugeben, von welchem Verluste der eine Staat Texas allein den dritten Theil zu tragen haben würde. Soweit das Land als Ganzes in Betracht kommt, wäre ein zehnjähriger Rückschritt zu verzeichnen. Der Abzug der Eingewanderten ergäbe für das Jahr 1900 eine Gesammtbevölkerung von annähernd der Größe, die wir bereits im Jahre 1890 erreicht hatten.

Sollen jedoch die angeblich allein „Echten" das Land für sich haben, so müssen nicht blos die eingewanderten „Foreigners" fort, sondern auch die hier geborenen Nachkommen von Eingewanderten, die „Halb-Foreigners." Werden auch diese mit abgeschoben, so verliert das Land (immer auf Grundlage der Zählung von 1900) weitere 15,646,017 Einwohner. Von diesen kämen auf Deutschland 5,153,266, auf Irland 3,218,722, auf England und Wales 1,495,509, auf Schweden und Norwegen 953,203, auf Kanada 1,296,693. In Prozenten ausgedrückt, würde Deutschlands Bevölkerung vergrößert um weitere 12.2 v. H., Irland gewänne 52 v. H., England und Wales 7, Schweden und Norwegen 20.2 und Kanada 31.6 v. H. (Nebenbei zeigen die angegebenen Zahlen, wie sehr die deutsche Einwanderung, sowohl für sich allein wie mit ihrer unmittelbaren Nachkommenschaft, noch immer jedes andere der eingewanderten Volkselemente überragt.)

* * *

Nun zur Beantwortung der Frage, wie es hier aussehen würde nach dem Abzuge all' der „Fremden" und „Halbfremden"? Oder, was auf das selbe herauskommt: Wie es aussehen würde, wenn vor ungefähr dreißig Jahren das Land der Einwanderung verschlossen worden wäre?

Die Gesammtbevölkerung würde, statt rund 76,000,000, nur ein Kleines über 50,000,000 erreicht haben, würde also um mehr, als ein Drittel (34.2 v. H.) geringer sein, als sie ist. Unter den rund 50,000,000 Bewohnern würden sich 40,949,362 Weiße und 8,833,994 Neger befinden. Während jetzt ein Neger auf annähernd acht weiße Einwohner kommt, käme ohne die Fremden schon einer auf knapp fünf weiße Bewohner: — eine Verschärfung des gefürchteten „Rassenproblems", deren Folgen nicht auszudenken sind.

Die einzelnen Landestheile (nach Staatengruppen wie oben) hätten folgende Bevölkerungsverluste zu verzeichnen: Die südatlantische Gruppe 5.8 v. H., die mittelsüdliche Gruppe 7.6 v. H., die mittelnördliche Gruppe 44.2 v. H., die westliche Gruppe 47.5 v. H., die nordatlantische Gruppe 51 v. H. Für die Neuenglandstaaten ergäbe sich ein Verlust von 54 v. H., für New York und seine Nachbarstaaten von 49 v. H. Nächst diesen nordöstlichen Staaten hätten die nördlichen Mittelstaaten und die Staaten des fernen Westens die größten Verluste zu tragen. Nicht weniger als 24 Staaten verlören die Hälfte oder mehr als die Hälfte ihrer Bevölkerung. Norddakota sogar vier Fünftel und Wiskonsin und Minnesota je drei Viertel ihrer Bewohner. Und wie die Einwanderung Wüsten und Einöden in blühende Gärten verwandelt hat, würde ihr Abzug blühende Gärten in Wüsten und Einöden verwandeln.

Andererseits bliebe der Süden, abgesehen von Texas und Louisiana, fast unberührt. Elf dieser südlichen Staaten, einschließlich von Kentucky und Tennessee, würden insgesammt nur 3.4 v. H. ihrer Bevölkerung verlieren. Und würden mehr als ein Drittel der gesammten Landesbevölkerung in sich vereinen, während sie jetzt weniger als ein Viertel besitzen. Aus dem verhältnißmäßig schwächstbevölkerten Landestheile würde der Süden der verhältnißmäßig volkreichste Landestheil werden, und würde selbstverständlich auch dem entsprechend an Ansehen und politischem Einfluß gewinnen. In allen welchen Beziehungen der Norden entsprechende Einbuße erlitte und in Gefahr stände, gegenüber dem Süden wieder zweite Fiedel spielen zu müssen.

Als die volksreichsten zehn Staaten weist der Zensus von 1900 die folgenden in der angegebenen Reihenfolge auf: 1. New York, 2. Pennsylvania, 3. Illinois, 4. Ohio, 5. Missouri, 6. Texas, 7. Massachusetts, 8. Indiana, 9. Michigan, 10. Iowa. Nach Abzug der Eingewanderten und ihrer Kinder würde die Liste sich folgendermaßen stellen: 1. Pennsylvania, 2. New York, 3. Ohio, 4. Texas, 5. Missouri, 6. Illinois, 7. Georgia, 8. Indiana, 9. Tennessee, 10. Kentucky. New York würde also von der ersten an die zweite, Illinois von der dritten an die sechste Stelle treten. Massachusetts, Michigan und Iowa verschwänden gänzlich aus der Liste und würden durch die drei Südstaaten Georgia, Tennessee und Kentucky ersetzt werden. Der Norden hätte nur noch fünf unter den volkreichsten zehn Staaten gegen seine jetzigen acht, und der Süden hätte fünf gegen seine jetzigen zwei.

* * *

Noch überraschender und verhängnißvoller wäre der Wandel der städtischen Bevölkerungen. In den größten dreißig Städten des Landes bilden laut der Zählung von 1900 die hier geborenen Nachkommen hier geborener Eltern durchschnittlich nur ein schwaches Drittel der Bevölkerung. Zögen die „Fremden" ab, so gingen somit diese Städte voller zwei Drittel ihrer Einwohner verlustig. New York, jetzt mit 3,500,000 Einwohnern verzeichnet, behielte nicht mehr als 800,000. Chicago verlöre sogar vier Fünftel und behielte somit von seinen zwei Millionen nur 400,000, käme also wieder dahin, wo es mit Hilfe der „Fremden" schon vor einem Menschenalter war. Philadelphia verlöre die Hälfte seiner 1,300,000. Boston behielte von seinen 560,000 nur 150,000, und Milwaukee von seinen 300,000 nicht einmal 50,000. Selbst die südlichen Städte würden, da die südliche Einwanderung fast ausschließlich in den Städten sitzt, zum Theil eine recht fühlbare Entvölkerung erfahren.

Und so ungeheuer groß der Verlust schon ist, den durch den Abzug der „Fremden" das Land und seine Städte — namentlich der blühendste Theil des Landes und seine blühendsten Städte — an ihrer Bevölkerung und damit an ihrem Reichthum erlitten (man denke blos an die Entwerthung des Grundeigenthums!) — — verhältnißmäßig noch viel größer wäre die Einbuße an der produktiven Arbeitskraft des Landes, worüber der Verfasser gleichfalls ziffernmäßige Beläge beibringt. Sieht man ab vom Süden des Landes, so ist für die übrigen mehr als dreißig Staaten der Verlust der „Fremden" gleichbedeutend mit dem Verlust von 48 v. H. der Arbeiter dieser Staaten. Die alteingeborene Bevölkerung ist nur im Ackerbau und in den sog. gelehrten Berufen überwiegend. Selbst im Handel, in kaufmännischen Geschäften, im Bankwesen u. dgl., bilden die Eingewanderten und die hier geborenen Nachkommen von Eingewanderten fast, wenn nicht ganz die Hälfte aller Erwerbsthätigen. Unter den gelernten Lohnarbeitern bilden sie 57.9 v. H., unter den ungelernten Arbeitern 53.4 v. H. und unter den „nicht klassifizirten" 57.2 v. H.; im Bergbau sogar 65.5 v. H. Mit Recht stellt der Verfasser diese „große Armee" gewerblicher Arbeiter von fremder Geburt oder Abstammung als „das Geheimniß des wunderbaren Aufschwungs hin, dessen das Land in der Zeit seit 1880, der Zeit der größten Einwanderung, sich zu erfreuen gehabt hat."—

Auch läßt er den „allein Echten" nicht einmal den Trost, daß sie den Verlust der Einwanderung selber ersetzen würden können. Er zeigt, gleichfalls an der Hand amtlicher Statistiken, wie die natürliche Vermehrung der eingeborenen „angelsächsischen" Bevölkerung seit langer Zeit in stetigem Rückschritt begriffen ist; ja mancher Orten bereits einen so niedrigen Grad erreicht hat, daß sie kaum noch ausreicht, den Abgang durch Todesfälle zu ersetzen. Doch ist das ein Gegenstand, dessen weitere Erörterung hier zu weit führen würde. Auch ist darüber gerade in neuerer Zeit so viel geredet, geschrieben und gepredigt worden, daß es kaum möglich ist, noch etwas Neues darüber zu sagen.

Lokalbericht.

Thätigkeit des Stadtgerichts.

Im Monat Februar wurden im Ganzen 1636 Fälle erledigt.

Das Stadtgericht hat im Monat Februar 1636 Fälle, darunter 196 Schwurgerichtsfälle, soviel wie deren überhaupt vorlagen, erledigt. Von allen Richtern beschäftigte sich Richter Bruggemeyer mit der größten Zahl von Fällen, 517, die alle Pfändungsklagen und dergleichen waren. An Kontraktklagen lagen 879 vor. Der soeben fertiggestellte Kalender für März enthält 326 Schwurgerichtsfälle, in der Mehrzahl Klagen gegen die Straßenbahngesellschaften und die Stadt auf Schadenersatz für Verletzungen. Die Zahl dieser Klagen übersteigt die im letzten Monat um 130.

— Die Damen eines Theatervereins in Denver lehnten die Aufführung eines Shakespeare'schen Stückes ab, weil sie darin in Tricots hätten auftreten müssen. Die Damen sind sehr fest in der Moral, und vielleicht etwas schwach auf den Beinen.

Stadtrichter rüffelt Blaurock.

Wiedereröffnung des Verfahrens gegen den Polizisten McElligott abgelehnt.

Das Gesuch des Polizisten Lawrence McElligott, der auf die Anklage, den fünfzigjährigen Achilles Meret am 2. Dezember 1906 mißhandelt zu haben, zu einer Geldstrafe von $100 und Tragung der Kosten verurtheilt worden war, um eine Wiedereröffnung des Verfahrens wurde gestern von Stadtrichter Fake abgelehnt. Der Richter ertheilte dem Polizisten in seiner Entscheidung einen schweren Rüffel, und der Blaurock hielt es für gerathen, die Sache nicht weiter zu verfolgen. Er bezahlte die Strafe von $100 und die Kosten. Der Angriff auf Meret erfolgte vor einem 5 Cents-Theater an der Clark Str. und North Ave. Das Opfer starb wenige Tage später. Die Vertheidiger des Polizisten behaupteten, daß der Tod einer Alkoholvergiftung zuzuschreiben sei. Mehrere Zeugen aber hatten erklärt, daß der Polizist Meret brutal behandelt habe und zwar ohne triftige Gründe. Stadtrichter Fake las dem Blaurock gründlich die Leviten und erklärte ihm, daß er sich glücklich schätzen könne, daß die Geschworenen sich nicht auf eine Zuchthausstrafe einigen konnten. Die Vertheidiger hatten eine Wiedereröffnung des Verfahrens beantragt, weil der Richter angeblich Beweismaterial ausgeschlossen hatte, durch das die Vertheidigung nachzuweisen suchte, daß Meret streitsüchtig war.

Er lebet noch.

Zwei Leichenbestatter stritten sich um einen Todtgesagten.

Während zwei Leichenbestatter gestern in der Wohnung von A. E. Brag, 55 N. Halsted Str., sich darum stritten, welcher von ihnen den Leichnam Brags der Erde übergeben sollte, trat der vermeintlich Gestorbene herein und machte dem Streit durch die Ankündigung ein Ende, daß er vorläufig noch frisch und munter sei und nicht an's Sterben denke. Brag, der 25 Jahre alt ist, wurde vor einigen Tagen von einer schweren Erkältung befallen und in's Lake View-Hospital gebracht. Später entwickelte sich Diphtheritis, und der Kranke mußte in's County-Hospital geschafft werden, da die andere Anstalt keine Abtheilung für ansteckende Krankheiten hat. Brags Vater, der davon nichts wußte, erkundigte sich nun gestern telephonisch im Lake View-Hospital nach dem Befinden seines Sohnes. Dort war ein Mann Namens Berg gestorben, und infolge einer Verwechslung oder Mißverstehens des Namens erhielt der ältere Brag den Bescheid, sein Sohn sei todt. Auf die Todesnachricht hin beauftragte die Wrage-Loge der Wikinger, welcher der junge Brag angehört, den Leichenbestatter John Smith, 3137 Chicago Ave., mit der Beerdigung, während der Vater den Leichenbestatter August Nelson, 1725 N. Clark Str., bestellte. Beide Leichenbestatter und ein Beileids-Ausschuß der Loge waren im Hause, als der Todtgeglaubte heimkehrte. Sie verabschiedeten sich von ihm mit freundschaftlichem Händedruck.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Amalia Schlieder geb. Stürzkober

im Alter von 82 Jahren, 3 Monaten und 16 Tagen nach langem schwerem Leiden selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag Nachmittag um 2 Uhr, vom Trauerhause, 648 Orchard Str. nach dem Graceland Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Louise Roßberg, Leipzig, Deutschland. Frieda Krelle, Omaha, Anna Groß, Chicago, Töchter. Oscar Roßberg, Leipzig, Deutschland, Wilhelm Krelle, Omaha, John Groß, Chicago, Schwiegersöhne, nebst Enkeln und Urenkeln. safo

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte, Vater und Großvater

Fritz Mayer

im Alter von 48 Jahren und 7 Monaten gestorben ist. Beerdigung Montag, den 4. März, Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, 543 Wells Str., nach Graceland. Mitglied der Garden City Loge K. P. 145. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Lena Mayer, Gattin. Frau B. Holmes, Tochter. Fred und Mildred Holmes, Enkel. Jenny, Regina, Andrew und Richard Mayer, Geschwister. safo

Todes-Anzeige.

Am Samstag Morgen um 8 Uhr starb langem schwerem Leiden unser lieber guter Sohn

Ernst Julius Röder

im Alter von 8 Monaten und 2 Wochen. Um stilles Beileid bitten:

Richard Röder und Frau.

Gestorben: Louise Gußman, geliebte Gattin von August Gußman und Mutter von Bertha Jaeckel und Johann Ruffow, 80 Jahre, 7 Monate und 7 Tage alt. Beerdigung vom Trauerhause, 49 W. Cullom Avenue, Montag, den 4. März, um 10 Uhr Vorm., nach dem Waldheim Friedhof.

Nachruf

Zur Erinnerung an unseren geliebten Gatten und Vater

Friedrich Pagels,

gestorben am 3. März 1906.

Zu schmerzlich war für uns Dein Scheiden,
Zu bitter Dein so schwerer Tod.
Doch Du bist nun befreit von Leiden,
Und auch von jeder Angst und Noth.
D'rum ruhe sanft, ob wir auch weinen,
Und Thränen uns das Herz erfüllt,
Einst wird uns Gott vereinen,
Der alle Thränen wiederstillt.

Gewidmet von Deiner trauernden Gattin: Emma Pagels und Kinder.

Für Ostern u. Konfirmation! Kirchen-Gesangbücher, Bibeln, Christl. Vergißmeinnicht, Konfirmations- und Osterkarten. Größte Auswahl. Billigste Preise.
KOELLING & KLAPPENBACH,
106 Randolph Str. — Telephon: Central 5861.

Montrose Cemetery
N. 40. und Bryn Mawr Ave.
Familien-Lotten von $35 aufwärts.
Einzelne Gräber für Kinder, $6.00.
Einzelne Gräber für Erwachsene, $10.
5 Cents Car-Fare von irgend einem Theile der Stadt.
Telephone Humboldt 1513. 13noX*

Waldheim.
Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitan-Hochbahn für 5c zu erreichen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben.—Office: Oak Park—Telephon 273 West.—Stadt-Office 670 W. Chicago Ave. Tel. 751 West.
Philipp Maaß, Sekr. Jacob Schwab, Supt.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine vielgeliebte Gattin und unsere liebe Mutter

Anna Michels

im Alter von 47 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 4. März, 9:30, vom Trauerhause, 1661 Lincoln Ave., nach der St. Benedikt Kirche und von da nach dem St. Bonifazius Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Nicolaus Michels, Gatte. Nicolaus, Anna, Anton, Emilie, Maria, Eduard und Clemens, Kinder, nebst Verwandten. safo

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn und Bruder

Edward Miller

am 2. März, um 8:15, im Alter von 38 Jahren und 16 Tagen gestorben ist. Beerdigung Dienstag, den 5. März, um 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 146 Canalport Ave., mit Kutschen nach Concordia. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Robert und Carolina Miller geb. Hunerberg, Eltern. Officer Miller, Frau Leverenz, Frau Kunde, Frau Gehrke und Lydia Miller, Geschwister. safonmo

Deutsches Theater in POWERS'
Direktion . . . . . Leon Wachsner
Sonntag, den 3. März 1907.
24. Abonnements-Vorstellung.
„Der Strom"
Drama in 3 Akten von Max Halbe.
EXTRA! EXTRA!
Montag, den 4. März 1907,
Nachmittags 2.30 Uhr, in
POWERS' THEATER
Auftreten der deutschen Gesellschaft des Pabst-Theaters in Milwaukee.
Unter Leitung von . . . . . . Leon Wachsner
Zum zweiten Male:
„Brüderchen"
Ein Kadettendrama in 3 Akten von Robert Overweg.
Preise: Logen $6 und $4, Parterre $1 und 75c, Balkon 75c und 50c, Gallerie 25c.
Sitze für beide Vorstellungen jetzt zu haben. dosafon

Große Silber-Jubiläumsfeier des Schleswig-Holsteiner Sängerbundes,
in beiden Wicker Park Hallen, 501 West North Ave., durch eine Doppelfeier, Sonntag Nachmittag und Abend, den 31. März 1907, ein großes Konzert am Nachmittag und Abends Ball in beiden Hallen, am eigentlichen Geburtstag des Vereins, am Abend des 2. April 1907, durch ein feines Bankett in der kleinen Wicker Park Halle. Eintritt zum Konzert und Ball 50 Cents die Person, Damen in Herrenbegleitung frei. Theilnehmer am Bankett können die Tickets dafür, welche $1 pro Person betragen, von Mitgliedern des Vereins bekommen. Betreffs Sitze mögen dieselben sich an Herrn Dr. Sophus Dabelstein, 468 W. North Ave., wenden. mz3,24,30,31

4. Stiftungsfest und Ball
veranstaltet vom
Immergrün Frauen-Verein
Sonntag, den 10. März, 1907, in der Arbeiter-Halle, 368 West 12. Str., Ecke Waller Str. Anfang 3 Uhr Nachm. Tickets 25c die Person.

Abend-Unterhaltung
des
TURN-VEREIN HELVETIA
Samstag, den 9. März 1907, in Hacks Halle, 519 Larrabee Str. Reichhaltiges turnerisches, gesangliches und dramatisches Programm. Nach den Aufführungen: Tanzkränzchen. Eintritt 25c @ Person. Anfang 8 Uhr.

Alle 1857er sowie deren Freunde sind eingeladen zur 50. Geburtstagsfeier, Sonntag, den 10. März, im
Schwabenheim
210 Wells Str.
Achtungsvoll
Gustav Kaiser. fodo

WM. SCHOENINGER & SON
655-657 N. Clark Str.,
Ecke North Ave.,
Konzert
frei jeden Abend. Eingang zum Konzert-Saal an North Avenue. — Alle Arten Erfrischungen. — „Edelweiß" und „Hofbräu" an Zapf. 5dz,mifon*

THE RIENZI.
Chicagos populärster Familien-Resort.
Ecke N. Clark Str. und Diversey Blvd.
Konzert Sonntag Nachm. von 3 bis 7 Uhr und jeden Abend von 8 bis 11 Uhr. Restauration: Frühstück, Mittagstisch und Abends, sowie den ganzen Tag a la Carte. Sonntags von 12 bis 3 Uhr Table d'hote zu 50c.—☞ M. Ballmanns Orchester wird an jedem Wochen- und Sonntag Abend und Sonntag Nachmittag konzertiren. 10ol,mifrfon*

CHICAGO TURN-GEMEINDE.
47. Saison Sonntag Nachmittag Konzerte.
Adolph Rosenbecker und sein Orchester.
Heute 3 Uhr Nachm. Eintritt 25 Cents. 4nov,24fon

Zu vermiethen: An Logen und Vereine
...LOUISENHAIN...
der bestgelegenste
PIK-NIK GROVE
in der Nähe von Chicago. Nähere Auskunft ertheilen: A. Holinger, 172 Washington Str.; Philipp Maaß, 670 W. Chicago Ave.; Louis Sala, Ecke 14. und Union Str. 10fb,fon,3m

Frankfurt a. M.
Hotel Prinz Heinrich.
Am Central-Bahnhof.
Ruhige Lage, 150 Zimmer und Salons, jeglicher moderner Komfort, elektr. Licht, Zentral-Heizung, Lifts, Bier- und Wein-Restaurant. Zimmer von 2 bis 4 Mark.
7feb,dofon,5m W. Bopp, Besitzer.

Streich Bros.
Castle Rock Weinstube
82 Fifth Avenue.
Eigenes Gewächs California Weine. — Freie Ablieferung im Hause. 20jan,fondim

RICHARD A. KOCH,
Deutscher Anwalt,
Erster Floor
95 Washington Str.
Sprechst. täglich von 9 bis 5. Sonntags 10—12. mdl6*

Dr. J. H. GREER,
deutscher Arzt, 52 Dearborn Straße.
berühmter Spezialist in der Behandlung aller geheimen Krankheiten der Männer und Frauen, Schwäche, Varicocele und Blutvergiftung. — Office-Stunden: Täglich bis um 8 Uhr Abends. Sonntags bis 12 Uhr Mittags. 8Mi,fon*

EMIL H. SCHINTZ,
120 Randolph Str.
Geld zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel.: Central 2804.

Die beste Piano-Gelegenheit der Saison

300 Wabash Avenue.

Jährliche Bargain-Räumung von Pianos und Inside selbstspielenden Pianos (Baar oder auf leichte Abzahlungen, wie man wünscht.) Wir gewähren liberalen Rabatt für alte Instrumente, die in Tausch oder als Theilzahlung auf irgendwelche dieser Pianos oder Inside selbstspielende Pianos offerirt werden — jedes Instrument positiv garantirt in Bezug auf Konstruktion und süßen Tonklang.

$4 per Monat kaufen unsere speziellen im Osten hergestellten Upright Pianos, garantirt solide Bauart, in hübschem Eichen oder Mahagony Gehäusen. Unser Räumungs-Preis, **$140**

$5 per Monat kaufen ein prächtiges Piano oder Pianospieler von unserer speziellen Bargain-Gruppe — solche die in Tausch genommen oder von Schulen und Colleges vom Vermiethen zurück kamen — darunter Crown, Smith & Barnes, Schaaf, Steinway, Knabe, Emerson, Chickering, Sterling, Krakauer u. a. Unser Räumungspreis, aufwärts von **$175**

$6 per Monat kaufen unsere regulären Pianos, überall bekannt und garantirt in Bezug auf Facon und Qualität — darunter Fabrikate die Rudolf, Heller, Healy, Ebersole, Lindemann & Sons, Winter & Co., Ivers & Pond, Mehlin & Sons, Smith & Nixon. Unser Räumungspreis, aufwärts von **$200**

Bargains in unseren anderen Departements

50c die Woche kaufen eine prachtvolle Regina und 1 Dutzend Tonblätter nach Eurer eigenen Auswahl. Kauft keine Musikdose ehe Ihr die Regina probirt habt auf unserem freien Probe-Plan. Seht daß es eine Regina und nehmt keine andere. Es gibt keine anderen die ebenso gut sind. Wir sind die einzigen Chicagoer Agenten dafür. Die bekannteste und beste Musikdose in der Welt. Unser Räumungspreis, **$22**

50c die Woche kaufen eine prächtige Victor und 1 Dutzend Victor Records. Holt Euch den freien Victor Katalog. Kauft keine Sprechmaschine, ehe Ihr die Victor auf unser. freien Probe-Plan versucht habt. Unser Räumungspreis, **$26.20**

Beachtet, wir handeln ausschließlich in Musik-Instrumenten. Wir verkaufen Pianos, Orgeln, Regina Musikdosen Sprechmaschinen in Victor, Edison und Zonophones, Guitarren, Mandolinen, Banjos, etc. Musik-Instrumente jed. Art. Moderne u. beliebte Musikstücke.

HEALY MUSIC COMPANY

Merkt Euch die Nummer | **300 WABASH AVE.,** gerade südlich von Van Buren.

frson

Lokalbericht.

Für Musikfreunde.

Chicagoer Konzerte. — Ein Jubiläum der Berliner königlichen Kapelle. — Puccinis Urtheil über Richard den Großen und Richard den Zweiten. — Hans v. Bülow und seiner Meininger Einzug in Berlin. — Allerlei aus der europäischen Theaterwelt.

Der Pianist Ernesto Consolo gibt nächsten Dienstag Abend in der Musik-Halle ein Konzert. Consolo besitzt nicht nur eine brillante Technik, sondern ist auch gründlich durchgebildeter und feinsinniger Musiker. In England von italienischen Eltern geboren, genoß der begabte Knabe in Rom eine vorzügliche Erziehung und den Unterricht des großen Pianisten Sgambati. Er spricht Italienisch, Französisch, Englisch und Deutsch fließend und ist mit Litteratur und Kunst ebenso vertraut, wie mit der Musik. In Berlin und ganz Europa hat der Künstler große Erfolge gehabt.

* * *

Der E. C. Towne Madrigal Club gibt unter Mitwirkung von Allen Spencer am nächsten Donnerstag Abend ein Konzert in der Musik-Halle. Die Chorgesänge sind Kompositionen von Ford, Eccard, Frank Damrosch, Cornelius, Brahms, Leslie und Palestrina. Herr Spencer wird Stücke von Schubert, Mendelssohn, Liszt u. A. auf dem Flügel spielen.

* * *

Die Pianistin Ella Mills gibt am kommenden Samstag Nachmittag in der Kimball-Halle unter Mitwirkung der Sopranistin Frau Joseph Schöninger und der Violinistin Frl. Lulu Sinclair ein Konzert.

* * *

Der Violinist Charles Moerenhout gibt am Dienstag, dem 19. März, ein Konzert. Der Pianist Silvio Scionti wird mitwirken.

* * *

Der Baritonist Emil de Cogorza wird am Nachmittag des 17. März ein Gesangskonzert in der Musikhalle geben.

* * *

Frau Melba wird dieses Jahr nur einmal in Chicago auftreten, und zwar in einem Gesangskonzert am Samstag Nachmittag, den 16. März, im Auditorium.

* * *

Das Beethoven-Trio (Frl. M. Jennette Loudon, Piano, Herr Otto B. Roehrboon, Violine, und Herr Karl Brückner, Cello) gibt am kommenden Mittwoch Abend in Martines Halle, 333 Hampden Court, das zweite Konzert in dieser seiner ersten Saison. Das Trio wird das Beethoven'sche Trio in C-Moll, Op. 1, Nr. 3, und Mendelssohns Trio in D-Moll, Nr. 1, Op. 49, spielen. Frl. Loudon und Herr Brückner werden Griegs Sonate für Cello und Piano Op. 36, vortragen, und die Sopranistin Frl. Edith Monica Graham wird Lieder von Schumann, Reger, Del Riego, Woodforde, Finden, Woodman und Mason singen. Herr A. Cyril Graham hat die Klavierbegleitung übernommen.

* * *

Der Symphonieabend der Berliner königlichen Kapelle, der neulich im Opernhaus stattfand, war das sechshundertste Konzert dieser meisterlichen Musikvereinigung. Im Jahre 1842 wurden die Symphonieabende begründet und fanden zunächst unter abwechselnder Leitung des königlichen Kapellmeisters Karl Wilhelm Henning und des königlichen Musikdirektors Wilhelm Taubert statt. Das erste Konzert, am 14. November 1842 dirigirte der königliche Kapellmeister K. W. Henning, das zweite, am 28. November 1842 der königliche Musikdirektor W. Taubert. Im Winter 1843 bis 1844 übernahm auch Felix Mendelssohn-Bartholdy die Leitung einiger Symphonie-Abende. Erst vom 12. November 1845 ab, dem 30. Konzert, wurde Wilhelm Taubert der alleinige Dirigent der Symphonie-Abende. Im 368. Konzert am 2. Januar 1883 verabschiedete sich Oberkapellmeister Wilhelm Taubert. Vom nächsten Abend ab (24. Februar 1883) übernahm der jetzt noch lebende königliche Kapellmeister Robert Radecke die Leitung der Symphoniekonzerte. Am 23. Dezember 1886 beschloß Radecke seine Direktion der Konzerte. Vom 8. Oktober 1888 bis zum 28. März 1891 theilten sich die königlichen Kapellmeister Joseph Sucher und Heinrich Kahl in die Direktion der Symphonie-Abende. Seit dem 3. Oktober bis zum heutigen Tage leitet Felix Weingartner fast ununterbrochen die Kapelle.

* * *

Giacomo Puccini, trotz einer gewissen Süßlichkeit zweifellos der begabteste italienische Opern-Komponist der Gegenwart, hat einem Interviewer sein Ansichten über Richard den Großen und Richard den Zweiten anvertraut. Diese Ansichten sind interessant, weil sie zeigen, wie auf einen italienischen Musiker die Kunst seiner deutschen Kollegen wirkt. Puccini sagte unter Anderem: „Meine Bewunderung für Wagner steht hinter der seiner größten Enthusiasten nicht zurück. Ich will nicht darüber diskutiren, ob Wagner's „unendliche Melodie" Kunst oder künstlich ist. Aber wer als Musiker bloß an Isoldens Liebestod denkt, der kann sich vor Wagner nur als vor dem Giganten beugen, der alles niederdrückt. Von seinen Werken liebe ich am tiefsten die „Meistersinger" und den „Parsifal". Für mich hat er in diesen zwei Musikdramen einfach den Himmel erstiegen. Aber er steht so groß da, daß seine Jünger wie Zwerge erscheinen". Puccini streckte die Hand hoch empor und sagte: „Dort steht Wagner." Dann senkte er die Hand bis nahe an den Boden und sprach: „Hier stehen die Modernen." „Lassen Sie, Maestro, keine Ausnahme gelten?" fragte bescheiden der Ausfrager. „Doch, doch," erwiderte Puccini, „Richard Strauß ist ein gewaltiges Temperament, stark wagnerisch, aber dennoch von selbstständiger Schaffenskraft. Ich habe ihn bei einer Aufführung der „Salome" in Graz würdigen gelernt. Das Drama und die Musik der „Salome" bilden ein einheitliches Werk, der Text wird durch die Musik, die Musik durch den Text groß. Das Hebräerquintett ist ein musikalischer Pinselstrich von genialem Wurf. Nur die Schlußszene erschien mir übertrieben lang. Fünf Minuten Musik — das ist viel, unendlich viel. Nach der Vorstellung gab ich gegenüber Strauß meinen Bedenken Ausdruck, ob denn Streichungen nicht angebracht wären? Aber Strauß ließ sich nicht überzeugen." Das glauben wir gern.

* * *

In diesen Tagen kann die deutsche Musikwelt ein Jubiläum feiern. 25 Jahre sind es nämlich her, daß in Deutschland das Pultvirtuosenthum geboren wurde. Der Einzug Hans v. Bülows an der Spitze seiner Meininger in die deutsche Reichshauptstadt in den Januartagen 1882, er war es, der die neue Aera einleitete. Im Oktober 1880 war der große Hans, bisher nur als Klaviervirtuose ein Ruhmreicher, an das Dirigentenpult der Meininger Hofkapelle getreten. Fünfviertel Jahre hatte er gebraucht, um diesen nur aus 50 Musikern bestehenden Tonkörper zu disziplinieren, dann aber war es erreicht, eine Gesammtwirkung war erzielt, wie man sie noch bei keinem Konzertorchester bisher erlebt. Mit drei Beethoven-Konzerten debütirten die Meininger zuerst in Berlin. Es war kein sofortiger Sieg auf der ganzen Linie. Die subjektive Auffassung der gespielten Werke seitens des Dirigenten — das absolut Neue also, was er, als Hauptquelle eines künftigen Pultvirtuosenthums, damals brachte, das nervöse Austüfteln scheinbarer Nebensächlichkeiten und auch einige in der That willkürliche Tempoveränderungen und dynamische Schattirungen befremdeten anfänglich das Publikum, und erst beim letzten Konzert verstand man eigentlich so recht, was dieser eigenartige, unermüdlich bewegliche, nervöse Dirigent mit einem mittelmäßigen Orchester auf Grund absoluter Schulung und Disziplin vollbracht hatte, und von da ab ward ihm der Sieg.

* * *

Aus den Wiener Theatern. „Des Teufels Großmutter" soll nun auch Bühnenkarriere machen. Sie ist die Heldin eines Balletts, dem sie auch den Titel gibt, und das Hofschauspieler Zeska mit Gertrude Stöhr verfaßt hat. Die Musik stammt von Nedbal. Die Hofoper hat das Werk zur Aufführung angenommen.

Am Bürgertheater kam das Schauspiel „Aus Polenkreisen", das wegen seiner Anzüglichkeiten gegen den Polenklub eine Zeitlang verboten war, zur Aufführung. Man wird sich über das Stück, das wohl einige gute politische und gesellschaftliche Witze bringt, aber an einer sehr banalen Handlung krankt, nicht sonderlich aufregen. Der äußere Erfolg war übrigens recht gut. Der Autorname Otto Lilienfeld ist ein Pseudonym, hinter dem sich Adam Müller-Guttenbrunn verbirgt.

Direktor Amann vom Karl-Theater hat sich mit Kapellmeister Eibenschütz zur Weiterführung des Theaters assoziirt. Nach der Auflösung des Vertrages mit Leopold Müller hatten sich wiederholt Persönlichkeiten zum Eintritt in die Theaterdirektion gemeldet, die jedoch vom Direktor Amann bisher stets abgelehnt wurden.

* * *

„Tristan und Isolde" ging in den Hauptrollen in der Bayreuther Besetzung im Hoftheater zu Gotha in Szene. De Bary sang den Tristan, Louise Wittich die Isolde und Frau Reuß-Belce die Brangäne. Das gewaltige Werk gelangte ungestrichen zur Aufführung.

Die Herren Henry Dana, der geschäftliche Direktor von His Majestys Thater in London, sowie der Oberregisseur Cecil King und der Dramaturg Frederick Whelen dieses Theaters sind in Berlin angekommen, um die endgiltigen Arrangements für das im April beabsichtigte Gastspiel des bekannten englischen Schauspielers Beerbohm-Tree zu treffen, der, wie bereits mitgetheilt, im Neuen königlichen Operntheater verschiedene Shakespeare-Stücke zur Aufführung bringen wird. Der Kaiser hat bekanntlich sein Erscheinen zu einer dieser Aufführungen zugesagt.

Aus Bielefeld wird gemeldet: „Der lockende Dämon", eine dramatische Ballade von Julius Berstl, hat bei ihrer blühenden Symbolik eine nur wenig ausgebildete Handlung. Die Sprache ist bilderreich und poetisch. Der zweite Akt wirkt durch seine Ausdehnung ermüdend. Das Publikum zeichnete besonders die prächtige Inszenirung des ersten Aktes und die vorzügliche Darstellung aus.

Wm. Schöninger & Son.

Einen angenehmen Erholungs-Aufenthalt bietet das bekannte Konzertlokal von Wm. Schoeninger & Son, Ecke North Ave. und Clark Str. Durch vorzügliche Bewirthung, freundliche und pünktliche Bedienung, behagliche Einrichtung und nicht zum Mindesten durch die allabendlich stattfindenden Konzerte eines tüchtigen Orchesters hat das Lokal sich einen weiten Ruf und ein großes Stammpublikum erworben. Auch heute Abend wird ein Konzert mit interessantem Programm gegeben.

— Im Kohlenrevier soll jetzt der „Schwarzen Hand" „der Kopf gewaschen" werden.

„Ich kann jeden Trunkenbold heilen."

Mein Golden Remedy für das Schnapslaster rettet Euren Gatten, Sohn, Bruder oder Vater von dem Trunkenbolds-Grabe.

Ich verschicke frei an Alle, die schreiben, ein Probe-Packet in einfachem Umschlag.

Ich rette tausende Trunkenbolde jedes Jahr und gebe sie ihren liebenden Gattinnen und Familien wieder. Durch diese Anzeige werde ich noch viele mehr retten. Alle, die schreiben,

Betet den falschen Gott, Schnaps, an. — Gattin in Thränen. — Kinder vernachlässigt. — Familie vergessen. — Leben ein schleichender Tod. — Und das Trinklaster führte dazu.

Der Trunkenbold kann sich nicht selbst retten — Ihr Frauen, Ihr müßt es thun.

erhalten per Post, in einfachem Umschlag, so daß niemand erfährt was darin enthalten ist, ein Probe-Packet von Golden Remedy für Trunksucht. Obgleich absolut harmlos, versagt es nie, die schlimmsten Fälle von Trunksucht zu heilen, ganz gleich wie alt. Es kann ohne Wissen des Betreffenden in Kaffee, Thee, Suppe, Milch etc. gemischt werden, und er wird in etlichen Tagen kurirt sein, und zwar so kurirt, daß er nie wieder trinkt.

Golden Remedy enthält keine gefährlichen Droguen oder Mineralien. Es untergräbt nicht die Verdauung, noch zerstört es die Gewebe der vitalen Organe und setzt das Leben und die Gesundheit in Gefahr. Es ist ein Gegenmittel und scheidet aus dem Körper alle alkoholischen Gifte aus und beseitigt das Verlangen nach berauschenden Getränken.

Unter dem Einfluß des Mittels erlangt der Betreffende seine Gesundheit Willenskraft und Selbstachtung wieder. Sein Auge wird glänzend, sein Kopf klar, sein Schritt elastisch, seine Kraft kehrt wieder, und er sieht wieder wie ein Mann aus.

Wenn Ihr einen lieben Gatten, Sohn, Bruder oder Vater habt, der daran leidet, schickt Euren Namen und Adresse sogleich auf dem nachstehenden Koupon an mich ein

Freier Probe-Koupon.

Wenn Ihr die nachstehenden Linien mit Eurem Namen und Adresse ausfüllt, den Koupon ausschneidet und ihn mir schickt, schicke ich Euch absolut frei per Post in einfachem Umschlag ein Probe-Packet von Golden Remedy. Ihr werdet Euer Leben lang dankbar sein, daß Ihr es thatet. Adr. Dr. J. W. Haines, 9360 Glenn Gebäude, Cincinnati, Ohio.

....

Rückfällig.

Der frühere Countyrathsanwalt Shepard als Ehemann.

Liebte andere Frauen.

Glaubensheilung versagt beim großen Durste. — Die zerrütteten Familienverhältnisse von Angard Peterson. — Lillie entdeckte eine Vorgängerin.

Der frühere Anwalt des Präsidenten des Countyraths, Advokat Frank L. Shepard, wurde gestern gelegentlich der Verhandlung einer von seiner Gattin Antoinette Beckley-Shepard kurz vor Mittag eingereichten Klage auf Scheidung vor Richter Gibbons bloßgestellt, und da der Richter die gegen den Anwalt vor Zeugen erhobenen Anschuldigungen als glaubwürdig anerkannte, entsprach er dem Antrag der Klägerin. Ein Geheimpolizist sagte aus, daß er Shepard am 25. Februar nach einem verrufenen Hause an der Dearborn Str. gefolgt sei und daß Shepard dort beinahe eine Stunde geblieben sei.

Frau Shepard erzählte, daß sie den Beklagten am 8. September 1891 in Crystal Lake, Ill., geheirathet habe, und daß der Ehe ein jetzt zehn Jahre alter Sohn entsprungen sei. Am 25. April l. J. habe sie sich von ihrem Gatten getrennt, weil dieser sich in eine verheirathete Frau verliebt habe, sie habe sich aber bald mit ihm ausgesöhnt, als er Besserung gelobte. Seit etwa einem Monat sei er aber wieder Abends spät ausgeblieben, und sie habe ihn daher durch Privatgeheimpolizisten beobachten lassen. Diese hätten ihn beim Besuch verrufener Häuser abgefaßt. Shepard bestritt in einer Gegenklage formell die Anklagen. Er wurde zur Zahlung von Nährgeld verurtheilt, doch ist der Betrag außergerichtlich geregelt worden. Der Mann ist Mitglied des „Union League" und des „Menoken Clubs" und hat sein Sprechzimmer im Unity-Gebäude.

Glaubensheilung und der Hang zum Trunke.

Wm. Halderman Dawson sollte, wie seine Frau Abelard gestern vor Richter Windes aussagte, durch Glaubensheilung von seiner Schwäche für starke Getränke befreit werden, das in manchen Kreisen beliebte Allerweltsmittel für menschliche Gebrechen schlug aber gänzlich fehl. W. L. Williams, ein Zeuge, schilderte den Beklagten als einen in nüchternem Zustande verschlossenen Menschen, der aber im Rausch über sein Vorleben Dinge ausgeplaudert hätte, die jeder Andere für sich behalten würde. Dawson besitzt $10,000 in Bergwerksaktien und hat beträchtliches Einkommen, für seine Gattin soll er aber in den zehn Jahren ihres Zusammenlebens nicht gesorgt haben, erst seitdem sie bei ihrem Sohne Norman, 1011 Douglas Boulevard, wohnt, schickt er ihr $100 den Monat. Am letzten Weihnachtstage hat sie ihn verlassen, weil er ein Jahr lang angeblich täglich betrunken war. „Er fälschte meinen Namen auf Bankanweisungen," behauptete die Frau auf dem Zeugenstande, „verpfändete meine Pelzjacke und andere Werthsachen, um Geld zum Trinken zu bekommen." Als Williams mit Frau und Mutter bei der Familie Dawson einst zu Besuch war, veranlaßten sie den Mann, sich der Glaubensheilersekte anzuschließen, um sich von der Trinklust zu heilen, es half aber nur kurze Zeit. Ein Dienstmädchen der Familie sagte aus, daß Dawson, wenn er um 3 oder 4 Uhr früh heimgekommen sei, von seiner Frau verlangt habe, sie solle mit ihm Karten spielen. Das Paar hat sich in Deadwood, S. D., gefunden.

Versöhnung abgelehnt.

Vergebens bemühte sich gestern Richter Windes, den Versicherungsagenten Angard C. Peterson mit seiner Gattin, Anna, auszusöhnen und hielt ihm vor, daß er 36 Jahre lang mit seiner Frau zusammengelebt habe. Der Mann erwiderte, eine Aussöhnung habe er schon versucht, es sei aber vergeblich gewesen. Der Richter entsprach daher dem Scheidungsgesuch des Mannes, nachdem auch die im Gerichtssaal anwesenden sechs oder acht Kinder eine Versöhnung für ausgeschlossen erklärt hatten. Das Paar hat sich schon vor zwei Jahren getrennt, und damit haben sich auch die Kinder entzweit. Zwei Söhne, Raymond und Edward, 36 und 33 Jahre alt, halten zum Vater, die Tochter Elsie und die fünf anderen Söhne zur Mutter. Diese behauptet, vom Gatten lieblos behandelt, auch mißhandelt worden zu sein, was er bestreitet. Er sagt, die Frau und die zu ihr haltenden Kinder seien mit den Möbeln einfach aus dem Familienheim an der Park Avenue ausgezogen. Er versprach dem Richter, für seine Frau zu sorgen. Das Paar hat 1870 in Racine, Wis., geheirathet.

Hatte angeblich zwei Frauen.

Lillie Reidy, 3535 Indiana Ave., theilte gestern Richter Windes mit, daß sie im August 1905, vierzehn Monate nach ihrer Verheirathung, erfahren habe, daß ihr Gatte, John W. Reidy, noch eine Frau besitze. Sie habe John in St. Joseph, Mich., geheirathet und sei mit ihm nach St. Louis gezogen, wo sie erfuhr, daß er am 17. April 1900 eine Andere, Sadie Reidy, geheirathet habe, nicht von ihr geschieden worden sei, und daß Sadie noch lebe. Jetzt will Frau Lillie geschieden sein.

Angeblich kein guter Familienvater.

Richter Dupuy wies gestern Chas. R. Paul, einen Verkäufer der Firma Hart, Schaffner & Marx, an, seiner Gattin Josephine, welche auf bedingte Scheidung klagt, vorläufig $200 den Monat Nährgeld zu bezahlen, nachdem die Frau versichert hatte, daß ihr Gatte zwar theure Eintrittskarten zu Theatervorstellungen für seine Freunde gekauft, für Kleider für seine Kinder aber kein Geld gehabt habe, sie selbst habe er mißhandelt, so daß sie ihn am 23. Mai l. J. habe verlassen müssen. Das Ehepaar heirathete im Jahre 1900.

Sie arbeitete, er amüsirte sich.

Ellen Byron, 356 Washington Boulevard, begründet ihr gestern im Kreisgericht eingereichtes Scheidungsgesuch damit, daß sie ein Kosthaus betreiben und obendrein in einem Laden arbeiten mußte, während ihr Gatte, John G. Byron, sich mit Karten- und anderem Spiel die Zeit vertrieben habe, auch habe er sie verschiedentlich geschlagen und schließlich verlassen.

Vier Frauen als Klägerinnen.

Vor Richter McEwen wurden gestern vier von Frauen angestrengte Scheidungsklagen verhandelt, nämlich: Mary gegen John Carmody. Dieser soll nie gearbeitet und seine Frau nach vierjähriger Ehe am Weihnachtsabend 1905, nachdem er sie geprügelt hatte, verlassen haben.

Josephine gegen Timothy Lane. „Tim" hatte angeblich mit anderen Frauen Verhältnisse und soll seine Ehegenossin schließlich verlassen haben.

Mabel gegen Henry Stuffy. Das Paar hatte am 14. April 1900 geheirathet. Am 12. Dezember l. J. soll Henry seine Frau geschlagen und verlassen haben.

Margaret gegen Sheridan Mundy. Angeblicher Grund: Hang zum Trunk.

Luna-Park.

Er wird am 11. Mai dem Publikum seine Thore öffnen.

Ein dritter großer Vergnügungspark auf der Südwestseite wird am 11. Mai eröffnet werden. Er ist nach seinem New Yorker Vorbild Luna-Park genannt und leicht erreichbar an der Ecke von 52. und Halsted Str. gelegen, inmitten dicht bevölkerter Gegend. Für die schönen und großartigen Anlagen sind schon jetzt $150,000 aufgewendet worden, und bis zur Vollendung wird fast eine Million Dollars in dem Park angelegt werden. Besitzer und Leiter des großen Unternehmens sind sechs Chicagoer, die Beamten der Luna Park-Gesellschaft sind: L. H. Lautterstein, Präsident und Generaldirektor; Lew Meyers, Schatzmeister; Jas. M. Kuh, Sekretär, und S. M. Eichberg, Vizepräsident und Architekt. Auf dem Grundstück sind über 100 schöne alte Eichbäume stehen gelassen worden, schattige Gänge, lauschige Ruheplätze, Sitzbänke für Tausende sind angebracht, und in der Mitte des Parks werden prachtvolle Blumenbeete usw. angelegt. Auf diesem Platze werden die Konzerte, Luftschiff-Aufstiege und Hippodrom- und Zirkus-Vorstellungen stattfinden. Auch eine Wasserrutschbahn, ein großer Ballsaal, ein japanischer Theegarten, Zigeunerlager, Skating Rink und fast unzählige andere Vergnügungen werden dem Publikum zur Verfügung stehen.

— In South Dakota ist jetzt das Traktiren gesetzlich verboten. Mit einem solchen Gesetze hat man auch einmal in Wisconsin dem Wirthsgeschäft wieder auf die Beine geholfen, als dasselbe bedeutend nachgelassen hatte, weil die Leute sich das „Treaten" abgewöhnt hatten.

Pickel beseitigt in 5 Tagen.

Die neue Calcium Sulphide Behandlung wirkt Wunder bei allen Arten Hautausschlag.

Probe-Packet frei verschickt, um es zu beweisen.

Ihr wollt nicht ewig warten auf den Tag, wo Ihr von Euren Pickeln und anderen Hautausschlägen befreit werdet. Ihr wollt sie gleich loswerden. Nächste Woche wollt Ihr vielleicht wo hingehen, wo Ihr Eure Pickel nicht mitnehmen wollt.

Ihr könnt sie rechtzeitig beseitigen durch Einnehmen von Stuart's Calcium Wafers.

Diese wunderbaren kleinen Plätzchen heilten Beulen in drei Tagen und etliche der schlimmsten Fälle von Hautkrankheiten in einer Woche.

Ihr Hauptbestandtheil ist das gründlichste, schnellste und wirksamste Blutreinigungsmittel, das bekannt ist, Calcium Sulphide.

Dann beachtet auch, daß die meisten Pickelbehandlungen mit Giften durchsetzt sind, außerdem wirken sie schrecklich langsam.

Stuart's Calcium Wafers enthalten keine Spur von Gift. Sie sind frei von Quecksilber, ätzenden Droguen und schädlichen Opiaten. Dies wird absolut garantirt. Sie können nicht schaden, sondern bewirken Gutes — was Ihr mit Euren eigenen Augen sehen könnte, wenn Ihr nach etlichen Tagen in den Spiegel schaut.

Ertragt nicht länger die Demüthigung, ein fleckiges Gesicht zu haben. Laßt Euch nicht von fremden Leuten anstarren, versetzt Eure Freunde nicht in die Lage, daß sie sich Eures Gesichts wegen schämen.

Euer Blut macht Euch, was Ihr seid. Männer und Frauen, die vorwärts kommen, sind die mit reinem Blut und reiner Hautfarbe.

Stuart's Calcium Wafers machen Euch glücklich, denn Euer Gesicht wird, wenn Ihr in den Spiegel seht, nicht nur Euch selbst gefallen, sondern auch allen Anderen, die Euch kennen und mit Euch sprechen.

Wir wollen Euch beweisen, daß Stuart's Calcium Wafers ohne Zweifel das beste und schnellste Blut- und Hautreinigungsmittel in der Welt ist — deshalb schicken wir Euch eine freie Probe, sobald Ihr uns Euren Namen und Adresse schickt. Schreibt heute darum, und wenn Ihr die Probe versucht habt, werdet Ihr nicht ruhen, bis Ihr eine 50c Schachtel von Eurem Apotheker gekauft habt.

Schickt uns heute Euren Namen und Adresse, und wir schicken Euch sogleich per Post ein Probe-Packet frei. Adresse: F. A. Stuart Co., 95 Stuart Bldg., Marshall, Mich.

Lautere Absichten

die Grundlage des Erfolges.

Wir begrüßen mit aufrichtigem Beifall das reine Nahrungsmittel- und Droguen-Gesetz, welches am 30. Juni 1906 vom Kongreß erlassen wurde und am 1. Januar 1907 in Kraft trat. Das amerikanische Volk hat ein Recht, Schutz für seine Gesundheit zu verlangen gegen Fälschungen und falsche Angaben der Speisen, Getränke und Medizin, und das neue Gesetz ist sehr weitreichend in dieser Richtung, diesen Zweck herbeizuführen.

Die Regulirung und Kontrolle derartiger anstößiger und gefährlicher Zustände wurde seit vielen Jahren vom amerikanischen Volke verlangt, bis dessen Beharrlichkeit die Vertreter im Kongresse zwang, dieser Sache Beachtung zu schenken, und sie erließen das reine Nahrungsmittel- und Droguen-Gesetz, ein großer Schritt in der rechten Richtung. Dies war ein Sieg des Volkes und durch das Volk und die Nation sollte frohlocken.

Als vor elf Jahren, wir den Wunsch hegten, dem amerikanischen Volk eine milde, bequeme Abführ-Medizin für die Familie zu geben, schmackhaft aber kräftig, harmlos, aber wirksam, waren wir von „lauteren Absichten" geleitet — ein perfektes Produkt herzustellen, durchaus rein, unverfälscht, von vegetabilischen Ingredienzien — leicht zu kaufen, leicht zu nehmen und leicht im Wirken. In der Form eines kleinen schmackhaften Tablets, in einer netten, bequemen kleinen emaillirten Schachtel verpackt, die in die Börse oder Westentasche paßt, fabriziren wir die großartigste Medizin ihrer Art in der Welt unter dem Motto, von Anfang bis zum heutigen Tage, der „Reinheit". Wir hatten keine Garantie, daß unser Mittel, jetzt weltberühmt unter dem Namen Cascarets Candy Cathartic, so einen phänomenalen Erfolg haben würde, aber wir hatten das Vertrauen, daß bei unserer ehrlichen Absicht, das Vollkommenste zu geben, was von großen Gelehrten errungen wurde, das Publikum die Wahrheit erfahren, sich der Resultate freuen und unsere Absicht anerkennen würde.

Wir haben es nie nöthig gehabt, unsere Methoden, unsere Formula oder die Form oder Qualität unseres Produkts in den elf Jahren ihres Bestehens zu ändern. Der Verkauf von Cascarets, durch Gunst und Anerkennung des amerikanischen Volkes, hat den phänomenalen Umfang von über einer Million Schachteln den Monat — 12,000,000 im Jahre — angenommen. Dies ist der größte Erfolg, den ein Artikel je zu verzeichnen hatte, der mit lauteren Motiven hergestellt wurde.

Das amerikanische Volk hat über Cascarets Candy Cathartic ein anerkennendes Urtheil abgegeben. Es fand, daß dieses kleine Tablet immer genau wie angegeben wirkte — daß es das reinste, mildeste, harmloseste, zuverlässigste Mittel für die Eingeweide war, und daß durch einen gewissenhaften Gebrauch viele Leiden gehoben wurden, die durch Störungen in den Eingeweiden entstehen. Wir fühlen, daß das große Vertrauen des amerikanischen Volkes wohl verdient ist und wir sind ihm für diesen bemerkenswerthen Erfolg dankbar und hoffen, daß wir, wie bisher, uns das Vertrauen der amerikanischen Familien erfreuen werden.

Wenn Ihr Cascarets noch nicht versucht habt, kauft heute eine kleine 10c-Schachtel und seid sicher, das zu erhalten, was Ihr verlangt — die einzig echten. Alle Apotheken, 10c, 25c, 50c. 754

Deutsches Theater.

Heute Abend auf vielseitiges Verlangen, Halbe's Schauspiel „Der Strom".

Auf vielseitiges Verlangen hat Direktor Wachsner Halbe's packendes dreiaktiges Schauspiel „Der Strom" für den heutigen Abend auf den Spielplan gesetzt. Das Stück wurde im letzten Jahr mit durchschlagendem Erfolg hier gegeben, und das Haus dürfte ausverkauft sein. Der Strom spielt in dem Stück die Rolle einer rächenden Macht, und der Verfasser stellt gewissermaßen elementare seelischen Ereignissen gegenüber. Die Handlung ist ebenso spannend, wie der Dialog fesselnd, und das Interesse der Zuschauer erlahmt nicht bis zum letzten Augenblick. Die nachstehende Besetzung verbürgt eine tadellose Wiedergabe:

Frau Philippine Doorn ..... Hedwig Beringer
Peter Doorn, Gutsbesitzer und Deichhauptmann, deren Enkel ..... Berthold Sprotte
Heinrich Doorn, Strombaumeister, do. ..... Sigismund Elfeld
Jakob Doorn, do. ..... Curt Stark
Renate, Peters Frau ..... Camilla Marbach
Reinhold Ulrichs ..... Hermann Meltzer
Hanne, Dienstmädchen ..... Mathilde Dierks

Die Handlung spielt an der Weichsel: der 1. Akt an einem Februarsonntag, die beiden anderen 10 Tage darauf am Nachmittag und Abend. Spielleitung: Berthold Sprotte.

Die Kasse von Powers' Theater ist heute von 10 bis 1 Uhr und von Abends 6 Uhr an geöffnet.

Overweg's „Brüderchen".

Die ungewöhnlich beifällige Aufnahme, welche Overweg's Kadetten-Drama „Brüderchen" bei seiner Erstaufführung hier gefunden, hat Direktor Wachsner zu einer Wiederholung veranlaßt, und zwar wird sie morgen, Montag, Nachmittag stattfinden. Die Preise sind: Logen $6 und $4; unterer Theil des Hauses $1; letzten vier Reihen 75 Cents; 1. Rang, ersten vier Reihen 75 Cents; die übrigen Reihen 50 Cents; Gallerie 25 Cents.

Die Besetzung ist dieselbe wie bei der ersten Aufführung, nämlich:

Rudolf von Schranden, Oberst und Regiments-Kommandeur ..... Berthold Sprotte
Elisabeth, seine Frau ..... Camilla Marbach
Hans, Portepee-Unteroffizier, resp. Oberprimaner, d. Haupt-Kadettenanstalt Groß-Lichterfelde, sein Sohn ..... Curt Stark
Emma, seine unverheirathete ältere Schwester ..... Hedwig Beringer
Fritz Engler, Oberleutnant in einem Feldartillerie-Reg., sein Neffe ..... Conrad Bolten
Freiherr von Lattenburg, Selektaner der Haupt-Kadetten-Anstalt zu Groß-Lichterfelde ..... Clemens Bauer
Richter, Portepee-Unteroffizier ..... Otto Rhein
von Bennecken, do. ..... Annie Bender
Graf Orlow, do. ..... Gustav Kleemann
von Treptow, do. ..... Arthur Raschig
Noecknitz, do. ..... Paul Fasol
Müller 2, do. ..... Rudolf Bechtel
Müller 1, sitzen gebliebener Unterprimaner
Uhlmann, Olfers, Sekundaner ..... Martha Wilson, Clara Lapping
Kaethe Gerber ..... Mia Beyer
Baumann, Besitzer eines Landgasthofes ..... Martha Ramdor
Seine Frau ..... Hermann Meltzer
Jakob, Hausbursche dortselbst ..... Anna Bechtel
Grete, Mädchen dortselbst ..... Karl Koenig
Habia, ein Bauer ..... Lizzie Forster
Alfons, ein Kellner ..... Willy Schaff
Wilhelm, Bursche beim Oberst ..... Heinrich Loewenfeld
Rosa, Mädchen beim Oberst ..... Helmar Lerski
Ein Arzt ..... Anna Roithmeyer
Ein Bauernklub ..... Julius Schmidt
..... Margarete Lindner
Kadetten. Bauernkinder.

Die Handlung spielt sich im Laufe eines Tages ab. — Spielleitung: Berthold Sprotte.

Am Montag, dem 25. März, Nachmittags, wird Lessings „Emilie Galotti" zur Aufführung gelangen.

Relic House.

Mangolds Orchester wird heute Nachmittag u. A. folgende Stücke im Relic House zum Vortrag bringen: Auswahl aus „Paul Jones" von Planquette; Reverie von Vieuxtemps (Violinsolo von Herrn Dellers), Balletmusik aus „Tell" von Rossini und Auswahl aus „Maritana" von Wallace. Auch das Abendprogramm empfiehlt sich allen Liebhabern guter Musik durch Stücke wie Auswahl aus „Der Feldprediger" von Millöcker, Ouverture zu „Semiramis" von Rossini, und mehrere hübsche Tänze und Märsche. Solist des Abendkonzerts ist Herr Bichl mit dem 2. Satz des Violinkonzerts von Mendelssohn.

Nordseite-Turnhalle-Konzert.

Das heutige Nachmittags-Konzert in der Nordseite-Turnhalle wird von der Chicago Turngemeinde dem verdienten Kapellmeister, Komponisten und Geiger Adolf Rosenbecker zum Benefiz gegeben. Das Orchester ist für diese Gelegenheit verstärkt und ein großartiges Programm ist aufgestellt worden, das u. A. auch Soli des Benefizianten, der beliebten Sängerin Klara Marie Katzenberger und des bekannten Pianisten Walter Rudolph enthält. Herr Rosenbecker wird auf diesem Konzert den Taktstock schwingen, und es ist zu erwarten, daß ein ausverkauftes Haus den beliebten Künstler begrüßen wird.

Wurlitzer THE MUSIC HOUSE 266 WABASH AVE.

Musikalische Instrumente · Sprechmaschinen

Victor oder Edison

Style Victor Nr., mit 5 achtzölligen Records, 200 Nadeln, nur **$11.75**
Die neue Nr. 1 Tapering Arm Victor, mit fünf 10-zölligen Records und 200 Nadeln, nur **$25**
Die neue Nr. 2 Tapering Arm Victor, mit fünf 10-zölligen Records u. 200 Nadeln **$33**

Wir senden irgend eine Victor oder Edison auf 30tägige freie Probe. Schreibt um Katalog. Guitarren, Violinen, Mandolinen, Banjos, Accordions und alles in musikalischen Instrumenten. Schreibt um Katalog. Bedingungen: Baar oder leichte Abzahlungen. Bringt Euren Namen auf unsere freie Post-Liste, indem Ihr den Koupon ausfüllt.

Name..

Adresse...

Auf dem Wege der Besserung.

Eine eingehende Untersuchung der Frau McDonald ist noch nicht möglich.

Frau Dora McDonald, die Webster Guerin erschossen hat, wurde gestern in der Hospitalabtheilung des County-Gefängnisses von ihrem Anwalte M. Shaffner und Dr. Hugh Patrick, einem der ärztlichen Sachverständigen des Staatsanwalts, besucht. Der Zustand der Frau ließ noch keine längere Untersuchung zu. Sie sprach zusammenhanglos, und der Versuch ihres Anwalts, sie in ein Gespräch zu verwickeln, war erfolglos. Frau McDonald ist aber dennoch auf dem Wege der Besserung. Sie spricht nicht mehr so viel wie bisher und ist ruhiger. Ihr körperliches Befinden freilich läßt noch vieles zu wünschen übrig, doch hofft der Gefängnißdirektor Whitman, daß sie in wenigen Tagen im Stande sein wird, eine Schilderung der That zu geben.

Internationales Konzert.

Die dänische St. Ansgar-Kirche veranstaltet am kommenden Sonntag Abend 8 Uhr in der Orchester-Halle ein Konzert von internationalem Charakter, insofern die Mitwirkenden die Länder Amerika, Deutschland, Frankreich, Norwegen, Polen, Schweiz, Dänemark und Schweden vertreten. Dr. Louis Falk wird das Konzert mit Orgelvortrag eröffnen und schließen, die übrigen Mitwirkenden sind die Altistin Louise Harrison mit einem „Danksagungslied" von Ahlsen, der Violinist Bernhard Listemann mit Hubays ungarischer Phantasie, der Baritonist Hermann Devries mit Heine-Schumanns „Die beiden Grenadiere", der Pianist Frederick Nelson mit Griegs ländlichem Brautzug, die Sopranistin Harriet M. Smulski mit einem norwegischen und einem polnischen Lied, der Harfenist Enrico Tramonti mit Kompositionen von Mendelssohn und Thomas, der Tenorist Palmetto mit einer Arie aus „Martha" und das schwedische Damenquartett. Eine ansehnliche Künstlerschaar, welche hohe Erwartungen rechtfertigt. Die Eintrittspreise sind 50 und 75 Cents und $1 und $1.50. Karten sind an der Kasse der Orchester-Halle zu haben.

Rienzi.

Eine hervorragende Rolle unter den Chicagoer Konzertlokalen spielt das sowohl durch die Leistungen des Ballmann'schen Orchesters als auch durch die treffliche Bewirthung der Gäste wohlbekannte Rienzi, Clark Str. und Diversey Blvd. Die Konzerte finden jeden Abend statt und Sonntags, also auch heute, auch Nachmittags. Herr Ballmann hat für die beiden heutigen Konzerte wieder recht anziehende Programme aufgestellt, die den Besuchern Freude machen werden.

Leset die „Abendpost".

Schwächliche in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder,** sowie **blutarme** sich matt fühlende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare **Erwachsene** jeden Alters gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

Dr. Hommel's

HÄMATOGEN

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Man verlange in den Apotheken ausdrücklich das echte **Dr. Hommel's Hämatogen,** welches auf der Schachtel, in welcher die Flasche verpackt ist, in Rotdruck den Namen der General-Agenten **LEHN & FINK, New York,** trägt.

Lokalbericht.

Bittere Pille.

E. S. Tale muß den Behörden zu Peoria ausgeliefert werden.

So klug, wie zuvor.

Der Dieb, der die $173,000 aus dem hiesigen Schatzamt entwendete, noch nicht ermittelt. — Nach Milwaukee abgeschoben. — Von Räubern mißhandelt. — Geständig.

Edwin S. Tate, der probeweise entlassene Zuchthäusler, der auf Veranlassung der hiesigen Polizei in New York verhaftet wurde und sich in der Hauptwache in Haft befindet, wird nun doch, obgleich sich Polizeichef Collins mit Händen und Füßen dagegen gesträubt hat, den Behörden zu Peoria ausgeliefert werden. Er steht bekanntlich in dem Verdacht, im Auftrage vier hervorragender Bürger Peorias und im Einverständniß mit Newton C. Dougherty, dem ehemaligen Bankier und Präsidenten des Schulraths, der zur Zeit im Zuchthaus sitzt, den Geldschrank im dortigen Bibliotheksgebäude gesprengt und Dougherty und die vorerwähnten vier Biedermänner belastende Schriftstücke entwendet und vernichtet zu haben.

Polizeichef Collins stellt in Abrede, daß die Behörden Peorias sich an den Gouverneur gewandt hätten, um ihn, Collins, zu veranlassen, den Häftling auszuliefern. Er komme einfach dem Wunsche des dortigen Polizeichefs Wilson und des Staatsanwalts nach, erklärte er, und fuhr dann fort: „Tate wird morgen nach Peoria befördert werden. Er ist nicht gänzlich unserer Gerichtsbarkeit entschlüpft, wird aber erst wegen angeblicher Geldschranksprengung verhört und wahrscheinlich auch prozessirt werden, ehe wir Gelegenheit haben werden, ihn wegen Einbruchs zu belangen."

Alles beim Alten.

George W. Fitzgerald, dessen Name in Verbindung mit dem großen Diebstahl im Unterschatzamt häufig genannt wurde, sprach gestern Nachmittag im Bundesgebäude vor, hielt sich einige Augenblicke im Amtszimmer des Herrn Boldenweck auf und begab sich dann nach dem Sprechzimmer seines Anwalts. Bald darauf kehrte er nach dem Bundesgebäude zurück, unterhielt sich dort mit dem Anwalt James J. Anderson, der früher auch Bank-„Teller" war, und versprach Herrn Wilkie, dem Chef des Bundes-Geheimdienstes, sich am Montag Morgen zu einer „Unterredung" im Amtszimmer des Capt. Porter einzufinden. Nachdem er dann noch mehreren Berichterstattern Rede und Antwort gestanden hatte, entfernte er sich, von dem Anwalt Anderson begleitet.

Herr Wilkie erklärte, daß man der Lösung des Räthsels, wer die $173,000 stiebitzt habe, nicht näher gekommen sei. Er werde bis Mittwoch in Chicago bleiben, dann aber, wahrscheinlich ganz gleich, welchen Verlauf die Untersuchung auch genommen haben möge, nach Washington zurückkehren.

Ob gegen Fitzgerald oder Herrn Boldenweck von Amts wegen vorgegangen werden würde, falls das vermißte Geld bis Mittwoch nicht gefunden worden sei, wisse er nicht. Das hänge von dem Schatzamtssekretär ab. Er habe keine derartige Empfehlung gemacht.

Herr Boldenweck wurde gefragt, ob das Gerücht auf Wahrheit beruhe, demgemäß er nach Bekanntwerden des Diebstahls einen Einbrecheralarm im hiesigen Schatzamt habe anbringen lassen. Er erklärte, daß er zwei Monate nach seinem Amtsantritt den Einbrecheralarm habe anbringen lassen. Herr Boldenweck sprach sich sodann mißbilligend darüber aus, daß Fitzgerald einen Berichterstatter geprügelt hatte, und versicherte, Fitzgerald habe ihm sein Bedauern darüber ausgedrückt, daß er sich zu Thätlichkeiten habe hinreißen lassen.

Hinterrücks gefällt.

Harold, der Sohn John H. Wrenns, des Präsidenten der Firma John H. Wrenn & Co., Getreide- und Aktien-Makler, Nr. 225 La Salle Str., wurde am Donnerstag Abend, wie erst gestern bekannt geworden ist, in der Nähe der elterlichen Wohnung Nr. 160 Astor Str. von einem Wegelagerer, der in einer dunklen Gasse auf der Lauer gelegen hatte, hinterrücks niedergeschlagen. Halb betäubt, raffte sich der Mißhandelte auf und versetzte seinem Angreifer einen Faustschlag in's Gesicht, wurde dann aber von dem Banditen geprügelt, bis ihm die Sinne schwanden. Der Räuber verkrümelte sich, ohne sich Zeit zur Plünderung des Opfers gelassen zu haben.

Nach etwa einer Stunde wurde der Ohnmächtige von einem Straßengänger gefunden und nach Hause geschafft. Er mußte am Freitag das Zimmer hüten. Die Polizei hat sich bisher vergeblich bemüht, des Raubgesellen habhaft zu werden.

Bestahl seine Arbeitgeber.

Der 18jährige Frank Rose bekannte sich gestern vor Stadtrichter Newcomer schuldig, seinen Arbeitgeber, einen chinesischen Speisewirth, um Tafelsilber bestohlen zu haben. Der Bursche, der in der Speisewirthschaft als Geschirrwascher beschäftigt war, wurde zu drei Monaten Strafhaft in der Bridewell verurtheilt.

Er hatte kurz nach seiner Verhaftung angegeben, daß man das von ihm gestohlene Gut im Besitze der 18jährigen, in einer Herberge an N. Clark und Indiana Straße wohnhaften, Hattie Johnson finden könne. Eine dort vorgenommene Haussuchung förderte wirklich mehrere angeblich gestohlene silberne Löffel zu Tage. Hattie wurde nun natürlich gleichfalls dingfest gemacht und dem Kadi vorgeführt. Sie betheuerte, daß man ihr die Sachen, von denen sie nicht wußte, daß sie gestohlen waren, in Verwahrung gegeben habe. Der Richter gelangte zu der Ueberzeugung, daß sie die Wahrheit sprach, hielt es aber dennoch, auf Grund anderer, von ihr gemachten Zugeständnisse, für gerathen, sie dem Jugendgericht zu überweisen. Sie hatte unter Anderem eines gewissen Joe Linden erwähnt. Die Polizei glaubt nun, daß dieser Bursche ein Mitglied der Diebesbande ist, zu der auch Rose gehörte. Mehrere andere halbwüchsige Burschen befinden sich als vermeintliche Kumpane des Rose in Untersuchungshaft; sie wurden gestern aber nicht dem Richter vorgeführt.

Der Arm des Gesetzes.

Unter der Anklage, am 27. Februar in Milwaukee einen gewissen August Naß überfallen, mißhandelt und um $380 beraubt zu haben, wurden hier gestern der 23jährige Albert Schrader und der 24 Jahre alte Jerry Elsner verhaftet, jener an Harrison und State Str., dieser in der Herberge Nr. 188 Illinois Str. wohnhaft. Die Burschen sind noch im Laufe des Tages per Schub nach Bier-Athen befördert worden.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein guter Bartender bei Anton Schmidt, 767 West Irving Park Blvd. Referenzen verlangt.

Verlangt: Kunstschmied, erster Klasse, junger Mann wird vorgezogen; muß die höchste Klasse ornamentale Schmiedearbeit vollständig verstehen, muß ebenfalls im Schweißen von getriebenen Blättern bewandert sein. Guter Lohn. Alter und verlangten Lohn anzugeben. Referenzen verlangt. Adressire: The L. Schreiber & Sons Co., Cincinnati, Ohio. mz3—24son

Verlangt: Schlosser, Bau- und Kunstschlosser für ornamentale Eisen- und Bronze-Arbeit, Treppen-Geländer, Elevator-Arbeit etc. Altersangabe nebst Lohn anzugeben. Adressire: The L. Schreiber & Sons Co., Cincinnati, Ohio. mz3—24son

Verlangt: Thätige Agenten können $20 bis $30 die Woche verdienen mit dem Verkauf unserer allerneuesten stereoskopischen Bildern „Life of Christ", Panama Canal etc., über 100 Proz. Profit. Guter Nebenverdienst für Bücher- oder andere Agenten. Art Importing Co., Zimmer 607, 134 Van Buren Str., Chicago.

Verlangt: Erfahrener deutsch sprechender Kalender und Advertising Novelty Verkäufer für gute „Line". Vorzügliche Gelegenheit. Adr.: D. 278 Abendpost.

Verlangt: Stetiger Arbeiter, $30 den Monat, Kost und Zimmer. 916 Dunning Str., östlich von Southport Avenue.

Verlangt: Aetzer, junger Mann, der etwas von Metallätzen versteht, frisch eingewanderter bevorzugt. Nachzufragen bei S. D. Childs & Co., 279 Monroe Straße. dofrson

Verlangt: Wurstmacher zum Sortiren von Schafdärme. 200 Illinois Str. frson

Verlangt: Starker, junger Mann, kann auch frisch eingewandert sein, der mit Pferden umgehen kann, für Farmarbeit. John Frießer, Holland, Michigan. frsondi

Verlangt: Ein Ablieferer und Kollektor für Bücher und Zeitschriften, Erfahrung in diesem Geschäft erwünscht, doch nicht unbedingt nothwendig. Beck, Lietz & Plock, 164 Michigan Straße. sasomo

Verlangt: Starker Junge, in Bäckerei. 1134 Milwaukee Ave. sason

Verlangt: Junge in Bäckerei. 4314 N. Clark Straße. frsason

Verlangt: Junge in Druckerei zum Auslaufen und zum Lernen. Enterprise Preß, 1 N. Clark Str.

Verlangt: Erfahrener Mann zur Verwaltung des Blacksmith-Shop Department einer großen Manufaktur-Gesellschaft, muß die besten Empfehlungen haben, gute Gelegenheit für den richtigen Mann. Adr.: M. 524 Abendpost. 26fblwX

Verlangt: Damen-Schneider. Max Arons-Stein, 3929 Drexel Blvd. saso

Verlangt: Ehrlicher Junge, der Lust hat, Gold-, Silber- und Stahlgraveur zu werden; muß Talent zum Zeichnen haben. Bedingungen: kein Lohn Anfangs; nach sechs bis acht Monaten wöchentlich fünf bis zehn Dollars gesichert; Lehrgeld erforderlich. Einzige Gelegenheit unter anerkanntem Künstler die Graveurkunst gründlich zu erlernen. Studio: Zimmer 1104, Heyworth Building, Ecke Wabash Ave. und Madison Straße. saso

Verlangt: Ein Mann für Farmarbeit, 45 Meilen von Chicago; gutes Heim und guter Lohn; Frischeingewanderter vorgezogen. Anzufragen Sonntag, von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags. 406 West Adams Str., 2. Floor. — saso

Verlangt: Fuhrmann. 63 Kinzie Str. saso

Verlangt: Mühlenbauer. G. H. Hammond Co., Union Stock Yards. sason

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Cash Jungen von 14 bis 16 Jahren. Anzufragen mit Schul-Zertifikaten beim Hilfs-Superintendenten auf dem 5. Floor, 8:30 Morgens.

Rothschild & Company,
State und Van Buren Str.
3mz1wX

Verlangt: Küfer, guter Mann für Reparaturarbeit. 281 Milwaukee Avenue.

Verlangt: Erfahrener Ehemann auf der Milchfarm zu arbeiten, gutes Heim, separates Haus. Adr.: M. 531 Abendpost. somo

Verlangt: Gärtner für Privatplatz, der Gemüse-, Blumen- und Obstbau versteht. Zu erfragen bei G. Koppenhoefer, c. o. L. F. Swift, Lake Forest.

Verlangt: Anständiger Junge, nicht unter 16 Jahren, für Office-Arbeit, mit guter Handschrift, Gelegenheit zum avanciren. Edward Rose & Co., 206 Market Straße. somo

Verlangt: Heizer, Fabrikarbeiter, Tischler, Ehepaar, Porters. Zimmer 3, 159 E. Washington Str. somo

Verlangt: Junge über 16 Jahre für Gänge zu besorgen. Frederick Kröpsch Co., 250 Wabash Ave.

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Für 15. März oder 1. April, Ehepaar ohne Kinder. Mann muß alle Farmarbeit, auch melken gründlich verstehen, Frau für Hausarbeit. Gutes Heim und guter Lohn. Altenheim, Oak Park-Harlem. somodi

Verlangt: Ein kinderloses Ehepaar, um 28 möblirte Zimmer zu verwalten. Adr.: A. 137 Abdpost.

Stellungen suchen: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Stetiger Platz als zweite oder dritte Hand an Cakes. A. E. M., 679 Haddon Ave.

Gesucht: Ein junger Mann sucht Arbeit als Porter und Bartender. 93 Nord Gardner Str.

Gesucht: Deutscher Arbeiter sucht Arbeit in Fabrik. W. R., 93 N. Gardner Str.

Gesucht: Ein Blacksmith sucht Arbeit, versteht auch Pferde beschlagen. Pavlick, 33 Ruble Str.

Gesucht: Ein junger Mann, 26—27 Jahre alt, sucht stetigen Platz als Bartender in der Stadt, hat gute Zeugnisse. Zuschriften erbeten. Adr.: A, 178 Abendpost.

Gesucht: Frisch eingewanderter deutscher Küfer mittleren Alters, der Kellerarbeit und sein Handwerk gut versteht, sucht Stelle in Weinhandlung, oder irgend eine Arbeit. F. Szloboda, 259 W. Chicago Avenue.

Gesucht: Junger ehrlicher Bartender sucht dauernde Stellung, zehn Jahre Erfahrung. Adr.: P. 608 Abendpost.

Gesucht: Deutscher Bau- und Möbeltischler sucht stetige Arbeit; auch außerhalb. Maune, 3846 Cottage Grove Avenue. doson

Gesucht: Junger Mann mittleren Alters sucht irgendwelche Arbeit. Adr.: A. 199 Abendpost. saso

Gesucht: Zweite Hand Bäcker sucht Stelle. 258 West 22. Place. sason

Gesucht: Bartender und Porter, solider Mann, mittleren Alters, sucht Stelle als solcher; gute Empfehlung. Adr.: D. 291, Abendpost. sason

Gesucht Deutscher Mann sucht Stelle, Stallarbeit; versteht auch gut mit Pferden umzugehen. 743 Grand Ave. sason

Gesucht: Suche Stelle als Maschinist oder als Heizer; geprüft. Paul Wankicz, 743 Grand Ave. sason

Gesucht: Junger Bartender sucht Stellung. Adr.: A. 116 Abendpost. sasomo

Gesucht: Tüchtiger Hardware-Gehilfe wünscht Stelle. 134 Mohawk Str., 1. Flat. frsason

Gesucht: Engineer, Maschinist und Feuermann, mit allen vorkommenden Arbeiten sowie im Elektrischen vertraut, sucht Stellung. W. Preis, 15421 Loomis Ave., Harvey, Ill. frsason

Gesucht: Junger kräftiger deutscher Mann, ein Jahr im Lande, wünscht gern ein Geschäft zu erlernen, Maurer bevorzugt. Vorzusprechen oder bitte zu schreiben an Friedrich Knauf, 17 N. Clark Straße. frsasomo

Gesucht: Frisch eingewanderter Müller sucht stetigen Platz, versteht Steine zu schärfen, sowie auch ein guter Sackbinder. 23 Burling Str., Hinterhaus. frsaso

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Cash-Mädchen von 14 bis 16 Jahren. Anzufragen mit Schul- und Alters-Zertifikaten beim Hilfs-Superintendenten, auf dem 5. Stockwerk, 8:30 Uhr Morgens.

Rothschild & Company,
State und Van Buren Str.
3mz1wX

Verlangt: Ausbesserinnen an Damen-Coats und Suits. Gute Stellungen für erfahrene Frauen. Anzufragen Montag um 8:30 Morgens, auf dem 4. Floor, südlich.
Siegel, Cooper & Co.

Verlangt: Erfahrene Mädchen mit eigenen Ideen für fertige Hüte zu putzen.

Putzmacherinnen und Zubereiter, bei der Woche oder Stückarbeit.

Ferner vorzügliche Gelegenheit für junge Mädchen von 16 bis 19 Jahren das Putzmachen zu erlernen.

Lange Saison und dauernde Beschäftigung.
Anzufragen bei A. R. Stumer, „The Emporium", 152 State Straße.

Verlangt: Erfahrene Putzwaaren-Verkäuferinnen für garnirte Hüte, ebenfalls für das Department von ungarnirten Hüten und Zubehör. Guter Lohn.
Anzufragen bei A. R. Stumer, „The Emporium", 152 State Straße.

Verlangt: Erfahrener Inspektor und „Wrapper", einer mit Kenntnissen vom Putzwaaren-Dept. bevorzugt. Dauernde Arbeit.
Anzufragen bei A. R. Stumer, The „Emporium", 152 State Straße.

Verlangt: Ein Mädchen für Millinery Federn, auch Lehrmädchen, Lohn während der Lehrzeit, stetige Beschäftigung. 69 Ost 31. Str. somdi

Verlangt: Mädchen für Röcke zu nähen. L. Abt & Sons, 218 Market Str., 6. Floor.

Verlangt: Frauen und Mädchen zum Kleidermachen lernen. Mrs. Madsack, 734 Clybourn Ave. sasomodimi

Verlangt: Maschinen-Mädchen, Taschen-Setters, Basters, Finishers und Lehrmädchen an Westen. Schneider, 95 Haddon Ave. Westen-Fabrik. mz2—7X

Verlangt: Erfahrene Operateure an Bonnaz Cornelly und Schermer Blau Embroidery Maschinen; wenn Ihr nicht in die Stadt zur Arbeit kommen könnt, geben wir eine Maschine und die Arbeit kann zu Hause gethan werden. Chicago Braiding & Embroidery Co., 116—120 Market Str. 2märz1wX

Verlangt: Power Maschinen-Operators an Damengürteln und Halsbinden. Morris Mann & Reilly, 185 Fifth Ave.

Verlangt: Finishers an Skirts, auch Maschinen-Mädchen. 384 W. Division Str. sason

Verlangt: Mädchen, geübt in Namen-Stickerei an Herrenhemden (Handarbeit). Gute Bezahlung. Columbus Shirt Co., 120 Market Str. 28fb1wX

Verlangt: Mädchen in Westen Shop. 325 Cleveland Ave., (hinten.) 27fb,1wX

Verlangt: Hand-Näherinnen an Damen-Gürteln und Halstrachten. Morris Mann & Reilly, 185 Fifth Ave. 27fbX*

Verlangt: Frauen an Nähmaschinen, für Tents und Awnings. Cook & Bro., 49 Ost Kinzie Str. dimidofrsason

Verlangt: Maschinen-Operators (Dampfbetrieb) an Damen-Gürteln und Halstrachten. Morris Mann & Reilly, 185 Fifth Ave. 27fbX*

Hausarbeit.

Verlangt: Ein gutes Mädchen oder Frau für allgemeine Hausarbeit; guter Lohn. Nachzufragen 730 Clybourn Avenue.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, kein kochen, keine Wäsche oder mit Wäsche. 3655 Prairie Avenue.

Verlangt: Junges Mädchen bei Hausarbeit mitzuhelfen, Nachts heim gehen. Flat 2, 44 Lincoln Avenue.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, drei Erwachsene in Familie; Lohn $6. 1419 Leland Ave., östlich von Sheridan Road.

Verlangt: Ein Mädchen zur Hilfe der Hausfrau, muß zuhause schlafen. 4544 Indiana Ave., 2. Flat.

Verlangt: Frau oder Mädchen für leichte Hausarbeit, keine Kinder. Vorzusprechen Sonntag, 159 Ost Huron Str., 2. Flat.

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit. — 943 West 21. Place.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, muß zuhause schlafen. 1602 N. Western Avenue.

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit, muß zuhause schlafen. 390 E. North Ave., Putzgeschäft.

Verlangt: Aelteres Mädchen für allgemeine Hausarbeit, vier Erwachsene in Familie, $5 die Woche, Empfehlungen. Nachzufragen Sonntag oder Montag im Store, 681 Wells Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Nachzufragen D. Hattenbach, 6050 Langley Avenue. somo

Verlangt: Köchin $7, und Hausmädchen $5. — 3053 Calumet Ave. Erfrage Montag u. Dienstag.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, keine Wäsche. 5512 Indiana Ave., Flat 6.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, eins das Kochen kann. 4444 Vincennes Ave.

Verlangt: 15—16-jähriges Mädchen einem Kinde aufzuwarten. 5319 May Str., 1. Flat.

Verlangt: Eine ehrliche deutsche Frau von mittleren Jahren für Haushälterin in einer kleinen Familie, ein gutes Heim für die richtige Person. — Nachzufragen 852 Wolfram Str., nahe Perry.

Verlangt: Protestantisches Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie, gutes Heim für die rechte Person. 1829 Oakdale Ave., 2. Flat. Nord Clark Str. Car. Nachzufragen Sonntag.

Verlangt: Haushälterin in kleiner Familie von zweien, zahle guten Lohn, muß gute Empfehlungen haben, keine andere braucht sich zu melden. 69 Ost 31. Straße. somodi

Verlangt: Ein ordentliches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2997 Kenmore Ave., Edgewater. frsondido

Verlangt: Erste oder zweite Restaurant-Köchin. 205 West Madison Str. frsason

Verlangt: Tüchtiges Mädchen oder Frau für allgemeine Hausarbeit, muß selbstständig kochen und Haushaltung führen können, vier in Familie. Lohn $5 für den Anfang. 6455 Marshfield Ave. sso

Verlangt: Mädchen für erste Arbeit, muß etwas kochen können, guter Lohn. 57 Wisconsin Str. frsason

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für Hausarbeit, $4.00. 1134 Milwaukee Ave. sason

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in einer Familie von zwei Personen. 645 West Harrison Straße.

Verlangt: Tüchtiges deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit; 7-Zimmer Flat, Edgewater. Nachzufragen Montag oder Mittwoch Abend: 2544 Kenmore Ave., 1. Flat. sason

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, keine Wäsche. 68 Stratford Place. Man nehme Evanston Ave. Cars. sasomo

Verlangt: Mädchen oder junge Frau für Hausarbeit, leichte Stelle, keine Wäsche, keine Kinder, 4 Personen, eigenes Zimmer. 305 Webster Ave. sso

Verlangt: Gute Köchin. Adresse: 4545 Grand Boulevard. sasomodi

Verlangt: Deutsches Mädchen, das gut englisch spricht, für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie von Erwachsenen. Gutes Heim für ein gutes Mädchen. Empfehlungen. Spricht vor oder schreibt, Mrs. E. H. Uhl, 1958 Kenmore Ave., 2. Flat. Phone Edgewater 770. frsason

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie, guter Lohn. Frau Zander, 2335 N. 41. Ave., Irving Park. frsaso

Verlangt: Junges Mädchen von etwa 16 Jahren bei leichter allgemeiner Hausarbeit mitzuhelfen, eins das mehr auf gutes Heim denn Lohn sieht. Anzufragen des Abends von 3 bis 5, Johnston, 1835 Belmont Avenue. frsasodi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 789 Millard Ave., 2. Floor. dofrsason

Verlangt: Nettes, gesundes Mädchen, nicht unter 18, das englisch versteht, bei der Hausarbeit zu helfen. Gutes Heim, guter Lohn. 3827 Forest Ave. dofrsason

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, Empfehlungen verlangt. Kleine Familie, guter Lohn. 5325 Indiana Ave., 3. Flat. saso

Verlangt: Ein gutes starkes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Hotel, guter Lohn. H. J. Kimble, Glen Ellyn, Ills. ¾ Stunde Fahrt auf der Elgin, Aurora Elektrischen. saso

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 555 S. Springfield Ave., nahe 12. Str., 2. Flat. sason

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit; gutes Heim. 1168 West 12. Str. sasonmo

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, keine Wäsche und keine Kinder. 4510 Forrestville Avenue. sason

Verlangt: Gutes Dienstmädchen für allgemeine Hausarbeit. 614 Orchard Str., 1. Flat. Mrs. Becker. sasomo

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit; keine Kinder. Nachzufragen 907 Edgewater Place. saso

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Frau mit 3-jährigem Kind sucht Stellung als Haushälterin bei besserem Wittmann oder Familie. Mrs. Siemann, 736 Carroll Ave.

Gesucht: Wittwe mit 6 Jahre altem Knaben, spricht englisch und deutsch, sucht Stelle in oder außerhalb der Stadt. $3 die Woche. 5213 Carpenter Straße.

Gesucht: Oesterreicherin sucht Stelle als 1. Klasse Restaurant-Köchin. H. Reah, 403 Webster Ave. Telephon: Dearborn 3592. sason

Gesucht: Deutsch-ungarische Frau sucht Stelle für Restaurant, Saloon oder Küchenarbeit. Bitte vorzusprechen, 53 Burling Str., 1. Flat, hinten. sso

Gesucht: Junge Wäscherin sucht Wäsche für die ganze Woche. Heitzel, 643 W. 18. Str. dofrsaso

Gesucht: Suche Hausarbeit, wo ich Abends nach Hause gehen kann, keine Sonntagarbeit. Vorzusprechen 76 Grand Ave., 1. Flat. dfrsaso

Gesucht: Junge Oesterreicherin sucht Stelle als Haushälterin; Geschäftshaus. H. Reah, 403 Webster Ave. Telephon: Dearborn 3592. sason

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Window Shades gut gemacht, billigste Preise; prompte Bedienung. Chicago Window Shade Works, 563 Wells Str., nahe North Ave. Tel. North 1637. 2mzsasodido*

Gesucht: Arbeit. Painten, Tapeziren; Tag oder per Kontrakt; gut und billig. Adr.: P. 602, Abendpost. sason

Tapezierer- und Painterarbeiten gut u. billig ausgeführt; Zimmer von $3 aufw. Adr.: D. 273 Abendpost. saso

—Western Adjustment Association—
Kollektirt Eure ausstehenden Rechnungen, Löhne, Schadenersatz-Ansprüche und alle gerichtlichen Sachen prompt besorgt. Konsultation frei. Sprecht vor 171 Washington Str., Zimmer 509. Phone Main 239. 15fb1mX

Testamente, Beglaubigungen, Vollmachten nach Europa, Korrespondenzen deutsch oder englisch. Zuverlässig und prompt. Sartorius, Oeffentlicher Notar, 173 Fifth Ave., Abends und Sonntags, 330 Mohawk Straße. 18ol*X

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Dr. Koessel (deutscher Arzt), Spezialist für Blut-, Nerven-, Magen-, Leber-, Nieren-, Blasen- und Privat-Krankheiten. Für eine schnelle und gründliche Heilung versäume man nicht, sofort bei mir vorzusprechen. Behandlung diskret. Dr. Koessel, 191—193 Süd Clark Str., zwischen Monroe und Adams. Officestunden: 10 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends. Sonntags von 10 bis 12 Uhr. 5fb*X

Dr. Weiß u. Frau, Oesterreich-Ungarn, heilen verschied. Frauen- u. Männer-Krankheiten; nehmen Entbindungen an in u. außer dem Hause bei mäßigen Preisen. 912 Milwaukee Ave. Tel.: Monroe 94. 16fb1mX

Mrs. Reb, 484 N. Clark Str. Erster Klasse Hebamme, absolvirte die Pariser Universität. Ertheilt Rath und Hilfe. 25-jährige Praxis. 8fb1mX

Mrs. Bing, 328 E. North Ave., erster Klasse Hebamme, absolvirte die Wiener Universität, ertheilt Rath und Hilfe. 25-jährige Erfahrung. 22fb1mX

Hebamme Frau Jergler, 546 Washington Boul. Budapester Universität geprüft. In Budapester Klinik Ober-Madame gewesen. Ertheilt Rath und Hilfe. 20feb,1mX

Brillen, Augengläser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Brillen, Augengläser.—Untersuchung frei.—Künstliche Augen.—Etablirt 1868. L. Manasse, Optiker, 88 Madison Straße. 13mz1lX

Patentanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Patente—Schützt Eure Ideen; kein Patent, keine Gebühren. Konsultation frei. Etablirt 1864. Sprechstunden: 8:30 bis 4:30. Spezielle Sprechstunden für Konsultation arrangirt. Milo B. Stevens & Co., 163 Randolph Str., erster Floor. Telephon: Main 2300. Haupt-Office: Washington, D. C. 2mai,mifrson*

Robt. Klotz & Co., deutsche Patentanwälte und Ingenieure, ertheilen freie Auskunft in Patent-Angelegenheiten, Erfindungen vervollkommnet. Kapitalisten eventuell besorgt. Patentliteratur frei. Sprecht vor im Schiller Bldg. 22fb,dosondi*

Möbel, Hausgeräthe u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Großer Februar-Räumungsverkauf von allen Sorten Möbeln, Oefen und Eisenbetten, spottbillig! Um Platz für unsere Frühjahrswaaren zu machen, verkaufen wir sämmtliche Muster, welche wir noch auf Lager haben, zu und unter dem Einkaufspreis, und sollten Alle, welche sich ein Heim einrichten wollen, diese große Gelegenheit nicht versäumen. Eisenbetten, mit guter Sprungfeder und Cotton Top Matratze, $4.48; schöne, große Kochöfen, garantirt gute Backöfen, zu $14.75; alle Heizöfen (Selffeeders) werden zu irgend einem Preis losgeschlagen; Dressers, mit großem Spiegel, zu $7.75; schöne, kleine Parlor-Tische, zu 49c; Arm-Schaukelstühle, $1.48; Stühle, mit hoher Lehne, zu 69c; Polstermöbel (3 Stück), mit Velour oder Damast überzogen, Mahagony Finish, zu $9.75; gut gemachte Couches (Sofas), zu $6.50, und 9 bei 12 Brussel Rugs zu $11.98; schöne 27 bei 64 Bettvorleger (Brusseline), speziell zu nur 49c, und werden blos 2 Stück an jeden Kunden abgegeben. Baar oder leichte Abzahlungen, zu den liberalsten Bedingungen. Keine Zahlungen verlangt, wenn Ihr krank seid oder nicht arbeitet. Botschen, 194 East North Ave., nahe Halsted Str. 7feb,dofrsonmodimi*

Zu verkaufen: Inhalt des prächtigsten Heims, kürzlich frisch möblirt mit dem Allerbesten, das man für Geld kaufen konnte, und mit großer Sorgfalt ausgewählt, wird verkauft zu weniger als der Hälfte der ursprünglichen Kosten, wegen unvorhergesehenen Umständen. Diese Partie von Haushaltartikeln ist werth zu besehen, wenn Ihr neu möbliren oder beginnen wollt Haus zu halten, eine Gelegenheit auf Lebenszeit, Messingbetten, Leder Library Eichen Dining Set, Rugs, Oelgemälde, Upright Piano, thatsächlich alles, was zu einem schön und modern ausgestatteten Heim von 12 Zimmern gehört. 3434 Calumet Avenue.

Muß absolut verschleudern zu Eurem eigenen Preis den Inhalt meines elegant ausgestatteten Heims, fast neu, muß gesehen werden, ehe man es schätzen kann— Handgeschnitzter Mahagoni Parlor Suit, handgeschnitzte Lederstühle, echte lederne türkische Schaukelstühle und Couch, Eichen Speisezimmer Set, Buffet und Porzellanschrank, Messingbetten, Haarmatratzen, Bibliothekstische, Eichen und Mahagoni Damenpult, Musikschrank, Odd Fancy Stücke, Dresser, Chiffoniers, sehr feine Oelgemälde, Pastels, geschliffenes Glas, Rugs, Portieren, Gardinen etc., sowie hochfeines Mahagoni Upright Piano. Diese Ausstattungsmöbel sind sehr fein, weisen keine Beschädigungen auf, Alles erstklassig, versäumt dies nicht, da dies ein Bonafide-Verkauf ist und Alles bis zum nächsten Mittwoch verkauft sein muß, einzeln. 3521 Ellis Avenue.

—Auktions-Verkauf!—
von feinen Möbeln, Carpets, Rugs, Büchern, Bildern, Gardinen, Bettzeug, Messing- und Eisenbettstellen, Oefen, Gas Ranges und allerhand Haushaltartikel. Verkauf in 270 und 272 Lincoln Ave., Montag, den 4. März, 10 Uhr Morgens. Werner Bros. W. G. Foskett, Versteigerer. sason

Zu verkaufen: Die Möbel meines prachtvollen 12-Zimmer Hauses, Parlor Suit, Eßzimmer Suit, Bibliothek-Bücherschrank, Messingbett, Teppiche, Gardinen, Draperien, Piano. Nachzufragen heute, muß sofort verkauft werden. 473 Ashland Blvd.

Spottbillig: Parlor und Library Suits, Stühle, Schaukelstühle, Divans und Couches, gebe das Polster-Geschäft auf, muß diesen Monat verkaufen. — 525 Larrabee Str. 2mz1wX

Zu verkaufen: Elegantes Parlor-Set und Leder-Lounge, zu jedem annehmbaren Preise, wirklicher Bargain, muß bis Montag verkauft werden. Auch Sonntag. 589 Burling Str., nahe Wrightwood, 1. Flat.

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Oeffentlicher Verkauf von feinen Pianos in 157 West Madison Str., beginnend um 8 Uhr Morgens, den 3. März bis verkauft. Abends offen.
Partie 1—5 Upright Pianos, Eure Auswahl zu $65
Partie 2—9 Upright Pianos, Chase, Starck und Bauer, zu $188
Partie 3—12 elegante Uprights, östliches Fabrikat, zu $198
Partie 4—2 Kimball Pianos, Mahagoni, zu....$80
Partie 5—1 Steinway Piano, wenig gebraucht..$200
Partie 6—10 Square Pianos und 12 Orgeln zu $10, $15 und....................$20
Bedingungen: $2, $3, $4, $5 und $6 den Monat. Keine Anzahlung erforderlich. $5 den Monat. — $187 kaufen irgend eins von 8 Chase Pianos. *X
P. A. Starck Piano Co., 204—206 Wabash Ave.

Für raschen Verkauf: Neues Piano zu beinahe dem halben Preis, auf leichte Abzahlungen, guter Verkaufsgrund. Nur Abends vorsprechen. 830 West 12. Straße.

Piano-Bargain! Ein neues $300 Upright Piano (Bush & Gerts), beste Mechanik sowie Stuhl und Decke, wegen Abreise sofort zu verkaufen für $150. A. Paul Steffens, 383 N. Clark Str. mifrso

Keine Anzahlung erforderlich, $5 den Monat. — $95 kaufen feines Kimball Upright Piano. *X
P. A. Starck Piano Co., 204—206 Wabash Ave.

Zu verkaufen: $65 kaufen ein $600 Steinway-Piano, mit Garantie; baar oder Zeit. 629 Larrabee Str. 2mz1wX

Fast neues Piano, jetzt im Lagerhaus, wird billig verkauft. 1493 Milwaukee Ave. sason

Keine Anzahlung, $4 und $6 den Monat. $145 und $250 kaufen 2 Knabe Pianos, fast neu. *X
P. A. Starck Piano Co., 204—206 Wabash Ave.

Wir verkaufen keine Pianos wegen Abreise, sondern wir offeriren wirkliche Bargains, Baar oder leichte Zahlungen. Aug. Groß, 590—94 Wells Str. 12fbdidosasolm

Konzertina, gebraucht, in gutem Zustande, billig zu verkaufen. 437 Milwaukee Ave., nahe Chicago. 5dz*X

$100 kaufen Steinway Piano, $5 den Monat. — P. A. Starck Piano Co., 204—206 Wabash Ave. 3mz*X

Zu verkaufen: Eine feine Concertina in gutem Zustand. Nachzufragen nach 5 Uhr Abends oder Sonntag Morgen. Andrew Ziel, 1646 Fillmore Str., nahe Kedzie Ave. 25feb,1wX

$125 kaufen elegantes Fischer Piano — Abzahlung. P. A. Starck Piano Co., 204—206 Wabash Ave. 3mz*X

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu kaufen gesucht: Bezahle hohen Preis für Pudel Puppy. Peterson, 717 Grand Ave. somdi

Zu verkaufen: Schöner leichter Stationswagen und Cutunder Familien Surrey, muß verkaufen, habe ein Automobil. Residenz, 3636 Prairie Ave.

„The Aquarium", 1038 Milwaukee Ave.
Diese Woche junge Papageien....................$3.90
Import. Harzer Kanarienvögel, gute Säger..$1.95
Echte Andreasberger Roller und Weibchen, 10 Tage auf Probe. Gute Hunde, Fische u. s. w. 2mz,X,1m

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Kauft Eure Einrichtung bei
Julius Bender,
230, 232, 234, 236, 238 West Madison Straße, Ecke Peoria. Telephon: Monroe 1712.

Der größte Laden, der neue und gebrauchte Laden-Einrichtungen verkauft; über 37,500 Quadratfuß Platz unter einem Dach.
Vollständige Einrichtungen für jede Art Geschäft. Vergeßt nicht, dies ist:
Julius Bender,
230, 232, 234, 236, 238 West Madison Straße, Ecke Peoria. 2fpsomomi*

Adolf Bender,
217—219 Milwaukee Avenue,
nahe Halsted Straße,
verkauft alle Sorten von Laden-Einrichtungen, als Grocery-, Butcher-, Bäcker-, Schneider- und Drugstores etc., etc., zu dem allerbilligsten Preise. Ehe Ihr kauft, sprecht bei mir vor. 10dz*X

Nähmaschinen, Bicycles etc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Herrn- und Damen-Fahrrad, billig. Adr.: D. 227 Abendpost. saso

Heirathsgesuche.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch: Mann von 35 Jahren, Eigenthümer von Grundeigenthum, wünscht die Bekanntschaft einer jungen Dame von 25 bis 35 Jahren, eine die aufs Land gehen möchte (Deutsch-Katholikin bevorzugt), zwecks Heirath. Adr.: A. 152 Abendpost.

Heirathsgesuch: Ein sehr netter sparsamer Mann, Bormann, 40 Jahre alt, lebenslustig, hat ein fein eingerichtetes Haus mit 10 Zimmern, wünscht eine Köchin oder eine Wirthschafterin, nicht unter 36 Jahren sofort zu heirathen. Muß etwas Geld haben, gebildet und groß sein. Verschwiegenheit Ehrensache. Adr.: K. 405 Abendpost.

Heirathsgesuch: Alleinstehende Dame ohne Anhang, mittleren Alters, katholisch, ist fleißig, reinlich, sparsam, gute Köchin, auch im Geschäft tüchtig, habe paar Kinder, möchte gern mit einem fleißigen, sparsamen, strebsamen, nüchternen Mann bekannt werden, der ihr ein gutes Heim bieten kann, zwecks Heirath. Religion belanglos. Schwindler, Agenten oder Vermittler brauchen sich nicht zu melden. Adr.: A. 179 Abendpost.

Heirathsgesuch: Wittwe, alleinstehend, mittleren Alters, lebenslustig, mit schönem Heim, wünscht mit ehrlich denkendem Manne, gleichviel welchem Stande, bekannt zu werden, zwecks Heirath. Nur ehrlich denkende Personen brauchen sich zu melden. Adr.: K. 445 Abendpost.

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Richard A. Koch,
95 Washington Str., erster Flur; deutscher Anwalt und Notar, praktizirt in allen Gerichten. Sprechstunden täglich von 9 bis 5; Sonntags 10 bis 12. 3ap*X

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu kaufen gesucht: Mann mit $800 bis $2500 sucht gutzahlendes Geschäft, eventuell sich an solchem zu betheiligen. Adr.: R. 183 Abendpost.

Zu verkaufen: 6-Zimmer, möblirt, 1. Flat, Einkommen $15 mehr wie Rente. Miethe $16 den Monat; Preis $150. 290 Wells Str.

Zu verkaufen: Barbierstube mit Wohnung, alter Platz. 2702 Wentworth Ave.

Gut möblirtes Flat mit Geschäft, für eine Frau passend, monatliches Einkommen $80—$100, sehr billig zu verkaufen. Adr.: P. 610 Abendpost.

Zu verkaufen: Zigarren und News Stand, gute Lage. Verkaufsgrund, anderes Geschäft. Anzufragen 1215 N. California Ave. Keine Agenten.

Zu verkaufen: Gute Storetrade-Bäckerei, wöchentliche Einnahme $250. Adr.: M. 435 Abendpost.

Zu verkaufen: Saloon, alt etablirte Nordseite Ecke, Stock, Lizens, Fixtures etc. Adr.: A. 194 Abdpost. 3mz1wX

Verkaufe gleich oder 1. Mai, Hotel und Saloon, zusammen oder einzeln, unabhängig von Brauerei, guter Platz für Boardinghaus, Nordseite, nahe Depot. Adr.: M. 518 Abendpost. saso

$350 kaufen erster Klasse Bäckerei, tägliche Einnahme $25. Guter Verkaufsgrund. Anzufragen bei Herman Miller, McNeill & Higgins Co., 19 bis 31 Market Straße. sason

Zu verkaufen: Eck-Saloon mit Logenhalle, an der Nordseite, altes Geschäft mit Haus und Lot, wegen Aufgabe des Geschäfts sofort preiswerth zu verkaufen oder zu vermiethen, eignet sich auch sehr gut für Bäckerei. Adr.: D. 234 Abendpost. saso

Zu verkaufen: Saloon und Restaurant in Waukegan, Illinois Guter Platz für passende Leute. Verkaufe wegen Krankheit. Näheres Val. Blatz Brwg. Co., Union und Erie Str. sason

Zu verkaufen: Zwei Wagen und Kohlengeschäft, Pferd ist gestorben. Nachzufragen: 472 West Fullerton Ave., C. Bartz. sason

Zu verkaufen: Guter Nordseite Cash Meat-Market sofort, preiswerth zu verkaufen. Näheres am Platz. Adr.: D. 256 Abendpost. 2mz1wX

Zu kaufen gesucht: Kleiner, guter Delikatessen- und Grocery-Store; wenn möglich mit Haus und Lot. Adr.: P. 611, Abendpost. sason

Zu verkaufen: Gutgehender Saloon, verbunden mit Tanz-Halle. Adr.: D. K. 133 Abendpost. saso

Zu verkaufen: Gutzahlende Bäckerei, in deutscher Nachbarschaft: krankheitshalber billig. Nachzufragen: 914 Sheffield Ave. sason

Zu verkaufen: Bäckerei, gute Nachbarschaft. — 388 Garfield Ave. frsason

$450 kaufen Grocery und Market mit 4 Wohnzimmern. Nachzufragen im Store, 571 Austin Ave. sason

Bezahle Baar für Grocery, Market, Delikatessen, Restaurant, Drugstore und andere Stores und Store-Fixtures. Jac. Lederer, 372, 374, 376, 378 Wells Str. Telephon: North 1976. 25fp6mX

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Partner gesucht mit $2000, um eine gute Färberei zu kaufen, habe alle Kenntnisse was nöthig in Färberei, aber kein Geld; habe zwei Jahre in der Färberei gearbeitet. Adr.: D. 276 Abendpost. saso

Partner verlangt: Herr oder Dame. Leichte Lederarbeit. Adr.: M. 522 Abendpost. sason

Theilhaber. Um gereinigte Milch nach Chicago zu schicken, wird ein Partner gesucht, Milchhändler vorgezogen. 5 Molkereien nahe Chicago. Briefe erbeten unter Adresse D. 231 Abendpost. mi—son

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 10 Zimmer möblirtes Haus mit Roomers, Möbel zu verkaufen, Miethe billig, nahe Lincoln Park. Adr.: A. 196 Abendpost.

Zu vermiethen: Flat, 6 Zimmer und Bad, $18. 148 Clybourn Avenue. sason

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Junger Mann als Zimmerpartner, Bett allein. 473 N. Park Avenue, 1. Flat.

Verlangt: 2 oder 3 anständige Roomers oder Boarders in Privatfamilie. 2851 Butler Str. somo

Zu vermiethen: Zwei anständige Herren bekommen Zimmer und gute deutsche Kost ($5 die Woche) bei deutscher Frau. 545 N. Clark Str., 2. Floor.

Zu vermiethen: An zwei Herren, schön möblirtes Zimmer mit oder ohne Kost. 186 Howe Str., 1. Fl.

Zu vermiethen: Zimmer mit Board in Privatfamilie. 325 W. Chicago Ave., 1. Flat.

Verlangt: Ein Boarder. 713 Chicago Ave. saso

Zu vermiethen: Zwei freundlich möblirte Zimmer, an einen oder zwei Herren, in kinderloser Familie; Gas und Bad. A. C., 137 West Van Buren Str. sason

Zu vermiethen: Schön möblirte Zimmer. 132 N. Clark Str. frsason

Zu vermiethen: Möblirte Zimmer, billig. 18 Wisconsin Str., Lincoln Park. 28fb1wX

Zu miethen gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Leeres Zimmer mit Gas für ruhige Frau, von Eigenthümer, Nordseite. Adr.: D. 249 Abendpost.

Zu miethen gesucht: 4 oder 5 Zimmer Flat, Nord- oder Nordwestseite. Adr.: M. 533 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Solider Mann wünscht einfaches Zimmer bei Familie oder alleinstehender Frau. Preisangabe. Adr.: W. 869 Abendpost. sso

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen auf Chicago Grundeigenthum. Niedrige Interessen. Auf Wunsch monatliche Abzahlung. Anleihen zum Bauen Spezialität.
J. H. Kraemer & Son, 84—86 La Salle Str., Zimmer 402. 6fb,midosason,3mt

Zu leihen gesucht: $2500 auf neues modernes Flatgebäude, gut vermiethet, nahe Hochbahnstation, für fünf Jahre, 5½%, keine Kommission. Adr.: D. 271 Abendpost. 26,28fb,2,3mz

Zu leihen gesucht: $1800 auf 4 Jahre; Sicherheit: modernes 8 Zimmer Brickgebäude und Lot 30 bei 125 Fuß, 5½% Zinsen, keine Kommission, garantirter Titel. Adr.: K. 439 Abendpost. 26,28fb,2,3mz

Zu leihen gesucht: $3500 auf mein neues Brick-Flatgebäude und Lot, 50 bei 125 Fuß, 5½% Zinsen. Gute Nachbarschaft. Adr.: M. 546 Abendpost. 26,28fb,2,3mz

Greenebaum Sons, Bankers,
verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen. Niedriger Zinsfuß.
Sichere Erste Mortgages in beliebigen Summen auf bebautes Chicago Grundeigenthum zu verkaufen. Nordostecke Clark und Randolph Str. 3jn*X

E. G. Pauling, 132 La Salle Str. — Erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. Telephon Main 250. 1mai1lX

Zu verkaufen: Erste Hypotheken auf bebautes Chicago Grundeigenthum. Geld zu den niedrigsten Raten. Rich. A. Koch & Co., 95 Washington Str. 15ja*X

Alle Personen, welche Geld auf Chicago Grundeigenthum zu niedrigen Raten borgen wollen, sollten vorsprechen bei Greenebaum Sons, Nordostecke Clark und Randolph Straße. 22ap*X

Darlehen auf zweite Hypotheken auf Grundeigenthum prompt besorgt: ½ der regulären Raten. — Henry & Robinson, 112 S. Clark Str., Zimmer 504. 22fb*X

Geld auf Möbel u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

—Geld zu verleihen—
auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Lagerhaus-Receipts etc.
Wir lassen die Waaren in Eurem Besitz.
Wenn Ihr Geld braucht, so kommt zu uns.
Die billigsten Raten in Chicago.

A. French,
95 Dearborn Straße, Zimmer 45.
Telephone 5089 Central.
3a*X

Darlehen auf Möbel und Pianos ohne zu entfernen, folgende monatliche Raten, keine andere Kosten. $30 nur $1.50; $50 nur $2.00; $75 nur $2.50. $40 nur $1.75; $60 nur $2.25; $100 nur $3.00. Lang etablirt, alles privat, leichte Zahlungen. Otto C. Boelcker, öffentlicher Notar, 70 La Salle Str., Zimmer 34. Bitte sprecht vor. 18fb*X

Dachdecker u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Ist Euer Dach beschädigt? Ihr könnt ein besseres und billigeres Dach bekommen, als Schindeln oder Gravel, von der Elaborated Ready Roofing Comp., 1428 La Salle Str. Nordseite-Office: 778 Lincoln Ave. Telephon: Yards 700. Gegen Baar oder auf monatliche Abzahlung. 11mz*X

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Für einen Lutheraner oder Katholiken.

Zu verkaufen: 147 Acres Farm, 19 Meilen von der Stadt, gute Gebäude, schwarze Erde, eine Meile von katholischer und lutherischer Kirche und Schule; Preis $15,000. ⅓ baar. 2mzsasomilm
M. Schießle & Co., Park Ridge, Ill.

$1600, Theil auf Zeit, kaufen 80 Acres Wisconsin Farm, neue Gebäude, Pferd, Vieh, Maschinerie, Futter, Samen etc.; muß verkaufen wegen hohen Alters. Rehf, 119 La Salle Str., Zimmer 32. 2mz*X

Suchen Sie eine Farm in Wisconsin mit Gebäuden, Pferden, Vieh und Maschinen? Ich habe solche auf leichte Abzahlungen. Rehf, 119 La Salle Str. 3ljadosasodi*

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Farm für Grundeigenthum in der Stadt 150 Acres in Lake County, 30 Meilen von Chicago, Preis $10,000. Um Näheres schreibt an W. F., Barrington, Ill., R. F. D. Nr. 2. 19fb1mX

Nordseite.

Zu verkaufen: Lot, 36 bei 125, an Addison Ave., nahe Robey Str., Nordfront; zwei Block von Northwestern-Hochbahnstation. Kanne, 581 Racine Ave. 2mz,sasonmi,1m

Zu verkaufen: Sechs-Zimmer Brick-Cottage, mit Bad und Gas, an Newport Ave., nahe Lincoln Ave., Preis $2500. August Torpe, 147 East North Ave. sason

Zu verkaufen: Eine besonders große Auswahl von guten Geschäftshäusern, Privathäusern, Cottages und leeren Lotten, auf der Nordseite, zu billigen Preisen. Aug. Torpe, 147 East North Ave. sasonmo

Zu verkaufen: Zweistöck. Brick- und Frame-Gebäude, an Southport Ave., nördlich von Lincoln Ave., mit zwei 6-Zimmer Wohnungen; Preis $4200. Aug. Torpe, 147 East North Ave. sasomo

Zu verkaufen: An Bissell Str., nahe Center, zweistöck. Brickhaus, 7 Zimmer, modernes Wohnhaus, $3600; ebenfalls 5-Zimmer Frame-Cottage, für $1500. M. E. Denslow & Co., 88 La Salle Str. sason

Zu verkaufen: Spottbillig, 2-stöckiges Frame-Gebäude, mit zwei 4-Zimmer Wohnungen, nebst Stall hinten, an 15 Orchard Str.; Preis $2000. Aug. Torpe, 147 E. North Ave. Alleiniger Agent. sasomodi

Zu verkaufen: Spottbillig—Cottage an 26 Alaska Str. nahe Larrabee Str., Preis $1600. Aug. Torpe, 147 E. North Ave. Alleiniger Agent. sasomo

Zu verkaufen: Spottbillig—3-stöckiges Gebäude mit drei 4-Zimmer und drei 3-Zimmer Wohnungen, an Orleans Str., nahe North Ave.; jährliche Miethe $600; Preis $4500. Aug. Torpe, 147 E. North Ave. Alleiniger Agent. saso

Zu verkaufen: Sehr billig wenn binnen 30 Tagen verkauft, die Grundstücke 321—23 Orchard Str. mit 2-stöckigem Backstein Laden- und Flatgebäude, Lot 50 bei 125 Fuß, und 297 Orchard Str., 10 Zimmer Frame Residenz, Lot 50 bei 125 Fuß. P. J. Weber, 120 Lincoln Avenue. dfrsaso

Billig zu verkaufen: Perry Str., nahe Roscoe, elegantes Wohnhaus, 7 Zimmer, Furnace, auch Stall, inclusive Lot, 37½×125. Nachzufragen bei Sieck, 1134 Lincoln Ave. 9fbX*

Zu verkaufen: Neues 2-Flat Frame, 7 Fuß Konkret-Basement, 4- und 5-Zimmer; Cullom Ave., nahe Western, Miethe $300; Preis $2600. Nur $1000 Baar erforderlich. John P. Foerster & Co., 145 La Salle Str.

Nordwestseite.

—Haentze & Wheeler, Subdivision Nr. 4—

Wenn Ihr Geld sparen wollt beim Kaufen eines Hauses, so besichtigt die freundlichen, hübschen Cottages und Häuser, die jetzt zum Einziehen fertig sind. 4, 5 und 6 Zimmer, Konkret-Fundamente, Wasser, Sewer, Gas, Zementseitenwege, Bäume, Porzellanschränke, alle moderne Verbesserungen. — Preise von $1600 aufwärts auf leichte Abzahlungen, dasselbe wie Miethe.

Ein weiteres Dutzend im Bau begriffen, die zum 1. April 1907 fertig sein werden. Sie werden alle Verbesserungen einschließlich elektrisches Licht bekommen. Sehet sie jetzt. Kleine Aenderungen können noch nach Belieben vorgenommen werden. Preise $2500 bis $4000. Sehr leichte Bedingungen. saso

Subdn.-Office: Milwaukee u. N. 41. Ave.
Zweig-Office: Milwaukee und Belmont.
Haentze & Wheeler, Tribune Gebäude.

Zu verkaufen: Nr. 2279 Nord Christiana Ave. — Bargain in einer freundlichen, 4-Zimmer Cottage, mit Wasser, Sewer und Gas. Mit nur 1 Lot $1600. Mit zwei Lotten $2100. In gutem Zustand, feine Lage, sehr leichte Bedingungen. Sprecht vor in unserer Subdn.-Office, Ecke Irving Park Blvd. und Bernard Str. Samstag und Sonntag für diesen Gelegenheitskauf und andere Häuser fertig zum Einziehen, alle auf leichte Bedingungen. saso
Haentze & Wheeler, Tribune Gebäude.

—Hindsill & Gerst—
haben immer wirkliche Raritäten, überzeugt Euch.
$1300 Einkommen, 3-stöckig, Steinfront......$11,000
$1200 Einkommen, 3-stöckig, Steinfront......$9000
$960 Einkommen, 3-stöckig, Brick.............$7500
$820 Einkommen, 1—3 u. 1—2-stöck. Frame..$6200
$750 Einkommen, 3-stöckiges Brick.............$5500
$500 Einkommen, 2½-stöckiges Brick..........$3500
$400 Einkommen, 2-stöckiges Brick............$2900
$360 Einkommen, 3—4-Zimmer Wohnungen....$2500
$300 Einkommen, 6 und 7-Zimmer Wohnungen.$1800
Hindsill & Gerst's Exchange,
1153 Milwaukee Ave. Phone Humboldt 2433. frsaso

$1500 kaufen 5-Zimmer Cottage, Maplewood Ave., nahe North Avenue.
$2800 kaufen Brick-Cottage, 564 Crystal Str.
$3000 kaufen 2—6-Zimmer Flats, modern.
$5500 kaufen 3—5-Zimmer Flats, Brick.
$7100 kaufen 3-stöckiges Brick, mit Cottage hinten.
$13,000 kaufen 4-stöckiges Brick, Ecke, Store und Flats. — Sprecht vor für unsere Liste von Bargains, ehe Ihr kauft. sason
Navratil, 521 W. North Ave.

Großer Bargain: Neues 4-Flat Eck-Brickhaus Badezimmer in jedem Flat, hohes trockenes Basement, nahe Belmont und California Ave. Preis $7900, kostete $8500 zu bauen. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 1mz*X

Zu verkaufen: Großer Bargain, 2-stöckiges 10-Zimmer Framehaus, 7 Fuß Basement, 2-stöck. Stall, an Tallman nahe North Ave. C. Keller, Eigenthümer, 211 West Chicago Avenue.

$100 baar, $10 monatlich kaufen Brick-Cottage, gepflasterte Straße, Zement-Seitenweg. Schaefers, 1286 North Ave. frsason

$2650 kaufen modernes 2-Flat Frame-Haus, Miethe $30, Humboldt Park. Schaefers, 1286 North Ave. frsason

Südwestseite.

Zu verkaufen: Lot 33⅓ Fuß Front, an Central Park Ave., 150 F. nörl. von 18. Str., Ostfront; alle Steuern bezahlt, $1450, muß verkaufen. F. C. Krause & Son, 1412 Ogden Ave. 1mz1wX

Zu verkaufen: Haus und Lot, Treibhaus und Schnittblumengeschäft; Heißwasser-Heizung. 148 W. 24. Straße, nahe Western Ave. saso

Zu verkaufen: Dreistöckiges Brickhaus auf 2 Lotten, für Kleidergeschäft. 955 West 21. Place. sso

Verschiedenes.

Zu verkaufen: 194 Fuß in Edison Park, 28 Minuten von der Stadt, schöner Bauplatz; Eisenbahn und Schule nahe; hohe gesunde Lage. Nachzufragen 486 N. Clark Str., 2. Flat.

Zu verkaufen: Nahe dem schönen Ufer von Higgins Lake, Mich.— fünf Lotten, billig, die einen Mann in der Zukunft reich machen werden, ein herrlicher Platz zum wohnen; schreibt mir. C. W. Wroblesky, 200 Sheffield Ave., Chicago, Ill.

Aus allen Theilen der Stadt erhalten wir täglich Nachfrage von Kunden, die verbessertes Grundeigenthum gegen Baar kaufen wollen. — Auch haben wir stets Geld zu verleihen zu niedrigem Zinsfuße. Interessenten spricht sofort vor bei 12fb*X
John P. Foerster & Co., 145 La Salle Straße.

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Die neuen Deutsch-Englischen Privatschulen. Keine anderen auf der Nordseite, größte, bekanntlich beste, sind nunmehr mit der neuorganisirten Nordseite-Schule vereinigt. Perfektes Englisch Sprechen, Lesen u. Schreiben „in weniger als" 4 Monaten nicht nur Jedermann garant., sond. nachgewiesen. Tags u. Abends, auch Sonntags. Probestunde frei. Monatl. $2.50. Zirk. frei. Anmeldungen nur an Prof. J. Siebe. u. Prof. Dr. Cambridge vorm. Supt. öff. Hochschulen, 373 Larrabee Str. nahe North Ave. an Hochb. 5fbdimisonlm

—Neue Deutsch-Englische Schule—
Eröffnung 5. März. Zentrum der Nordseite. Kurse dauern 4 Monate. Diplomirte deutsch-amerik. gewissenhafte Lehrer; lehren Jedermann englisch sprechen oder Geld zurückerstattet, lesen und schreiben. Buchhaltung, Rechnen, Schönschrift. Damen u. Herren. Tags u. Abends. $3 monatl. 3 Stunden wöch. Probestunde immer frei. Adr.: W. 561 Abendpost. 18fb1mX

—Aelteste deutsch-englische Privatschule.
Gegründet 1890 von Prof. George Jenssen. Englische Sprache bekanntlich am besten gelehrt. N.W. Chicago Business College, 1067 Milwaukee Ave. Tag und Abends in Kleinklassen und Privat. R. Jenssen. 1mz, frsonmomi*

Expert Violinlehrer, neues System 4mal schneller als gewöhnlich. Ueberzeugt Euch. Probe-Unterricht frei. 568 N. Ashland Ave., nahe Milwaukee Ave. 5fasasodi2m

Unterricht ertheilt in und außer dem Hause, Französin, beste Empfehlungen. Adr.: K. 434 Abendpost. [illegible]

Erfahrener Lehrer an der Nordseite ertheilt Nachhilfe-Stunden im Englischen, Deutschen, Rechnen, Geographie, Geometrie, Geschichte an Schulkinder und Erwachsene. Adr.: G. 314 Abendpost. [illegible]

Werdet reich

Eine wirkliche Mine — Kein Prospekt

Ein Mann, der Aktien in einem Minen-Unternehmen kauft, das weiter nichts als ein Prospekt ist — ist ein Spieler — nichts weiter. Millionen sind auf diese Weise gemacht worden, aber die Aussichten auf Erfolg sind dabei nicht so groß wie beim Faro oder beim Wetten auf Rennpferde.

Legitimer Bergbau ist so verschieden von Prospecting wie das Bankgeschäft vom Spielen.

Ich bin ein Bergmann. Den größeren Theil meines Lebens habe ich als solcher gearbeitet, und ich bin über 50. In 1879 war ich der Redakteur von The Herald in Leadville, Colo., dem größten Minenlager, das die Welt gezeigt hat. Aus den von mir gesammelten Berichten aus allen Minenlagern in Colorado schloß ich und veröffentlichte es in meinem Blatte, daß innerhalb zwanzig Jahren Colorado — das damals nur Silber erzeugte — ein Gold erzeugender Staat sein und das Gold wenige Meilen von Pike's Peak gefunden werden würde. Ich wurde ausgelacht, meine Freunde riethen mir zu einem Klimawechsel.
Aber ich hatte Recht.

Aber ich hatte Recht.

Gold wird heute gewinnbringend gefördert in Leadville. Cripple Creek, 12 Meilen von Pike's Peak, ist heute das größte Goldlager in der Welt. Es werden heute Millionen in Gold jeden Monat aus Buena Vista, Whitehall, Salida und vielen anderen bekannten Lagern gefördert.

Ich habe bisher nie versucht Minen-Aktien zu verkaufen.

Seit den letzten drei Jahren war ich in Mexiko. Ich glaube, daß der Mineralreichthum des Landes unerschöpflich ist. Niemand vermag die grenzenlosen Möglichkeiten des Landes zu würdigen. Minen von großem Werthe wurden von den alten Mexikanern entwickelt, die tausende von Tonnen werthvoller Erze liegen ließen, da sie das werthvolle Metall nicht auszuscheiden vermochten.

Nahe La Poza — 117 Meilen südlich von Nogales, Arizona — liegt die Rubena-Gruppe von Minen, die älteste im Lande. Die Bücher der Jesuiten zeigen, daß sie diese Minen schon in 1835 bearbeiteten. Nach einem Geschichtsschreiber waren mehr als 2000 Arbeiter auf einmal daran beschäftigt. In 1849 erschlugen die Indianer viele der Arbeiter, und die Minen wurden verlassen. Kürzlich wurden sie von Beamten der mexikanischen Regierung betrieben, aber wegen Uneinigkeit unter den Eigenthümern schloß man sie auf's Neue. Die letzte Erzlieferung fand statt in 1904 — das Erz ergab 176 Unzen Silber auf die Tonne.

Ich untersuchte das Eigenthum, und überzeugte mich, daß amerikanischer Bergbau-Betrieb mit moderner Maschinerie die Rubena-Minen, die sich immer bei Handstahl-Betrieb und dem alten verschwenderischen Abbau der Mexikaner bezahlt hatten, zu dem profitabelsten Mineneigenthum des Landes machen würde. Aber trotz meiner Erfahrung und Bergbau-Kenntniß wollte ich nicht eher weiter gehen ohne fachmännische Bestätigungen meiner Ansicht. Ich stellte drei der bekanntesten Minen-Ingenieure in Mexiko an, um das Eigenthum zu untersuchen. Einer ist Mitglied des American Institute of Mining Engineers. Dann schickte ich drei der erfolgreichsten Bergleute des Landes zur Untersuchung des Eigenthums. Ich wurde überzeugt und ohne ihre Berichte auszuschmücken, verschicke ich mit Vergnügen diese Berichte an irgend Jemand, der sich dafür interessirt.

Ich übernahm das Eigenthum.

Dies ist eine produzirende Mine. Ihre Schacht-Arbeiten sind 326 Fuß tief, mit zahlreichen Seitenwegen in dem Erz in beiden Richtungen der Ader. Anderes Eigenthum in der Nachbarschaft mit derselben Formation und auf größere Tiefe gesenkt, beweist die große Ausdehnung von Silbererz.

Wir haben Aufzieh-Maschinerie und genügende Gebäude. Ich wünsche einen Luftverdichter einzustellen, der es uns ermöglicht 200 bis 300 Tonnen täglich zu versenden.

Wir haben tausende von Tonnen Konzentrirungs-Erz liegen, welches 35 Unzen Silber auf die Tonne liefert. Eine Konzentrirungs-Anlage wird eingerichtet werden um diese Werthe nutzbar zu machen.

Die mexikanische Regierung wünscht, daß amerikanisches Kapital in ihren Minen angelegt wird. Minen-Maschinerie ist zollfrei. Unter den Beamten der Gesellschaft befinden sich Victor Aguilar, Schatzmeister des Staates Sonora, und Ricardo P. Cubillas, Auditor des Staates Sonora. Ich beziehe mich auf die Banco de Sonora, Hermosillo, Sonora, Mexiko, wegen der Verantwortlichkeit dieser Herren, ebenso wegen der Ingenieure und Bergleute, auf deren Bericht ich hingewiesen habe, und auch auf das Eigenthum selbst. Die Banco de Sonora ist die größte Bank im Staat.

Ich weiß wie man mexikanische Bergleute behandeln muß. Wenn anständig behandelt, leisten sie soviel wie Amerikaner — gehen nie an den Streik und sind mit einem Drittel der Löhne zufrieden, die in diesem Lande verlangt werden.

Es ist unmöglich in einer Anzeige alles zu sagen, was sich wahrheitsgetreu über das Eigenthum sagen läßt.

Ich bin hierher gekommen Geld aufzubringen um Maschinerie zukaufen. Nach meiner Ansicht und der der Ingenieure würde eine Ausstattung wie oben erwähnt uns in den Stand setzen, eine Dividende von einem Cent per Aktie per Monat zu zahlen — 12 Prozent per Jahr an dem Pariwerth, oder 240 Prozent an dem jetzigen Verkaufspreis der Aktien. Innerhalb sechs Monaten von der Zeit daß die Maschinerie installirt ist, können, davon bin ich überzeugt, Dividenden bezahlt werden.

Aktien jetzt 5 Cents das Stück.

Die Rubena Minen liegen nur 2½ Stunden Wagenfahrt von der Eisenbahn-Station entfernt. Es kostet uns $5.70 per Tonne Erz im Werthe von $100 oder mehr beim Schmelzofen abzuliefern. Erz von größerem Werth wird für 6.75 p. Tonne gefahren.

Außer der Haupt Rubena Ader, die an der Oberfläche auf 7900 Fuß verfolgt werden kann — ungefähr ein und eine halbe Meile — auf dem Eigenthum der Gesellschaft, gibt es drei andere große Adern in der Gruppe, von 2 bis 8 Fuß breit. Das Eigenthum umfaßt 140 Acker, alle Besitztitel von der Regierung und der Gesellschaft gehörig.

Alle Aktien sind registrirt bei der Chicago Title & Trust Company.

Eine beschränkte Anzahl Aktien werden jetzt zu 5c offerirt. Es wird nicht lange dauern. Kommt, besucht mich oder telegraphirt Eure Bestellungen.

Jede Zeichnung wird auf Verlangen gelöscht und das Geld retournirt, falls solches Verlangen innerhalb zehn Tagen vom Tag der Zeichnung an gestellt wird. Keine Zeichnung für weniger als 500 Aktien — $25.00 — wird angenommen. Zahlungen können in Baar oder fünf gleichen monatlichen Zahlungen gemacht werden.

Wenn Ihr Euch für legitimen Bergbau interessirt, in einer legitimen Gesellschaft, mit praktischen Bergleuten und Geschäftsleuten als Leiter und Beamte, dann kommt und besucht mich oder schreibt wegen weiterer Einzelheiten an die Rubena Mining Company, 915 Fort Dearborn Gebäude, 134 Monroe Str., Chicago, Ill.

WM. E. JONES,
Präsident.

Irgend Jemand, der $1000 in eine Chicago Bank hinterlegt, im Vertrauen, daß das Eigenthum so ist, wie angegeben, nehmen wir nach den Minen und bringen ihn kostenfrei nach Chicago zurück, unter der Bedingung, daß, falls er das Eigenthum wenigstens so gut wie angegeben findet, er wenigstens $1000 werth Aktien zum Marktpreis von der Kompany kauft und eine geschriebene Erklärung abgibt über den Zustand der Minen, wie er sie gefunden hat.

Lokalbericht.

Marktbericht.

Chicago, den 2. März 1907.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel).

Getreide und Heu.
(Baarpreise).

Winterweizen, Nr. 2, roth, 74½c; Nr. 3, roth, 73—74c; Nr. 2, hart, 73—76c; Nr. 3, hart, 65—74c.

Frühjahrsweizen, Nr. 1, 83—85½c; Nr. 2, 80—84c; Nr. 3, 76—82½c.

Mais, Nr. 2, gelb, 44½c; Nr. 3, 42¼—42¾c; Nr. 3, weiß, 43½—44c; Nr. 3, gelb, 42½—43c; Nr. 4, 40¼—41c.

Hafer, Nr. 2, 41c; Nr. 2, weiß, 43—43½c; Nr. 3, 40½—40¾c; Nr. 3, weiß, 41½—42½c; Nr. 4, weiß, 41—41½c; Standard, 42½—43¼c.

Mehl. Winter-Patents, $3.15—$3.20 das Faß; „Straights", $3.00—$3.05; Minnesota Hard Patent, Straight, Export Bags, $3.10—$3.20; besondere Marken, $4.60—$4.70.

Heu (Verkauf auf den Geleisen)—Bestes Timothy, $18.00—$19.00; Nr. 1, $16.00—$17.00; Nr. 2, $14.00—$15.50; Nr. 3, $13.00—$14.00; bestes Prairie, $13.50—$14.00; ditto, Nr. 1, $12.50—$13.00; Nr. 2, $10.00—$11.00; Nr. 3, $9.00—$10.00; Nr. 4, $8.50—$9.00.

(Auf künftige Lieferung).

Weizen, März, 73¾c; Mai, 75⅞—76c; Juli, 76⅞c; September, 76⅞c.

Mais, März, 44¼c; Mai, 46¾c; Juli, 46c; September, 46¼—46⅜c.

Hafer, März, 41¼c; Mai, 41⅜c; Juli, 37¼c; September, 32⅜c.

Die heutige Anfuhr von Weizen für den hiesigen Markt stellte sich auf 20,000, von Mais auf 384,000, von Hafer auf 222,000 Bushels. Verschickt von hier wurden 16,799 Bushels Weizen, 305,304 Bushels Mais und 166.572 Bushels Hafer.

Provisionen.

Schmalz, Mai, $9.47½; Juli, $9.57½; September, $9.75.

Gepökeltes Schweinefleisch, Mai, $16.22½; Juli, $16.37½.

Rippchen, Mai, $8.85; Juli, $8.92—$8.95.

Oel.

Prima, weiß, 150	$ 0.09¾
Perfektion	0.10½
Headlight, 150	0.11½
Naphta	0.14½
Gasolin	0.16
Leinsamen-Oel, roth, per 5 Faß	0.39
do., bgereinigt, per 5 Faß	0.40
Terpentin	0.78

Schlachtvieh.

Rindvieh. Gute bis ausgesuchte Stiere — $6.00—$7.00 per 100 Pfund; gewöhnliche bis mittlere Sorten, $3.85—$4.75; gute bis ausgesuchte Kühe, $3.25—$5.00; gewöhnliche bis mittlere Kälber, $3.00—$7.25; gute bis ausgesuchte Kälber, $6.75—$7.25; Bullen, geringe bis ausgesuchte, $2.25—$4.50.

Schweine. Gute bis ausgesuchte Pökelwaare, $6.85—$6.95 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte (zum Versandt), $6.97½—$7.00; gute bis ausgesuchte Fleischerwaare, $6.90—$6.95; mittlere bis gute Ferkel, $6.25—$6.75; gewöhnliche „Throw-outs", $3.50—$6.80.

Schafe. Beste schwere Hammel, per 100 Pfund, $5.25—$6.25; gute bis ausgesuchte Schafe, $4.75—$6.00; gute bis ausgesuchte „Yearlings", $5.50—$6.75; „Native Lambs", gute bis ausgesuchte, $6.25—$7.50.

Es wurden während der Woche hierhergebracht: 57,681 Rinder, 6542 Kälber, 169.702 Schweine und 70,037 Schafe. Von hier verschickt wurden: 28,196 Rinder, 317 Kälber, 50,035 Schweine und 18,655 Schafe.

Molkerei-Produkte.

Butter—		
„Creamery", extra, das Pfund	$	0.33
Nr. 1, das Pfund	0.28	—0.29½
Nr. 2, das Pfund	0.22	—0.25
„Cooleys", das Pfund		0.29
Nr. 1, das Pfund		0.25
Packwaare, frisch, das Pfund	0.20	—0.20½
Eier—		
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgesandt oder eingeschlossen)	0.18½	—0.19
„Firsts, das Dutzend		0.21
„Extras", das Dutzend		0.22
Käse—		
Rahmkäse, „Twins". das Pfund	0.14½	—0.15
„Daisies", das Pfund		0.15½
„Young America", das Pfund	0.15½	—0.16
Limburger, das Pfund		0.12
Brick, das Pfund	0.16½	—0.17
Schweizer, das Pfund	0.15	—0.17

Geflügel, Fische, Kalbfleisch.

Geflügel (lebend)—		
Hühner, das Pfund		0.11
„Springs", das Pfund		0.11
Hähne, das Pfund		0.06½
Truthühner, das Pfund		0.10
Gänse, das Dutzend	5.00	—7.00
Enten, das Pfund		0.12½
Geflügel (zugerichtet)—		
Hühner, das Pfund	0.09	—0.11½
Truthühner, das Pfund		0.14
Enten, das Pfund	0.10	—0.12½
Gänse, das Pfund	0.05	—0.10
Fische—		
Weißfisch, Nr. 1, das Pfund		0.16
Schwarzer Barsch, das Pfund		0.18
Weißer Barsch, das Pfund		0.10
Pickerel, das Pfund		0.10
Hechte, das Pfund		0.15
Karpfen, das Pfund	0.05	—0.06
Perch (zugerichtet), das Pfund	0.04	—0.05
Lachs, das Pfund		0.09
Schellfisch, das Pfund		0.06
Halibut, das Pfund		0.09
Flundern, das Pfund		0.06½
Aale, das Pfund		0.12
Hering, das Pfund		0.05
Trout, Nr. 1, das Pfund		0.13
Mackerel, das Pfund		0.30
Hummer (gekocht), das Pfund		0.34
Kälber (geschlachtet)—		
50— 85 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.06	—0.07
80— 85 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.07	—0.08½
85—100 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.09	—0.10
150—175 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.05	—0.05½

Frische Früchte, Gemüse.

Aepfel, das Faß	1.50	—4.00
Zitronen, Kalifornia, die Kiste	2.75	—3.50
Orangen, Kalifornia, die Kiste	1.75	—3.15
Bananen, Jumbo, das Bund	1.40	—1.50
Ananas, die Kiste	3.00	—4.00
Kronsbeeren, Cape Cod, der Bushel	1.50	—2.00
Erdbeeren, Florida, das Quart	0.10	—0.35
Kraut, das Faß	1.25	—1.35
Rothkraut, das Faß	2.50	—2.75
Kopfsalat, das Faß	1.00	—6.00
Blattsalat, die Kiste	0.18	—0.20
Sellerie, die Kiste	0.50	—3.50
Tomaten, die Kiste	1.00	—2.75
Blumenkohl, die Kiste	0.75	—3.00
Rosenkohl, das Quart		0.20
Rothe Rüben, der Sack		0.50
Mohrrüben, der Sack	0.50	—0.70
Spargel, das Dutzend	1.75	—2.50
Zwiebeln, der Bushel	0.50	—0.75
Spinat, die Kiepe	0.35	—0.75
Rüben, der Sack	0.40	—0.75
Rettige, hiesige, das Bündchen	0.10	—0.40
Meerrettig, das Bund	0.65	—0.75
Gurken, das Dutzend	1.00	—2.00
Brunnenkresse, Michigan, das Faß		2.50
Bohnen—		
Grüne Schnittbohnen, die Kiste	3.00	—3.75
Trockene Bohnen, auserlesen	1.34	—1.36
Rothe Nierenbohnen	2.15	—2.25
Limabohnen, kalifornische, 100 Pf.	4.75	—4.85
Kartoffeln, in Carladungen, Bushel	0.30	—0.45
do., neue, das Faß	3.00	—8.00
Süßkartoffeln, das Faß	1.25	—3.00

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Grover Chesley Harbaugh, Matilda Louise McKindt, 22, 22.
Harry Pen, Lizzie Kosakoff, 23, 21.
Martin Krehak, Emma Sbganek, 21, 19.
Philip C. Diehl, Mary E. Nickols, 46, 43.
Nathan Muskin, Anna Sharff, 20, 21.
Paul Fischer, Martha Banzenmacher, 32, 27.
Edwin F. Fox, Anna H. Healey, 33, 26.
Fred H. Brumstadt, Minnie Ehlers, 25, 25.
George B. Newton, Mabel Parnell, 31, 30.
Alex Adduci, Martha Carlson, 24, 20.
James F. Sperry, Caroline J. Sayre, 27, 23.
Matt Reiter, Katherine Dietrich, 23, 19.
John F. Miller, Maude Alice Smith, 22, 20.
Harry R. Smith, Sadie P. Budlong, 29, 24.
Peter C. Petersen, Dorothea Petersen, 42, 47.
Gordon P. McDarland, Emma Williams, 24, 24.
Benjamin Horner, Jennie Busch, 65, 45.
Stephen J. Lentz, Emily G. Shevlin, 26, 26.
Joseph J. Wallace, Pauline Bietzen, 25, 18.
Harry Field, Doris Mehlman, 23, 20.
Ernest F. Fleischer, Sobena Anna Greenwald, 20, 20.
Edward E. Kelichowski, Hilma Count, 22, 19.
Oscar Johnson, Hulda Lundin, 29, 25.
Lars Larsen, Bertha Odegord, 23, 24.
Otto Siegel, Emilie Long, 31, 36.
Abraham Tafft, Mollie Markovich, 21, 19.
Abraham Jacobson, Sarah Gould, 36, 24.
Mathew Margolis, Frieda Brickner, 24, 22.
Charles F. James, Jessie A. Howatt, 28, 18.
John Blaszcyk, Martha Ratcky, 23, 18.
Abraham Rieder, Annie Amsterdam, 24, 19.
Franz Schuller, Martha Berndt, 22, 20.
Frederick A. Britten, Alma Hand, 35, 21.
Anton Anderson, Connie Neumueller, 21, 26.

Frei für Männer!

Mein lehrreiches deutsches Buch über Heilung der Männerschwäche vollkommen frei. Eine Quelle der Kraft für Alle, die sich matt und elend fühlen, nervös und geschwächt sind, an unnatürlichen Verlusten leiden oder ihre Manneskraft verloren haben. Gibt Jedem ehrliche Aufklärung über seinen Zustand, zeigt die sichersten Wege zur Heilung sämmtl. Schwächezustände u. wie man zuHause kurirt werden kann ohne große Kosten. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Lassen Sie sich dieses deutsche Buch jetzt kommen.

DR. GUSTAV BOBERTZ,
564 Woodward Avenue, Detroit, Mich.

SIEGEL COOPER & CO
THE BIG STORE — Chicago's Economy Center

Siegel Stamps zählen als direkter Rabatt bei Einkäufen. Sie sind frei.

Eine solche Auswahl von Damen-Suits ist noch nicht zuvor in Chicago gezeigt worden zu 15.00 und 17.50

Auswahl von Suits 1 und 2, **$15**

Dieser Pony Jacket Suit, **17.50**

Wir haben seit zwei Monaten geplant, diese Eröffnung zu einer der besten zu machen, die man in Chicago je zu **15.00** und **17.50** gesehen hat! Damen, die ausgezeichnete Kleider wünschen, werden erfreut sein über diese Frühjahrs-Moden. Die besten Stoffe der Saison.

Da find fancy Eton Jackets und elegante Cutaway Jackets, die zu **15.00** in der Abbildung veranschaulicht sind. Ebenfalls das elegante Pony-Jacket, wie das zu **17.50** in der Abbildung gezeigte.

$5 für elegante Winter Coats für Damen, aus Mischungen, Tweeds, Cheviots, Coverts und Meltons. Lange losesitzende Facons; wie auch Pony und Etons. Werthe von 8.50 bis 15.00.

7.50 für eine Partie von enganschließenden Coats, nur in Schwarz, 50 Zoll lang, Sammetkragen und -Manschetten und volle Aermel. Früher $15.

$10 für eine elegante Partie von Damen Coats, nur in Schwarz. Lange, losesitzende Modelle. Durchaus gefütt. 12.50 bis $20 Werthe.

$12 für die Auswahl eleganter Modelle in reichen schwarzen Coats. Lang und lose sitzend. Volle Aermel. Mit Sammet besetzt.

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben.

Gleichklang (2457).
Von Frau Anna Wilde, Chicago.

Du siehst's flüchtig im Wasser, noch öfter im Wein,
Und sicher beim letzten legst Werth Du hinein.
Gar oft schmückt's Dein Mädchen —
Gibt's den Namen ihr fein.
Nun rathe, mein Leser, was wird es wohl sein?

Worträthsel (2458).
Von Henry Langfeldt, Chicago.

Das Erste strebet himmelwärts,
Von Wolkenschleiern oft umgeben
Hoch oben, wo kein Menschenherz,
Erstorben scheint fast jedes Leben.

Wo's gilt zu kämpfen, nicht zu zagen,
Für's Rechte gegen Feindeslist,
Sollt' jenem gleich das Zweite ragen,
Sofern's das Wort in Wahrheit ist.

Das Ganze fröhlich scherzt und lacht,
Nimmt Abschied es von seinen Lieben;
Es steigt hinab in dunkle Nacht,
Nicht ahnend, was ihm dort beschieden;
Denn von Gefahren stets umgeben —
So ist's gewohnt er all sein Leben.

Scherz-Silbenräthsel (2459).

Im 1—2 der Snobs
Da gilt 2 3,
Nur wenn ein moderner
Schwung dabei.
Und jede Woche
Wird im 1—2
1—2—3, wie der 3
Zu tragen sei.

Kreuzräthsel (2460).
Von G. Michael, Hammond, Ind.

1 . .	2 . . .
3 . .	4 .

1—2 Ist oft dicht dabei;
3—4 War ein General;
1—4 Mancher sagt statt nein;
3—1 Woll'n wir allzumal;
4—2 Fällt zuletzt mir ein:
3—1 Heißt mein Mägdelein.

Rösselsprung (2461).
Von P. S. Raarup, Chicago.

so	gen	für	in	bin
zer	acht	da	au	den
blick	den	macht	und	nicht
daß	neh	Wir	le	der
le	das	je	men's	•

Bilderräthsel (2462).

Es werden wieder mindestens sechs Bücher als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Vertheilung kommen — mehr, wenn besonders viele Lösungen einlaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet Freitag Morgen statt und bis dahin spätestens müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2-Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cents in Briefmarken einsenden.

Nebenräthsel.

1. Wechselräthsel.
Eingesch. von Frau Laura Meier, Chic.

Mein Wort mit „H", im Kriege wirst Du's finden;
Mein Wort mit „M" ist nimmer zu ergründen;
Mein Wort mit „l" die Kasse man geplündert hat;
Mein Wort mit „L" in Deutschland eine Stadt.

2. Zahlenräthsel.
Von Mathias Straka, Chicago.

1 2 3 4 5 6 7 8 9 Amerikanische Stadt.
2 8 1 9 5 4 9 8 Geachteter Stand.
3 5 4 9 8 2 4 Ein geistiger 2 8 1 9 5 4 9 8.
4 2 8 4 2 8 Asiate.
5 3 3 9 8 Deutscher Fluß.
6 9 4 2 Mädchenname.
7 9 3 Eine Flüssigkeit.
8 2 Die Hälfte von einem Vogel.
9 Ein Selbstlaut.

3. Räthsel.
Eingesch. von H. Kornrumpf, Chicago.

Ich wandert' in des Ersten Wüste,
Verirrt, in Einsamkeit und Noth;
Kein Stern, kein Lichtstrahl mich begrüßte,
Mir drohte nah' ein grauser Tod.

Da hört' ich fern und sanft erklingen
Der beiden letzten holden Ton —
Wie strebt mein Schrei hindurch zu dringen!
Er tönt hinaus, man hört ihn schon.

Es nahen helfende Gestalten,
Den Abgrund hellt ein freundlich Licht,
Der Menschenliebe treues Walten
Das Grau'n der Ersten kühn durchbricht.

Ich ward gerettet, wohlgeborgen
Im sichern, freundlichen Asyl;
Fortwandernd ich am nächsten Morgen
Erreichte bald der Heimath Ziel.

Oft kehren freudig die Gedanken
Zu dieser Rettungsthat zurück;
Seh' blühend ich das Ganze schwanken,
Da steht sie hell vor meinem Blick.

Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer:

Worträthsel (2451).
Fremdwort.
Richtig gelöst von 67 Einsendern.

Silbenräthsel (2452).
Gastwirthschaft.
Richtig gelöst von 57 Einsendern.

Wechselräthsel (2453).
Genf, Senf.
Richtig gelöst von 100 Einsendern.
Zwei Preise.

Quadraträthsel (2454).
Saul, Aula, Ulan, Land.
Richtig gelöst von 94 Einsendern.

Rösselsprung (2455).

Daß Eva Adam's Rippe war,
Erzählt uns die Legende;
Ob's wahr ist, ist zwar nicht ganz klar,
Doch glaubhaft ist's am Ende.
D'rum, wenn mein Engel zankt und schmäht
Fühl' ich an meine Weste
Und denk', die Rippe, die dort fehlt,
War auch nicht meine beste.

Richtig gelöst von 48 Einsendern.

Bilderräthsel (2456).
Der Edle liebt die Wahrheit mehr als sich selbst.
Richtig gelöst von 53 Einsendern.

Lösungen zu den „Nebenräthseln" in voriger Nummer.

1. Räthsel. — Purpur.
2. Silbenräthsel. — Hedwig—Robert.
3. Rechnungsaufgabe. — Hans hatte sieben Kugeln, Fritz deren fünf.

Richtige Lösungen sandten ein:

G. Bileck (2 Preisaufgaben — 2 Nebenräthsel); H. von Wildenfels, Valparaiso, Ind. (1—0); Frau Bertha Janz (6—3); Friedrich Ladewig (2—2); Theo. C. Goebel (3—3); A. Triphahn (6—3); Frau Käthe Weigand (6—3); Frau Minnie Torge (5—2); Henry Langfeldt (3—2); Dora Schaper (5—3); F. H. Roeßler (6—3); C. E. Winckler (6—3); Frau Karoline Schmidhofer (6—3); Frl. Clara Kocher (5—3); Frau R. Ziegenhagen (6—2); Frau Martha Rogge (6—3); Maria Krautzak (2—1); Chas. Herbertz (5—3); Frau Rosa Schlogl (5—3); Julius Graumann (3—3); Frieda Knoefel (1—0); F. A. Frintner (5—3); J. L. Eichacker, Homestead, Ia. (6—0); Fritz Leschmann (6—3); Eugen Peder (3—3).

P. S. Raarup (6—3); Frau Louise Pinger (5—3); Max Eggers (6—2); Adam Szücs (0—1); Frau Käthe Schmidhofer, Sauk City, Wis. (6—3); Frank Koller (0—1); Maria Mertes (4—2); August Meier (2—2); Frau W. Schieß (3—1); O. Kühn (6—3); C. W. Schwarz, Genoa, Ill. (3—3); Johann Kuß, Groß Point, Ill. (3—8); Frau Anna Huber (4—2); Frau Bertha Wellna, Racine, Wis. (3—3); Louis Staubli, Davenport, Ia. (5—3); Wm. Teubel (5—2); Chas. Groemling (0—1); E. W. Fandrey, Toledo, O. (3—2); J. Splittgerber, Toledo, O. (3—2); Frau Mathilde Minuth, Grand Haven, Mich. (3—3); Frau Marie Sieberer (4—2); G. Michael, Hammond, Ind. (5—3); Hermann Seifferth (2—0); P. Bien (6—3); Frau Marie Mueller (2—3).

W. Gundlach (3—3); Adam Richter (3—1); Marie Holinger (1—2); H. Hedel (2—2); Frl. Alma Brehme (6—3); Frau Wittenburg (2—2); Rudolf Schweitzer (6—3); John Engel (2—1); Wm. Weinighaus, River Forest, Ill. (1—2); Frau Auguste Spoerer (4—3); Frau Anna Pinnow, Maywood, Ill. (6—3); H. Zimmermann (6—3); Frau L. Müller (5—3); Frau M. Kowohl (2—1); M. Kettering (6—3); Frau Anna Engel (6—1); Frau Helene Brockmyer (6—3); Frau Anna Niemann (2—2); Frau Hedwig Luedecke (2—3); Frau Hannebohm, Crown Point, Ind. (4—2); Adam Mörl (4—2); Frl. Elise Marcus (5—1); Frank Ringhofer (2—1); Frau Lydia Sedlmayr, Danville, Ill.. (5—3); Frau Dora Steinkamp (2—1).

Peter Herres (4—2); Frau Laura Meier (5—3); Frau F. Zielke (4—2); Frau Mary Carstens (6—3); H. Kornrumpf (2—1); Frau Vogt (4—3); Frau H. Fröhlich (5—2); Frl. Margarethe Keyl (6—3); Frau Louise Benkwitz (3—1); Frl. Anna Bueß (1—1); Frau A. Wiebking, Garden Prairie, Ill. (4—3); Lina Steidel (5—3); Dr. John Trostorff (6—2); Frau E. Lomberg (4—1); Frau Anna Priester, Davenport, Ia. (5—2); Frau Dora Diefenbach (6—1); Karl Manshaupt (3—3); Frau Johanna Grote (3—2); Frau A. Gnadke (4—1); Frau A. Esser (6—2); Geo. Wagner (4—2); Michael Schmitt (4—3); Frau M. Thara (6—0); Frau M. Wiese (4—0); Frl. Lena Labonte (3—3).

J. Schulte (5—3); Frau Anna Walter (5—3); Frau Emmy G. Pleßner (4—3); Mathias Straka (5—2); F. Trumpp (0—1); Emma Barthmann (4—1); Frau Mina Ertl (5—3).

Prämien gewonnen:

Worträthsel (2451). — Loose 1—67. Maria Mertes, 2237 Kenmore Ave., Chicago; Loos Nr. 21.

Silbenräthsel (2452). — Loose 1—57. Frau A. Wiebking, Garden Prairie, Ill.; Loos Nr. 45.

Wechselräthsel (2453). — Loose 1—100. Zwei Preise.

H. Hedel, 309 Leavitt Str., Chicago; Loos Nr. 50.

Geo. Wagner, 665 Clybourn Ave., Chicago; Loos Nr. 92.

Quadraträthsel (2454). — Loose 1—94. John Kuß, Groß Point, Ill.; Loos Nr. 33.

Rösselsprung (2455). — Loose 1—48. Frau A. Esser, 11408 Michigan Ave., Chicago; Loos Nr. 41.

Bilderräthsel (2456). — Loose 1—53. Frau Anna Priester, Rockingham und Indian Road, Davenport, Ia.; Loos Nr. 41.

Räthsel-Briefkasten.

Adam Richter; L. Langfeldt; Frau Louise Pinger; John Kuß, Groß Point, Ill. — Dank für die neuen Aufgaben.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Firour Delvine, 17 J.; 63 Oregon Ave.
Achmann, Bernis, 1 J.; 342 14. Str.
Jordan, Rose A., 27 J.; 458 Sacramento Ave.
Dreßler, Henry; 62 J.; St. Lukes Hospital.
Hattendorf, Alma, 13 J.; 6459 Halsted Str.
Roth, Martin, 78 J.; 5419 Aberdeen Str.
Hornung, Mary, 46 J.; 1054 Byron Str.
Schleider, Amelia, 82 J.; 648 Orchard Str.
Peters, Henry, 3 Mon.; 10317 Muskegon Ave.
Giegoldt, Margarete, 84 J.; 771 Ridgeway Ave.
Berens, Otto, 41 J.; 200 W. 59. Str.
Hosler, George, 30 J.; 5659 Shields Ave.
Mayer, Fritz, 48 J.; 543 Wells Str.
Rapp, Wilhelm, 79 J.; 220 Cass Str.
Herzig, Caroline, 5 Mon.; 88 Newberry Ave.
Babzien, Augusta, 80 J.; 619 Carroll Ave.
Lassen, Hanna, 23 J.; 204 Avondale Ave.
Guecht, Raymond, 1 J.; 445 George Str.
Wolff, Louis, 69 J.; 1058 N. Oakley Ave.
Sutterlein, John, 60 J.; 5517 Ashland Ave.
Michels, Anna, 47 J.; 1661 Lincoln Ave.
Beck, Susanna, 36 J.; 282 Hudson Ave.
Lerch, Paul, 5 Mon.; 125 Mohawk Str.

Bankerott-Erklärungen.

Um Entlastung von ihren Verbindlichkeiten suchen im Distriktsgericht nach:

Harry A. Lewis; Verbindlichkeiten $46,425, Bestände $12,339.

Vor dem Balle.

Skizze von E. G. Glück.

Madame, hübsch, elegant, betet den Gatten an.

Monsieur, schneidiger Kavalier, intelligent, lebhaft, vergöttert Madame. Sie sind seit zehn Monaten verheirathet, zehn Monate ungetrübten Glücks. Am Morgen hat Madame einen Brief von ihrer besten Freundin erhalten, in dem sie zu einem Kostümfest gebeten wird. Madame hat große Lust, hinzugehen, kennt aber ihres Gatten Abneigung gegen Gesellschaften. Sie trägt sein Lieblingskleid, seine Lieblingsfrisur. Den Mittagstisch zieren alle seine Leibgerichte.

Monsieur (hat sich um eine halbe Stunde verspätet): Liebling, verzeih', aber Lucien hat mich aufgehalten.

Madame schmollt und hofft einen Vortheil daraus zu ziehen.

Sie: Beim Pokerspiel, nicht? Deine arme Frau kann auf Dich warten und sich ängstigen. Siehst Du denn wenigstens Dein Unrecht ein?

Er: Aber natürlich, ich habe doch auch gleich um Verzeihung gebeten. Nun, Kind, was gibt's heute Schönes zu essen? Ich habe großen Appetit!

Sie: Nicht, was Du gern ißt.

Er: Ach!

Sie: Rebhuhn mit Sauerkraut.

Er: (strahlend): Und ich komme zu spät! Sie setzen sich zu Tisch. Stillschweigen.

Sie: Schmeckt's Dir.

Er: Ausgezeichnet!

Sie: Wie geht es denn Lucien? Ich habe ihn so lange nicht gesehen.

Er: Gut. Ich habe ihn für morgen zu Tisch geladen.

Sie: Da freue ich mich sehr.

Er: Du, ich habe Dir übrigens etwas zu erzählen. Du bist heute so gut gelaunt, da kann ich es wagen.

Sie: (freundlich): Was denn, Schatz?

Er: Ich habe mir heute das Bild gekauft, das mir immer so gut gefiel...

Sie: Das theure Bild! Aber wenn es Dir Freude macht, warum nicht? (Pause.)... Ich wollte Dir auch etwas erzählen... (Nachdenklich): Was war doch das?... Ach, ja, rathe, wer geschrieben hat?

Er: Nun?

Sie: Klara, einen reizenden Brief.

Er: Sie ist ein liebes Frauchen.

Sie: Und sie kann Dich so großartig leiden! Sie schwärmt mir immer von Dir vor.

Er: Das kann ich mir denken!

Sie: Du eingebildeter Mensch!

Er: Was gibt's denn Neues?

Sie: Sie veranstaltet ein Kochümfest.

Er: So?

Sie: Und sie hofft natürlich, uns bei sich zu sehen.

Er: Ein Fest, ein Wohlthätigkeitsfest?

Sie: Nein, ein Ball mit Souper.

Er: Hast Du schon abgeschrieben?

Sie (aufspringend): Abgeschrieben? Du willst absagen? Aber das ist doch ganz unmöglich...

Er (begütigend): Liebes Kind...

Sie (lebhaft): Das müßte Klara wissen, die Dich so gern hat...

Er: Du weißt doch, jedes Wort ist da überflüssig. Du kennst doch meine Vorliebe für Gesellschaften.

Sie: Aber Klara gibt ja den Ball! Das ist doch etwas ganz anderes.

Er: Es wird doch getanzt.!

Sie: Warst Du schon einmal auf einem Ball, auf dem nicht getanzt wurde?

Er: Ich wünschte, es gäbe solche, da würde ich Dich hinführen!

Sie (erheitert): Nein, diese Eifersucht!

Er: Ist es gar nicht!

Sie: Ich bin ja auch eifersüchtig, sehr sogar, weil ich Dich so lieb habe... Ich thue Dir ja alles zuliebe, aber Du... Ueber das Bild habe ich nichts gesagt, alle Deine Leibgerichte habe ich Dir gekocht...

Er: Nun verstehe ich!

Sie: Und Du bist so schlecht zu mir... Ich lebe wie eine Gefangene. (Sie bricht in bitteres Schluchzen aus und flüchtet in's Nebenzimmer.)

* * *

Monsieur bleibt ärgerlich zurück, überzeugt von seiner Schlechtigkeit und doch fest entschlossen, nicht nachzugeben. Bis zum Ball ist noch lange hin, da kann er sie noch umstimmen. Und er klopft an die Thür des Nebenzimmers: Kind, weine nur nicht! Ich werde es mir noch überlegen.

Madame am nächsten Tage zu Monsieur, der wieder zu spät zum Essen kommt: Das ist ja eine nette Angewohnheit.

Er (hat einen Einfall): Wenn Du den Grund meines Zuspätkommens weißt, wirst Du mir verzeihen! Ich habe Madame Davron getroffen.

Sie (ironisch): Die hübsche Madame Davron?

Er: Findest Du sie vielleicht nicht auffallend hübsch? Eine Frau kann das auch nicht beurtheilen. Sie ist von einer so vornehmen Eleganz.

Sie: Ja, etwas exzentrisch, das gefällt den Männern immer.

Er: Du bist 'ne nette Freundin!

Sie (ärgerlich): Freundin? Madame Davron ist keine richtige Freundin von mir.

Er: Sie scheint sich aber sehr für Dich zu interessiren.

Sie: Das kann sie bleiben lassen.

Er: Sie saß allein in ihrem Wagen. Als sie mich sah, ließ sie halten, um sich nach Deinem Befinden zu erkundigen. Wir kamen in's Gespräch und sie bat mich einzusteigen...

Sie: So?...

Er: Sie kommt auch zu Klaras Fest. Sie erscheint als jagende Diana... Sie rieth mir, als Mephisto zu gehen; ich hätte die Figur dazu, schlank, elegant...

Sie (überrascht): Du hast Dich also doch entschlossen, hinzugehen?

Er (Verlegenheit heuchelnd): Na, ich hatte es Dir doch gestern versprochen...

Sie: Du hast mir gar nichts versprochen. Dein plötzlicher Entschluß wundert mich sehr...

Er: Jetzt freust Du dich, aber Madame... Davron hat mich um den ersten Walzer gebeten. Es war mir peinlich, ihr zu sagen, daß ich nicht tanzen kann. Von morgen ab nehme ich Tanzstunde...

Sie: Tanzstunde? Als ich Dir das Tanzen beibringen wollte, hattest Du nie Lust...

Er: Komm zu Tisch, das Essen wird kalt!

* * *

Monsieur spricht während der nächsten Tage fortwährend von Madame Davron. Wenn seine Frau die Stirn runzelt, heuchelt er Verlegenheit, was Madame ernstlich beunruhigt. Acht Tage vor dem Feste fragt er Madame: Warst Du schon für mich beim Schneider? Ich muß doch mein Mephistokostüm bestellen.

Sie: Du denkst an nichts weiter als an Vergnügungen...

Er: Aber...

Sie: Der Ball und immer wieder der Ball! Ich bin Nebensache. Ich war nicht beim Schneider, sondern beim Arzt. Er hat gesagt, daß ich schlecht aussehe und Ruhe nöthig habe.

Er: Na, und?

Sie: Ich soll früh in's Bett gehen, keine Gesellschaften mitmachen, wenig tanzen...

Er: Und der Ball bei Klara.

Sie (gereizt): Wenn Du hingehen willst, um mit Madame Davron zu tanzen...

Er: Das thut mir aber leid... Deinetwegen!

Sie: Meinetwegen? Was ich mir aus Gesellschaften mache! Ich flirte doch nicht wie gewisse Leute! Ich bin am liebsten zu Hause in meinem Heim.

Er: Na, wenn es nicht anders geht, leiste ich Dir Gesellschaft... (mit geheucheltem Bedauern seufzend)... zu Hause!!

Für Herren allein!

Eintritt frei!

Das deutsche männliche Publikum ist hiermit höflichst eingeladen, die Gallerie der Wissenschaft, 344 South State Str., Chicago, Ill., unentgeltlich zu besuchen. Man sieht hier getreu nach der Natur in Wachs und Gyps gearbeitete Prachtexemplare der Pathologie, Krankheitslehre, der Osteologie, Knochenlehre, der Verdauungs-Organe. Das Publikum ist eingeladen, den Ursprung der menschlichen Rasse von der Wiege bis zum Grabe zu studiren. Man sehe die Launen der Natur, ebenso die Kuriositäten und Monstrositäten. — Studiren Sie die Wirkungen von Krankheiten und von Laster, wie dieselben in den

Lebensgroßen Abbildungen

in ihrem gesunden und kranken Zustande dargestellt sind. Dies ist eine Gelegenheit, die Sie selten im Leben finden.

Eintritt frei!

Offen täglich von 8 Uhr Morgens bis Mitternacht.

Freie Gallerie der Wissenschaft
344 S. State Str.,
Chicago, Ill.
feb8*2

Finanzielles.

Bringt Eure Ersparnisse auf eine altetablirte Bank.

Die Merchants' Loan and Trust Company wurde 1857 gegründet, und ist die „älteste Bank in Chicago." Sie wetterte erfolgreich jede Kalamität, von der die Banken dieses Landes in den letzten fünfzig Jahren heimgesucht wurden.

Die Spareinlagen sind nur in solchen Bonds und Hypotheken angelegt, wie sie vom Direktoriumrath gutgeheißen werden.

Die Direktoren:

Cyrus H. McCormick.	Albert Keep.
Lambert Tree.	Erskine M. Phelps.
Moses J. Wentworth.	Enos M. Barton.
Thies J. Lefens.	Chauncey Keep.
E. H. Gary.	Clarence A. Burley.
John S. Runnells.	E. D. Hulbert.
Orson Smith.	

suchen die Kundschaft von Leuten, welche die Dienste einer fortschrittlichen Bank wünschen, die vollauf für jedes moderne Bankgeschäft eingerichtet ist.

Die kommerziellen, Ausland-, Trust-, Bond- und Farm-Hypotheken-Departements stehen den Einlegern zur Verfügung.

Eingang 135 Adams Straße.

Spar-Einleger erhalten 3 Prozent Zinsen. Spar-Einlagen, die während der ersten 5 Tage im März gemacht werden, stehen Zinsen vom 1. März an. Spar-Kontos können mit $1 eröffnet werden.

Sprecht vor oder schreibt um Büchlein „Information for Saving Depositors" und „Banking by Mail."

Sicherheitsgewölbe Boxes. $3.00 aufwärts.

msl—5

Ueber die Grenze.

Von Schalom Asch.

Das Städtchen dehnt sich zur Hälfte auf der Anhöhe aus und senkt sich von da nach der Niederung zum Flusse hinab. Oben vom Berge verliert sich das Auge in dem Grün der Felder, die bläulichen Nebel entschwinden. Wenn die Schulbuben oben vor dem Bethaus stehen und auf die träg dahingleitenden Wogen des Flusses und die am jenseitigen Ufer grünenden Felder hinabschauen, möchten sie am liebsten die Arme ausbreiten und über das Wasser hinweg nach den fernen Fluren entschweben, um mit ihnen zugleich dort irgendwo in der Ferne — Gott allein weiß, wo — zu verschwinden.

* * *

Ein prächtiger, heiterer Sommertag ist's. Die lasurblaue Kuppel des Himmels wölbt sich über den abgeblühten Feldern und umfaßt die Welt Gottes mit mütterlicher Liebe, wie es der Herr bei der Erschaffung der Welt geboten hat. Gleich einem silbernen Bande zieht sich der Fluß in der Ferne, die Wellen jagen einander und vereinigen sich, wenn sie sich erhascht haben. Wie Boten aus fernem Lande erscheinen sie, die, ohne ihre Botschaft ausgerichtet zu haben, immer weiter und weiter eilen, in unbekannte Länder; und immer neue Boten folgen den ersten, ohne Zahl, ohne Ende... Seit Jahrhunderten eilen so diese Wogen in die Welt hinaus; einsam am Ufer aber liegt das Städtchen wie ihr Gebieter, den man in Fesseln geschlagen, und seine niedrigen, verfallenen, moosbedeckten Häuser klettern den Berg empor und thürmen sich da gleichsam übereinander. Und diese kleine Gotteswelt nimmt sich aus wie ein echtes, rechtes, trautes Heimathsnest, in dem alles in Liebe und Eintracht seinem Tagewerk nachgeht: der Mann näht auf der Maschine und singt sein trauriges Liedchen, und die Frau kocht das Essen am Herd und summt dazu gleichfalls ihre eigene Melodie...

Donnerstag Nachmittag. Die Kinder sind früh aus der Schule gekommen und eilen zum Flusse hinab, dahin, wo am Ufer eine Jüdin ihre Kinder zum Sabbath wäscht. Ein sechsjähriges Mädchen entreißt sich den Händen der Mutter und läuft weinend davon. Die Knaben haben einen Kahn erwischt, sind vom Ufer abgestoßen und unter Freudengeschrei in ihm davongeschwommen. Als wenn sie überhaupt nicht im „Golus" (Fremde) wären, so baden hier Jakobs Kinder nackt im Wasser und fühlen sich so wohl darin wie im Schooß der eigenen Mutter......Ein Lastkahn naht von fern und schwebt still wie ein Schatten am Städtchen vorüber. Zwei Fischer, Juden aus dem Städtchen, nähern sich dem Ufer in einem kleinen Boote mit einem Netz voll Fische zum Sabbath, der Wind bläht die Segel des Lastkahns, zaust die Bärte der Fischer und schüttelt ihre Schläfenlocken.

Dicht hinter dem Städtchen, wo weithin das Himmelszelt sich dehnt und die vom Sonnenlicht gesättigte Wasserfläche schlummert, hat auf der Wiese am Ufer ein Häuflein von Menschen, Männer, Frauen und Kinder, sich gelagert. Eine Partie von „Lithauern" ist's, von einem anderen Flusse hierher gewandert. Von Weitem blinken in der Sonne die an den Bündeln befestigten Theekannen; den Kopf auf den Ellbogen gestützt, sitzt eine verhärmte Jüdin auf ihrer Kiste, ein weinendes Kind an der mageren Brust. Sie hebt den Kopf und die glanzlosen Augen empor und scheint zu Gott zu sprechen—nicht mehr im Ton der Bitte, sondern einfach und ohne Umschweife: „Willst Du es so, o Herr und Gott, ist es so dein Wille, — wohl, dann mag's so geschehen."

Weiter ab sitzen auf ihren Bündeln die Väter; einige in Nachdenken versunken, den Kopf auf die Hand gestützt, andere gleichgiltig und schweigsam, als wenn sie etwas erwarteten.. Neben einem der Väter sitzt die Mutter und vertheilt unter ihre jüngeren Kinder kleine Stücke Brot und Gurke. Der Vater wendet den Kopf ab von der hungrigen kleinen Schar und blickt zum Himmel auf, während die ältere Tochter am Flußufer steht, still weinend in die blauen Wogen starrt und mit den blauen Lippen irgend etwas vor sich hinmurmelt....

Schweigen herrscht in der „Partie". Ein junger Bursche bemüht sich, mit einem der Alten ein Gespräch zu beginnen; der Alte antwortet ihm nicht; der junge Mann spricht weiter und weiter, der Alte aber schweigt beharrlich. Ein kleiner Knabe entschlüpft der Obhut der Seinigen und eilt auf eine Gruppe Altersgenossen aus dem Städtchen zu, die sich in einem großen Boot am Ufer schaukeln. Behutsam läuft der kleine „Lithauer" ein Stück vor, bleibt stehen, sieht sich ängstlich um und läuft dann wieder weiter. Jetzt hat er das Boot erreicht und ist bereits mit einem Bein darin — da springt in der „Partie" eine hochgewachsene, magere Frau auf und ruft ängstlich dem Knaben zu: „Schlojmehn! Schlojmehn!" Der Knabe kehrt zu den Seinigen zurück, nimmt neben dem Aelteren Platz und blickt sehnsüchtig in resignirtem Schweigen auf das muthwillige Treiben der Altersgenossen. Stille herrscht ringsum....

Hinter der Windmühle, die die Wanderer beschattet, taucht ein unscheinbarer, magerer Mensch auf, in einem seltsamen Mantel von deutschem Schnitt und einer viereckigen Mütze. In der Hand hält er ein kleines Büchlein, in das er sich eifrig Notizen macht. Eine zweite Gestalt erscheint auf dem Plan und mustert die Wanderer aufmerksam, während der magere Jude in der viereckigen Mütze fortfährt, seine Notizen zu machen. Und noch ein dritter zeigt sich hinter ihnen: ein ungeschlachter junger Bursche, mit einem Tuch um den Kopf und einem Stock in der Hand, mit dem er keck und herausfordernd auf das Gras losschlägt.

In der „Partie" ist es still....Die Wanderer sitzen wie stumm auf ihren Bündeln; nur ihre vergrämten Gesichter und traurig dreinschauenden Augen scheinen zu sprechen: „Wir sind nicht schuld—nein, nein, wir sind nimmer schuld!...."

* * *

Die Dämmerung senkt sich hinab.. Der Wind streicht leise über die Wellen......Von Weitem scheint es, als schwimme ein riesenhaftes Ungethüm mit feuchtem, zottigem Haar auf dem Wasser heran. Auf einem in der Ferne schwimmenden Floß winkt ein Licht, und in der Wasserfläche spiegelt sich der vom Nebel verhangene Himmel. Von dem kleinen Bethause oben auf der Anhöhe zittern schmale, blasse Lichtstreifen hernieder. Dunkelheit verhängt den Himmel und das Wasser, und das Städtchen hüllt sich in den Abendnebel und ruht aus. Die klagenden Töne des Abendgebetes hallen von dem kleinen Gotteshaus herüber, und das traurige Gebet pflanzt sich fort im Raume, schwebt über das Wasser, über die Felder und wiegt die entschlummernde Natur vollends in Schlaf.

* * *

Nacht......Stille ringsum...... Schwarzer Dunst bedeckt das Wasser, und dort, irgendwo auf einem Floß, blitzt wie ein Brillant im Dunkeln das kleine Licht.... Die Einwohner des Städtchens haben sich unter die Dächer ihrer Häuser zurückgezogen, die bereits ihre Vorfahren beherbergt haben. Die Nacht hüllt das Städtchen in ihre Schatten ein wie eine sorgende Mutter, die ihre Kinder vor dem bösen Blick behüten will. Nur der Mond, der einsam am Himmel daherzieht, schaut herab und erhellt mit seinem kalten Lichtstreif die friedlich schlummernden Fluthen. Alles ist geflüchtet unter die Flügel der göttlichen Majestät und scheint leise zu flehen: „O Gott, erbarme dich unser!"

Unten aber, auf der Wiese, wo die regungslose Wasserfläche mit dem Schatten der Nacht, mit Himmel und Erde und Gott in eins verschmolzen ist—dort liegen Menschen am Boden ....Oder vielleicht sind's todte nächtliche Schatten....Die bleichen Gesichter blicken zum Mond empor und murmeln leise die Worte des Gebetes.... Von ferne hört man ein leichtes Plätschern und Glucksen: das sind die Wellen, die ineinanderfließen und sich küssen, und leise miteinander flüstern ....Oder vielleicht sind's die Todten, die dort ihre Seelen baden....

Da taucht ein Schatten über dem Wasser auf: er bewegt sich leise, schwimmt an's Ufer zu und erreicht es.

„Pst, pst, nur leise, leise...."

Auf der Wiese bewegt sich etwas.. Vorsichtige, gedämpfte Schritte treten das bethaute Gras nieder.

„Wo seid Ihr? Sind alle beisammen?"

„Kommt!"

„Nur leise!"

Und wieder regt es sich auf der Wiese.

„Lisa, hast Du den Kleinen?"

Ein stilles Flüstern....

„Boruchl, wo bist Du?"

„Beim Vater."

Sie gehen.

„La—eise!"

„Still doch, still—hört ihr nicht?"

Ein Geräusch läßt sich im Gebüsch vernehmen.

„Dort ist Jemand....es scheint, sie setzen uns nach...."

„Ja doch — horcht nur!"

„Es kommt Jemand!"

„Sie verfolgen uns!"

„Sti—ill doch! La—eise! Ganz la—eise!"

„Legt euch langsam auf die Erde!"

„Versteckt die Köpfe im Grase!"

„Haltet den Athem an!"

Stille ringsum.

„Der Mond ist hinter den Wolken—sie werden uns nicht sehen!"

„Das ist gut...."

„Ganz dick ist die Wolke — nicht so bald kommt er hervor...."

„Dem Herrn sei's gedankt!"

Man hörte das unterdrückte Weinen eines Kindes.

„Stopft ihm den Mund zu....es darf nicht schreien...."

„Was fangen wir an, um Gotteswillen?"

Das Weinen verstummt. Man hört das Stampfen von Pferdehufen.

„Wir sind verloren!"

„Nur keine Furcht."

„Bleibt liegen! Nur rührt euch nicht!"

„Betet im Stillen!"

„O He—err der We—e—elt!"

Stille ringsum.

„Mamchen, wo bist Du?"

„Hier! hier!"

„So schweigt doch!"

„Mamchen, ich hab' Angst!"

„Sei still...."

„Mamchen, deck' mich mit dem Tuch zu...."

„Wollt ihr wohl still sein, ihr dort?"

„Mamchen...."

„Werft ihn in's Wasser!"

Das Echo der Pferdehufe kommt immer näher.

„Pß—ß—st!"

Die Pferde machen halt.

Stille ringsum.

Sie horchen.

Die Reiter entfernen sich.

Und wieder ist's ringsum still.

„Gesegnet sei der Herr!"

Schweigen.

„Ach, wie gut ist doch unser Gott!"

„Erhebt euch ganz leise...."

„Faßt Euch an den Händen!"

„Vorwärts!"

Man hört menschliche Schritte.

„Hier ist das Boot, legt eure Sachen hinein...."

Das Wasser klatscht leise gegen das Ufer.

„Wo ist das Kleine?"

„Hier, hier!"

„Macht, daß ihr in's Boot kommt!"

„Zum letzten Mal seh' ich dich, o Land, zum letzten Mal setz' ich meinen Fuß auf dich...."

„Hör' auf—laß Deine Klagelieder für später!"

„Vater und Mutter laß ich hier im Grabe zurück und trag' meine Gebeine wer weiß wohin...."

„Rede nicht....mach' rasch! 's ist keine Zeit zu verlieren!...."

„Alles fertig?"

„Mach' die Kette los......Stoß' ab...."

„Nur vorsichtig! Leise!"

Das Boot bewegt sich vorwärts, die Ruder klatschen gegen das Wasser.

Der Mond aber tritt langsam hinter den Wolken hervor und läßt mit ruhigem Lächeln seinen blassen Lichtstreif auf die Wogen fallen, die auf ihrem Rücken die Handvoll Menschen in ferne Lande davontragen...."

Baby's Gesicht in furchtbarem Zustande

Schrecklicher Hautausschlag zehrte am Gesicht und den Ohren. — Körper eine einzige Wunde. — Drei Aerzte probirten dem kleinen Patienten zu helfen, aber es wurde schlechter. — Nach Verausgabung vieler Dollars für Aerzte und Medizin

Heilt Cuticura in zwei Wochen bei einer Ausgabe von 75c.

„Ich betrachte es als meine Pflicht Eltern anderer armer leidender Babies gegenüber. Sie wissen zu lassen, was Cuticura für meine kleine Tochter gethan hat. Sie bekam eine Hautkrankheit über den ganzen Körper, und wir gebrauchten alles, was uns empfohlen wurde, aber ohne Erfolg. Ich konsultirte drei Doktoren, die alle erklärten, ihr helfen zu können, aber es verschlimmerte sich. Ihr Körper war eine einzige Wunde, und ihr kleines Gesicht wurde fortgezehrt. Ihr Ohren hatten das Aussehen, als wenn sie abfallen würden. Nachbarn riethen mir, Cuticura Seife und Salbe zu kaufen, und ehe ich das halbe Stück Seife und Schachtel der Salbe gebraucht hatte, waren die Wunden sämmtlich geheilt, und das Gesicht und der Körper meiner Kleinen waren so rein wie bei einem neugeborenen Kinde. Ich würde nicht ohne dasselbe sein, wenn es fünf Dollars kostete, anstatt fünfundsiebzig Cents, die Summe, die es uns kostete, unser Baby zu kuriren, nachdem wir viele Dollars an Aerzte und Medizin ohne irgend welchen Nutzen verausgabt hatten. Frau George J. Steese, 701 Coburn Str., Akron, Ohio, 30. Aug. 1905."

Qualen des Juckens

Schnell vermittelst Cuticura geheilt.

Ein warmes Bad mit Cuticura Seife und eine einzige Anwendung von Cuticura Salbe, dem großen Haut-Heilmittel, gewährt sofortige Linderung, ermöglicht Ruhe und Schlaf und bewirkt eine schnelle Heilung bei marternden, entstellenden Hautausschlägen, Eczemas, Flechten, Röthelu, Jucken und Entzündungen der schlimmsten Art bei Säuglingen, Kindern und Erwachsenen, wenn alle anderen Heilmittel und sogar Aerzte fehlschlagen.

Vollständige äußerliche und innerliche Behandlung jeder Art Hautkrankheit von Säuglingen, Kindern und Erwachsenen besteht aus Cuticura-Seife (25c) zum Reinigen der Haut, Cuticura-Salbe (50c) zum Heilen der Haut, und Cuticura Resolvent (50c), (oder in der Form von schokoladeüberzogenen Pillen, 25c das Fläschchen mit 60 Stück) zum Reinigen des Blutes. In der ganzen Welt verkauft. Potter Drug & Chem. Corp. Alleinige Eigenthümerin, Boston, Mass.

☞ Frei per Post: Wie Hautkrankheiten zu behandeln sind.

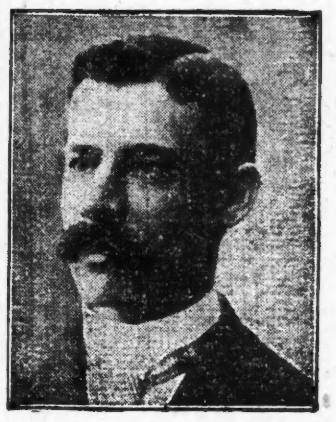
Wollt Ihr so Große Profite machen wie die „Standard Oil"

Riesige Oelfelder in Ungarn entdeckt!

Anlage einer soliden amerikanischen Gesellschaft um Oel-Raffinerien zu errichten und Oel in Ungarn und Europa zu verkaufen.

Dies ist ein Monopol!

gewährt durch die ungarische Regierung.



Achtb. Joseph C. Bloch,

Sekretär-Schatzmeister der Gesellschaft, Ex-Richter, Cleveland, O.

Beamte:

Präsident—**Dr. D. P. Steuer,** Cleveland, O., früher Präsident des Stadtraths in Cleveland, für viele Jahre.

Erster Vize-Präsident — **M. Treuhaft,** Cleveland, O., wohlbekannter Fabrikant

Zweiter Vize-Präsident—Achtb. Chas. W. Snider, Cleveland, O., früher erster Assistent des Staatsanwalts.

Dritter Vize-Präsident—Geo. B. Dilley, Cleveland, O., Oel-Operator.

Sekretär und Schatzmeister—Achtb. Jos. C. Bloch, Cleveland, O., Ex-Richter.

Direktoren:

Dr. D. P. Steuer.
M. Treuhaft.
Achtb. Chas. W. Snider.
Geo. B. Dilley.
Achtb. Joseph C. Bloch.
Nathan E. Block.
E. D. Singer.

Ein Oel-„Boom" in Ungarn.

Große Quantitäten Oel sind in Maramaros County nahe der östlichen Grenze von Ungarn entdeckt worden. Hervorragende Regierungs-Geologen stimmen überein, daß die Felder einen so großen Umfang haben, daß Ungarn bald an die Spitze aller Länder in Europa stehen wird in der Gewinnung von Rohöl und allen Nebenprodukten, die aus Rohöl gewonnen werden, da es keine Oelfelder in England, Frankreich, Deutschland, Spanien oder Italien gibt, sind alle diese Nationen angewiesen, ihr Oel aus Ungarn zu beziehen und Ungarn selbst wird seinen Bedarf decken und braucht ihn nicht mehr wie bisher von Rußland, Rumänien und Galizien zu beziehen.

18,000 Acker Oelfelder, die größten Oel-Raffinerien in Europa.

Im Anfang des Jahres 1906 wurde die Aufmerksamkeit mehrerer amerikanischer Kapitalisten auf diese Oelfelder gelenkt, die nahezu 18,000 Acker umfassen, und es wurde eine Gesellschaft von Amerikanern, die meistens in Ungarn geboren, gegründet, um dieses Eigenthum zu erstehen und zu entwickeln.

Diese riesigen Oel-Ländereien müssen entwickelt werden, um sie gewinnbringend zu machen.

Es ist die Absicht, die größten Oel-Raffinerien in Europa zu errichten und aufrecht zu erhalten.

Eine solide amerikanische Gesellschaft

The First Hungarian Oil & Mining Co. ist inkorporirt unter den Gesetzen von Süd-Dakota. Aktienkapital $5,000,000, eingetheilt in 1,000,000 Aktien zum Pariwerth von $5.00 per Aktie, alle Aktien sind voll einbezahlt und ohne persönlichen Verbindlichkeiten.

Das Ansehen der Beamten und Direktoren der Gesellschaft ist das beste. Alle diese Leute nehmen eine hervorragende Stelle in der Geschäftswelt ein. Sie alle sind von dem Erfolg der Gesellschaft überzeugt. Ihr hohes Ansehen ist hinreichend Garantie, daß die Geschäfte der Gesellschaft fähig geleitet werden. Aufrichtigkeit und Geschäftsgeist bringen große Dividenden.

Günstige Berichte von Regierungs-Geologen.

Geldanleger finden in unserm Prospekt Berichte von folgenden hervorragenden Geologen: Ludwig Schmidt, berühmter Regierungs-Geologe in Maramaros; Alexander Gesell, M. P., Bergbaurath am Königlichen Geologischen Institut des Königlich Ungarischen Ministeriums zu Budapest; C. M. Paul, M. P. K. P. Oberbergrath und Haupt-Geologe der K. K. Geologischen Reichsanstalt, Wien; Dr. Theodor Posewitz, Königlich Ungarischer Sektions-Geologe, Budapest; Heinrich Walter, M. P., Regierungs Oel- und Mineal-Experte, Krakau, Galizien.

Regierungs-Schutz.

Die ungarische Regierung hat bestimmt, diese Gesellschaft mit 100,000 Kronen per Jahr zu unterstützen, um die Oelfrage in Ungarn zu lösen und zu fördern. Die Regierung gewährt auch einen großen Rabatt an Fracht an allen Regierungs-Eisenbahnen, um diese Oelfelder zu entwickeln. Auch ist alles im Interesse der Oel-Industrie auf diesem errichtete Eigenthum steuerfrei. Die Regierung hat gezeigt, daß sie diesem Unternehmen in jeder möglichen Weise bizustehen, gedenkt, um es zu einem großen Erfolg zu machen.

Seht diese enormen Profite des Oel-Trusts.

Seit 1898 hat die Standard Oil Company $330,000,000 in Dividenden und am Ende dieses Jahres wird die Summe $400,000,000 erreichen, oder vier mal so hoch, wie das Gesammt-Kapital ($100,000,000) in neun Jahren. Nachstehend die Beträge in bezahlten Dividenden in den letzten neun Jahren:

1898	$ 3,000,000	1903	$44,000,000
1899	20,000,000	1904	36,000,000
1900	48,000,000	1905	40,000,000
1901	48,000,000	1906	40,000,000
1902	45,000,000		

Die Standard Oil hat der Welt gezeigt, daß die Oel-Raffinerie enorme Profite abwirft. Der Pari-Werth der Standard Oil-Aktien beträgt $100 per Aktie. Die Standard Oil-Aktien stehen jetzt auf $800 per Aktie. Wir ersuchen die Geldanleger, mit uns zusammen zu wirken in einem gewinnbringenden Geschäft, wie die Standard Oil. In der That — gleich gewinnbringend — durch die ungarische Regierung vor Konkurrenz geschützt. Die Profite werden sicherlich enorm sein. Wir sollten die Kontrolle des Oelgeschäfts nicht nur in Ungarn haben, sondern auch in ganz Europa.

Ein sicheres, gewinnbringendes Geschäft.

Rohöl-Betrieb und Oel-Raffinerie ist keine Spekulation. Die Kosten und die Profite können ganz genau ausgerechnet werden. Es können keine Verluste eintreten, wenn die Gesellschaft nur gewöhnliche Geschäfts-Scharfsinnigkeit obwalten läßt.

Das profitabelste Geschäft der Welt.

Die Geschichte der Standard Oil Company hat gezeigt, daß die Raffinerie von Rohöl das profitabelste Geschäft ist.

Wir sind dabei, ein großes Fabrikations-Geschäft zu etabliren, dessen Produkt in einer steigenden Nachfrage sein wird zu einem bestimmten Preis. Die Gewinne der First Hungarian Oil and Mining Co. werden enorm sein.

Große Profite in Aussicht — Legt jetzt an und Ihr erhaltet ein Einkommen für's ganze Leben.

Die Gewinne werden im Verhältniß so groß sein, wie die der Standard Oil, wenn das Eigenthum entwickelt ist. Eine Anlage in diesen Aktien bringt Euch ein Einkommen für's ganze Leben.

Eine große Gelegenheit für Euch.—Ihr könnt jetzt $5 Aktien für $2.50 kaufen.

Die Direktoren haben beschlossen, eine begrenzte Anzahl der noch an Hand befindlichen Aktien der Gesellschaft zu 50c am Dollar zu verkaufen, nämlich zu $2.50 per Aktie. Pari-Werth der Aktien $5. Dieser Preis ist nur giltig bis zum 15. März, bis 7 Uhr Abends — nachher beträgt er $3.50 per Aktie.

Diese Aktien werden schnell verkauft.

Voraussichtliche Käufer sollten ihre Aktien prompt reserviren, um so viel als möglich zu erlangen, ehe der Preis steigt.

Nach der Nachfrage zu urtheilen, werden wir bald so viel Aktien, als wir abzusetzen wünschen, verkauft haben.

Handelt schnell.

Die Aktien der First Hungarian Oil and Mining Company sind jetzt in Eurem Bereich für kurze Zeit zu $2.50 per Aktie, Pari-Werth $5. Wir glauben, daß diese Aktien sobald die Anlagen der Gesellschaft in vollem Betrieb sind, zu $25 per Aktie verkauft werden.

Wie Ihr Aktien kaufen könnt.

10 Aktien,	$ 5.00 Baar und	$ 5.00	monatlich für vier Monate.
25 Aktien,	12.50 Baar und	12.50	monatlich für vier Monate.
50 Aktien,	25.00 Baar und	25.00	monatlich für vier Monate.
100 Aktien,	50.00 Baar und	50.00	monatlich für vier Monate.
200 Aktien,	100.00 Baar und	100.00	monatlich für vier Monate.

Ein Rabatt von 5 Prozent für Baarzahlung.

Schickt Euer Geld jetzt—Füllt diesen Kaufs-Koupon aus für so viele Aktien, als Ihr wünscht und schickt ihn mit dem Betrag an die Offices der Gesellschaft.

Kauft jetzt, wo Ihr noch die Gelegenheit habt, Aktien in diesem erfolgreichen Unternehmen zu den niedrigsten Preisen zu kaufen.

Kauft jetzt. Schickt heute den Betrag.

Einkauf-Koupon.

Füllt diesen Koupon aus und schickt ihn an die Office dieser Gesellschaft.
First Hungarian Oil & Mining Co.
Suite 55—56 Dexter Bldg., 84 Adams Str., Chicago, Jll.

Einliegend.............Dollars als erste oder volle Zahlung für meine Zeichnung für .... Aktien des Stammkapitals der First Hungarian Oil & Mining Co. zu $2.50 per Aktie, zusammen.......... Die Aktien, für welche ich zeichne, sind voll einbezahlt und non-assessable, ohne irgend welche persönliche Verbindlichkeiten, wenn in voll bezahlt. Wenn monatlich bezahlt, halten Sie sie zurück, bis alle Zahlungen erfolgt sind.

Name..

Stadt ....Staat..............

Erste Ungarische Oel & Minen Co.

General-Offices: 615—617 Williamson Building, Cleveland, Ohio,

Chicago Office: Zimmer 55-56 Dexter Building,

84 Adams Straße, gegenüber The Fair.

Auf Verlangen wird freie Auskunft ertheilt. **Projektirte Anlagen.**

Feldzeugmeister Galgòtzy.

Von Roda Roda.

Feldzeugmeister Galgòtzy ist Sr. Majestät zweitältester General, wenn man die Erzherzoge und Hofchargen aus dem Spiel läßt. Er war, solange Rußland noch für Oesterreichs ersten Gegner galt, die Hoffnung der Armee, präsumptiver Führer im Kriege gegen Rußland; ist jetzt Generaltruppeninspektor, von dreien der weitaus fähigste, und wenn's die Zeit erfordern sollte, noch zu großen Dingen vorbestimmt.

Er könnte in diesem Jahr zugleich mit seinem siebzigsten Geburtstag allerhand feiern: das vierzigjährige Jubiläum seiner Generalstabsthätigkeit, das fünfundzwanzigste Dienstjahr als General, das zwanzigste als Exzellenz. Achtundfünfzig Sommer dient er schon dem Kaiser, denn die Kriegsjahre 1859, 1866 und 1878 zählen ja doppelt.

Aber Galgòtzy feiert nicht — am wenigsten Jubiläen. Er ist ein abgesagter Feind von all dem Kram: Paraden, Ehrungen und Fahnenweihen. Der „Bohémien" unter den Generalen. Vielleicht auch der ärgste Grobian unter den Generalen. Manche stellen freilich die Grobheit des F.-Z.-M. Fiedler, Korpskommandanten von Wien, obenan. Ich habe mich nach langem Schwanken für Galgòtzy entschieden.

Ich erinnere mich seiner von Sarajewo her. Es muß Anno 1882 gewesen sein. Er ging täglich das Ufer der Miljatschka entlang und führte einen Köter hinter sich an einem langen Hanfstrick. Damals ward Galgòtzy zum General ernannt und er telegraphirte einem Wiener Schneider: „Anfertiget Uniform für mittelgroßen General."—Der Schneider bat um Maßangaben. — „Stehen in der Adjustirungsvorschrift", antwortete Galgòtzy. — Und der Schneider schneiderte die Uniform — zur Sicherheit recht bequem. Sie hätte dem Feldmarschallleutnant Bach gesessen, dem Monstrum unter den Militärtribunen. Galgòtzy legte sie an und trug sie noch 1894 als Kommandirender in Przemysl mit sichtlichem Behagen.

Damals, in Bosnien, führte er auch die weißen Sommerkappen ein — anstatt der schwarzen, die den Offizieren auf den Köpfen brannten. Ein Oberleutnant vom bosnischen Korps fuhr auf Urlaub nach Wien und ließ auf dem Kärthnerring seine schöne weiße Kappe bewundern. Nicht lange. Flugs kam der „Platzvogel" um die Ecke geschossen, der gefürchtete Oberst Brasseur, dessen Sperberaugen bei Nacht und Nebel dreizehn Meilen weit die feinsten Nuancen von Vorschriftswidrigkeit erspähen.

„Herr Oberleutnant, folgen Sie mir aufs Platzkommando!"

„Herr Oberst, ich bitte gehorsamst, warum?"

„Sie tragen eine eigenmächtige Kappe!"

„General Galgòtzy hat uns weiße Kappen erlaubt."

„So? Das wollen wir sehen."

Man schrieb an Galgòtzy. — Keine Antwort. — Man schrieb noch einmal. — Sabbatsstille. — Man schrieb zum dritten, vierten, zehnten und elftenmal: „Hat das Kommando der 1. Infanterietruppendivision in Sarajewo seinen Offizieren erlaubt, weiße Kappen zu tragen?"

Antwort: „Ja. Galgòtzy."

Der Oberleutnant rückte von seinem Urlaub ein.

„Sie," sagte Galgòtzy, „was Sie für Kappen tragen, is mir „Putten". Daß Sie mir aber die Riesenschreiberei verursacht haben, das schenk' ich Ihnen nicht."

Und diktirte drei Tage Zimmerarrest.

Irgendwo im bosnischen Karst, am Rande der Welt, stand eine himmelseinsame Defensionskaserne, und die Offiziere baten um ein Mauthier zum Wassertragen. Galgòtzy bewilligte es. Die k. und k. Intendanz aber fand, „daß zur Konsumption nothwendige Trinkwasser könne sehr wohl von der die Ubikationen innehabenden Mannschaft tragend beigebracht werden" und strich das Maulthier aus dem Voranschlag. — Galgòtzy schwieg. Als aber der Intendant seine alljährliche Inspizirungsreise machte, war Galgòtzy urplötzlich ebenfalls zur Stelle. Natürlich in seinem faltigen Büßergewand—der Intendant im knappen, wohlgefütterten Waffenrock. — Die Suitepferde standen bereit, doch der General machte keine Anstalten, aufzusitzen. Er stieg zu Fuß zur Defensionskaserne hinan, und dem Intendanten blieb nichts übrig, als sich anzuschließen. Sie waren etliche hundert Fuß geklettert, da kamen sie an die Quelle.

„Wissen S' was, Herr Intendant? Nehmen wir jeder ein Schaff Wasser mit, das wird eine angenehme Ueberraschung für die arme Truppe."

Sie schöpften Wasser (die Eimer standen merkwürdigerweise bereit) und klommen höher. Hundert Fuß im Ganzen. Dann sah Galgòtzy den Intendanten an und fragte:

„Nicht wahr — wir bewilligen ihnen das Maulthier?"

„Ja," hauchte der Intendant. (Man kann sich ihn beliebig dick vorstellen). Doch die Sache war damit noch nicht zu Ende. Es gab eine kleine Auseinandersetzung, deren Zeugen verschiedener Meinung sind. Der Intendant wenigstens glaubte das Wort „Maulthier" in verdächtigem Zusammenhang mit seiner Person vernommen zu haben und beschwerte sich beim Kriegsministerium. Galgòtzy sollte sich entschuldigen und that es auch:

„Herr Intendant," sprach er, „ich hab angeblich gesagt: Sie sind ein Maulthier. Das haben bis dahin nur wir zwei gewußt; jetzt weiß es die ganze Welt. Entschuldigen Sie!"

Noch eine Geschichte von Galgòtzy, ehe ich schließe. Sie spielt vor zwei, drei Jahren, bei einem militärischen Diner in Wien. Man sprach von Napoleon. Ein blutjunger Prinz führte das große Wort. Napoleon verdiene seinen Ruhm nicht; Wagram wäre um ein Haar eine Niederlage für ihn geworden und Waterloo schon in der Anlage total verhagelt gewesen. — Alles hörte schweigend zu und nickte. Da rief Galgòtzy:

„Recht haben S', königliche Hoheit! Dieser Napoleon war ja herzensgut—a—aber in—fam dumm!"

Das ist Sr. Exzellenz, der k. und k. Feldzeugmeister und Generaltruppeninspektor Galgòtzy, der nächstens seinen 70. Geburtstag verschweigt.

Der gebissene Wagner.

Als Richard Wagner sich in Biebrich am Rhein aufhielt, zog er sich durch seine bekannte Thierfreundlichkeit eine gefährliche Verletzung zu. Vor seinem Hause, links vom Garteneingang, stand eine Hütte, und an der Kette lag ein großer Hund, den der Hauseigenthümer als „bös" bezeichnet hatte. Wagner, bekanntlich ein großer Thierfreund, war der Meinung, durch liebevolle Behandlung könne man auch das bösartigste Geschöpf zu einem umgänglichen machen. In der That hatte er es bald dahin gebracht, daß der Hund bei seinem Anblick wedelte und es ruhig geschehen ließ, wenn er hinging und ihm den Kopf tätschelte. Wagner wollte ihm an jenem heißen Julitag auch die Wohlthat eines erquickenden Rheinbades zutheil werden lassen, band den Hund los und führte ihn an der Kette durch den Garten bis an den Rhein. Je näher er dem Wasser kam, desto widersetzlicher wurde der Hund, und als er ihn gewaltsam weiterzog, schnappte dieser nach seiner Hand. Nun ließ Wagner die Kette fahren — die Bestie hatte ihm den rechten Daumen durchgebissen! Als der Arzt kam, gerieth Wagner in keine geringe Verzweiflung, als der Doktor G. auf seine ängstliche Frage: „Wie lange wird es dauern, bis ich wieder schreiben kann?" antwortete: „Vier bis sechs Wochen."

Seite 9 bis 16.

Sonntagpost

Seite 9 bis 16.

Chicago, Sonntag, den 3. März 1907.

(Für die „Sonntagpost".)

Die Einwanderin.

Deutsch-amerikanischer Roman von Albert Weitze.

(Fortsetzung.)

Der Musiker hatte sogleich in dem jungen Mädchen, das die beiden Berliner Pflanzen, Jette und Guste, auf das Verdeck schleiften und auf einem Bündel Taue aussetzten, seine Königsberger Freundin Anna v. Wegnern erkannt.

Sein Erstaunen, sie hier auf dem Emigrantenschiff zu sehen, war nicht so groß, als man hätte annehmen sollen. Er war erst am nächsten Tage, volle vierzehn Stunden später, als die Gesellschaft im Zwischendeck an Bord der „Pretoria" gekommen und hatte noch Zeit gehabt, vor seiner Abreise die Morgenausgabe des „Hamburger Frembenblattes" zu lesen.

Er erfuhr daraus von den Unterschlagungen des Rendanten, von dessen Flucht, der ausgesetzten Belohnung für seine Ergreifung und Alles, was mit dem Fall zusammenhing. Was aber sein schmerzliches Interesse am meisten erregte und ihn mit Schrecken erfüllte, war die im Schlußsatze enthaltene Angabe, daß die auf dem Königsberger Musik-Konservatorium studirende Tochter des Defraudanten ebenfalls verschwunden sei und daß man muthmaße, sie habe sich, um der Schande zu entgehen, die das Verbrechen des Vaters über sie gebracht, in den Pregel gestürzt! Als er daher Anna hier auf dem Dampfer sah, war ihm sogleich die Sachlage klar.

Der schrecklichste Fall, an den man gedachte, war Gott sei Dank nicht eingetreten. Sie hatte sich nicht das Leben genommen, sondern in der Verzweiflung den Entschluß gefaßt, nach Amerika zu entfliehen. Wie er jetzt das bleiche, abgehärmte Mädchen, auf das nicht einmal der erhabene Anblick des unendlichen Meeres einen Eindruck zu machen schien, so ganz mutterseelenallein dasitzen sah, hatte er Mühe, die Thränen, die ihm das Mitleid mit dem unsäglichen Elend der Aermsten in die Augen trieb, zurückzuhalten! — Aber gleichzeitig dankte er der Vorsehung, die ihn erkoren zu haben schien, einem armen, verlassenen Menschenkinde Trost und Stütze zu sein. Er war sich wohl bewußt, welchen Mißdeutungen er sich als unverheiratheter Mann aussetzen würde, wenn er den Beschützer der jungen Dame spielte, und ebenso, welche Ueberwindung es Anna kosten müsse, mit den ihr in Fleisch und Blut übergegangenen Begriffen von Schicklichkeit und Anstand zu brechen und sich dem Schutze eines jungen Mannes anzuvertrauen; aber er gelobte sich, keine Mühe und kein Opfer zu scheuen, bis er sein Ziel erreicht und die jetzt so tief Unglückliche glücklich gemacht hätte! — Mit diesem festen Vorsatze schritt er auf den Platz, auf demAnna saß, zu. Aus Gustes Beobachtungsberichten, die allerdings auf absolute Genauigkeit keinen Anspruch machen können, da der Berliner Schankmamsell stark ausgeprägte Subjektivität die objektive Auffassung ihrer Wahrnehmungen beeinträchtigte, haben wir erfahren, in welcher Weise die Begrüßung der Beiden stattfand. Geradezu direkt und unverschämt gelogen aber war es von Guste, daß der junge Mann und Anna, als sich die Aufregung der Begrüßung bei ihnen gelegt hatte und sie auf den Taubündeln neben einander saßen, „Süßholz geraspelt" und mit einander „geschmust" hätten. Dazu lag bei Beiden weder Veranlassung noch Bedürfniß vor. Im Gegentheil, die Unterhaltung war eine sehr ernste und Anna weinte fast unaufhörlich. Erst als der Musiker seine ganze Rednergabe aufgeboten, um die Weinende zu trösten, und zu diesem löblichen Zwecke die Schrecknisse, die sie in der Zukunft sah, mit den lichten Farben der Hoffnungsfreudigkeit übermalt hatte, beruhigte sie sich einigermaßen. Jetzt hielt er den Zeitpunkt für gekommen, an den schwierigsten Theil seiner Aufgabe zu gehen.

„Fräulein Anna" — er nannte sie weder Fräulein v. Wegnern noch „gnädiges Fräulein" — vor dem warmen Hauch des herzlichsten Mitgefühls schmelzen die eisigen Formen der Konventionalität hinweg wie der Märzenschnee vor dem linden Südwind — „Fräulein Anna," sagte er, sie fest ansehend; „ich verlange viel von Ihnen: Ihr unbedingtes Vertrauen auf meine Ehrenhaftigkeit. Wie ich Ihnen erzählt, bin ich bei der berühmtesten Musikkapelle New Yorks als zweiter Konzertmeister bei einer geradezu fürstlichen Bezahlung engagirt — der Kontrakt, den ich bei mir in der Tasche trage, ist so gut, wie ein Paßpartout in die besten und vornehmsten musikalischen und auch gesellschaftlichen Kreise der Großstadt. Bleiben Sie in New York! Durch die Konnexionen, die ich anknüpfen werde, wird es mir bei Ihrer großen musikalischen Begabung und bei Ihrer fast vollendeten Ausbildung ein Leichtes sein, Ihnen den Weg zu einer glänzenden Karriere zu ebnen und gleichzeitig Ihrer Ausbildung den Schlußakkord zuzufügen. Wollen Sie im Einklang mit den engherzigen Formen der sich im Gänsemarsch der Prüderie bewegenden Gesellschaft die Hilfe ausschlagen, weil der sie Ihnen anbietende Freund zufällig ein unverheiratheter Mann ist, dessen Tugend mangels eines Heirathsscheines nicht aktenmäßig beglaubigt ist? — Oder wollen Sie, frei von solchen kleinlichen Bedenken, einen Ehrenmann als wahren Freund und Beschützer im edelsten Sinne des Wortes annehmen? Wenn so, schlagen Sie ein!"

Er streckte ihr die Hand entgegen.

„Ich will," sagte Anna mit fester Stimme und that, wie ihr geheißen, den Handschlag!

Wer wirft den ersten Stein auf meine Heldin? Wenn auf den armen Gefangenen nach langer Einzelhaft in der Dunkelzelle der erste warme Sonnenstrahl fällt, wird er seinen Blick abwenden und nur auf seine Arbeit schauen, weil es die Zuchthausvorschriften so verlangen?

Dieses Anerbieten des hochherzigen jungen Mannes war der erste Sonnenstrahl, der auf die Seele, die bisher in dem dunklen Kerker der Verzweiflung geschmachtet hatte, fiel! — Würden Sie, verehrte Leserin, in Annas Falle sich von dem jungen Manne abgewandt haben? — Ohne Ihrer Entscheidung vorgreifen zu wollen — ich glaube nicht!

In der Erregung dieses feierlichen Augenblickes waren Beide aufgesprungen. Jetzt setzten sie sich wieder nieder . . .

Guste und Jette zogen verschiedene Male an dem Tauballen vorüber, ohne die Aufmerksamkeit der darauf Sitzenden, die im eifrigen Gespräch ihrer Umgebung nicht achteten, zu erregen. Da solches der einzige Zweck ihres Vorüberziehens war, sie ihn aber nicht erreichten, so blieben sie stehen, sahen die jungen Leute frech an und machten Glossen am Rande über die beiden — oder, wie der Berliner sagt, sie „mockirten" sich. „Jette," meinte Guste, „nu sieh Dich mal d e t Jöhre an! Die pussirt mit 'ne Jeschäftskenntniß un' 'nen „Zweck", wie 'ne erste Liebhaberin an ihren Benefiz!"

„Hätt' ick jewußt, det se jleich bei den ersten Ansturm uff ihr Herz kapituliren würd', ick würd ihr jar nicht uff's Verdeck jebracht haben!" ließ sich die „gebildetere" Jette hören. „Uebrigens 'n janz nettes Kerlchen, der junge Mann, bloß 'n Bisken zu muggerich (dumm) scheint er mich zu sind!"

Die dergestalt Gereizten achteten gar nicht auf die Provokation, und das ärgerte die Berliner Pflanzen wahrscheinlich mehr, als wenn die jungen Leute ihrem Aerger über die Ungezogenheit in schmähender Widerrede Luft gemacht hätten; eine alte Erfahrung, die schon dem biblischen Rathe zu Grunde liegt, die linke Backe dem Flegel hinzuhalten, der uns einen Streich auf die rechte gegeben hat.

Die heilige Schrift nimmt mit Recht an, daß das Sansfroid des Geschlagenen den Raufbold mehr ärgern wird, als wenn ihm selbst mit einer Maulschelle über seine Gemeinheit dankend quittirt würde. Der verehrte Leser, der einen Mops sein eigen nennt, wird sich schon manchmal gewundert haben, daß das Rackervieh ohne jede sittliche Veranlassung oder moralische Begründung den lieben Mond, der so stille und ohne einem Moskito etwas zu Leide zu thun, seine Straße zieht, anbellt und immer wieder anbellt, obschon er so und so oft für diese Ungezogenheit Prügel bekommen hat. Des Räthsels Lösung ist nicht schwer. Der Mops ärgert sich, daß der Mann im Monde auf sein Bellen nicht reagirt, er versucht immer wieder auf's Neue, ihn zu reizen!

Aus denselben Beweggründen wie der Mops handelten auch die beiden Berlinerinnen.

„Wir müssen ihnen 'n bisken deutlicher kitzeln,"raunte die unternehmungslustige Guste der Jette zu.

Sie avancirten einen Schritt näher an die Tauballen heran.

„Der junge Mensch kommt mich sehr bekannt vor, Jette," meinte Guste laut. „Ick jloobe, er hat früher bei die Maikäber als Offizierbursche gedient un bei uns in'n Keller beim „jroben Jottlieb" verkehrt. Meenst Du nich ooch so?"

„Ja, ick jloobe ooch, un zwar sehr bedeutend!" antwortete die romantischer veranlagte Jette. „Denn wenn sich mein schwerverwundetes Herz nich täuscht, wat allerdings bei die vielen Anbeter, wo Unsereiner hat, sehr möglich is, hat er mir 'n paar Wochen lang anjeschwärmt un is denn abjeschnappt."

Der Mann im Monde wirft keinen Stein nach den Möpsen herunter, und wenn sämmtliche Möpse der Erde ihn in Massendemonstration anbellen. Die einzige, aber eindrucksvolle Verachtung, die der Anstand für die Gemeinheit zeigt, äußert sich in seiner Nichtachtung.

Von diesem einem und demselben Gedanken geleitet standen die beiden jungen Leute auf und gingen nach dem Hinterdeck, wo sie einen Schiffsoffizier mit der täglichen Tiefmessung des Meeres beschäftigt sahen — dort konnten sie unter seinem Schutz wie der Mond hinter den Wolken vor dem Gebelle der Möpse, vor den Beleidigungen der Berliner Schankmamsells sicher sein.

„Solche rohen Szenen müssen für eine so feinfühlende Dame, wie Sie, fürchterlich sein," sagte Kühne zu Anna leise, als sie in Hörweite des Offiziers, somit außer Schußweite ihrer Verfolger, einen Platz gefunden hatten. „Indessen sind es ja nur noch wenige Tage, bis wir in New York landen, und Sie werden die Kraft finden, die kurze Zeit unter dem Pöbel des Zwischendecks auszuhalten! Uebrigens werde ich dafür sorgen, daß diese zwei wüsten Weibsbilder Ihnen nichts mehr zu leide thun sollen; ich werde sie unschädlich machen lassen! Der Kapitän ist mir zu Dank verpflichtet, weil ich mich allabendlich bemühe, in seine wahrhaft scheußliche Musikbande etwas Takt zu bringen. Damit aber diese Lästermäuler keine Nachahmerinnen finden, halte ich es in Ihrem Interesse für geboten — Sie können mir glauben, daß dieser Vorschlag mit sehr schwer fällt — wenn wir so wenig wie möglich, am besten gar nicht, bei einander gesehen werden!"

In diesem Augenblicke ging eine Dame aus der ersten Kajüte vorüber, um sich von dem Offizier seine Messungsmethode erklären zu lassen. Wer je über See gefahren, kennt diese geheuchelte Wißbegierde, wodurch die Damen keine nautischen Kenntnisse zu erwerben, sondern mit den Schiffsoffizieren anzubändeln beabsichtigen.

„Haben Sie den Blick gesehen, den die Dame auf uns warf?" nahm er das Wort wieder auf. „Der Blick da sagte ganz deutlich: „Ei, sieh da, unser Kapellmeister techtelmechtelt mit einer hübschen Zwischendecklerin! Famoser Stoff für unser Tageblatt, die Frau Scheller!"

Die hämische Klatschsucht wohnt nicht nur in Bierkellern oder im Zwischendeck, sie wohnt auch in aristokratischen Klubs und den Staatsräumen der Dampfer . . .

„Ach Gott, wenn wir doch erst gelandet wären!" jammerte Anna. „Wie schnell sich doch die Wünsche der Menschen ändern können," fügte sie, wie erklärend, hinzu. „Vor einer Stunde noch dachte ich mit Schrecken an die Zeit, wenn wir an Land gehen werden, aber jetzt . . ."

Sie brach kurz ab und erröthete bis unter die Schläfe, denn sie fühlte die Unziemlichkeit dieses Geständnisses; verrieth sie doch dadurch, eine wie große Sinnesänderung die kurze Bekanntschaft mit dem jungen Mann in ihr hervorgerufen.

Der Musiker half ihr über die Verlegenheit fort, indem er einen geschäftsmäßigen Ton anschlug und sagte: „Wie ich vorhin ausführte, erheischen es die Umstände, daß wir uns wenig oder gar nicht mehr auf der Ueberfahrt sehen! Ich will Ihnen jetzt auseinandersetzen, wie wir uns bei oder vielmehr nach der Landung zu verhalten haben. Als Kajüten-Passagier werde ich in Hoboken ausgeschifft und werde, obwohl ich ein Einwanderer bin, ohne viele Umstände in das gelobte Land hineingelassen. Sie aber, als Zwischendeckpassagierin, werden nach der Einwandererstation Ellis Island transportirt, um dort einem Rigorosum unterworfen zu werden, durch das Sie Ihre Qualifikation für eine zukünftige amerikanische Bürgerin nachweisen müssen; mit anderen Worten, man macht Ihnen eine Masse Scheerereien, bevor sich Ihnen die Pforten Kolumbias öffnen. Sofort nach meinem Betreten des amerikanischen Bodens beeile ich mich, Sie von Ellis Island abzuholen, und wenn es nöthig sein sollte, Sie aus dem Rachen der Aussperrungs-Zerberusse zu befreien, indem ich gut dafür sage, daß Ihre Anwesenheit in diesem Lande mit keiner Gefahr für den Staat und das Volk verbunden sein soll. Auf keinen Fall verlassen Sie Ellis Island, ehe ich dort mein Erscheinen mache. Haben Sie mich verstanden?"

„Ja," erwiderte sie und fügte erröthend hinzu: „Wie gut Sie doch zu mir sind, Herr Kühne!"

Der Offizier hatte mittlerweile seine Arbeit beendet und ging mit der wißbegierigen Dame fort. Gleich darauf tauchten, wie die Wölfe, wenn der schützende Hund seine Schafe verläßt, die beiden Berliner Pflanzen am Horizont auf.

„Besser, wir trennen uns!" schlug Anna, geängstigt durch das nähere Heranrücken ihrer Quälgeister, vor; „also auf Wiedersehen, wenn nicht früher, in Ellis Island!"

Er geleitete sie bis zur Treppe, die in den Orkus des Zwischendecks hinabführt, und verabschiedete sich mit einem herzlichen Händedruck.

Anna suchte sofort ihre Lagerstätte auf — heute aber weinte sie nicht; ihr war so wohl, so leicht, als wäre ihr eine Zentnerlast von der Brust genommen! Mumienweizen hat Jahrtausendelang in dem Munde der mit allen möglichen Giften einbalsamirten egyptischen Könige gelegen — Planeten sind darüber geborsten — Reiche sind seitdem untergegangen — Vulkane erloschen — das kleine Körnchen hat seine Kraft nicht verloren! Steck's in den Boden der Mutter Erde — es wird zum Halme aufspringen und zur Aehre reifen, als ob es gestern aus der Hülle geschält worden wäre! So die Hoffnung. Sie mag zurückgedrängt, verschüttet, begraben sein — sie hat ihre Keimkraft nicht verloren — sie lebt, lebt, in der Seele der Jugend wie des Alters, selbst der Tod kann sie nicht tödtenNoch in der Seele des Sterbenden schlägt sie Wurzel für die Ewigkeit! — — — — — — — — —

„Sie saßen auf einem Bündel Werg, — den Blick gesenkt nach innen; — die Jungfrau kam von Königsberg,— der Jüngling von Gumbinnen!"

Mit diesem wunderschönen Vers, den die poetische Jette aus Rache und mit Anspielung auf die durch den breiten ostpreußischen Dialekt verrathene Heimath Annas und ihres Freundes gedichtet hatte, begrüßten die ehemaligen Zugstücke der Berliner Kellerlokale die auf ihrer Matratze Liegende und wollten sich eben daran machen, über sie hinweg nach ihrem Heuboden zu steigen, als die „Schwimmende Polizeimatrone" auf sie zugestürzt kam, sie im Genick packte und mit ihnen trotz verzweifelter Gegenwehr nach unbekannten Regionen loszog. Die Maus mag noch so zappeln, die Katze schleppt sie fort!

Die beiden anständigen Arbeiterfrauen, die die Nachfolgerinnen auf dem jungfräulichen (?) Lager der Berlinerinnen wurden, erzählten am folgenden Tage, daß die Stewardeß vom Kapitän einen furchtbaren Wischer bekommen habe, weil sie keine Ordnung unter den Weibsleuten halten könne; es wären ihm Klagen zu Ohren gekommen, daß ein paar liederliche Berliner Frauenzimmer es geradezu schändlich trieben und die anständigen weiblichen Passagiere auf die gemeinste Weise molestirten. Deswegen habe die Getadelte die Störenfriede jetzt in eine dunkle Kammer gesperrt, und da müßten sie bei Wasser und Brot nun bis zu ihrer Landung in New York sitzen.

„Referata refero!" Ich verbürge mich dafür nicht, daß sie bloß Brot und Wasser als Speise und Trank bekamen; aber eingesperrt waren sie irgendwo, denn Niemand bekam sie mehr zu sehen, und unsere Freundin blieb bis zum Ende der Reise von ihnen verschont.

* * *

„Es ist gerade so gut, als ob wir die 5000 Mark Belohnung schon in der Tasche hätten, Charlie!"

„Man soll die Fische nicht eher zählen, bis man sie gefangen hat," gab der mit „Charlie" Angeredete lachend zurück. „Du weißt doch am Besten, Fred, wie oft uns schon Fische durchgeschlüpft sind, die wir sicher im Kahne zu haben glaubten. Dieser Botho v. Wegnern ist ein geriebener Kunde. Hat er nicht verstanden, der New Yorker städtischen Geheimpolizei in Hoboken durch die Lappen zu gehen, obwohl sie wußte, daß er mit dem Dampfer „Deutschland" ankommen würde. Und wie fein er das gedeichselt hat? Während der Aufregung, die bei der Ausschiffung der Passagiere herrschte, und während der alle Schiffsangestellten vollauf beschäftigt sind, springt er in eine dunkle Ecke, zieht in der größten Geschwindigkeit die extra für den Zweck von Deutschland mitgebrachte Uniform eines Maschinen-Ingenieurs über seine Kleider und spazirt ganz gemüthlich durch die Reihen der genasführten Spitzbubenfänger! Der reinste „Hauptmann von Köpenick"! Ein feiner Kopf!"

„Ein feiner Kopf!" höhnte der andere; „der reinste Schafskopf, der im glücklichen Dusel den noch größeren Schafsköpfen — diesen Kaffern der Metropolitan Polizei — hahaha! — ein X für ein U vorgemacht hat. Eigentlich war das ganz nett von ihm, denn jetzt läuft er uns Pinkertoniern und mit ihm laufen uns die 5000 deutsche Reichsmark des königlich preußischen Eisenbahn-Fiskus in die Finger! Wie gesagt, das war sehr nett; aber noch viel netter von ihm war es, daß er die pyramidale Dummheit beging, seiner Tochter einen Wink zu geben, ihm sofort nach Amerika zu folgen, aber dabei zu vergessen, dem unerfahrenen Mädchen einzuschärfen, daß sie unter einem angenommenen Namen reisen müßte. Diese Unterlassung wird ihm drüben fünf bis zehn Jahre Zuchthaus und uns, wie gesagt, 5000 Mark Belohnung einbringen."

„Wenn doch nur der Großinquisitor," fuhr er ungeduldig nach einer Weile fort, „dessen Gastfreundschaft wir heute in Anspruch nehmen, bald kommen möchte! Er wollte das Mädchen von allen Einwanderern zuerst auf die Folterbank legen, und es ist bereits eine volle Stunde vergangen, daß das Vehmgericht da drinnen im Saale eröffnet worden ich!"

Die Leser wissen jetzt, daß wir es mit zwei Pinkerton-Detektives zu thun haben, die sich in der Office des Einwanderungsagenten befinden. Sie „lauern" auf unsere liebe Anna, die ihnen dienen soll, den Defraudanten zu fangen und dazu 5000 Mark zu verdienen.

Der Wunsch des ungeduldigen „Geheimraths" ging, kaum ausgesprochen, in Erfüllung. Mr. Hammersmith, der Wolf in der Fabel, und der Vorsteher der Einwanderungsstation, trat ein und theilte den Detektives mit, daß er mit der Person, für die die Herren ein so warmes Interesse zeigten — hier lächelte er malitiös — Fräulein Anna v. Wegnern, „durch" sei.

„Und haben Sie genau so verfahren, wie wir es Ihnen an's Herz legten?" fragte der Ungeduldige.

„Ganz genau so! Ich will doch auch etwas von den 5000 Mark abbekommen!" grinste der Befragte. „Wenn Sie sie bloß erst selbst hätten, die schönen 5000 Silberlinge des preußischen Eisenbahnfiskus!" fügte er höhnisch hinzu. „Die junge Dame steckt mit keinem Verbrecher, selbst wenn es ihr eigener Vater ist, unter einer Decke. Darauf will ich Gift nehmen! Unsereiner ist nämlich auch ein ebenso guter Menschenkenner, wie Sie und andere Ihrer Profession, Mr. Bowman!"

Mr. Bowman hatte Mühe, seinen Aerger über diesen superklugen Kopf hinunterzuschlucken, der, ohne Geheimpolizist zu sein, sich anmaßte, Menschenverstand und Menschenkenntniß zu besitzen! Trotzdem sagte der Detektiv höflich:

„Erzählen Sie uns, bitte, was Sie mit dem Mädchen angestellt haben!"

„Ich habe genau nach Ordre verfahren!" erwiderte Hammersmith. „Blamiren Sie sich mit Ihren „Ideen", so komme die Blamage auf Sie und Ihre Kinder . . . Ich wasche meine Hände in Unschuld!"

„Wie kann ich mich mit meinen Ideen blamiren!" platzte Bowman ärgerlich heraus. „Haben Sie das Mädchen als vorläufig zweifelhafte Nummer zurückgestellt?"

„Das habe ich gethan," fiel der Oberaushorcher dem Detektive in die Rede. „Ich habe ihr die Vokabeln abgefragt und ihr dann erklärt, daß ich erst höhere Entscheidung, ob sie zugelassen oder ausgeschlossen werden solle, einholen müsse!"

„Schön! Sie haben sich also nichts merken lassen, daß Sie etwas von der Unterschlagung ihres Vaters oder gar davon wüßten, daß derselbe sich auf amerikanischem Boden befindet?"

„Herr, halten Sie mich denn für einen Esel!" schrie der Gefragte grob.

„Ich wollte Sie ja nicht beleidigen, bester Herr Hammersmith," suchte der gewandte Geheimpolizist den Zorn des reizbaren Grobians zu beschwichtigen. „Es ist so unsere Art — Geschäftsangewohnheit — die Leute genau zu inquiriren. Also, um wieder auf des Pudels Kern zu kommen, das Mädchen ist vorläufig kalt gestellt! Very well, das ist die Hauptsache und eine Hauptbedingung für das Gelingen unseres Planes. Der Defraudant, der natürlich weiß, daß seine Tochter mit der „Pretoria" gekommen ist, wird jetzt in seinem Versteck, der ihr wiederum selbstverständlich bekannt ist, mit Schmerzen darauf lauern, daß sie zu ihm kommt. Erscheint sie in den nächsten 48 Stunden nicht bei ihm, so wird er annehmen, daß man sie aus irgend einem Grunde zurücktransportiren will, und wird es riskiren, sie unter dem angenommenen Namen irgend eines New Yorker Bürgers von hier loseisen zu wollen. Nun, dann haben wir ihn ja. Wenn er aber Lunte gerochen hat und in zwei Tagen nicht herkommt, gehen w i r z u i h m, und es wird uns sehr leicht werden, ihn zu finden, denn das Mädchen, das Sie, Mr. Hammersmith, nach zwei Tagen loslassen werden, wird uns zu ihm führen, d. h. wir werden ihr folgen, wenn sie ihren Vater aufsucht — und den Vogel fangen!"

Der Geheimpolizist wurde durch den Eintritt eines elegant gekleideten jüngeren Herrn in der Erklärung seines Planes unterbrochen.

„Ich bin gekommen," sagte dieser mit einer höflichen Verbeugung, die ihn sogleich den drei kundigen Thebanern als ein grasgrünes Grünhorn verriethen — (welch' ein Mensch von drei Semestern in diesem Lande verbeugt sich noch vor den Leuten in einer Office?) — um eine soeben mit der „Pretoria" gelandete junge Dame, Fräulein Anna v. Wegnern — abzuholen! An welchen der Herren darf ich mich mit diesem meinem Anliegen wenden?"

„Lassen Sie u n s den Menschen in die Kur nehmen!" raunte Bowman dem Mr. Hammersmith zu. „Es scheint ein „Go-Between", einAbgesandter des Defraudanten an seine Tochter zu sein!"

Da der Beamte keinen Widerspruch zu erkennen gab, wandte der Detektive sich an den jungen Mann und begann nach allen Regeln der spanischen Inquisition zu examiniren und zu drangsaliren. Er gelangte dadurch in kurzer Zeit zu der Ueberzeugung, der junge Mann habe absolut keine Kenntniß von dem Aufenthaltsorte des Defraudanten. Wahrscheinlich sei, daß er sich auf der Ueberfahrt in das hübsche Mädchen verliebt habe und jetzt käme, um sich sein Schätzchen zu holen!

Der junge Musiker hatte versucht, die Thatsache, daß er selbst erst heute mit der „Pretoria" angekommen sei, zu verheimlichen und sich den Anschein gegeben, als ob er seit längerer Zeit als Konzertmeister bei der New Yorker Symphonie-Kapelle beschäftigt sei. Der erfahrene Geheimpolizist aber hatte ihn durchschaut und war der Wahrheit sehr nahe gekommen.

„Ja," sagte er zum Schluß des Schwitzkasten-Verfahrens, „wenn Sie beweisen könnten, daß Sie wirklich Konzertmeister —"

„Das kann ich!" rief der Musiker eifrig, riß seine Brieftasche heraus und wühlte in seinen Papieren nach dem Kontrakt, den er mit dem New Yorker Kapellmeister von Rom aus abgeschlossen hatte.

Mit ordentlicher Genugthuung, daß er dem unangenehmen Menschen die Wahrheit seiner Behauptung beweisen könne, reichte er dem Detektive das Papier, aber im nächsten Augenblicke hätte er sich selbst ohrfeigen können, denn es fiel ihm wie Schuppen von den Augen, daß er in seiner Aufregung die größte Dummheit seines ganzen Lebens gemacht hatte.

Mit der kalten Ruhe eines Philipp, der dem Kardinal den Auftrag gibt, das Seine zu thun, reichte der Detektive dem Beamten der Einwanderungsstation den Kontrakt und sagte:

„Dieser Mann ist ein unter Kontrakt eingeführter Arbeiter, ein durch das Gesetz von der Landung ausgeschlossener Ankömmling." Leise fügte er hinzu: „Schieben Sie ihn ab, ohne daß das Mädchen etwas davon erfährt!"

Der Beamte that, was ihm der „Geheime" im Flüsterton gerathen hatte. Er eröffnete dem Musiker, daß er ihn als einen unter Kontrakt eingeführten Arbeiter wieder nach Hamburg zurückschicken werde. Kühne protestirte; er sei ein Künstler und kein Arbeiter, mithin hätten die Bestimmungen des Kontraktarbeiter-Ausschlußgesetzes auf ihn keine Anwendung. Der Protest half ihm nichts, ebenso wenig wie seine Bitten und ein verstecktes Bestechungsanerbieten. Rom hatte gesprochen! — Der Beamte rief zwei Spezialpolizisten und gab ihnen den Auftrag, den Mann in die Abtheilung der zur Deportation Verurtheilten abzuführen.

Der Musiker zitterte vor Aufregung und Zorn; sich mühsam zur Mäßigung zwingend, erklärte er, daß er kein Verbrecher sei, der vor einem Tribunal stehe, seinen Urtheilsspruch in Empfang zu nehmen — vielmehr sei er lediglich hier, um eine mit der „Pretoria" angekommene Dame abzuholen, und er verlange, daß Fräulein v. Wegnern ihm sofort vorgeführt werde.

Der Beamte lächelte höhnisch über den ohnmächtigen Zorn des jungen Mannes.

„Erstens, mein Lieber," sagte er mit der Art niederträchtiger Freundlichkeit, die mehr wehe thut, als die unverschämteste Grobheit, „haben Sie hier überhaupt nichts zu verlangen; zweitens kann ich Ihr Verlangen nicht erfüllen, Fräulein v. Wegnern auf der Bildfläche erscheinen zu lassen, weil sie bereits vor einer halbe Stunde abgefertigt wurde und die Insel verlassen hat; und drittens wünsche ich Ihnen eine glückliche Reise, die sie am Montag mit der nach der geliebten Heimath zurückkehrenden „Pretoria" anzutreten das Vergnügen haben werden!"

Dieser Hohn des unverschämten Bureaukraten raubte unserem Freunde den letzten Rest seiner Fassung.

„Sie sind ein gemeiner Lügner!" schrie er, die Faust ballend. „Die Dame i s t hier — sie wartet auf mich. — Lassen Sie sie sofort hier in die Office holen oder mich zu ihr führen!"

Der Beamte reagirte nicht weiter auf die ihm in die Zähne geschleuderte Lüge; er gab den Schergen einen Wink. Diese packten den Wüthenden und schleppten ihn zum Bureau hinaus. „Bringen Sie den Mann in die Abtheilung der Tobsüchtigen!" rief ihnen der Beamte nach.

Wenn Washington oder ein anderer der alten Herren, die die Verfassung zusammengezimmert haben, zur Erde wiederkehrend gerade in Ellis Island herniederstiege, würde er wohl glauben, daß er sich in Amerika befände? Sicherlich nicht! Er würde schleunigst nach den seligen Gefilden zurückkehren und seinen alten Mitkämpfern für die Freiheit die betrübliche Kunde bringen, daß die Tyrannei und Vergewaltigung in Rußland noch in voller Blüthe ständen und daß man noch immerzu arme, unglückliche Menschen nach Sibirien transportire! — Der Gedanke, daß die Bedauernswerthen, die man aus dem Lande treibt, Leute seien, die in dem großen Freihafen Amerika landen wollten, würde ihm niemals kommen; noch viel weniger würde er es fassen können, daß dieses Land die Ver. Staaten wären, die er und seine Mitarbeiter für ewige Zeiten zu einem Zufluchtsort für alle Vertriebenen und Verfolgten bestimmt hatten!—Die heutige Generation zeigt sich der großen Hinterlassenschaft der Altvorderen unwürdig und treibt mit den Testamentsbestimmungen der Erblasser, der Verfassung, Spott!

Am nächsten Montag wurde der „vom Kontinente herübergeblasene Abschaum der Bevölkerung" wieder zurückgeblasen! So ungefähr drücken sich die nativistischen Zeitungen aus, wenn sie von der Rückschiebung der „unerwünschten" Einwanderung reden. Unter den 126 „ohne Dank" abgelehnten Ankömmlingen, die das gute Schiff „Pretoria" am Donnerstag herübergebracht hatte und jetzt wieder zurücknahm, befand sich auch unser Freund, der Musiker Karl Kühne — ein an bitteren Erfahrungen reicherer, aber an Vertrauen auf Gott und die Menschen bedeutend ärmerer Mann. Auch finden wir zwei weitere Bekannte unter den Zurückgeschobenen: Es sind die Guste und die Jette. Die Millionäre in diesem Lande sind denn doch zu rar und werden auf dem heimischen Heirathsmarkte zu nothwendig gebraucht, als daß man diesen auf den Millionärfang ausziehenden Berliner Abenteuerinnen Gelegenheit geben sollte, zwei davon den eingeborenen Millionär-Jägerinnen vor der Nase wegzuschnappen.

Auch sie sind beide mißvergnügt — ganz bedeutend sogar. Doch während die gemüths- und ausdrucksrohe Guste sich in wüsten Schimpfereien über die „dreckigen Yankees" ergeht, schaut die sentimentale Jette auf das am Horizont untertauchende Land und seufzt: „Et wär so schön jewesen, et hat nich sollen sind!"

(Fortsetzung folgt.)

Der Tod und die Frau.

(Dem Magyarischen nacherzählt von Adolph Kohut.)

Ein blühendes, bildschönes Mädchen klopft an die Pforte des Todes.

„Was willst Du?" fragt sie mürrisch der Tod.

„Ich bitte Dich, laß mich ein! Das Leben und die Menschen sind mir zuwider, ich finde an nichts mehr Gefallen, nichts macht mir Freude und Vergnügen, ich finde, daß ich überflüssig auf der Welt bin, und ich bin deshalb zu Dir gekommen. Ich beschwöre Dich, laß mich ein!"

Der Tod winkte abwehrend, aber das Mädchen bat und flehte noch immer.

„Nein, nein, es geht nicht. Du kennst ja noch nicht einmal das Leben, und so weißt Du auch nicht, was Du eigentlich willst, Du mußt vorher noch leben, kehre zurück. Ich werde Dich schon holen, wenn es Zeit sein wird."

„So laß wenigstens nicht lange auf Dich warten, komm bald! Diese Bitte wirst Du mir doch erfüllen können."

„Gut, es sei. Nach zwei Jahren pünktlich an demselben Tage und zu derselben Stunde werde ich mich einfinden."

Das Mädchen entfernte sich. Bald darauf lernte sie das Glück und die Wonne der Liebe kennen, sie heirathete. Eben wiegte sie ihr erstes Kind, als der Tod sie aufsuchte. Erschrocken sah sie ihn an, in ihrem Glück hatte sie ganz ihre Bitte an ihn vergessen.

„Ich bin gekommen, um mein Wort einzulösen," sagte der Tod.

Die junge Frau drückte entsetzt ihr Kind an das Herz.

„O," stöhnte sie, „vergiß doch mein thörichtes Gerede, laß mich leben, das Leben ist doch so schön und wonnevoll, und wenn Du schon nicht auf mich Rücksicht nimmst, so betrachte das Kind hier. Was soll aus ihm werden, wenn ich sterbe, wer wird es nähren, wird für es sorgen? Ohne mich würde es rettungslos verloren gehen. O, lieber Tod, sei doch gnädig, o lieber Tod, erbarme Dich meiner!"

Nur schwer ließ sich der Tod erweichen.

„Gut denn," sagte er endlich, „ich will Dir noch ein Jahr schenken, aber dann mußt Du auch kommen."

„O," seufzte die arme Mutter, „was ist ein Jahr! Wie könnte ich sterben, bevor ich mein Kind erzogen! Ich hätte keine Ruhe im Grabe, wenn ich nicht weiß, daß seine Zukunft gesichert ist. O, laß mich noch 20 Jahre, nein 25 Jahre leben, ich verspreche Dir, daß ich dann ohne Widerrede Dir folgen werde. O, bitte, habe Mitleid mit mir! Dir ist der Aufschub eine Kleinigkeit, während er für mich eine Ewigkeit bedeutet."

Der Tod war damit einverstanden und entfernte sich. Die 25 Jahre flohen rasch dahin. Die Frau erfuhr in dieser Zeit mehr Leiden und Qualen als Freude und Glück. Ihr angebeteter Gatte starb und ebenso ihr einziges, inniggeliebtes Kind, nur ihr Enkelchen, ein ganz kleines Mädchen, blieb ihr; dies erfüllte ihre ganze Seele und ihr ganzes Wesen. Soeben beugte sie ihr ergrauendesHaupt über die spitzenbesetzte Wiege, als der Tod erschien.

Sie fiel vor ihm auf die Knie und flehte fieberhaft und leidenschaftlich: „O rufe mich nicht jetzt ab, es ist nicht möglich! Du hast mir meinen Gatten und meine Mutter geraubt, Du hast mein glückliches, warmes Heim verdüstert, ich habe in den 25 Jahren mehr geweint als gelacht, meine Tochter hat dieses Kind hinterlassen, ich muß es erziehen und erhalten. O gib mir noch 25 Jahre, Du mußt es thun! Denn als ich bei Dir war und Du mich nicht zu Dir nehmen wolltest, kannte ich die Wonnen und Schönheiten des Lebens noch nicht; ich hatte noch keinen Gatten, kein Kind und kein Enkelchen, und das Scheiden von der Welt wäre mir leicht gewesen, aber jetzt ist hier mein Platz, ich muß das Kind erziehen und meine Ruhe im Jenseits hängt davon ab!"

Die leidenschaftlichen Worte der Frau erweichten den Tod aufs Neue und auch dieses Mal gab er ihr nach. Aber er erklärte ihr nachdrücklich, daß, wenn sie nach 25Jahren ihm nicht freiwillig folge, er sie mit Gewalt zu sich nehmen werde.

Die nun folgenden 25 Jahre brachten ihr nur Schmerzen, Bitterkeiten und Kummer aller Art. Das einzige Wesen, das ihrem Herzen nahe stand, die kleine Enkelin, starb; sie selbst erkrankte, sie konnte weder gehen noch sehen, bei Tag und Nacht empfand sie nur Schmerzen.

Pünktlich, wie immer, kam der Tod. „Komm!" sagte er zur Greisin, die ihn mit gläsernen Augen ansah. Sich krampfhaft am Bette anklammernd, schrie sie mit verzerrten Zügen: „Ich will nicht sterben, ich will leben!

„Weib, Du hast ja Niemand mehr, den Du liebst, oder der Dich liebt! Was fesselt Dich denn eigentlich an das Leben?"

„Meine Erinnerung. O, hebe Dich weg von mir, laß mich leben!"

Und sie weinte, schluchzte, flehte und wehrte sich, aber diesmal war der Tod unerbittlich, doch erst nach heftigem Kampfe gelang es ihm, sich ihrer zu bemächtigen.

Herbststurm.

Roman von Ida Boy-Ed

(8. Fortsetzung.)

Brita hatte eine köstliche Stimmung wiedergefunden, eine, die sie für immer verloren geglaubt. So einfach und freundlich schien das Leben wieder, wie es einst neben ihrer Mutter gewesen. Sie athmete förmlich auf wie nach den Anstrengungen einer Rolle. Im Hause der Stevens hatte sie sich immer betont, aus allen Ecken und Winkeln ihres Wesens ein bischen Hochmuth, ein bischen Blasirtheit, ein bischen Vornehmheit zusammengeholt, nur damit all diese reichen Menschen sähen, sie wäre auch was! Und im Hause der Großmutter, wo es keine festen Worte und keine sicheren Linien gab, hatte sie unbewußt die erkünstelte Großartigkeit festgehalten.

Nun, an Andres Arm ging man einher, als sei das alles nie gewesen.

Das Paar blieb wie unwillkürlich vor Hendrick Hagen einen Moment stehen.

Und da sagte Andre aus seinem überströmenden Vergnügen am Leben heraus, während Brita zustimmend lächelte: „Wie unterhältst du dich? Für dich ist es gewiß ein bischen langweilig, nicht? Aber wir amüsiren uns — nicht wahr, gnädiges Fräulein? Du glaubst nicht, Papa — himmlisch.“

Papa!

Vor ihren Ohren ...

Mit Absicht! Oder nur so hingetragen von einem allgemeinen Wohlwollen, mit der ganzen Menschlichkeit, von der glückseligsten Stimmung aus, in der er sich offenbar befand?

Gab ihm der neue, liebevolle Verkehrston, der zwischen ihnen herrschte, endlich dies Wort ein?

Kam es ihm unwillkürlich? Vielleicht unbewußt auf die Lippen?

Hagen erinnerte sich plötzlich all der Kämpfe von einst! Ein leidendes, heißes Frauenherz hatte sie gefochten und war vor dem Knabentrotz unterlegen, der dies Wort verweigert hatte. Er selbst hatte sie geführt um jener Frau willen und auch in eigener Begier, endlich diesen jungen, haßerfüllten Widerstand zu brechen. Umsonst.

Wenn je einmal bei seltenen und erzwungenen Gelegenheiten der Knabe oder Jüngling den Namen „Vater“ über die Lippen gebracht, war es eine Unwahrheit gewesen ...

Und nun dies frische, zutrauliche „Papa“ — wie aus uralter Gewöhnung heraus ...

Und nun dies lächerliche, kränkende, herabsetzende „Papa“ — wie eine Verhöhnung aller holden Träume — nun, da er es nicht mehr forderte, sich dagegen auflehnte, diesen jungen Menschen nicht als „Sohn“, sondern als Freund empfinden wollte ...

Und vor ihren Ohren!

Als schleudere man ihm eine Beleidigung in's Gesicht, die: Du bist alt! Er war nicht alt— nein, nein, nein...

Mit schweren Schritten, von plötzlicher Ermattung befallen, ging er fort, schritt gedankenvoll durch die Räume und kam in das Spielzimmer. Dort setzte er sich in einer stumpfen, wartenden Duldergelassenheit als Zuschauer an den Tisch, wo ein unfriedfertiger und debattenreicher Whist den Doktor Fedder mit Baron Meinshagen und dem Amtsrichter vereinte. Die hagere Don-Quichotte-Gestalt des Barons neigte sich mit steifgehaltenem Oberkörper oft über den Tisch vor, wenn er, jedoch ohne die allergeringste Gestikulation, die Richtigkeit eines Ausspiels noch nachträglich mit scharfen Stakkatoworten beweisen wollte. Doktor Fedder hielt sich mit allen zehn Fingern an der Stuhllehne zurück und lachte mit breiten, rothen Lippen zwischen einem grauen Bart unter seiner Stumpfnase und schrie: „Wie kann man — wie kann man.“ Der Amtsrichter sah dann nervös himmelan, nämlich zum Himmel, der hier im weißgetünchten Plafond war, von dem eine Gaslampe mit grünem Kontorschirm herunterhing. Dieser Schirm war aber an der einen Seite von der Hitze des Gasglühlichts schon ganz angebräunt.

Hagen sah alles und nahm es in sein Hirn auf — das photographirte gleichsam die Scene, um sie als kleines Bildchen eines Tages bei irgendeiner Arbeit zu verwenden.

Und zugleich dachte er immerfort: „Hat sie dies „Papa“ bemerkt ... hat es Eindruck auf sie gemacht? Einen lächerlichen? ...“

Vor Nervosität ward ihm die Stirn feucht.

So schlich die Zeit. Endlich ging man zu Tisch.

Er sah, zwischen Frau Martha Keßler und der alten Frau von Benrath sitzend, nach Brita aus ...

Da drüben ... wie eine Prinzessin zwischen Provinzehrenjungfrauen ... Neben ihr Püllmann ... Das war gut so, sehr gut. Püllmann war ein angenehmer Mensch ... Aber nun bog sich Herr v. Lorenz, dessen Gestalt bisher Britas Nachbar zur Rechten verdeckte, ein wenig zur Seite. Und Hendrick Hagen sah, daß Andre neben Brita saß...

Sie ließ Püllmann sitzen und er Fräulein Fedder ... Sie lachten zusammen ...

Frau Martha fühlte durch die Kraft ihrer eifersüchtigen und hoffnungslosen Begier nach dem Mann, daß Hagens Wesen schwer war von geheimen, angstvollen Furchtsamkeiten.

Ihr ungestillter Trieb zu ihm gab ihr Feinheiten des Errathens ...

Aber sie machte sie der groben Art ihres Wesens dienstbar.

„Ihr Stiefsohn ist ein reizender Mensch geworden,“ sagte sie.

„Ja, ich freue mich an ihm.“

„Auch daran, daß er schon so intim mit der Benrath ist?“

„Intim? Sie sehen sich heute zum zweitenmal.“

„Ach was? Und Frau Doktor Fedder hat sie vorgestern, als sie mit ihrem Mann das Terrain für Neu-Wachow besah, am Strand zusammen gesehen — da haben sie Muscheln gesucht und gelacht.“

„Muscheln gesucht?“ fragte er.

„Na, das ist ja ganz harmlos. Aber wenn zwei Leute glückstrahlend und lachend miteinander —“

Das hörten seine Ohren nicht.

Ein flaues, fades Gefühl überkam ihn. Wie eine Leere, die Schwindel erzeugte, war das mitten hinter seiner Stirn.

Vor seinen Augen war alles grau und unsicher — eine große Wolke wallte auf ihn zu. Und jäh blitzte in ihrem Kern etwas auf ... wie der ganze, zusammengepreßte Inhalt eines Lebens ... ein Vorgang, wie er ihn sonst mit seligem Schrecken in sich erfuhr, wenn er nach bedrängendem Hinsinnen, das ihn ängstigte und ruhelos machte, plötzlich ein neues Werk vor sich sah ... in blitzschnellem Erfassen ... in der Ganzheit aller Conflikte ... so, als sei es schon vollendet, stehe plastisch da, im gleichen Moment, wo sein Geist die Idee gebar.

Nur, daß jetzt der Kern dieser grauen, furchtbaren Unsicherheit, die wie eine Wolke gegen ihn herzog, das Entsetzen war ...

Mit einer ungeheuren Anstrengung seiner ganzen Manneskraft bezwang er sich.

Denn er fühlte die grausame Neugier, die ihn beforschte ... Er wollte sie täuschen ...

Er lachte auf: „Sieh mal an — solch junges Volk ...“

Und dann horchte er auf den harten, raschen Schlag des eigenen Herzens — zugleich spürte er eine vollkommene Erschlaffung seines ganzen Wesens wie nach einer Schöpferanstrengung.

Er hatte das Gefühl, als würde dieser elende Zustand nie enden — als sei er hier angekettet, um ihn auszuhalten — ewig ...

Da fuhr er zusammen ... Ein seltsamer, widriger Laut schreckte ihn ... Und er sah, wie die tafelnden und ihrem flachen Wohlgefallen hingegebenen Menschen emporfuhren ...

Neben ihm saß die alte Frau von Benrath. Und ihr Herr war Hermann Fedder.

Wortreich wie immer, sprach sie zu ihm. Schmeichlerisch, denn seltsam stand neben ihrem Hochmuth das Verlangen, allen Menschen Liebkosendes zu sagen. Und bei diesem kamen noch Gründe hinzu ... Sie sprawen auch wie alle Menschen hier an diesem Abend über die „Geembeha.“ Und Frau von Bnrath sagte, daß sie sich unter allen Umständen betheiligen würde, aber ihr fehle das Vertrauen, weil Hermann Fedder nicht an der Spitze stehe ...

Und Hermann Fedder verbreitete sich über die geringen Aussichten, die nach seiner Meinung das Unternehmen habe. Aber trotzdem — seine Stellung fordere es — man bringe der Vaterstadt Opfer ...

So redeten sie und wußten voneinander, daß alles schöne Redensarten seien. Denn Frau von Benrath hatte als letztes Geld zwanzigtausend Mark von Hermann Fedder auf Iserndorf, und zwar nicht als Hypothek, was ja in's Grundbuch hätte eingetragen werden müssen. Und das wäre beiden zu öffentlich gewesen, denn Herr Hermann Fedder bekam fünfzehn Prozent, und die sehr knifflich abgefaßte Schuldverschreibung hatte den Mandatar Käselau zum Autor ...

Und endlich, so mitten zwischen einigen kritischen Bemerkungen über die Gänseleber in Madeiraaspik, sagte Hermann Fedder, daß es ihm leid thäte, allein er wolle und möge im Moment anderes Kapital nicht disponibel machen ... und kurz: er werde wohl am fünfzehnten October die zwanzigtausend Mark zum fünfzehnten Januar kündigen müssen ... wobei er annehme, daß es seiner verehrten Gönnerin nicht in die mindesten Schwierigkeiten ...

Sie lächelte mit ganz zugekniffenen Augen, trotzdem ein rasender Nervenschmerz ihr vom Genick her über den Schädel zuckte, so daß sie unwillkürlich den Kopf ein wenig duckte.

Nein, nicht die allermindesten Schwierigkeiten entstanden aus dieser Kündigung. Im Gegentheil, sie war ihr lieb. Sie hatte schon zu ihrem treuen und bewährten Ludewig gesagt, daß sie die in momentaner Verlegenheit aufgenommene Anleihe gern wieder abstieße.

Das war Herrn Hermann Fedder also denn sehr lieb. Und er schenkte ihr Rothwein ein, weil sie so sehr fror. Es kam von den ewigen Kopfschmerzen. Sie wollte auch deswegen im Januar mit Brita nach Italien. Die Kosten konnten ja keine Rolle spielen.

Und sie redete und redete ... und ein ganz feines Singen und Klingen war in ihrem Kopf. Es wurde immer stärker ... Und so weit weg von ihrem Körper waren ihre Arme und Beine ... wie Eisklumpen waren sie, die nicht zu ihr gehörten ...

Und sie sprach und sprach ... fast zärtlich ... wie durchgetränkt von Wohlwollen für alle Menschen ...

Und auf einmal stockte ihre hinrieselnde Stimme, und der offene Mund blieb stehen ... ein gurgelnder Laut kam ...

Die Augen, die immer halbzugekniffenen, stierten groß...

Sie fiel glatt und plump wie ein Holzscheit vornüber ...

Und alle fuhren empor und fuhren auf ...

Denn sie hatten die Faust des Todes gesehen, die einen von ihnen beim Genick nahm.

6.

Das Schicksal hielt ein bischen den Athem an. Es stand, auf seine Keule gestützt, am Weg und wartete, wie es seine Gewohnheit war, erst einmal, bis der Leichenzug vorüber sei.

Dann stürzte es sich auf das Haus und schlug die Thür ein. Und die war ganz morsch und leistete keinen Widerstand.

Noch am Tage der Beerdigung der alten Frau von Benrath fuhr Hendrick Hagen bei Doktor Berthold vor. Dieser hatte der alten Dame sehr fern gestanden und keine Veranlassung gehabt, ihr die letzte Ehre zu erweisen. Er hatte immer nur geschäftlich und immer nur in den peinlichsten Angelegenheiten mit ihr und ihrem Verwalter Ludewig zu thun gehabt. Noch wenige Tage vor dem Tod der Herrin von Iserndorf mußte er sie im Auftrag eines Klienten unter Klagedrohung ermahnen, fällige und noch nicht bezahlte Zinsen umgehend ihm überweisen zu wollen.

So würde ihn dieser Todesfall nicht mehr und nicht minder interessirt haben wie jeder andere auch, der irgendwelche vermögensrechtliche Folgen zu haben versprach und den Anwälten der Stadt deshalb zu thun geben konnte.

Aber seine Gedanken suchten immer wieder die beiden Herren von Rothe Heide ...

Er hatte keinen von ihnen gesehen seit dem Haldenwangschen Fest vor vier Tagen.

Das nahm nach der kurzen Störung seinen Fortgang. Man hatte die alte Dame in ein möglichst abgelegenes Zimmer gebracht, wohin Brita als Enkelin, Frau Antoinette Haldenwang als Wirthin und der bequeme, kurzluftige Heimgarten als Arzt ihr folgten.

Es war ein groteskes Bild gewesen: Herr Brügge mit den O-Beinen und der weißen Weste auf seiner breiten Brust zu Häupten, der Lohndiener Vogel mit dem glatten Gesicht und den sehr engen Frackärmeln zu Füßen der steifen, langen Gestalt. Und beide, Herr Brügge mit seinem weichen, großen Schnurrbart und Vogel mit seinen bartlosen, vollen Wangen, waren roth vor Anstrengung, als sie den bleischweren Körper forttrugen.

Alle Gäste standen verstört umher. Man wußte nicht, ob man sofort davongehen oder ob man weiteressen solle.

Ueberraschend schnell war aber Frau Antoinette zurückgekehrt und berichtete, daß Frau von Benrath allerdings einen Schlaganfall gehabt habe, Heimgarten meine aber, sie könne sich sehr gut und sehr rasch davon erholen.

Sie färbte Heimgartens Ausspruch stark auf, machte aus einem blassen, unsicheren Schimmer, den der Sanitätsrath wahrscheinlich aufleuchten ließ, ein kräftiges Hoffnungsgrün. Aber das verdachte ihr auch am anderen Tag kein Mensch, als es bekannt wurde, daß Frau von Benrath, ohne ihr Bewußtsein wiedererlangt zu haben, auf dem Weg nach Haus gestorben sei. Jedermann erkannte an, daß Haldenwangs nun doch einmal die großen Kosten gehabt hatten ... Auch gab es solche Feste nur selten in Wachow ... Und die alte Frau stand keinem Menschen besonders nah, war auch nicht beliebt gewesen ... Kurz und gut, es war sehr vernünftig gewesen, das Vergnügen nicht zu stören. Und nach einer halben Stunde — während der es noch wie ein Druck auf allen lag, wo eine unbestimmte Warnung oder gar Drohung in der Luft zu schweben schien, wurde man beinah noch vergnügter als vorher. Wie in einer Symphonie nach dem feierlichen Satz das rauschende Posto kommt.

Es beruhigte auch alle gemüthvollen Seelen, daß Fräulein Brita von Benrath nicht allein so in die Nacht hinaus mußte. Da war erstens Heimgarten, der mitfuhr. Und dann die beiden Herren von Rothe Heide. Hendrick Hagen war als Nachbar und der einzige Mensch, der öfter auf Iserndorf verkehrt hatte, auch der nächste dazu. Er nahm gewissermaßen der ganzen Gesellschaft die Menschlichkeitspflicht ab und auf sich. Dafür war man ihm unbewußt dankbar. Daß auch der Stiefsohn sich ihm anschloß, fanden besonders die jungen Damen überflüssig. Aber man hatte es ja den ganzen Abend hindurch bemerkt: diese Brita kokettirte mit ihm und schien Erfolg damit zu haben.

Frau Antoinette fand am anderen Morgen Punkt acht Uhr beim Erwachen all ihre hilfsbereite, verständige Gutherzigkeit wieder und fuhr hinaus nach Iserndorf. Sie lebte, ohne es sich klar zu machen, nach dem Jesaischen Wort: „Jedes zu seiner Zeit.“

Von ihr wußte Berthold auch, daß Hendrick Hagen gewissermaßen als Beschützer von Brita Benrath auftrat und die nöthigsten Anordnungen getroffen habe, als käme ihm und keinem anderen dies zu.

Mit viel Mitleid und großer Lebendigkeit hatte Frau Antoinette auch von dem nächtlichen Zug erzählt, beklagend, daß ihr das Fest nicht möglich gemacht habe, dabei der armen Brita zur Seite zu sein. Voran der Break des Herrn Brügge. Mit einer im „Erbgroßherzog“ sonst nicht bekannten Schnelligkeit war er angespannt worden, denn es lag Herrn Brügge alles daran, die „Kranke“ rasch aus dem Haus zu schaffen. Den ebenso unwahrscheinlich schnell herbeigebrachten Krankenkorb hatte man hineingeschoben, und Sanitätsrath Heimgarten nebst Frau Oldenbag, der Krankenwärterin, setzten sich dazu. Die Wachstuchgardinen des Breaks, die bei Landpartien die Insassen vor Regen schützten, waren zugezogen und festgeknöpft worden. Heimgarten saß in seinem Pelz, der ihm jede Bewegung mühsam machte, dick und warm und athmete sehr laut.

Frau Oldenbag ihm gegenüber im grau und schwarz geströmten Abendmantel, den jeder Wachower seit vielen Jahren kannte, hielt eine Stalllaterne auf dem Schooß, die Strahlenbündel nach drei Seiten hin herausließ. Und mit eben dieser Laterne leuchtete Heimgarten ab und zu unter das Kopfdach des Krankenkorbes. Und einmal sah man, daß der lange Körper unter der grauen Wolldecke noch länger ward. Da leuchtete Heimgarten wieder hinab und sagte: „Nichts mehr zu wollen ...“ Frau Oldenbag, von der Antoinette dies alles wußte, hatte gesagt, so leicht vergäße sie die Fahrt nicht. Es wäre auch schaurig gewesen, wie der Regen immer gegen das Wachstuch geprasselt habe...

Hinterdrein — Gott, hatte Frau Oldenbag gesagt, es sei schon wie so'n Vorgeschmack auf den Leichenzug gewesen — fuhren zwei Landauer: der alte, kümmerliche von Iserndorf, leer und von Pölchau kutschirt, der mit seinem harten Gesicht und dem rothgelben Bartfetzen am Kinn ganz gefühllos ausgesehen habe. Dann das Rothe Heider Fuhrwerk. Busekist auf dem Bock, und das war ein Mann, mit dem man noch ein Wort sprechen konnte, und von ihm erfuhr Frau Oldenbag denn auch, was sie der Frau Amtsrichter — aber natürlich nur ihr — wieder erzählte: daß die Enkelin der alten Dame im Wagen nicht einmal geweint habe.

Und als Antoinette Haldenwang sich wunderte, daß die Frau, die doch gar nicht apoplektisch ausgesehen, einen Schlag bekommen habe, belehrte Frau Oldenbag mit ihrer ganzen wissenschaftlichen Autorität die Laienansicht. Sie erklärte: „Nervenslag, meine beste Frau Amtsrichter, Nervenslag ...“

Ebenso hatte Frau Oldenbag erzählt, daß Herr Hagen sie abgelohnt habe, der doch in gar keiner Weise dazu verpflichtet sei, sich Kosten zu machen. Aber das Fräulein und der Verwalter und die Mamsell hätten jawohl alle den Kopf verloren gehabt. Und als sie schüchtern Herrn Hagen, den sie von der Krankheit seiner Seligen her kenne, gefragt habe, von wem sie sich ihr Geld fordern solle, hätte er gleich in die Tasche gelangt — na, und zu kurz käme bei diesem Mann keiner. —

Dies alles wußte Berthold, und deshalb wunderte er sich nicht, als er am Schluß seiner Nachmittagssprechstunde noch Hendrick Hagen bei sich eintreten sah.

Er war sehr bleich. Der Ausdruck seines Blicks zeigte gesteigerte Lebhaftigkeit.

„Sie müssen mir beistehen,“ sagte er gleich, „und zwar auf eine etwas mittelbare Art — indem Sie mich instand setzen, selbst zu handeln ...“

„Da bin ich aber neugierig,“ meinte Berthold mit seinem freundlich-klugen Lächeln und schob den großen grünen Lehnstuhl zurecht, in den er die Klienten placirte, von denen er einen langen Vortrag erwartete. Dieser Großvaterstuhl stand hinter dem mit Papieren beladenen Diplomatentisch. Auf seinem Schreibtischsessel davor saß dann Berthold selbst, faltete mit aufgestützten Ellbogen die Hände unterm Kinn und sah sein Gegenüber fast ohne Wimpernzucken an.

In der Zimmerecke, einem zu breitgedrückten, vierkantigen Pilaster nicht unähnlich, stand ein weißer Kachelofen, der eine starke und sehr trockene Wärme in den Raum sandte. Auch schmeckte die Luft nach Cigarettenrauch. Noch lag ein weißes, dünnes Stäbchen auf dem Rand einer Aschenschale, und ein feines Rauchsäulchen stieg davon empor.

Ueber dem Tisch, doch so hoch, daß sie die Köpfe der Sitzenden nicht überschritten, brannten zwei Gasflammen, und eine dritte Lampe stand zu Bertholds Linken auf der Schreibtischplatte.

In dieser splendiden Helligkeit konnte Berthold so scharf beobachten, wie er es liebte.

Aber er wußte, jetzt saß ihm ein Mann gegenüber, der auch ein Beobachter von Berufs wegen war, und vor dem auch er keinen wechselnden Ausdruck, keine Miene verstecken konnte.

Das wußten sie voneinander, und das gab ihrem Verkehr oft ungewöhnliche Offenheiten und Zuverlässigkeiten.

„Sie sollen mir alles erzählen, was Sie von den Verhältnissen der alten Frau von Benrath wissen. Ich will erfahren, wie es mit Iserndorf steht, und auch, was man hier davon denkt.“

„Da ich mir sage, daß Sie fragen, weil Sie sich vielleicht dieser Verhältnisse annehmen wollen oder sollen, muß ich Ihnen als Ihr Rechtsbeistand rathen, Ihre Hände davon zu lassen. Wenn man „Hände“ sagt, meint man immer „Geld,““ schloß er lächelnd.

„Also ganz schlecht?“

„Reif zum Bankerott wird der Nachlaß wohl sein, fürchte ich.“

„Haben Sie dafür Beweise? Sie waren nicht der Anwalt der Alten. Oder ist es Gerede?“

Hagen fragte in einer leidenschaftlichen Schnelligkeit. Sein Ton war entschlossen, seltsam sachgemäß, fast schroff. Als wolle er nur schnell und um jeden Preis zur Wahrheit kommen.

„Das Gerede ist merkwürdig schwankend. Manche glauben, daß die Alte nur geizig und wunderlich war, nur keinen Ueberblick hatte. Es zeigte sich was Drolliges: Ein immer Wahrhaftiger kann einmal eine Lüge riskiren, man wird ihm doch glauben. Die Alte log immer, zwecklos oft, triebhaft wahrscheinlich, oft um ihrer schlechten und unklaren Geschäfte willen. Und weil sie so viel log, glaubte man ihr auch nicht, wenn sie klagte, sie könne nicht zahlen, oder ihr Ludewig betrüge sie. Diese Ansicht war besonders in Kreisen von Handwerkern und Geschäftsleuten kleineren Zuschnitts verbreitet, und es ist unglaublich, wie reichlich, wie lange man ihr Kredit gab. Ich weiß bestimmt, daß bei Maurer und Maler, bei Zimmermann und Krämer, bei Maschinenhandlung und beim Manufakturwaarenhändler seit Jahr und Tag Schulden gemacht wurden. Ich habe die Langmüthigkeit dieser Leute oft angestaunt. Etwas mag der Respekt vorm alteingesessenen Adel mitspielen. Auch daß sie nichts verschwendete, gab Vertrauen. Daß sie nur die nothwendigsten Reparaturen machen ließ, diese aber immer mit auftrumpfender Eile forderte, erweckte die Meinung, sie könne die großartigsten Neubauten sich leisten, thue es aber nicht aus Altersgeiz. Viele behaupten auch heute, wo ihr Tod alle Gespräche über sie auf's Tapet bringt, man werde, wo nicht ungeahnte Reichthümer, so doch viel Geld finden.“

„Und Sie,“ stellte Hagen fest, „Sie theilen diese Ansicht nicht?!“

Der Rechtsanwalt sann einen Augenblick vor sich hin.

„Man erlebt die wundersamsten Dinge,“ sagte er, „Handlungsweisen von einer Unbegreiflichkeit, einem Mangel an Logik, daß die psychologische Darstellungskunst auch des feinsten Dichters daran scheitern müßte, wollte er etwa dergleichen seinen Lesern glaubhaft machen. Ich habe da zum Beispiel einen sehr reichen, hochangesehenen Mann unter meinen Klienten, der nie seine Steuern bezahlt, sie müssen immer erst durch den Gerichtsvollzieher beigetrieben werden. Warum? Der Mann hat sich ausgerechnet, daß er durch die Zinsen immer noch ein paar Pfennig mehr verdient, als die Kosten der Beitreibung ausmachen. Ich könnte Ihnen Bände voll von Kuriositäten erzählen. Aber das habe ich noch nie erlebt, daß Jemand aus Wunderlichkeit oder Geiz oder Mangel am Ueberblick seine Besitzung mit Hypotheken überlüde und mit der Zinszahlung dann fast bei jedem Termin im Rückstand bliebe. Dem Staat gegenüber, wenn er sein Geld will, pocht manche Schrullenhaftigkeit auf, privaten Schuldnern gegenüber aber nicht. Wer da versagt, versagt aus Noth. Ich habe für den Kornhändler Lange, der hunderttausend Mark an dritter Stelle auf Iserndorf stehen hat, gerade vor ein paar Tagen wegen der nicht bezahlten Octoberzinsen gemahnt und werde am Fünfzehnten das gerichtliche Verfahren einleiten müssen. Eine auswärtige Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen hat mich beauftragt, Frau von Benrath auf Zahlung einer Schuld von dreitausend Mark zu verklagen. Nun bin ich aber nicht der einzige Anwalt am Ort. Kann sein, daß Fedder auch noch dies und das contra Benrath-Iserndorf hat. Kann auch sein, daß auswärts allerlei Klagesachen gegen die Frau im Gange sind. Darüber könnte ja allein der Verwalter Ludewig einen Ueberblick geben. Gewiß weiß ich nur noch, daß über die letzte Hypothek hinaus auf Iserndorf noch zwanzigtausend Mark stehen, die Hermann Fedder gegen eine Schuldverschreibung für fast wucherische Zinsen hergab. Ein etwas dunkles Geschäft, das der Mandatar Käselau vermittelt hat.“

Nun sah er auf und sah Hendrick Hagen gerade an.

Er fand, daß dessen Blick mit geradezu leidenschaftlicher Spannung an ihm hing.

Er breitete seine Hände aus, als wolle er zeigen: Nun seien sie leer, und schloß: „Mehr habe ich Ihnen nicht zu erzählen.“

„Es war genug, um die trostlosesten Schlüsse zu ziehen. Und nun will ich noch etwas hören: Wie kann ich helfen?“

Auf diese Frage, um sie unbefangen vorzubringen, hatte er sich den ganzen Weg vorbereitet. Seine Stimme blieb auch fest, sein Blick frei. Aber er konnte sein Blut nicht so bändigen — es stieg ihm in's Gesicht, daß ein flackerndes Roth darüber huschte. Und er fühlte es. Er hatte das ebenso rasche Verlangen, den Eindruck, den das auf den scharfen Beobachter machen mußte, zu verwischen. Er setzte hinzu: „Das junge Mädchen dauert mich. Es wäre unritterlich, ja unmenschlich, ihr nicht beizustehen.“

Berthold lächelte sehr liebenswürdig.

„Ich würde den gleichen Wunsch haben. Es ist das natürliche Gefühl des Mannes. Allein das Gesetz läßt keinen Platz für humane Richter. Sie haben keinerlei Mandat zu helfen. Fräulein von Benrath kann allen Forderungen, die heranstürmen werden, nur das eine entgegensetzen: „Wartet, bis der Erbe kommt.“

„Mandat! Mein Mitleid gibt mir genug Mandate. Und dafür sind Sie Advokat, mir zu sagen ...“

Berthold streckte seine Hand hoch über dem Tisch gegen den Mann aus. Der war ihm zu erregt. Er wußte, daß leidenschaftliche Leute fast immer ihre Gedanken auf einen Punkt concentrirten, der gerade für die geschäftliche Seite der Sache ganz nebensächlich ist. Deshalb wünschte er, daß Hagen sich lieber fragen ließe, anstatt selbständig zu sprechen.

„Erlauben Sie mal,“ sagte er, „kommt der Vater?“

„Ich habe telegraphirt. Auf Fräulein von Benraths Angabe an einen Mister Stevens in Boston, bei dem Benrath angestellt ist.“

„Antwort?“

„Von Stevens, daß Berthold, sobald als er erreichbar sei, benachrichtigt werden solle.“

„Man ist immer erreichbar in einem cultivirten Land.“

„Brita meint, Stevens habe so geantwortet, weil ihm im Moment eine Abreise seines Angestellten aus geschäftlichen Gründen nicht passen möge.“

„Amerikanisch! Ist ein Testament da?“

„Ludewig meint nein.“

„Dann erbt also der Sohn. Er braucht die Erbschaft nicht anzutreten. Vielleicht ist er Amerikaner genug geworden, es nicht zu thun.“

„Das würde Brita zu schwer treffen. Ich weiß von ihr, daß ihr Vater zwar auskömmlich, aber nicht reichlich verdient. Sie glaubt sich durch Iserndorf gesichert. Das fühl ich wohl heraus.“

„Armes Kind ... sie kann sich nur nach einer Stellung als Stütze umsehen ... wozu sie aber wahrscheinlich nicht eine einzige Fähigkeit besitzt.“

„Nun das ...“ Hagen nahm sich zusammen. Er hätte es heraussagen mögen mit tiefen, inbrünstigen Worten, daß er ja da sei, er mit seiner unermeßlichen Liebe, um sie auf Händen zu tragen und vor aller Noth und Dienstbarkeit zu schützen.

„Ich wiederhole meine Frage: Wie kann ich helfen?“

„Ich wiederhole meine Antwort: Gar nicht! Denn Sie werden doch nicht für Ihr gutes Geld die letzten Schulden übernehmen und die ausstehenden Forderungen begleichen wollen!“ meinte Berthold lächelnd.

Aber in ihm war doch eine heimliche, große Neugier auf die Antwort, die kommen würde. Nicht ohne Absicht hatte er in so verneinender, abrathender Form den Weg angedeutet, den Hagen gehen konnte ...

„Warum soll ich es nicht wollen!“ sprach Hendrick Hagen.

„Sie saniren dadurch nichts. Iserndorf beziehungsweise der Erbe wechselt nur den Schuldner.“

„Was in diesem Fall wohl alles bedeutete ...“

„Hm — ja. Allein wenn es dann doch zur Subhastation kommt, sehen Sie sich vielleicht in die Lage gedrängt, um Ihr Geld nicht zu verlieren, Iserndorf zu übernehmen.“

„Das wäre das ärgste nicht.“

Berthold hatte einen Einfall.

„Vielleicht haben wir hier eine Lösung der zwischen Ihnen und Ihrem Stiefsohn schwebenden Frage,“ sagte er lebhaft. „Kommt es so — und es ist fast gewiß, es muß so kommen — dann setzen Sie Andre als Pächter auf Iserndorf ein ... mein Gott ja ... wenn Sie denn durchaus den Benraths helfen wollen: kaufen Sie Iserndorf. Sie werden's etwas theuer bezahlen müssen. Aber die Benraths, Vater und Tochter, sehen die Ehre ihres Namens gerettet, und alles ordnet sich rasch und glatt. Dem jungen Marschner wird sein Wunsch erfüllt, bodenständig in der Gegend zu werden, die er nun einmal als seine Heimath empfindet; Sie bleiben auf Ihrem geliebten Rothe Heide ... Unser Freund Bürgermeister würde sagen: Und jeder Friedensengel weint Freudenthränen ...“

Hendrick Hagen saß stumm. Er wußte gar nicht, daß seine Finger sich nervös und dauernd mit einem blauen Aktendeckel beschäftigten, der auf dem Tisch, seinen Händen erreichbar, lag. Er starrte auf die schwarzen Buchstaben, die seinen Inhalt verkündeten.

Nein, dachte er mit einer verzweifelten Gegenwehr, nein, nie — nie.

Er verlor es ganz aus seiner Vorstellung, daß Niemand und nichts ihn zwänge — daß eine leichte Handbewegung, ein kurzes Wort Bertholds Idee ganz abwehren könne.

Ihm war, als dränge man ihm eine Gefahr auf ... die drohenden ungreifbaren, schleichenden und doch so fürchterlich fühlbaren Leiden kamen wieder heran ...

Nein, nicht diesen jungen Mann, mit dem sie gelacht hatte, an dessen Arm sie so vonLebensfreude strahlte... nein, nicht ihn in der Nähe haben ... immer zittern müssen — jeden Tag, jede Stunde, ob Zufall oder Absicht sie zusammenbringe ...

Er wollte kämpfen. Mit ihrem Herzen — sie erringen — sie sollte, sie mußte, sie würde sich ihm schenken ... Aber mit diesem jungen Menschen um sie kämpfen— Nein ...

Er fühlte, als würde ihn das entwürdigen — als sei das kein Gegner ... als zerre das seine große, reife, wissende Leidenschaft hinab ...

Er sah die aufkeimende Liebe des anderen — ja, er sah sie ...

In mancher Stimmung, gerade in den letzten Tagen, wo Brita sich mit jeder Frage, jedem Blick, jeder Klage an ihn selbst, nur an ihn gewendet, sah er dieser aufkeimenden Liebe mit großmüthiger Rührung zu ...

Wer sollte Brita nicht lieben! Es war so begreiflich, daß der junge Andre sich von ihrem Zauber begeistert fühlte ...

Aber das mußte enden ... Andre mußte fort ... die Lage mußte geklärt werden ... wenigstens zwischen ihnen, den Männern ... der jüngere Mann durfte mit Brita nicht mehr zusammenkommen ...

Und nun wollte Berthold ihn zu einer fast wahnwitzigen Handlungsweise nöthigen? Er sollte sich diesen jungen Mann zum Zeugen seines Glücks hinsetzen — bis aus dem Zeugen vielleicht ein Zerstörer würde ...

Rechtsanwalt Berthold wartete schweigend. Er sah über das Gesicht Hagens den Ausdruck hoher Erregung hinziehen — sah seine Stirn sich falten, als ertrüge er schwere Qualen — die Nasenflügel bebten dem blassen Mann ...

Und endlich fuhr er aus seiner langen, langen Versunkenheit auf ...

Er hatte eine dumpfe Empfindung davon, daß er lange so gesessen haben mochte.

Ihm war, als habe er sich verdächtig gemacht.

Niemand sollte ihn errathen — Niemand.

Er hatte ein fast krankhaftes Verlangen, sich zu verbergen ...

Eine merkwürdige, schwereStummheit lag auf seiner Leidenschaft ... als schreite sie in einem Panzer einher, verberge ihr flammendes Gesicht hinter eisernem, verschlossenem Helm. Ja, kämpfen wollte sie, ehern gewappnet war sie — aber Niemand sollte den Streiter erkennen, bevor der Sieg sein war ...

Er stand auf, warf den Aktendeckel hin und bemühte sich, fest und frei zu sprechen.

„Verzeihen Sie mein langes Schweigen. Ihre Anregungen wollten erwogen sein. Ich denke nicht, daß es Andre behagen würde, als Pächter auf Iserndorf zu sitzen. Lassen wir keinerlei Möglichkeit dazu aufkommen. Unter keinen Umständen! Sprechen Sie, bitte, mit dem Verwalter Ludewig. Der Mann hat doch jetzt kein Interesse mehr daran, vor Ihnen die Verhältnisse zu verschleiern, wenn er hört, daß Sie für mich diese Fedder'sche Schuldverschreibung, vielleicht außerdem die letzte Hypothek aufkaufen und die laufenden Schulden übernehmen sollen. Sie werden die Güte haben, mir nach der Unterredung mit diesem Mann detaillirte Angaben und Zahlen vorzulegen. Wir werden dann sehen ... Die Hauptsache ist, daß alles sehr rasch geordnet wird, daß Fräulein von Benrath vor jeder peinlichen Erfahrung bewahrt bleibt. Ich werde mich später mit Herrn von Benrath schon verständigen, und ich hoffe, daß ich ihm ein willkommenerer Gläubiger bin, als all diese Handwerker, Lieferanten und Herr Hermann Fedder!“

Berthold verbeugte sich zustimmend und viel förmlicher, als ihre freundschaftlichen Beziehungen es natürlich erscheinen ließen.

Das kam, weil er doch ein wenig benommen war von der Großartigkeit der Anordnungen und von dem, was sie verriethen ...

Er wußte: Hendrick Hagen hielt, wie fast alle großen Künstler thun, auf bürgerliche Ordnung in seinen Finanzen. Er hatte keine phantastischen Begriffe weder vom eigenen Geld noch dem anderer. Seine Bedürfnisse waren die des vornehmen und sehr ästhetischen Menschen, und diesen Bedürfnissen gemäß gestaltete er seine alltäglichen Lebensformen. Eine unsinnige Verschwendung hatte man niemals und auf keinem Gebiet bei ihm gesehen.

Wie hätte der Mann nicht errathen sollen, aus welchen Gefühlen diese großmüthigen Entschlüsse emporwuchsen ... Aber er wünschte, es dem andern zu ersparen, sich durchschaut zu sehen ...

Und dieser andere, weil er bedacht war, sich unbefangen zu zeigen, wurde auch steif und feierlich.

So schieden sie fast wie zwei Männer, zwischen denen es eine erkältende Verstimmung gegeben hat, die mit großer Höflichkeit zugedeckt werden soll. Und doch waren sie innerlich sehr stark und sehr herzlich miteinander beschäftigt.

Denn Berthold sah es: Die Liebesleidenschaft dieses Mannes stieg nicht in ruhig brennender Flamme zu unbewölktem Himmel empor.

Er war in Sorgen um ihn, er bemitleidete ihn — ob er nun das Glück errang oder nicht errang.

Und er fühlte: Einen Mann, der liebt, soll man beneiden können ...

Hendrick Hagens Automobil sauste in den grauen, nassen Herbstabend hinein. Das Bild der Landschaft war von schwerer Traurigkeit. Mit schwarzer Tusche und tiefbrauner Sepia schien es auf eine zinnerne Platte gemalt, und es sah aus, als habe eine böswillige Hand nochmals einen Riesennapf voll Wasser darüber ausgegossen. Nun tropften die düsteren Farbentöne ineinander, und die Linien verschwammen.

Der Mann, der solche lastende Nässe in der Luft und auf der mißhandelten Erde sonst peinlich empfunden hatte, als sei es eine seiner eigenen Seele angethane Häßlichkeit, bemerkte heute kaum die Noth der Natur.

Er dachte mit gutem und erleichterten Empfindungen an Berthold zurück, wie man eben an einen klugen Helfer denkt.

Die Gewißheit, daß nun zu Britas Wahlfahrt gehandelt werden würde, gewährte ihm genau so viel Befriedigung wie dem Eiligen das Gefühl, daß seine Pferde laufen, was sie laufen können. Das Ziel ist noch weit, aber einerlei: Man ist doch unterwegs.

Jede neue Liebe gibt dem Mann ein wenig Narrheit, ein wenig Thorheit aus seinen unreifen Tagen zurück.

Und wie ein junger Thor, der stolz ist und darauf brennt, Ritterlichkeit zeigen zu können, war der Mann den Verhältnissen fast dankbar.

Wären sie nicht so verworren, so bedrohlich — wie hätte er Gelegenheit finden können, Brita zu schützen?

Er dachte nicht, daß er sich ihre Liebe erkaufen wollte. Er dachte nicht, daß die Dankbarkeit sie erzwingen sollte.

Er genoß nur ein ganz einfaches, aber sehr starkes Gefühl der Erhobenheit.

Man konnte nicht mehr einen Drachen tödten, um die Geliebte zu befreien. Man konnte nicht mehr mit der Lanze Gegner in den Sand werfen, der Geliebten zu Ehren.

Das Bedürfniß dreinzuschlagen für sie — diese merkwürdig primitive Begier, Pulsschlag in Faustschlag umzusetzen — die mußte wohl dem Mann aller Zeiten eingeboren sein... Es war das gleiche, was er empfand, ganz das gleiche ...

(Fortsetzung folgt.)

Kurirt in 5 Tagen

Krampfaderbruch, Wasserbruch, und zwar nachhaltig

Kein Schneiden oder Schmerzen.

Ich nehme jeden Mann in Behandlung, der an Krampfaderbruch, Blutvergiftung, Nervenschwäche, Wasserbruch, Blasen- und Nierenkrankheiten leidet.

Bezahlt für keine Fehlschläge, sondern für eine Heilung.

Lungen. Alle, die an Athemnoth, Bronchitis oder Schwindsucht leiden, werden mittelst meiner neuesten Methode geheilt durch Einathmung von Oxygen-Gas.

Privat-Krankheiten der Männer heile ich schnell, nachhaltig und vertraulich.

Rath und Untersuchung frei!

Spezialist in Männer- und Frauen-Krankheiten.

Frauen-Krankheiten, Vorfall, Kreuzschmerzen, weiße Absonderungen, nachhaltig kurirt durch meine neueste Methode.

Blutvergiftung und Hautkrankheiten, wie Pickel, Geschwüre, Ausfallen der Haare.

Ich heile Euch nachhaltig.

Es wird deutsch gesprochen.

Dr. L. E. ZINS, Spezial-Arzt,
247 W. Madison Str., Ecke Sangamon Str., Chicago.
Sprechstunden: 8 Vorm. bis 8 Abends. Sonntags, 9 Vorm. bis 4 Nachmittags.
mifrson*

Die Drachen des Meeres.

Von C. Schentling.

Jüngst ging durch die Tagespresse die Mittheilung, daß das französische Fischerboot „La Perle" in der Bai von Erqui (?) von einem Kraken arg bedroht worden und die Besatzung nur mit Mühe und Noth dem Tod entgangen sei, indem das Ungethüm, das sich in das Netz verwickelt hatte, mit seinen zwei Meter langen Fangarmen wild um sich geschlagen und sich auch um den Bootsrand gelegt habe. Der Kapitän der Barke „Conforme", der die Schiffsleute aufnahm, bestätigt diese Thatsache, und es besteht kein Zweifel, daß das Boot das Opfer eines Polypen oder Kraken geworden.

Mittheilungen über derartige gefährliche Meeresbewohner sind so alt wie die Meeresschifffahrt selbst. Namentlich berichteten Schiffer aus entfernten Meeren von riesigen Seethieren, das wirklich Erlebte ins Ungeheure steigernd. Gaben doch der Riesenhai, der Menschen und Pferde, die Wasserschlange in Indien, die Elephanten verschlang, und der Walfisch, der sonst eine Länge von 200 Fuß und ein Gewicht von drei Millionen Pfund erreicht haben soll, Anlaß zu den furchtbarsten übertriebenen Berichten, und die ausgestandenen Gefahren berechtigten gewissermaßen die Erzähler, sich durch die Verwunderung der Zuhörer für ihre abenteuerlichen Erlebnisse und vielfachen Entbehrungen schadlos zu halten.

Als das größte der im Wasser lebenden Riesengeschöpfe galt den Schiffern der Krake, den man in seiner gefürchteten Ungeheuerlichkeit den Drachen des Meeres nennen könnte. Seine Existenz wird nicht allein von weitgereisten Seeleuten für hinreichend beglaubigt gehalten, sondern auch von Naturforschern (cum grano salis) nicht ganz in Abrede gestellt. Von diesem Kraken, sagt der dänische Bischof Erich Pontoppidan, berichten glaubwürdige Menschen folgendes: Das Wunderthier hält sich im Nordmeere zwischen Schottland, Norwegen und Island auf und sieht einer Insel ähnlicher als einem Thiere, so daß der grönländische Walfisch ihm gegenüber nur wie eine Katze gegen einen Elephanten erscheint. Er soll eine Art Polyp sein und in der äußeren Gestalt einer Spinne gleichen, auch mit einer Menge von Armen und Fühlhörnern versehen sein. Er wohnt im Grunde des Meeres und kommt im Sommer bei stiller Witterung an die Oberfläche, doch in jedem Jahre nur einmal. Der Theil des Rückens, der alsdann aus dem Wasser hervorragt, ist wie eine Insel mit Gras und Schlamm, mit Fischen und Austernschalen bedeckt und hat eine halbe Stunde im Umfang. Die Arme stehen wie Mastbäume in die Höhe. Bei dieser Gelegenheit frißt er dann für ein ganzes Jahr sich satt. Um die Fische anzulocken, gibt er eine Flüssigkeit von sich, die das Meer trübe macht und zugleich einen so angenehmen Geruch verbreitet, daß die Wasserthiere von allen Seiten in Menge herbeischwimmen. Dann öffnet er seinen Rachen und verschlingt sie. Hat er seinen großen Wanst gefüllt, so sinkt er langsam wieder in den Abgrund hinunter und verdaut an seinem Raube ein ganzes Jahr. Nach dem grönländischen Missionar Hans Egede soll der Krake einige Meilen lang sein und sich bei stillem Wetter sehen lassen. Dann kommt er an die Oberfläche des Meeres und scheint mehrere Köpfe und Klauen zu haben. Mit diesen langen und greulichen Fangarmen packt er alles, was ihm in den Weg kommt, Fahrzeuge, Fischer, Fische und andere Thiere und nimmt es mit sich in den Grund hinab. Man sagt, daß sich die Fische auf diesem großen Thiere wie auf einer Sandbank versammeln, so daß einige hundert Fischerkähne sich oben aufhalten und fischen können, ohne daran zu denken, daß sich unter ihnen ein lebendiges Ungeheuer befindet. Dies werden sie nicht eher gewahr, als bis sie ihre Harpunen in sein Fleisch hineinbohren, um ihre Kähne daran anzubinden. Alsdann hebt sich das Ungethüm in die Höhe, verschlingt alles, was es fassen kann, und nimmt es mit sich in die Tiefe. Doch können die Fischer ihrem Untergang vorbeugen, indem sie des Thieres Namen aussprechen, worauf es sogleich langsam untertaucht.

So unglaublich und ungeheuerlich auch diese Berichte sind, so ist doch von Naturforschern die Vermuthung nicht ganz grundlos erwiesen, daß jenen Sagen sich in der Wirklichkeit — wenn schon ins Fabelhafte gesteigert — ein Anhaltspunkt finden lasse. In Bezug auf letzteres hat Ackerstein in seinem trefflichen Sammelwerk über die Meere gesagt: „Seit Alters her glaubt man auch daran, daß es Cephalopoden von gewaltiger Größe gebe, die Menschen und selbst Schiffen gefährlich werden könnten, und die nordischen Sagen vom Kraken, nach dem Oken sogar die ganze Klasse der Cephalopoden benannte, haben zuzeiten sehr allgemeinen Eingang gefunden. In der neueren Zeit erwiesen sich viele dieser Angaben als Fabeln oder wenigstens ohne wissenschaftliche Begründung, und gegen die frühere Leichtgläubigkeit schlug man in das andere Extrem um, indem man den Cephalopoden höchstens eine Größe von 3—4 Fuß beilegen wollte. Jetzt weiß man nun allerdings, daß es gewaltige Riesen unter diesen Thieren gibt."... Mittheilungen über solche Riesencephalopoden gibt Montfort in seiner Naturgeschichte der Mollusken. Er erzählt von einem solchen, der an der Küste von Angola ein Schiff an der Takelage mit seinen Armen in den Grund ziehen wollte, und von einem anderen, der nach den Angaben des Kapitäns Dens in der Nähe von St. Helena mit seinen Armen zwei Matrosen von einem Gerüst am Schiff herabholte; von einem seiner Fangarme wurde die Spitze abgehauen, sie maß 25 Fuß! Ein Ungeheuer muß auch jener Polyp gewesen sein, dessen 23 Fuß langer Arm von einem Walfischfänger in der Südsee aus dem Rachen eines Pottwals gezogen worden ist. Die merkwürdigste und neueste Nachricht über einen riesigen Tintenfisch ist ein Bericht an die Akademie der Wissenschaften in Paris, welchen Louis Figuier in seinem Buch: „La vie et les moeurs des animaux" mittheilt. Das Schreiben ist eingesandt und verfaßt von dem französischen Konsul auf den Kanarischen Inseln, Berthelot, und lautet: „Am 2. November (1861) hat der Dampf-Aviso „Alecot" unter dem Befehl des Schiffsleutnants Bouyer auf unserer Reede auf seiner Fahrt nach Cayenne. Dieses Schiff ist auf offenem Meere zwischen Madeira und Teneriffa auf einen riesigen Kalmar getroffen, welcher an der Oberfläche des Wassers schwamm. Das Thier maß 5 bis 6 Meter in der Länge, ungerechnet die acht furchtbaren mit Saugwarzen versehenen Arme, welche den Kopf umgaben. Seine Farbe war ziegelroth. Seine hervortretenden Augen zeigten eine wunderbare Ausbildung und etwas schrecklich Stieres. Das Maul, einem Papageischnabel ähnlich, konnte sich auf einen halben Meter Weite öffnen. Sein spindelförmiger in der Mitte sehr aufgeschwollener Körper bildete eine ungeheure Masse, deren Gewicht man auf 2000 Kg. schätzte. Die am hinteren Ende sitzenden Flossen bildeten zwei fleischige Lappen von sehr großem Umfang." Des weiteren enthält der Bericht Mittheilung über die dreistündige Jagd auf den Koloß. Nach anhaltendem Bewerfen mit Harpunen und zahlreichen Verwundungen durch Flintenkugeln gab er eine große Quantität Schaum und Blut von sich, das mit einer klebrigen Masse vermischt war und einen starken Moschusgeruch verbreitete. Mit einer nach dem Thier ausgeworfenen Schlinge faßte man es auch und hatte bereits den größten Theil des Körpers über Wasser, als durch das enorme Gewicht der Masse die Schlinge in das Fleisch einschnitt, und das hintere Ende des Thieres abriß, während es selbst untertauchte und verschwand.

Aber auch diesen Angaben schenkte die Wissenschaft nicht recht Glauben, wenn schon an der Existenz solcher Riesen nicht gut gezweifelt werden kann, da an den Küsten von Japan, der Insel St. Paul, Neuseeland und besonders an der Neufundlandbank Riesentintenfische im wahren Sinne des Wortes mitunter stranden. Zudem [illegible] die eine Gesammtlänge (Arme eingerechnet) von über zwölf bezw. neun Meter hatten, und die französische Fregatte „Astrolabe" fischte im Atlantischen Ozean Reste eines Cephalopoden, der nach Schätzung ein Gewicht von 50 Kilo gehabt haben muß. Der Fürst von Monaco hat auf einer Forschungsfahrt im Magen von Pottwalen Stücke von Fangarmen gefunden, die stärker waren als ein Mannesschenkel, und vom norwegischen Forschungsschiff „Michael Sars" hat man den Kampf eines Kraken mit einem Walfisch beobachtet, in dem der Walfisch unterlag.

Schon der Bericht Pontoppidans und seine Vergleichung des Meeresungeheuers mit einer Spinne deutet darauf hin, daß die Erscheinung großer Tintenfische zu jenen Sagen Veranlassung gegeben hat. Auch die Nachricht von der Trübung des Meereswassers kann aus der Gewohnheit dieser Thiere hergenommen sein, durch Ausstoßen ihrer braunen Tintenflüssigkeit sich in eine schwarze Wolke zu hüllen, unter deren Schutz sie ihren Feinden entfliehen und ihre Beute täuschen.

Alle in unserer Mittheilung erwähnten Meeresthiere gehören zu der Molluskenklasse Cephalopoda = Kopffüßer, weil die Arme oder Füße am Kopfe im Umkreis des Mundes stehen. Tintenfische sind sie genannt nach dem in ihrer Körperhöhle vorhandenen Tintenbeutel, einem eigenthümlichen Absonderungsorgan, das die Gestalt einer sackförmigen Drüse hat und ein dunkelbraunes, wie Tinte aussehendes Sekret absondert. Im eingetrockneten Zustande kommt diese Tinte unter dem Namen Sepia in den Handel und wird ähnlich der chinesischen Tusche als Farbe zum Zeichnen und Malen benutzt. Der Sepiaknochen oder die Sepiaschale ist indessen ein kalkiges Gebilde, das im Innern des Körpers liegt. Sie wird gewonnen von dem in allen europäischen Meeren vorkommenden gemeinen Tintenfisch, auch Sepia genannt, dient zur Bereitung von Zahn- und Polierpulver und wird auch den Käfigvögeln zum Schnabelwetzen ins Bauer gehängt. Nach der Zahl der Arme unterscheidet man die Cephalopoden in Achtfüßer und Zehnfüßer; unter den ersteren ist der Polyp der Alten (Octopus) am bekanntesten. Zu den Zehnfüßern gehören außer dem etwa einen halben Meter langen Tintenfisch die Kalmare und die Familien Chiroteuthis und Loligopis mit ihren riesigen Arten. Während diese wegen ihres schlankeren Baues schnellere Schwimmer sind, vermögen die plumperen achtfüßigen Kraken besser zu kriechen und zu klettern. Beide aber sind gewaltige Räuber, die neben des Meeres Hyänen den Ozean mit seinen Tiefen beherrschen.

Der riesige Octopus kommt auch in der Literatur mehrfach vor. Victor Hugo hat den gefährlichen Drachen des Meeres in seinen „Meerarbeitern" und Jules Verne in seinem phantastischen Roman „Zwanzigtausend Meilen unterm Meer" eingeführt. Aber die Thatsache dieser Riesenthiere des Ozeans wirft auch ein eigenthümliches Licht auf die berüchtigte „Seeschlange", deren Existenz gar nicht so fabelhaft oder so komisch zu sein braucht, wie die Superklugen glauben, die nur das für wahr halten, was sie dicht vor sich sehen. Von der Existenz des Riesen-Octopus hat man auch erst seit höchstens hundert Jahren sichere Kunde. Und kann es denn nicht noch andere Ungeheuer der Meerestiefe geben, die nur selten an die Oberfläche kommen, dann in ihrer Gestalt höchst abenteuerlich erscheinen und infolgedessen die wenigen Beobachtungen dieser Meeresräthsel in den Geruch der Lächerlichkeit bringen? Dem „Kraken", der nichts anderes als ein Riesentintenfisch war, ist es mit seinen Debüts vor den Menschen gerade so ergangen wie vielleicht — der Seeschlange.

Das unerschöpfliche Thema.

Von Dorothee Goebeler.

Frau Else hat einen Zank mit ihrem Mann gehabt. Es war eigentlich ein recht unbedeutender Zank, kaum der Rede werth, allein Frau Else ist trotzdem sehr zornig. Sie liegt in der Sopha-Ecke und schluchzt und weint. Sie fühlt sich todunglücklich, sie möchte am liebsten vom ganzen Leben nichts mehr hören und nichts mehr sehen.

Und mitten in diese Verzweiflung hinein meldet das Mädchen Frau Doktor Belling. Frau Else ist eigentlich durchaus nicht in Stimmung, fremde Gesichter um sich zu sehen, am wenigsten diese Frau Doktor Belling mit ihren spionirenden Augen und den „Horchohren"—diese alte Klatsche, wie Fritz sie immer nennt—der Gedanke an Fritz gibt ihr plötzlich einen Ruck.—Ach was Fritz! — Fritz hat natürlich an Allem was auszusetzen, an ihren Kleidern, an ihren Hüten, an ihren Freundinnen. Sie wird sich durch Fritz auf ihre Freundinnen aufhetzen lassen, fällt ihr ja gar nicht ein, und mit einem strahlenden Lächeln geht sie dem Gast entgegen: „Herzlich willkommen!"

Nun sitzen sie am Kamin und plaudern vom Theater, vom neuesten Buch, von der Eisbahn und vom nächsten Ball, von all den tausend Nichtigkeiten, worüber junge, hübsche Frauen, die sonst keine Sorgen haben, in einer gemüthlichen Stunde im Boudoir zu plaudern pflegen. Sie lachen und scherzen, und Frau Else ist sehr lustig, manchmal klingt durch ihre Lustigkeit aber doch ein harter Ton, und Frau Doktor Belling müßte nicht Frau Doktor Belling sein, Frau Doktor Belling mit den „Horchohren", wenn sie diesen Ton nicht verstände und nicht sehr bald heraus hätte, daß hier irgend etwas nicht stimmt. „Du bist doch nicht wie sonst, liebste Freundin!"

Nein, Frau Else ist wirklich nicht „wie sonst"; sie will es zwar zuerst nicht recht wahr haben, sie weicht aus mit Kopfschmerzen und etwas Uebermüdung, aber schließlich—Frau Doktor Belling ist doch so theilnehmend und ist doch ihre Freundin, warum soll sie sich zu ihrer Freundin nicht aussprechen. Mal muß man sich doch aussprechen, wenn man immer gereizt, geärgert und unterdrückt wird. Das „Unterdrücktwerden" klingt ihr besonders empörend—soll man denn alles in sich hineinverschließen, alles klaglos hinunterschlucken? Nein, nein und nochmals nein! Frau Else wenigstens will nicht mehr, und Frau Else „spricht sich aus". Alles, was ihr das Herz bedrückte, quillt über die rosigen Lippen. Sie ist unglücklich—ach so unglücklich!—ihr Mann ist eigentlich ja ganz gut, aber manchmal wirklich unausstehlich; sie verbraucht ihm zu viel Geld für ihre Kleider, und dabei mußte sie doch das Besuchskleid so nöthig haben; und wie sie neulich mit der Köchin gezankt hat, hat er der Köchin recht gegeben, und zu dem Jungen, dem Kurt, ist er viel zu streng, und das Mädchen verzieht er, —und, na, mit einem Wort: der ganze Fritz ist ein Ungeheuer! Zweimal in der Woche hat er sogar Skatabend und kommt erst Nachts um halb zwei nach Hause—unerhört!

Frau Doktor Belling findet das auch, und Frau Doktor Belling weiß „so schön zu trösten". Als sie endlich geht, ist Frau Else in der besten Stimmung. Ach ja, es ist eine Wohlthat, sich 'mal zu einer „lieben Freundin" auszusprechen....

Am Abend ist Frau Else längst wieder mit ihrem Fritz versöhnt, das Besuchskleid ist bewilligt, und Alles, was am Nachmittag schlimm aussah, ist nicht halb so schlimm mehr, man denkt überhaupt gar nicht mehr daran.

Die liebe Freundin aber denkt noch sehr daran, die liebe Freundin sitzt unterdes bei einer anderen lieben Freundin und erzählt mit lachendem Munde: „Doktor H—s sind sehr unglücklich verheirathet—er soll ein furchtbarer Zänker sein und ein Trinker und ein Spieler dazu, seine Frau hat es mir selbst erzählt. Uebrigens kein Wunder bei dieser Frau, die nichts im Kopf hat als ihre Kleider, die Kinder nicht zu erziehen versteht und den Mann mit ihrem Gezänk aus dem Hause grault."....

Nett, nicht wahr?

Es gibt eine alte wunderschöne Sage, die Sage von dem Talisman, der der Familie Heil und Segen bringt, solange sie ihn sorgsam hütet und treu bewahrt. Rührt man mit rohen Händen daran oder gibt ihn in fremde Finger, so zerspringt er, und das Glück zerspringt mit ihm. Der Talisman ist bald ein Ring, bald eine Kette oder ein Becher. Soll Becher, Ring und Kette wirklich solche märchenhaft schützende Kraft besitzen? Nein, der Ring nicht, und auch der Becher und die Kette nicht, wohl aber das, für das sie Symbol sind: der Familiensinn, die Treue für die Familie, jene heilige Treue, die keine fremde Hand und kein fremdes Auge heranläßt an das Familienkleinod, an die Familie überhaupt. Wie selten findet man sie heute noch!

Die Frau Else ist in der modernen Welt dicht gesäet, zum Erschrecken dicht. Man findet sie im Salon der oberen Zehntausend wie im einfachen Bürgerhaus und im Höferkeller:

„Uralte Themen uralter Epochen
Werden am liebsten durchgesprochen:
Die Kinder, die Kleider, die Wohnung und dann
Unerschöpfliches Thema: mein Mann."

Altmeister Fontanes Dichterwort von der deutschen Frau hat vielleicht nie so sehr seine Berechtigung gehabt wie heute, und wenn wir so viel lesen von unglücklichen Ehen und einem Familienleben, das keins mehr ist, so weiß ich nicht, ob nicht am Ende auch hier einer der Faktoren liegt, die alle diese unleidlichen Verhältnisse mit verschulden.

„Unerschöpfliches Thema: mein Mann." Ob die Frauen, die es immer wieder und wieder anschlagen, die zu Tanten und Kousinen, zu „liebsten Freundinnen", Schwägerinnen, Müttern und Schwiegermüttern (zwar die Schwiegermutter wird seltener in's Vertrauen gezogen, denn „die steht doch auf seiner Seite") ihr Herz ausschütten über „ihn", wirklich keine Ahnung haben, wie sehr sie damit einzig und allein—sich selber herabsetzen?

Es gibt ein altes, schönes Wort, das sagt: Zwischen Eheleute gehört kein dritter. Es klingt fast banal, wenn man es noch zitirt, und doch: wie selten wird es gerade von den Frauen befolgt!

Nein, zwischen Eheleute gehört kein dritter, und ein dritter ist zwischen ihnen sogar die eigene Mutter, die liebe Schwester. Was Mann und Frau mit einander vorhaben, geht Mann und Frau, sonst aber niemand etwas an.

Also soll die Frau sich gar nicht aussprechen dürfen, fragt mich Frau Else, und ihre Augen funkeln, soll die Frau bloß das geduldige Thierchen sein, das sich Alles aufpacken läßt und stillhält, soll man gar nicht mal den Wunsch haben dürfen, sich einer theilnehmenden Seele anzuvertrauen?

Ach, meine liebe Frau Else, darauf läßt sich sehr viel erwidern, sehr viel und eigentlich doch bloß eins, nämlich ein kurzes, hartes Nein. — Nein, sie soll sich nicht aussprechen, sie soll keine Sehnsucht haben nach theilnehmenden Seelen, denn die einzig theilnehmende Seele, die sie haben darf, wenigstens in ihren Eheangelegenheiten, ist eben ihr Mann, und ist er das nicht mehr, kann er es ihr nicht sein, geht das, womit er sie kränkt und von sich stößt, tiefer, beschränkt es sich nicht nur auf die kleinlichen Lappalien des Alltags, dann ist die Ehe auch keine Ehe mehr, wenigstens keine sittliche.

Ibsen hat uns die wunderherrliche Gestalt der Frau Alving geschaffen, der Frau, die zu stolz ist, sich bemitleiden zu lassen, die dem Sohn die Achtung vor dem Vater zu wahren sucht und darum duldet und schweigt. — Wie viele Frauen haben ihren Stolz? Sie sind zu zählen. Kein Vogel verunreinigt sein eigenes Nest, das Menschenweib thut es nur allzu oft, ohne sich das Geringste dabei zu denken.

Man „spricht sich eben aus".

Und so wird denn des Hauses Talisman herausgezerrt an den Schmutz der Straße und dem Spott der Menge preisgegeben, allen Blicken wird gezeigt, wie schäbig „er" ist, alle Ohren, die hören wollen, können hören, daß „er" absolut nichts werth ist. — Man spricht sich aus, man kann sich doch nicht schweigend niedertreten lassen, man muß doch „einen" haben, dem man sein Leid vertraut. Als ob Leid, das man hinausschwatzt in alle Winde, überhaupt als Leid zu bezeichnen ist, als ob nicht wahres Leid sich scheu verschließt und viel zu stolz ist, Fremden sich zu zeigen.

Ach, ihr thörichten Frauen, die ihr meint, euren Mann herabzusetzen, wenn ihr's „aller Welt erzählt, wie er ist"! Merkt ihr denn gar nicht, daß ihr euch selbst beschimpft, daß ihr selbst des Hauses Glück zertrümmert? Wie kann eine Ehe glücklich sein, wo Mann und Weib der Welt nicht gegenüberstehen als ein Ganzes? Wie kann die Welt mit Achtung auf ein Weib sehen, das selbst des Hauses dunkle Stellen hinaus in den Lärm der Gasse hängt?!

„Unerschöpfliches Thema: mein Mann" — ach, wärst du endlich ausgesungen!

Zur Lage unserer Eisenindustrie.

Schon das Jahr 1905 hatte, wie bekannt, ein starkes Aufblühen unserer Eisenindustrie gebracht, und als 1905 zu Ende ging, wurde gerechterweise ein noch besseres 1906 vorausgesehen in Anbetracht der starken Aufträge, die man nach 1906 damals hinübernahm. Thatsächlich übersteigt das Eisengeschäft von 1906 das des Vorjahres um etwa 25 Prozent, und nach 1907 werden um 10 Prozent größere Aufträge hinübergenommen als nach 1906. Ein gutes Vorzeichen für 1907 scheint schon durch diese Thatsache gegeben zu sein.

Eine große Anzahl neuer Rekords wurde für 1906 aufgestellt. Die Verschiffung von Eisenerz war um mehrere Millionen Tons größer als je vorher. Die Erzeugung von Eisen und Stahl übertraf die irgend eines Vorjahres bedeutend. Die Gewinnung von Kohlen und Koks stieg bei höheren Preisen außerordentlich. An Eisenerzen wurden 38,263,642 Tons per Dampfer und Lokomotive befördert, 4 Millionen Tons mehr als 1905. In 1907 dürfte die 40 Millionen-Grenze überschritten werden.

Die starke Preissteigerung fand erst in den letzten drei Monaten statt, also nach Kenntniß der guten Ernteresultate. Nachdem gleichzeitig die Arbeitslöhne sich um 10 Prozent gehoben haben und die Preise für Kohle, Koke und andere Rohmaterialien gestiegen sind, dürfte es nicht an Bemühungen fehlen, den Preis für handelsfertiges Eisen weiter zu erhöhen.

Wie gesagt, die Produktion von Eisen übertraf die aller Vorjahre. Sie war größer als die von England und Deutschland zusammen, während noch vor 10 Jahren England an der Spitze marschirte. Die Vereinigten Staaten sind im Jahre 1906 auf eine Roheisenproduktion von 24,81 Millionen Tonnen gekommen gegen 22,62 Millionen Tonnen. Nachdem nun die Nachfrage nach Eisen so stark gestiegen ist, wird sich auch die Eisenproduktion weiter vermehren, so daß ein Erreichen der Produktionsziffer von 30 Millionen Tonnen in 1907 nicht zu den Unmöglichkeiten gehört. Allein in Pittsburg sind jetzt Hochöfen für über 2 Millionen Tonnen im Bau begriffen, desgleichen in den anderen Eisenzentren des Landes. Allerdings wird die Neuproduktion nicht von vornherein eine Vermehrung der Gesammterzeugung veranlassen, da man sich vor die unangenehme Thatsache gestellt sieht, daß die nun zur Verwendung kommenden Erze um etwa 5 Prozent weniger eisenhaltig sind als die bis vor kurzem gebrauchten. Aber trotz dieses Uebelstandes wird 1907 sehr wahrscheinlich einen neuen Rekord in der Eisenproduktion der Vereinigten Staaten aufstellen.

Die Kohlenproduktion hat gleichfalls im Jahre 1906 bisher nicht gekannte Ziffern erreicht. Sie betrug rund 425 Millionen Tonnen, gegen 388 Millionen in 1905, 270 Millionen in 1900, 158 in 1890 und 75 Millionen Tonnen in 1880. Im Jahre 1906 allein ist die Erzeugung um 37 Millionen Tonnen gestiegen.

— An der Sonne ein großer Fleck entdeckt. Vielleicht der Schatten vom Thaw-Prozeß.

Wollenstoffe zur Hälfte

3000 Yards Fabrikrester von blauen und schwarzen Clay Worsteds und Serges, gestreifte Worsted Trouserings, englische u. schottische Suitings, etc., in passend. Längen für Männer- und Knaben-Anzüge, Hosen, Coats etc., werth bis zu $3.50 per Yard, Montag im Kleider-Department, 2. Floor, Dearborn Str., zu weniger als zum halben Preise.

Lowest Prices Our Chief Attractions
Boston Store
STATE MADISON AND DEARBORN STS.

Kurzwaaren

Werthe wie diese sind anderswo selten.

Red Ball bester Six Cord Maschinenfaden, schwarz oder weiß, 200 Yd. Spulen ... 2½c
S. H. & M. Velveteen Skirt Binding, in Farben, Yard ... 1c
Mercerized Häkelfaden, leicht beschmutzt — zwei Spulen ... 1c
Farb. Nähseide, 50 und 100 Yd. Spulen, eing. Farben ... 2c

Der wichtigste Verkauf — und wir sagen es mit vollem Bedacht — von

Seltenen Antiken u. Modernen Orientalischen Rugs

der je in Amerika veranstaltet wurde—ein Verkauf, der allen Käufern jahrelang in angenehmer Erinnerung bleiben wird—ein Verkauf von so riesigem Umfang und so unerreichbar in den Werthen, die wir bieten—denn wir sicherten uns für Baargeld das

Das ganze $210,000 Lager in ihrem New Yorker Waarenhaus v. einem **hervorragenden Ruggeschäft in Konstantinopel zu dem äußerst niedrigen Preis von 55c am Dollar**

Ein Preis, der lächerlich niedrig ist und nie angenommen worden wäre, hätte nicht ein sich in Amerika aufhaltendes Mitglied der Firma kürzlich das Zeitliche gesegnet und es beschlossen worden wäre, die amerikanische Zweig-Niederlage aufzugeben—es gibt keinen bedeutenden Rug-Importeur in Amerika, der nicht mit dieser Firma in Konstantinopel Geschäfte macht—und wegen der Thatsache, daß wir die Rugs verhältnißmäßig ebenso billig verkaufen wollen, wie wir sie gekauft haben, wollte sie es nicht zugestehen ihren Namen zu veröffentlichen—kommt und erwartet viel—denn das Lager ist reich in Mannigfaltigkeit, einschließlich, wie wir glauben, die seltensten Antiken Rugs, die der Kenner so schätzt, als irgend ein Vorrath, der je zuvor nach Chicago gebracht wurde, und wir sind sicher, Ihr werdet nicht enttäuscht werden.

Der Verkauf beginnt nächsten Dienstag, den 5. März

Seht die Montag-Abendzeitungen für volle Einzelheiten über den Verkauf.

Strumpfwaaren

Eine kurze, aber interessante Bargain-Geschichte.

Kinderstrümpfe, echt schwarz, fein u. schwer gerippt, alle Größen: speziell für Montag, Paar ... 5c
Schwere gerippte Strümpfe für Knaben und Mädchen, doppelte Kniee und Fersen, echt schwarz, gewöhnlich für 15c verkauft; nur Montag, Auswahl zu ... 9c
Echte Buster Brown Knaben- und Mädchenstrümpfe, fein und schwer gerippt, alle Größen; positiv die 25c Sorte, zum niedrigen Montagspreise von, per Paar ... 12½c
200 Dutzend schwarze, schwere baumwollene nahtlose Damenstrümpfe, als billig betrachtet zu 19c; Montag, Dtzd. 1.40; Paar ... 12½c
Importirte seidene Lisle Damenstrümpfe, full fashioned, regulär gemacht; 50c ist der gewöhnliche Preis; Montag, drei Paar für $1, oder, Paar ... 35c

Unterzeug

Dritter Floor—Dearborn Str. Gebäude.

Mittelschwere Merinohemden und Hosen für Männer, gerippt und einfach; Balbriggan Hemden und Hosen, und Jean Hosen, alle zu einem bemerkenswerth niedrigen Preise für Montag, Auswahl ... 48c
Schwere gerippte, baumwollene, fließgefütterte und schwere Balbriggan Hemden für Männer, speziell markirt in einer großen Partie für morgen zu ... 25c

Damenleibchen, niedrig. Hals u. ärmellos, zu ... 6c
Damenleibchen mit hohem Hals und langen Aermeln, und spitzenbesetzte knielange Damenhosen, Montag v. 8 bis 11 Vorm. ... 15c
Feine baumwoll. gerippte Babyleibchen—prachtvoller Werth für Montag zu ... 9c

Hübsche Frühjahr-Putzwaaren

füllen hier die großen Putzwaaren-Räume zu ihrer äußersten Fassungskraft. Kommt morgen und seht Euch die neuen Moden an — und beachtet unsere verlockenden Preise.

Feine handgem. Gefleckt Hüte, modern garnirt mit Blumen u. Band, in schwarz, braun und navy — alle neuen Frühjahr-Facons — gerade 100 von diesen $3.50 Hüten für morgen zu ... 1.98
Feine Seidengeflecht Hüte, in den neuen Mushroom und Edna May Facons, schön garnirt mit kleinen Blumen, Kränzen u. Bändern etc. Ein äußerst guter Bargain zum Preise von ... 2.48
Importirte Rosen in allen Farben, gerade das Passende für die beliebten Blumenhüte. Morgen, das Bündchen von sechs ... 12½c
Feines importirtes Laubwerk, nur für Montag, speziell, per Bündchen ... 5c
Handgemachte Braid und Seidenmull-Hüte, alle gewünschten Facons, sollten 75c kosten, nur ... 39c
Seidendraht Hutformen, in all den neuen Facons, speziell Montag für ... 17c

Hüte werden frei garnirt.

Basement Kleiderstoffe-Laden

30 Kisten Fabrik-Rester von Kleiderstoffen und Suiting zu herabgesetzten Preisen.

Fabrikrester feiner Cashmeres und Brilliantines, in hellen und dunklen Farben, Längen bis 1 Yd., prächtige 25c Werthe, (Basement-Abtheilung), Montag, per Yard ... 8c
Fabrikrester von Danish Cloth, Serges und Crepes, in Cream, schwarz und farbig; kostet gewöhnl. 39c, (Basement Abtheilung), Montag, Yd ... 10½c
Fabrikrester feiner Cashmeres, Poplins, Sicilians, Serges etc., in Cream, schwarz und hell und dunkle Schattirungen, 36 Zoll breit, gewöhnl. 35c-Qual. (Basement-Abth.) Montag, Yd ... 17½c
Hellfarbige schott. Plaids, doppelte Breite, gut werth 8½c, morgen, Yd ... 5c
Plaid und Check Suitings, in hübschen braunen, grauen u. blauen Mischungen, sollten 25c bringen, Yd ... 16c
Engl. Beiges, in hübschen grauen Overplaids und Checks, prächtige 35c-Werthe, speziell, per Yard ... 19c
Engl. Brilliantines und Sicilians, 42-zöll., in Cream, Navy Royal braun und schwarz, gewöhnlich verkauft für 50c, morgen, per Yard ... 29c
Schwarze Sturm-Serges, eine feine Qualität, die sich gut trägt, — werth 39c, morgen, per Yd ... 25c
Schwarzes Prunella Cloth, in kleinen hübschen Mustern, wäre billig zu 35c, spez. Montag, per Yard ... 19c
Reinwoll. Shadow Checks und Plaids in hell und mittelgrau, gewöhnl. verkauft für 50c, Yard ... 29c
Reinwoll. Panama Homespun, 45 Zoll breit, in grau, blau, lohfarbig, 75c-Qualität, per Yard ... 39c

Leinen

Wurde dieses Jahr noch nie so billig verkauft.

5,000 Yards 36-zöll. weißes echtes irländ. Dreß Leinen, jeder Faden garantirt reinleinen, völlig 69c werth, wegen kleiner Unregelmäßigkeiten im Bleichen, für morgen, Auswahl, Yard ... 39c
18-zölliges extra schweres ungebleichtes Leinen Crash Handtuchzeug, schwer für 12½c zu erhalten; morgen (nur 5 Yards an einen Kunden), Yard ... 5c
2 Yards lange gebleichte Leinen-Finish Muster Tischtücher, extra feine Qualität, wirklich 69c werth, prachtvoller Werth zu ... 39c
50 Stücke gebleichtes und ungebleichtes extra feines und schwere Qual. deutsches, schottisches und irländ. Tafel-Leinen, garant. reinleinen, positiv die 89c Qual., Montag, Yard nur ... 59c

Frühjahr-Schuhe

Morgen sind die Vorfrühjahr-Facons in unserer speziellen Partie von hochfeinen Damenschuhen zu 2.98 verkaufsbereit; 40 Facons im Ganzen, alle neuest. Leisten; eine genauer Ansicht werthe Ausstellung, denn es ist eine der März-Attraktionen der neuen Schuh-Abtheilung auf dem Main Floor (Madison und Dearborn Str. Eing.) Eingeschlossen sind viele spezielle neue Sorten—Weiche Kidskin u. brillante Patent Coltskins, neue kurze französische Vamps, neue kuban. Absätze, neue spanische Arches etc., Auswahl zu ... 2.98

Bekanntmachung!

Sie sind herzlichst eingeladen, unsere neuen Bankräume an der Nordostecke von Clark und Randolph Straße, im „Ashland Block" (schräg gegenüber dem neuen Court House) zu besuchen und zu besichtigen.

Wie bisher werden wir auch in Zukunft streng nach denselben Grundsätzen unser vergrößertes Bankgeschäft leiten, wie wir es in den vergangenen 52 Jahren unseres Wirkens gethan haben.

Folgende Abtheilungen wird unsere Bank führen:

1) Geld-Anleihen auf verbessertes Chicagoer Grundeigenthum, auch für Bauzwecke;
2) Sicherheits-Anlagen; Verkauf von Chicagoer erste Hypotheken und erstklassige Bonds;
3) Grundeigenthums-Kauf und -Verkauf;
4) Feuerversicherung;
5) Ausländische Wechsel- und Rechtsgeschäfte aller Art, inclusive Kreditbriefe für überall in der Welt.

Allgemeines Bankgeschäft.

Greenebaum Sons

Deutsche Bank

N.-O.-Ecke Clark und Randolph Str., Chicago.

fondido

Kapital.......$2,000,000
Ueberschuß......$900,000

CENTRAL TRUST COMPANY OF ILLINOIS

152 Monroe Str.

Spar-Einlagen ziehen Zinsen zur Rate von 3 Prozent, die halbjährlich gutgeschrieben werden.

Ein Dollar eröffnet ein Spar-Konto.

11mei,mifon*

FOREMAN BROS. BANKING CO.

Südost-Ecke La Salle und Madison Str.
CHICAGO.

Kapital..........$500,000
Ueberschuß..........$500,000
Unvertheilte Profite $100,000

Edwin G. Foreman, Präsident.
Oscar G. Foreman, Vizepräsident.
George N. Neise, Kassirer.

Allgemeines Bank-Geschäft

Kontos mit Firmen und Privatpersonen erwünscht.

Geld auf Grundeigenthum zu verleihen.

mifrfon*

KRAUSE SAVINGS BANK,

997 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str.

Allgemeines Bank-Geschäft.

3% Zinsen auf Spargelder vierteljährlich zahlbar.—Wechsel und Geldsendungen nach Deutschland und anderen Ländern.—Geld zu verleihen auf Grundeigenthum zum niedrigsten Zinsfuß. Erste sichere Hypotheken zum Verkauf vorräthig.

Sicherheitsgewölbe-Boxes $3.00 per Jahr.

Prompte Aufmerksamkeit wird geschenkt.—Offen Abends bis 9 Uhr an Montag und Samstag.

20jan,dofafondi3m

H. Claussenius & Co.

gegründet 1864 durch

H. CLAUSSENIUS.

Erbschaften, Vollmachten,

Wechsel, Postzahlungen, Militär- u. Pensionssachen, Notariats- u. Rechtsbureau.

CHICAGO, ILL.

95 Dearborn Strasse.

Offen bis 6 Uhr Abends. Sonntag bis 12 Uhr.
20nov,mifafon*

Schiffskarten!

$26.50 nach Liverpool, London und Glasgow.
$27.50 nach Havre-Paris und Neapel.
$30.00 nach Rotterdam und Antwerpen.
$30.50 nach Triest-Fiume, Budapest etc.
$33.00 nach Hamburg, Bremen, Stettin.
$37.00 nach Libau-Riga und St. Petersburg.

Durchgebucht nach allen Hauptstationen in Europa. — Gepäck vom Hause abgeholt und auf Dampfer befördert.

Wechsel- und Postanszahlungen, Vollmachten und Erbschaften prompt besorgt. Näheres bei

ANTON BOENERT

General-Passagier-Agent, in Chicago seit 1871.

218 Clark Strasse

gegenüber der Postoffice.

Union Ticket-Office. Sonntags offen bis 12 Uhr.
24feb,1mX

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago, Great Western-Eisenbahn — Maple Leaf Route. Grand Central-Bahnhof, Fifth Ave. und Harrison Str. Office: 103 Adams Str. Tel. Central 5260.

	Abfahrt:	Ankunft:
Dubuque, Byron, Sycamore..	*7:00 Vm	*7:40 Nm
St. Paul, Omaha, Kans. City..	8:45 Vm	10:00 Nm
Byron, Sycamore..............	3:00 Nm	10:40 Vm
Omaha, Dubuque............	6:00 Nm	8:15 Vm
Kansas City, Des Moines....	6:00 Nm	8:15 Vm
St. Paul, Minneap., Dubuque	6:30 Nm	8:45 Vm
St. Paul, Omaha, Kans. City..	11:30 Nm	1:40 Nm

11ol,X*

Birk Bros.' Brewing Co.'s

(109 Webster Ave.)

"SUPERB"

Flaschenbier, speziell für Privatfamilien, überall abgeliefert. Telephon North 496. 6ag,fo,1i

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,

84 Adams Strasse, Zimmer 60,

gegenüber der Fair, Dexter Building.

Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden und Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Jugendsünden, verlorene Mannbarkeit etc. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele etc. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, plaziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung inkl. Medizinen

Nur drei Dollars

per Monat. — Schneidet dies aus. — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends; Sonntags 10 bis 12 Uhr Vormittags.

Pastor Kneipp's Natur-Heilanstalt.

Wenn Eure Gesundheit zerrüttet ist, wenn Ihr niedergeschlagen seid, wenn Droguen und das Messer nicht zu helfen vermochten, und Ihr alles Vertrauen in die Menschheit verloren habt, werden wir Euch lehren, wie Ihr durch einfache natürliche Methoden Eure Gesundheit nachhaltig wiedererlangen könnt.

Unsere Behandlungen bestehen in Hydropathie, gesundheitlichem Turnen, Osteopathie, Elektrizität, Hygiene, Massage etc. Wir arbeiten, helfen und geben Kenntniß von der Natur, dem eigenen Ich und Gott; in jedem menschlichen Wesen müssen starke Muskeln wachsen, kursirendes Blut, feste Nerven, gute Verdauung, körperliche und geistige Schönheit, pulsirendes Leben, endloser Reichthum, glorreiche Freiheit, ewiger Frieden, grenzenlose Umfassung und bewußte Gottheit.

Wir garantiren eine Heilung für Rheumatismus, Schlaglähmung, Blutvergiftung, Asthma, Dyspepsie, Brights Krankheit, Krebs, Tuberkulosis, Nervenschwäche, geistige Störungen, Fallsucht, Skrofeln, Wassersucht, Influenza, Blutungen, Geschwüre, Verstopfung, Steine, Eczema, Brustfell-Entzündung, Rückenmarkslähmung, Asthma, Hexenschuß, verarg'rterte Adern, Abszeß, Magen-, Leber-, Herz-, Lungen-, Eingeweide-, Blasen- und Nierenleiden, Haut- und Frauenkrankheiten und alle anderen sogenannten unheilbaren Krankheiten.

Wir verringern das Gewicht korpulenter Männer und Frauen im Verhältniß zu ihrer Höhe, ohne Runzeln zu hinterlassen. Wir erhöhen das Gewicht magerer Leute, geben rosige Wangen, Kraft und Stärke, verlängern Euer Leben und machen es zu einem Vergnügen. Nach einem Behandlungskursus könnt Ihr unmöglich eine Erkältung, Grippe, Lungenentzündung, Schwindsucht, Blattern, gelbes Fieber oder irgend eine andere ansteckende Krankheit bekommen.

Unsere berühmten Behandlungen sind die einzigen Mittel, welche nachhaltig Finnen, Flecken, Mitesser, Runzeln, Leberflecken, Warzen und alle anderen Ausschläge und entstellenden Gewächse im Gesicht, an Kopf, Hals, Schultern, Armen oder Händen beseitigen und Euch schön machen. Wir behandeln nicht die Oberfläche Eures Gesichts, denn durch solche Spielerei werden Runzeln hervorgerufen, das Gesicht wird hart und schuppig; Euer gutes Aussehen kommt von guter Zirkulation, guter Verdauung, guter Assimilirung etc.

Wir geben den Alten ein neues Anrecht auf's Leben, indem wir den angesammelten Kalk auflösen und entfernen. Kalkhaltige Salze und Harnsäure werden aus dem Blut und den Adern ausgeschieden, so daß das Blut frei zirkulirt und den erschöpften Körper kräftigt. Mit der richtigen Diät, Getränken, reiner Luft, Sonnenlicht, Bewegung etc. tritt die Verjüngung ein; das Gedächtniß, Augenlicht, Gehör, Zähne und natürlichfarbiges Haar wird wiederhergestellt. Der Körper wird elastisch und jung, das Leben wird verlängert bis auf über 100 Jahre.

Wir wenden kein Messer oder Droguen an. Konsultation frei.

Pastor Kneipp's Naturheilanstalt

S. Marcus Rothschild, Lt. D., H. D.
Direktor.
2011 Wabash Avenue, Chicago.
10feb,fon*

Radikalkur — der — Nervenschwäche.

Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs und Gesichts, Katarrh, Magendrücken, Stuhlverstopfung, Müdigkeit, Erröthen, Zittern, Herzklopfen, Brustbeklemmung, Aengstlichkeit und Trübsinn — erfahren aus dem „Jugendfreund" wie einfach, schnell und billig alle unnatürlichen Verluste und andere Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich geheilt und volle Gesundheit und Frohsinn wiedererlangt werden können. — Ganz neues Heilverfahren. Jeder sein eigener Arzt. —

Dieses außerordentlich interessante und lehrreiche Buch (Auflage 1906), welches von jung und alt, Mann und Frau, gelesen werden sollte, kann gegen Einsendung von 25 Cents in Briefmarken versiegelt bezogen werden von der

Privat-Klinik, 181 6. Ave.,
New York, N. Y.
8ma,dofondi,1i

Wichtig für Männer.

Wenn Aerzte oder Arzneien Euch nicht helfen, versucht unsere sicheren, erprobten Heilmittel, welche niemals fehlschlagen in folgenden geheimen Krankheiten: Formulare Nr. 1 und 2 kuriren jeden noch so hartnäckigen Fall von geheimen Krankheiten und Urin-Leiden. Preis $1.00 per Flasche. — Doktor Tucker's Blut Specific kurirt Blutvergiftung in allen Stadien. — Preis $2.00 p. Flasche.—Prof. DeBois Pastilles Vigoraieur heilen Männerschwäche, schlaflose Nächte, Nervösität, Satz im Urin, Melancholie und nicht zufriedenstellendes Eheleben. Preis $1.00 die Schachtel, 3 für $2.50. — Die obigen Heilmittel sind nur bei uns zu haben. — Behlke's Deutsche Apotheke, 441 Süd State Straße, Chicago, Jll. 13ma,X1i

Graue Haare

erhalten ihre natürlich Farbe wieder bei einmaliger Anwendung, schwarz, braun u. blond, mit Dr. Lange's harmlosem Haarfärbemittel. Zu verkaufen bei Mandel Brothers; Geo. F. Wißbach & Co., Halsted und Madison Str.; L. Glaßman, 1015 Milwaukee Ave. Preis 50 Cents und $1. Probe für 5 2-Cent Stamps.

Dr. Lange Laboratory,
Lake und Wood Straße, Chicago.
22feb,frfonmi,1mo

Asthma Nachhaltig geheilt.

Kein Rückfall. Keine Wiederkehr d. Erstickungsanfälle od. andere asthmatischer Symptome. Whetzels Behandlungsmethode von der besten ärztlichen Autoritäten der Ver. Staaten anerkannt als die einzige, die diese Krankheit nachhaltig heilt.

Freie Probe-Behandlung,

einschließl. Medizin, hergestellt f. Jeden, der seinen Fall ausführl. beschreibt u. 2 Namen von Asthmaleidenden einschickt. Adr. Frank Whetzel, M. D. Dept. K. Americ. Expreß Bldg., Chicago.
1nov,bodifonbm

Heilt Euch selbst

French Specific heilt immer alle Krankheiten und unnatürliche Entleerungen der Harn-Organe beider Geschlechter. Volle Anweisung m. jeder Flasche. Preis $1.00. Verkauft von C. L. Stahl Drug Co. oder nach Empfang des Preises per Expreß versandt. Adresse: C. L. Stahl Drug Company, 153 Van Buren Straße, Rialto Bldg., Ecke Sherman Str., Chicago.
10ma,bidofon*

DR. WOLFERTZ CO., Spezialisten, 60 5th Ave.

Bandagistische Bruchband-Anpasser; Bruch und Verkrüppelungen geheilt. Schienen f. Verkrüppelungen; elastische Strümpfe; künstliche Gliedmaßen. 3ba,*X

(Für die „Sonntagpost".)

Kunterbuntes aus der Großstadt.

Die Philosophie des Elends und das Elend der Philosophie. — Die „Heilsarmee" will den Kampf gegen die krankhafte Sucht zur Selbstvernichtung aufnehmen. — Fängt nicht am rechten Orte an. — Ein Nachfolger des Propheten Jeremiä. — Die Dankesschuld der neuen gegen die alte Welt. — Wie man einen „Trust" gründet.

Robert Ingersoll, der weiland Papst des amerikanischen Freidenkerthums, spielte sich mitunter als ein Anhänger des französischen Elendsphilosophen Proudhon auf. Von diesem Standpunkt aus verfaßte er gegen das Ende seiner Laufbahn jene vielbesprochene Schrift, in welcher er befürwortete, daß die Selbstvernichtung, gemeinhin Selbstmord genannt, seitens der Gesellschaft gewissermaßen legalisirt und — unter Anwendung aller neuzeitlichen Verbesserungen — sozusagen in ein System gebracht werden möchte. Er trat für die Schaffung einer Behörde ein, an welche Selbstmord-Kandidaten sich vertrauensvoll sollten wenden können, und die, sofern ihr die vorgebrachten Gründe genügend erschienen, dem Kandidaten eine geplante Abreise aus diesem unserem Jammerthal auf jede erdenkliche Weise erleichtern und bequem machen sollte.

Dem guten Proudhon ist auf sein Buch über die „Philosophie des Elends" von einem seiner streitbarsten Gegenfüßler auf dem Gebiete der Volkswirthschaft mit einer blutigen Satire auf das „Elend der Philosophie" in wirksamster Weise gedient worden. Auf den Vorschlag Ingersolls praktisch zu antworten, zeigt sich jetzt die „Heilsarmee" bemüht. Die Jünger des Heilsgenerals Booth richten neuerdings in allen ihren größeren Garnisonen — und zu diesen zählt auch das sündige Chicago — „Anti - Selbstmord-Büros" ein, d. h. Hilfsstellen, in welchen Verzweifelnden, die nach Wegen und Stegen suchen, die sie „außer führen aus der Welt", womöglich umgestimmt und zum geduldigen Abwarten ermuthigt werden sollen.

Die Absicht, welche von der Heilsarmee hier verfolgt werden soll, das Bestreben, die Gefallenen aufzurichten, den Verzweifelnden Trost zu spenden, ihnen Rath und Hilfe angedeihen zu lassen, ist ja unstreitig zu loben, aber — es ist leider ein sehr großes „Aber" bei der Sache.

* * *

Kommissär George A. Kilbey, der hiesige Platz-Kommandant der „Heilsarmee", und seine Frau Platz-Kommandantin, werden dem für Chicago zu gründenden „Anti-Selbstmord-Büro" vorstehen. Sie haben dieser Tage das Programm entwickelt, nach welchem sie in der neuen Heeresabtheilung zu arbeiten gedenken. Und dieses Programm ist muthmaßlich das gleiche, welches auch anderwärts derartigen Büros der Booth'schen Armee zur Richtschnur dienen soll. Die Verfasser des Programms meinen es unfraglich gut; nur haben sie gleich von vornherein einen kleinen Fehler gemacht, welcher in seinen Konsequenzen es mehr als fraglich erscheinen läßt, daß sie mit ihren Bemühungen nennenswerthen Erfolg haben werden. Die Herrschaften gehen nämlich von der Voraussetzung aus, daß die Selbstmord-Kandidaten vornehmlich da zu finden seien, wo der soziale Sumpf sich am unwirthlichsten und abstoßendsten präsentirt — hier in Chicago also an der sogenannten „Levee" mit all' ihrem Zubehör an Verbrecher- und Dirnenkneipen, Bordells und Opiumhöhlen. In diese Regionen also will das Büro seine Agenten senden, damit sie dem Vorsteher und der Vorsteherin Diejenigen zuführen, welche sie im Begriff finden, das Dasein abzuschütteln. — Es läßt sich voraussehen, daß die Agenten dort, wo sie hauptsächlich Umschau halten sollen, wenige Objekte für die Bemühungen des Büros finden werden. So unheimlich groß die Zahl der Selbstmorde in Chicago jährlich ist, der Prozentsatz davon, welchen die Bevölkerung der „Levee", welchen das Lumpen-Proletariat liefert, ist gering, wenn man die Unsumme menschlichen Elends in Betracht zieht, welche die „Levee" in ihrer Gesammtheit darstellt. Zu verstehen ist es natürlich wohl, weshalb der Beitrag, welchen die „Levee" zu dem Selbstmord-Register der Großstadt liefert, nicht größer ist, als es der Fall. Den bereits rettungslos versumpften Existenzen dieser unserer grausen Unter-Welt geht das Verständniß für die Größe ihres Elends und dessen Hoffnungslosigkeit ab, denen aber, welche erst im Begriff sind, zu versumpfen, fehlt es entweder an dem moralischen Muth, der immerhin dazu gehört dem Schrecken ohne Ende ein Ende mit Schrecken zu machen, oder sie klammern sich an die Hoffnung, daß es ihnen so oder so — mit Hilfe irgend eines Glücksfalls — vielleicht doch noch gelingen werde, aus dem Sumpfe heraus und wieder auf festen Boden zu gelangen.

In London, wo die „Heilsarmee" ihr Hauptquartier hat, und von wo auch die Idee der „Anti-Selbstmord-Büros" ausgeht, ist man bereits zu der Erkenntniß gelangt, daß das Selbstmörder-Kontingent sich nur zum geringen Theile aus den Schlammpfuhlen der Gesellschaft rekrutirt. Man hat dort — mit Hilfe des von Soziologen gesammelten statistischen Materials — eine annähernd richtige Klassifizirung der verschiedenen Gruppen zusammengebracht, in denen Fälle von Flucht aus dem Leben am häufigsten sind. Folgendes sind die vier Hauptklassen, welche in Frage kommen:

1. Die Kranken und unheilbar Siechen, besonders solche, die mit Nervenleiden behaftet und zu der Einsicht gelangt sind, daß weiter leben für sie gleichbedeutend ist mit andauerndem Leiden.

2. Trunkenbolde und Personen, welche der Sucht nach narkotischen Anregungsmitteln wie Morphium, Opium, Cocain usw. verfallen sind; bei solchen Individuen stellt sich vielfach als Nachwirkung von Exzessen eine Niedergeschlagenheit ein, die sie der Verzweiflung preisgibt.

3. Die Vereinsamten und die durch Trauer über den Tod geliebter Personen Darniedergedrückten.

4. Die von Nahrungssorgen Bedrückten und Solche, die durch plötzliche finanzielle Verluste sich der Gefahr gegenübersehen, die Lebenshaltung aufgeben zu müssen, an welche sie sich gewöhnt haben, und auf die sie nicht verzichten zu können glauben.

Die „Heilsarmee" ist ziemlich gut organisirt, aber lange nicht gut genug, um einen nennenswerthen Prozentsatz der Angehörigen obiger Gruppen rechtzeitig erreichen zu können, ganz zu schweigen davon, daß es meistens über ihr Vermögen hinausgehen würde, in derartigen Fällen wirksam zu helfen, selbst wenn ihre Agenten rechtzeitig zur Stelle wären.

* * *

Es wirkt beinahe erfrischend, daß das Eigenlob, in welchem die Chicagoer sich gefallen, die Selbstzufriedenheit, welche bei öffentlichen Redeakten hauptsächlich zum Ausdruck gelangt, auch 'mal durch ein Klagelied im Style des Propheten Jeremias unterbrochen wird. Ein Professor der Chicagoer Universität, Herr Charles R. Henderson, Doktor der Theologie und der Volkswirthschaft, hat dieses Lied gesungen. Er findet, daß Chicago, seiner räumlichen Ausdehnung und der Menge seiner Einwohner ungeachtet, noch immer nicht als eine rechte Stadt zu betrachten, sondern nach wie vor einem Goldgräber-Lager zu vergleichen sei, das alle Diejenigen zu verlassen sich beeilen, welche darin ihren Zweck erreicht haben, die es dann aber nicht für angebracht halten, die Früchte ihres Fleißes, oder ihres Witzes hier zu verzehren, sondern zu diesem Zwecke zivilisirtere Plätze aufsuchen, etwa London, Paris, oder ein hübsches Fleckchen am Rhein oder am Neckar, wenn ihren Ansprüchen nicht schon New York genügt.

Herr Henderson hat an Chicago auszusetzen, daß es keinen städtischen Ehrgeiz besitzt. Wenn man aber hört, wie seiner Ansicht nach solch Ehrgeiz sich bethätigen müßte, so wird man verwundert fragen, welch' andere Stadt in der Welt denn in dieser Hinsicht den Ansprüchen des gelehrten Herrn gerecht wird. Der Professor hält es für nothwendig, daß die Stadt als solche Laboratorien und sonstige Institute für Forschungen auf allen Gebieten des Wissens einrichte, und daß die Ergebnisse der angestellten Forschungen dann auch sofort praktisch verwerthet werden sollen. — Es dürften sich nun Leute finden, die dem Professor vorhalten werden, daß für die Besorgung solcher Forscherarbeit Chicago ja die Universität habe, mit der Herr John D. Rockefeller und andere Wohlthäter der Menschheit die Stadt so freigebig bedacht haben. Die Universität besitzt die Ausstattung, welche Herr Henderson der Stadt anempfiehlt, nahezu vollständig, hat als Mitglieder ihres Lehrkörpers auch die nöthigen Forscher — und Chicago ist da, bereit sich über die Forschungs-Ergebnisse berichten zu lassen und davon zu profitiren. Leider, leider bekommt die Stadt aber aus der Gegend der Midway Plaisance nur selten viel Vernünftiges zu hören.

Löblich ist es, daß Herr Henderson in seiner Erweckungspredigt auch des Dankes Erwähnung thut, welchen die Ver. Staaten und besonders die amerikanischen Städte Europa und vornehmlich Deutschland schulden. So ziemlich alles, was wir auf dem Gebiete der Städteverwaltung wissen, sagt Herr Henderson, haben wir von den Europäern gelernt, und es sei nur zu beklagen, daß wir die Lerngelegenheit, welche diese, vornehmlich die Deutschen uns geben, uns nicht besser zunutze machen. Obgleich es nicht unbedingt getadelt werden könne, daß wir in dieser und in jener Beziehung unsere eigenen Wege zu gehen wünschen, würde es sich doch empfehlen, erst einmal festzustellen, ob Dinge, die uns nöthig sind oder nützlich sein können, nicht bereits gefunden und für den Gebrauch vorhanden sind. Ganz beiläufig erwähnt Herr Henderson in dieser Verbindung, daß Luther Burbank, der gefeierte amerikanische Pomologe, sich den größeren Theil seiner Untersuchungen und Experimente hätte ersparen können, sofern er sich unterrichtet hätte, wie weit man anderwärts auf dem betr. Gebiet gelangt ist. Er würde dann gefunden haben, daß er sich nur abmühte, bereits bekanntes erst nochmals zu entdecken.

Herrn Hendersons Kollegen in den Laboratorien und Studirstuben der „Chicago University" werden sich mit dessen Auslassungen schwerlich ganz einverstanden erklären. Sie werden ihm vielleicht rathen, darauf hinzuarbeiten, daß zwischen der Stadtverwaltung und den in Frage kommenden Abtheilungen der Lehr- und Lernanstalt beim Jackson Park eine Art Einverständniß hergestellt werden möge, das die Einrichtung besonderer städtischer Anstalt zur Ausbrütung von Setzeiern der Wissenschaft überflüssig machen würde.

* * *

Die Sonder-Grandjury, welche hier bis vor einigen Tagen im Bundesdistrikts-Gericht in Sitzung war und sich jetzt bis zum 12. März vertagt hat, um alsdann die Erhebung der Anklagen vorzunehmen, auf die sie sich geeinigt, hat von den vernommenen Zeugen ebenso eingehende wie interessante Mittheilungen über die wundersamen, aber dabei höchst einfachen Wege moderner Finanzkunst erhalten. Sie befaßte sich mit der Gründung und dem Geschäftsgebahren des Schulmöbeltrust, der „offiziell" unter dem harmloseren und ganz unverdächtig klingenden Namen „American Seating Co." auftritt. Die Untersuchung ergab, daß diese Vereinigung von einigen Unternehmern organisirt worden ist, welche sich dabei in keinerlei nennenswerthe Unkosten gestürzt haben. Sie begaben sich nach dem ob seiner Gastfreundlichkeit gegen Ihresgleichen berühmten Staate New Jersey und erwirkten dort Körperschaftsrechte. Dann ließen sie mit einem Kostenaufwande von etwa $20 schöne Aktienformulare drucken, und mittels dieser Formulare kauften sie flugs sechzehn große Möbelfabriken, für die sie in splendider Weise Preise zahlten, gegen die es auf Seiten der Verkäufer kein Widerstreben gab. Die Zahlung wurde geleistet, wie folgt: 60 Prozent in Aktien der Seating Co.; 20 Prozent in Noten dieser Gesellschaft; 20 Prozent in Baar. Um jedoch die nöthigen Baarmittel aufzutreiben, hatten die Unternehmer erst die eben „gekauften" Anlagen verpfänden müssen. Nachdem die 16 Fabriken erst einmal unter einen Hut gebracht waren, war es nur eine Kleinigkeit, noch andere dazuzubekommen, oder die Inhaber zu Vereinbarungen hinsichtlich der Preise zu veranlassen, welche von Schulbehörden für Schulmöbel verlangt werden sollten. Bei dieser Preistreiberei hat man indessen nicht mit der Sherman-Akte des Bundeskongresses gerechnet, und das mag sich nun als ein böser Fehler erweisen. — Als wichtigsten Belastungszeugen gebrauchen die Vertreter der Anklage eine junge Dame, die — nicht sonderlich gut bezahlt — als Privatsekretärin beim Geschäftsführer des „Trust" angestellt war, und auf deren unverbrüchliche Treue und Verschwiegenheit dieser Gute bauen zu dürfen geglaubt hat. —ss.

Finanzielles.

Montag Abend

Beachtet, daß am Montag Ihr in unserm Spar-Depot zu jeder Zeit von 10 Uhr Vormittags bis 8 Uhr Abends Geld ziehen oder deponiren könnt.

Zinsen beginnen am 1. März auf alle Einlagen, die an oder vor dem 5. März gemacht werden.

ROYAL TRUST CO.-BANK

Royal Insurance Bldg. 169 Jackson Blvd.

Kapital und Ueberschuß-Profite, $1,000,000.00.

James B. Wilbur, Präsident.
Edwin F. Mack, Vize-Präs. und Kassirer.
John W. Thomas, Hilfs-Kassirer.

Auch Check-Kontos.

Es wird deutsch gesprochen.

fafo

Guten Morgen, Tiermann!

Humoreske von Friedrich Alexander.

Dispositionsaufgabe: sieben Uhr dreißig Minuten bei der Kirche von Nowi Mosti, war der letzte Punkt der gestrigen Divisionskommandoabfertigung gewesen. Schon eine halbe Stunde vorher — die Thurmuhr von Nowi Mosti schlug eben neun — war es lebendig um das Kirchlein. Von allen Seiten kamen eifrig Stabsoffiziere und solche, die es werden wollten, daher geritten, jeder sichtbar in der Blusentasche die vorgeschriebene Generalkarte 1:200,000 und heimlich, auf das kleinste Format zusammengefaltet, in der flachen Hand die verbotene Spezialkarte 1:75,000. Bei jeder Wendung des Feldweges hieß es, die Karte durch geschickte Drehungen des Handgelenkes orientiren. O' heut' muß man sehr, sehr aufpassen! Erstens ist der Korpskommandant da und wird das Manöver nachher „besprechen", zweitens kommandirt drüben Prinz Wenzel der Siegreiche, und drittens— es ist ein Geheimniß, das alle wissen, und darum eben weht die scharfe Luft: drittens wird heute dem Herrn General Tiermann der Kragen gebrochen werden!

Daran ist nicht zu zweifeln. Die ganze Anlage der Uebung spricht dafür. Und das Terrain! Die reinste Mausefalle! Unterhalb von Nowi Mosti fließt die Rjeka, ergießt sich in den Potok, der Potok wieder in die Cernawoda und alle zusammen in die Donau. Keiner von den Flüssen durchwatbar und die vier Brückerln wie zum Trotz am Ausgange je eines Walddefiles! Na, das kann schön werden! Ueberdies soll der Korpskommandant erst vor vierzehn Tagen gesagt haben: „Dieser Tiermann wird alt!" Ha! Verstehen Sie, was das bedeutet: „Dieser Tiermann wird alt?" Das heißt doch: Brüder, laßt uns den Tiermann in einen Steuerträger mit Gehrock und Zylinder verwandeln und einer Tarokpartie täglich zwischen Fünf und Sieben im Cafe Goldener Engel zu Graz, der Pensionopolis, im alterthümlichen Saale!

Als die Häupter des Kriegslagers bei der Kirche von Nowi Mosti versammelt waren, hörte man ein Getrappel im Walde, und es kamen Seine Exzellenz der Korpskommandant und Seine Exzellenz der Divisionär sammt einer schier unübersehbaren Menge von Beschäftigungslosen auf flinken Rößlein herangeritten.

Der Korpskommandant schien süß geschlafen zu haben. „Guten Morgen, Tiermann!" sagte er mit dem leutseligsten Tone, mit dem er vor zwei Jahren den General v. Felleisen begrüßt hatte — denselben Felleisen, der jetzt Vorstand des Schachklubs im Grazer Cafe Thonethof ist.

„Guten Morgen, Tiermann!" rief Seine Exzellenz noch einmal und dreizehn Stabsoffiziersellenbogen suchten die Fühlung nachbarlicher Rippen.

Seine Exzellenz ergriff sein herabhängendes Monokel, that einen Schnalzer mit dem Daumen und fing das Glas geschickt mit der Augenbraue auf. „So, meine Herren! Ich bitte, nehmen Sie die Karten."

Generalmajor Tiermann rührt sich nicht.

„Ich bitte, nehmen Sie die Karten," wiederholt Seine Exzellenz.

General Tiermann wendet sich langsam seinem „zugetheilten" Oberleutnant zu und meint, wieder sehr langsam: „Sagen Sie einmal, Herr Oberleutnant von Strategenfels: haben Sie zufällig eine Karte bei sich? Ich meine eine Landkarte?"

Exzellenz sind starr. Exzellenz kneifen Wange und Nase zu einem einzigen Knollen und schleudern dadurch das Monokel empört über die Achsel.

Strategenfels hat „zufällig" eine „Landkarte", und es kann angehen.

„Disposition für die Uebung am 27. August. Der Feind hält mit überlegenen Kräften die Linie Bukowatz-Lipowatz fest. Generalmajor Tiermann mit . . . (folgt „Ordre de Bataille) hat den Auftrag, den Aufmarsch einer in seinem Rücken herannahenden eigenen Truppenmacht zu ermöglichen, indem er die feindlichen Kräfte durch einen forzirten Angriff bindet."

Exzellenz haben geendet und krümmen den Mund zu einem halbmondförmigen Lächeln. Der Divisionär schaut sinnend zu Boden, die Stabsoffiziere einander gegenseitig in's Gesicht . . . Das ist doch stark! In's Deutsche übersetzt bedeutet das: Verbluten Sie gefälligst, Herr Tiermann! Auch das wäre endlich noch zu ertragen, man kann ja „in Schönheit sterben": aber drüben kommandirt — du weißt doch? — Prinz Wenzel der Siegreiche!

So oft einer in Ruhestand gehen soll, stellt man ihn dem Prinzen Wenzel zu Machnitz gegenüber. Wenzel der Siegreiche hat noch nie eine Schlacht verloren. Prinz Wenzel ist, mit dem Zollstock der Durchlauchtigen gemessen, ein Genie. Man versichert, er hätte es, auch wenn er kein Prinz wäre, fast mühelos zum Oberstleutnant in Lokalanstellung gebracht. Er soll überhaupt nicht nur ein tüchtiger Kavalleriebrigadier, sondern geradezu ein geborener Truppenführer sein. In Hofkreisen nennt man ihn den Prinzen Eugen des sechzehnten Korps. Armer Tiermann, was wirst du erleben!

Indessen haben die Exzellenzen den Feldherrnhügel bezogen, von dem man die schmale Ebene zwischen den Flüssen so prächtig übersehen kann. Der Korpskommandant sucht sich einige sehr treffende Bemerkungen für die Besprechungen zusammen. Der Divisionär bohrt seine Sehstrahlen in die Gegend der Brückerln, und die Herren vom Generalstabe schimpfen, auf die Karten gebeugt, leise über ihre Chefs.

* * *

Auf dem Kirchhofe Nowi Mosti aber — steht im Schatten eines Hollunderbaumes General Tiermann, den man schlachten will, und raucht eine Zigarette. „Was schau'n S' denn, Strategenfels? Es ist ja ohnehin nichts zu seh'n".

„Herr Gen'ral, ich melde gehorsamst, ich wollte . . ."

„Ach, Unsinn! Was gibts da zu wollen! Wenn die Kavalleriepatrouillen rechtzeitig melden werden, kann man etwas machen. Wenn nicht, dann nicht . . . Da ist ja schon ein Meldereiter! Lesen S' vor."

Oberleutnant von Strategenfels liest: „Feindliche Kolonnen von unbestimmter Stärke im Anmarsche von Bukowatz."

„Geben S' her," sagt der General, nimmt den Zettel und formt mit vieler Kunstfertigkeit ein Mützchen daraus. „Seh'n S' da unten den Hirtenbuben, Meldereiter? Ja? Setzen S' ihm den Unsinn auf, er wird eine Freude haben."

„Aber . . ." meint der „Zugetheilte".

„Nix aber! Daß der Feind von Bukowatz kommt, das wissen wir. Von wo soll er denn sonst kommen? Aus Siam? Oder von den Nikobaren? „Von unbestimmter Stärke!" Das könnten ja g'rad so gut die Russen sein! Am End' haben s' mobilisirt und kommen jetzt daher . . . Aber da trabt ja schon wieder so ein Götterbote! Hoffentlich bringt der was Gescheidteres."

„Cote 203 nördlich Nowi Mosti, neun Uhr Vormittags. Eine feindliche Abtheilung, ungefähr in der Stärke eines Bataillons, marschirt auf dem Bergrücken Präzisions - Nivellement 452. Ich beobachte weiter.

Freiherr von Altburg, Leut."

Der Zugetheilte irrt emsig auf der Karte umher. „Herr General, ich melde gehorsamst, die Cote . . ."

„Was denn?"

„Die Cote 203 liegt vor unserem linken Flügel, dort ist nichts. Nivellement 452 rechts ist vom Feinde besetzt. Der Feind will also offenbar unseren rechten Flügel umfassen."

„Abwarten, Strategenfels! Es kommt einer!"

Der Zugetheilte wartet also und liest: „Wieder rechts; Detachement mit Artillerie. Es ist kein Zweifel!"

„Na also," spricht der Herr General und wirft die Zigarette weg, „gehen wir an die Arbeit. Die Kavallerie-Meldungen lauten alle rechts, nicht wahr? Dann schicken S' sofort einen Ordonnanz-Offizier zum Obersten Schmidt, er soll da links hinunter im Thal vorgehen — geben S' den Weg an! — und angreifen."

„Herr General, ich melde gehorsamst, das ist ja . . . ganz gegen . . ."

„Wurscht! Thun S', wie ich sag'. Heut' ist ein ungerader Tag, an ungeraden Tagen greift man immer links an."

Der Zugetheilte zuckt die Achseln und kritzelt zwei Befehle in den Block.

„Seh'n S', mein lieber Strategenfels, die Sache ist so: Wenn ein Kavallerist etwas Feindliches sieht, so weiß er natürlich nicht, wie viel es ist. Da steh'n 5 Mandeln, das andere is hinterm Busch. Er kann sich denken, es ist eine Patrouille, er kann sich auch denken, es ist ein Bataillon. Meint er, es könnt' ein Bataillon sein, und sein eigener Brigadier, Prinz Wenzel der Siegreiche, ist drüben Kommandant, so sagt er sich: Gehst her und meldest lieber eine Patrouille. Wissen thust ohnehin nix, wenigstens bringst Du Dein' Brigadier, den Prinzen, nicht in Verlegenheit . . . Aber da reiten zwei Ulanen. Was wollen denn die da . . . he?"

„Feindliche Kräfte rechts . . . Artillerie rechts!"

„Schicken S' sofort die ganze Reserve nach links!"

* * *

Es war ein denkwürdiger Tag. Schon um 10 Uhr entstand eine eigenthümliche Unruhe auf dem Feldherrn-Hügel. Ordonnanzen flogen, Adjutanten keuchten, und über Berg und Thal schwebte in das Knattern des Kleingewehrfeuers und „Böh" der Geschütze ein befreiendes Signal: Dreimal „Habt Acht!"

Prinz Wenzel der Siegreiche steckte in der Sackgasse!

„Lassen Sie „Berittene zu mir" blasen," befahl erregt der Korps-Kommandant.

„Kikeriki! Kikeriki! Kikeriki!" machte der Regiments-Hornist der Manöverleitung, und hundert Hornisten und Trompeter krähten ihm allerorten nach.

Gegen Mittag erst war die Besprechung der beiden Brigadiere zu Ende. Seine Exzellenz der Divisionär, auf dem das bewaffnete Auge des Korpschefs fragend ruhte, sagten: „Ich habe den Ausführungen der Herren nichts hinzuzufügen". Natürlich — sonst hätte er ja Prinz Wenzel den Siegreichen mit Vitriol begießen müssen!

„Ich schließe mich ebenfalls an," meinte der Korps - Kommandant, schleuderte sein Monokel mit den Gesichtsmuskeln über die Achsel und nickte einen Abschiedsgruß.

Die Exzellenzen ritten davon.

„Guten Morgen, Tiermann!" rief der Korps-Kommandant noch einmal zurück — diesmal mit dem Tonfall, den er voriges Jahr immer für General-Major Baron Jendrzejowski gehabt hatte. Dieser Jendrzejowski ist beim letzten November-Avanzement Divisionär geworden.

Madison Medical Institute.

Gehen Sie zu einem deutschen Arzt, mit dem Sie sich genau aussprechen können.

Die weltberühmten Aerzte dieser Anstalt heilen mit dauerndem Erfolg alle Männerleiden, als da sind: Haut-, Blut-, Privat- und chronische Leiden, Blasenentzündung, Jugendverirrungen, Männerschwäche, Varicocele, Hautkrankheiten, Herzklopfen, dumpfes, bedrückendes Gefühl im Kopf, Nervenschwäche, Nervösität, schwaches Gedächtniß, Abneigung gegen Gesellschaft, unangebrachtes Erröthen, Niedergeschlagenheit, Zittern der Glieder, Kräfteverlust, Scheuheit, Verlust der Energie, nervöse Schwäche, Schwindelanfälle, Kopfweh, Schmerzen in den Gliedern und alle Krankheiten, welche auf Uebertretungen der Gesetze der Natur zurückzuführen sind.

Keine Kur——keine Bezahlung

Behandlung, einschließlich Medizin, **Nur zwei Dollars** den Monat.

Stunden von 10—4 Uhr und von 6—7 Uhr Abends. Sonntags und alle Feiertage nur von 10—12 Uhr.

Suite 1, 161 W. MADISON STR., 2. Floor.

Haymarket Theater Gebäude, Chicago, Jll. 16jan,X*

Elektrizität durch Wind.

In den „Eng. News" ist eine kleine interessante elektrische Station beschrieben, bei der die zur Erzeugung der elektrischen Energie nothwendige Kraft durch eine Windmühle erzeugt wird. Die Windmühle kann einerseits eine kleine Dynamo antreiben, andererseits aber eine Wasserpumpe, die Wasser in ein höher gelegenes Reservoir pumpt. Der Betrieb geht folgendermaßen vor sich: Die Windmühle treibt die Dynamo solange an, bis eine kleine Akkumulatorenbatterie vollständig geladen ist. Die dann noch zur Verfügung stehende Kraft wird dazu benützt, um Wasser in das Reservoir zu pumpen. Wenn nun der Windmotor nicht genügend Wind hat, um die Dynamo zu treiben, so wird durch das Wasser eine kleine halbpferdige Turbine angetrieben, die ihrerseits die Dynamo zur Akkumulatorenladung in Betrieb erhält. Die Dynamo direkt zur Speisung von Lampen zu verwenden, ist wegen der unvermeidlichen Spannungsschwankungen unmöglich. Durch diese Verbindung elektrischer und hydraulicher Akkumulirung soll ein vollkommen sicherer Betrieb erzielt werden, bei dem die Betriebskraft, der Wind, kostenlos zur Verfügung steht.

Von Albert Weitze.

Kulicke: Warum werden diese Trähns „limited" gekahlt?

Grieshuber: „Limited" heißt begrenzt; und weil bei den Folgen der geradezu verbrecherischen Geschwindigkeit dieser Züge nur eine begrenzte Anzahl Passagiere Aussicht hat, ihren Bestimmungsort zu erreichen, so ist die Bezeichnung „begrenzte Züge" äußerst gut und à propos gewählt.

Charlie: Der Zug, auf dem unser Post- und Bürgermeister in spe (Busse) verunglückte, soll nur eine Geschwindigkeit von 50 Meilen in der Stunde gehabt haben! — So behauptet wenigstens die Bahnverwaltung.

Lehmann: Wat aber die Nächsten dazu waren, nämlich die, wo die Kutschpartie in die Unterwelt mitmachen, die is et so vorjekommen, als ob bei ihre Thalfahrt der Zug just 500 Meilen in die Minute jeloofen is! ... Det is zwar 'ne janz bedeutende Meinungsverschiedenheit, aber erklärlich, denn der Jesichtswinkel, aus den ein Eisenbahn-Präsident von seiner Office im Himmelskratzer die Sache ansieht, is ein janz anderer, als wie der von einen entjleisten, wo mit jebrochenen Knochen tief unten in 'n Schoffeejraben liejt. —

Quabbe: Chicago ist bei den großen Eisenbahnunfällen in der letzten Zeit schwer in Mitleidenschaft gezogen worden. — Wenn man die Verlustliste der Todten und Verletzten durchliest, findet man fast ausschließlich Chicagoer .... und unter den nicht identifizirten Leichen mögen auch noch manche unserer getödteten Mitbürger sich befinden. —

Lehmann: Nee, kein einziger nich'!! — Der lebendije Chicajoer mag seine Zujehörigkeit zu Chicajo vielleicht ableugnen können, der dodte kann es den Koroner jejenüber nich, weil er uffjeschnitten un' uff die Beschaffenheit seiner inneren Ottomanie. —

Quabbe (verbessernd): Sie meinen „Anatomie".

Lehmann: Ick meine „Ottomanie", weil ick von einen männlichen Chicajoer rede, wojejen ick Anatomie sajen würde, wenn ick von eine Chicajoerin sprechen duh.... also, weil er uff die Beschaffenheit seiner innern Ottomanie untersucht wird.

Charlie: Haben wir Chicagoer denn andere Herzen, Lebern, Lungen und so weiter p. p. wie die übrigen Menschen?

Lehmann: Nee — aberscht die Kuhleur von unsere innernen Orjanismusse is 'ne andere... Durch den villen Aerjer über die Straßenbahnen is uns die Jalle überjeloofen un' hat unser Herz un' Nieren un' wat drum un' dran hängt, jrün jefärbt — während unsere Lunjen von det jreuliche Rauchübel janz pechrabenschwarz jeworden sind.

Quabbe: Diesem Uebelstande soll jetzt mit allem Nachdruck ein Ende gemacht werden. — Die Rauchinspektoren werden mit der größten Strenge gegen die Uebertreter der Rauchordinanz vorgehen...

Charlie: Dabei geht unser Rathhaus selbst mit dem schlechten Beispiel voran und seine Schornsteine „smoken", als wenn ein armer Bauer Brod backt, und die angeschmokte Countybuilding aussieht, wie ein neugebornes Niggerbaby.

Lehmann: Un' diese „Smokerei" hat nich' den jeringsten moralischen Hinterjrund — denn, um mit den jroßen Abe zu reden, die Aemterinhaber resigniren selten, sterben nie nich un' lassen sich noch ville wenijer ausräuchern — wat jeder, der Nasen hat, zu riechen, un' Oojen hat, zu sehen, an unsern verehrten Bürjermeester wahrnehmen kann. — Er is den Fortschritt von unsere Entwickelung, die Lösung der Straßenbahn, die Stadtväter, ja sich selbst in 'n Weje—er schwankt hilfrathlos un' von der Parteien Haß zerfleischt in die Stadtjeschichte Chicajos wie Wallenstein in seinem Lajer umher — aber Allens det schenirt ihn nich' — er spekulirt uff die Zerfahrenheit in die Reihen der demokratischen Drahtzieher un' hängt sich an den Rockschößen des jroßen Unaussprechlichen, wo et als New Yorker Bürjer for seine verdammte Pflicht un' Schuldigkeit ansieht, die Oberleitung in die Chicajoer Stadtverwaltung zu führen, un' der sonst immer vorbeispekulirende Dunne hat diesmal richtig spekulirt.

Grieshuber: Im Großen und Ganzen haben sich ja auch die demokratischen und u n a b h ä n g i g e n Bürger Chicagos dem Winke des antimonopolistischen Zeitungsmonopolisten und Diktators der sechsten Großmacht bei den Primärwahlen gehorsam gezeigt und Leute, die auf Hearst'sche Ideen geaicht sind, als Kandidaten beziehungsweise Delegaten aufgestellt! Umsomehr kränkt es ihn, daß man es gewagt hat, eine Anzahl ihm nicht genehmer Stadtväter und für das Amt des Superior-Richters den ihm geradezu verhaßten Richter Witty zu nominiren....

Lehmann (gröhlt): Schmeißt ihn raus den Witty (Witzig), schreit der Hersch und wird ganz hitzig.

Charlie: Dafür wird er sich rächen und durch eigene Kandidaten die Wahl der ihm Anstößigen bekämpfen — er hat's ja dazu! —

Grieshuber: So ungefähr handelt der russische Zar auch. Er hat beim Barte des großen Peter geschworen, wenn er dieses Mal wieder die Duma wegen Widerhaarigkeit auflösen muß, daß er dann nur noch die Großfürsten stimmen lassen wird! — Na, mit einer solchen V o l k s v e r t r e t u n g dürfte er ja denn auch wohl ganz gut auskommen! —

Lehmann: Janz abjesehen davon — wir könnten von die anderweitig noch in die Juchten-Kinderstiefel des politischen Lebens steckenden Russen doch manches lernen.... Die dürfen z. B. Wahlversammlungen abhalten, so ville sie wollen, aber wer in diese Versammlungen det leidige Thema Politik uff's Trapez bringt, wird rausjeschmissen oder in'n Wiederholungsfalle nach Sibirien abjeschoben. — Wär' det nich nett, wenn et bei uns ooch so wäre? —

Grieshuber: Gewiß. Statt uns unsere Schandthaten vorzuhalten, uns zu schimpfen un' zu schlagen, würden wir dann schön einträchtig bei einander weilen, uns des Lebens freuen und das schöne Lied singen: „Wir sitzen so fröhlich beisammen un' haben einander so lieb!....Das unschuldije politische Lamm könnte mit 'nem alten grauen Wolf spielen, der Harrison mit dem Robert Burke Vielliebchen essen und der Präsident der Vereinigten Gesellschaften mit dem Pastor Bartlett Sodawasser trinken....

Charlie: Pastor Bartlett und seine ganze Muckergefolgschaft kann sich jetzo heimgeigen lassen. Alle ihre fein erdachten Pläne, wie sie der Menschheit das Trinken abgewöhnen könnten — Verdrehung von Bibelsprüchen, Austheilen von Traktätchen, Erweckungsversammlungen, Kreuzzüge gegen den Teufel Alkohol, Aufhetzen der Kinder gegen ihre Eltern, Achtung der Wirthe, Erhöhung der Schanksteuer, Drangsalirung anständiger Vereine, Vorstöße der Heilsarmee gegen die Leveeleute, Demolirung von Wirthschaften durch fanatische Temperenz-Megären — Alles war für die Katz..... Nicht einer, der Durst hatte, wurde ihn dadurch los, im Gegentheil, viele mäßige Trinker ärgerten sich über die aufgedrungene Bevormundung so, daß sie aus Aerger zwar das Trinken aufgaben, aber das Saufen sich angewöhnten .... Jetzt endlich ist nun aber doch in Israel ein Prophet aufgestanden, der den Saufteufel nicht in den Schwanz kneift, daß er wüthend wird und noch mehr Unheil anrichtet, sondern der ihn an den Hörnern packt und zu Boden drückt, daß er keinen Schaden mehr anrichten kann. Man sollte es schier für unmöglich halten, daß dieses verrücktheitschwangere Jahrhundert noch solch einen vernünftigen Menschen, wie den Richter Eleland, gebären kann.

Grieshuber: Ja, sein Mittel zur Einschränkung des allzu großen Suffs ist ebenso ungeheuer einfach, wie praktisch. Der „Saluhnkieper" galt bisher als die Wurzel des ganzen Saufübels und die rechte Hand des Satans; — in Wirklichkeit aber kann er bei richtiger Behandlung das Spalier werden, an dem das Pflänzchen Mäßigkeit sich anranken und zur Höhe gedeihen kann. — Gebt dem Wirth seine Menschenwürde wieder — achtet und ehrt ihn — weißt ihn darauf hin, daß er auf einen Posten gesetzt ist, auf dem er ungeheuer viel Gutes thun kann — stellt ihm vor, daß sein eigenes Geschäft dadurch nicht nur in finanzieller Beziehung, sondern auch im Ansehen bei den Menschen gehoben wird, daß er dem Laster der Trunksucht zu steuern und den mäßigen Genuß der guten Gottesgaben zu fördern sich bemüht.....

Das sind die Ansichten des Richters Eleland vom Wirthsgeschäft und ihnen gab er in seinem Tribunal an der Maxwellstraße vor einer Versammlung von den 300 Wirthen seines Bezirks beredten Ausdruck. — Den Anwesenden, die vom Richter nur Strafreden und die Summe der ihnen aufgebrummten Ordnungsstrafen zu hören gewöhnt sind, kamen diese Worte wie eine Offenbarung vor; wie Saulus vor Damaskus fielen manchem alten räudigen Sünder die Schuppen seines bisherigen, schlechten Lebenswandels von den Augen, einige konnten nur mit Mühe die Thränen der Rührung zurückhalten, alle aber versprachen, fortab keinem notorischen Säufer einen Tropfen, und ihren anderen Gästen nur soviel an Getränken zu verabfolgen, wie ihnen gut und nützlich sei — und sie konstituirten sich sofort zu einer „Antidive- and Temperance Liquor Retailers Association!"

Quabbe: Die Muckerbande wird jetzt sagen, daß der Richter den Bock zum Gärtner machen will.

Grieshuber: Immerhin noch besser, einen Bock, als einen Maulwurf zum Gärtner zu haben.. denn Maulwurfsarbeit ist es, die diese im Dunkeln wühlende Muckerbande im Weinberge des Herrn verrichtet.

Charlie: Auf Befehl des souveränen Unterrocks hat ein Legislaturmitglied in Springfield den Antrag eingebracht, daß im Umkreise von 1½ Meilen von einer Militär-Reservation keine Wirthschaft in Illinois lizensirt werden soll, mit andern Worten, daß die Vaterlandsvertheidiger in Fort Sheridan, denen schon so wie so die Kantine abgeknöpft ist, jetzt auch in Highwood keinen Wachtmeister mehr hinter die Binde gießen sollen.

Grieshuber: Das wäre am Ende ganz gut, denn an Zahltagen geht es in Highwood — (das Nest hat seinen Namen von den zwei Sorten Giften, H i g h - Wine und W o o d - Alkohol) — her wie zu Zeiten der Kommune in Paris! — Die besoffene Soldateska überfällt das sonst so friedliche Städtchen und feiert die schändlichsten Orgien. Polizei, zivile und militärische Obrigkeit sind machtlos—das Pandämonium herrscht—und der erschreckte Bürgersmann flüchtet aus Furcht vor Leib und Leben in den kugelsicheren Sturmkeller.

Charlie: Ja, die Schließung der Saloons in Highwood hätte einen Zweck, wenn der Durst der bewaffneten Macht bloß 1½ Meile lang wär'. So aber werden sich die liebe- und schnapsbedürftigen Söldnerschaaren nach Chicago wälzen, um hier in den Freudenhäusern und Leveekneipen ihre kannibalischen Gelüste zu befriedigen und ihre Vandalen-Natur zum Ausbruch kommen zu lassen....

Quabbe: Das würde den Leuten schlecht bekommen!

Grieshuber: Dummes Zeug! Unsere „Boys in Blue" sind der Stolz und die Hoffnung der Nation. Nicht einmal der Oberbefehlshaber, der Präsident, darf ihnen an den Wimpern klimpern! In seinem gerechten Aerger, daß eine Kompagnie Nigger eine Stadt überfällt, Menschen todtschießt, Häuser ansteckt und alle möglichen Schandthaten begeht, jagt der Präsident sie zum Teufel....aber der Senat nimmt sich ihrer an, die Sache wird „investigirt" und so gedeichselt, daß es am Schlusse heißen wird, nicht die Soldaten haben die Stadt Brownville, sondern die Brownsviller Bürger haben das Fort der Soldaten gestürmt und demolirt. But, to change the Subject entirely, was denkt Ihr von dem Diebstahl in unserer Subtreasury?—

Charlie: Als der Bischof Kienapel in Frauenburg eines Morgens erstochen und in seinem Blute schwimmend aufgefunden wurde, sangen die Studenten in Königsberg. „Allgemein ist der Verdacht—E i n e r hat ihn umgebracht." Gerade so viel wissen wir auch von dem Diebstahl im Kustomhause. — „Allgemein wird davon gesprochen — E i n e r hätte den Raub verbrochen—wenn man jetzt doch bloß noch wüßt', wer grade dieser E i n e ist!!"....

Grieshuber: Wer es ist, das wissen die die Untersuchung führenden Herren vom Geheimdienste nicht, aber daß er verrückt ist, ist ihre feste Ueberzeugung! Ein vernünftiger Mensch würde doch keine so großen Geldscheine, durch deren Verausgabung er sich verdächtig machen muß, gestohlen haben!

Lehmann: Un' andere Leute kommen dabei durch die Jeschichte ooch noch in'n Trubel rinn. Ick wollte neulich meine Jrosseriebill mit 'nen 1000-Dollarsschein bezahlen; der Jrosser aber schob mich den Schein zurück und sagt zu mich: Aujust, steck' det Papierchen man wieder in, un' sej in Zukunft 'n bisken versichtijer. Von mich erfährt kein Mensch nischt un' ick will ooch nischt geseh'n haben, aber...."

Kulicke: Der Felloh, wo det Money gemuhvt hat, ist schuhr nicht krähsig, sondern sehr schmart....aber der Boß in die Subtrescherie soll halb krähsig geworden sein, weil einer von seine eigene Piepels der Robber sein muß.

Lehmann: Un' dazu hat der Bodenweck nich' die jeringste moralische Veranlassung. Ja, wenn's ein „Outsider" jewesen wär' — aber so, mein Jott, bleibt det Jeld ja doch in die Familje....

Alle: Au! Au! Au!

Charlie: Lehmann: Das thut's — und hier sind die Karten!

Für die Küche.

F i s c h g e r i c h t e i n M u s c h e l n. Hierzu kann jeder frisch geschlachtete Fisch verwendet werden, wie Hecht, Karpfen, Zander etc.; man entfernt ihm Haut und Gräten, wäscht ihn und trocknet ihn ab, schneidet ihn in Würfel, bestreut diese mit Salz, dünstet sie mit Butter über schwachem Feuer weich, träufelt Zitronensaft darüber und läßt sie auf einem Siebe abtropfen. Nun schwitzt man einen Kochlöffel voll Mehl in Butter, gießt eine Tasse Fleischbrühe, ein Glas Weißwein und die Brühe, worin der Fisch abgedämpft wurde, dazu, kocht die Sauce unter fleißigem Umrühren ein, zieht sie mit 2—3 Eidottern ab, würzt mit Zitronensaft, Pfeffer und Muskatnuß, schüttet die Fischmasse hinein, füllt das Ragout in Muschelschalen, streut Semmelbröfel und Parmesankäse obenauf, beträufelt sie mit zerlassener Butter, setzt sie auf ein Blech, bäckt sie im heißen Ofen gelb und servirt sie sofort.

S c h e l l f i s c h (Haddock) m i t f e i n e n K r ä u t e r n. — Ein schönes Stück frischer Schellfisch wird von Haut und Gräten befreit und in schräge Streifen geschnitten, welche man mit Pfeffer, Salz und reichlich Zitronensaft bestreut und zugedeckt in dieser Marinade läßt. Indessen hackt man einige Champignons, Charlotten, Estragon, gibt diese mit reichlich Butter zum Feuer und schwitzt sie eine kurze Zeit. Alsdann gibt man den durchgezogenen Fisch dazu, gießt ein Glas Weißwein nebst der Marinade dazu und dünstet den Fisch ungefähr ¼ Stunde gut zugedeckt gar.

N o r d d e u t s c h e r S c h e l l f i s c h. — 4 Pfund Schellfisch werden gut gereinigt, ausgenommen und in große Stücke geschnitten. Das Wasser läßt man im Fischkessel mit 6—8 weißen Pfefferkörnern, einer kleinen Zwiebel und etwas Salz kochen, legt die Fischstücke hinein, läßt sie aufkochen, dann auf heißer Stelle gar ziehen (ungefähr 12 Minuten). Inzwischen bereitet man von 3 Löffeln Mehl und Butter eine helle Mehleinbrenne, verkocht sie mit etwas von dem Fischwasser und 2—3 Löffeln gutem Senf zu ebener Sauce, die man sorgfältig abschmeckt und nach Belieben mit etwas Essig und Zucker würzt. Die Fischstücke werden in der Sauce angerichtet.

S t i n t e (S m e l t s) i n R a h m. — Bei Gerichten von Stinten kommt es besonders darauf an, daß die Fischchen ganz frisch sind, was man an dem Silberglanze derselben ersehen kann. Die Fische werden ausgenommen, gewaschen, dann mit Salz, einigem Pfeffer und Gewürzkörnern, in Scheiben geschnittenen Zwiebeln, 2 Lorbeerblättern überstreut, mit etwas Weißwein oder Zitronensaft besprengt ½ Stunde zurückgestellt. Dann werden die Fischchen abgetrocknet, in eine Kasserolle gelegt, in welcher man die nöthige Butter zergehen ließ, Salz und etwas frisches Wasser wird hinzugethan, die Kasserolle fest geschlossen. Man dämpft die Stinte 5 Minuten, fügt dann ¼ bis ½ Liter sauren Rahm hinzu, schüttelt das Gericht 3 bis 4 Minuten über dem Feuer, legt die Stinte auf eine erwärmte Schüssel, gibt etwas Muskatnuß und 1 Eßlöffel voll mit etwas Rahm verrührtes Kartoffelmehl dazu, schmeckt nach dem Salze und richtet die Sauce über den Stinten an.

H e c h t „a u g r a t i n". — Ist der Hecht geputzt und gewaschen, ausgenommen usw., so thut man ihn in eine Form, worin er servirt wird, und fügt, nachdem er gesalzen ist, etwas Weckmehl, Kapern, feingehackte Sardellen, Zitronenscheiben, etwas Zwiebel und Gewürz, Petersilie und ein großes Stück frische Butter bei. Alsdann stellt man die Form (aus emaillirtem Blech oder eine glasirte irdene) in den Backofen und läßt sie bei gelinder Hitze aufziehen. Wenn der Fisch bald gar ist, schüttet man noch ein Glas Weißwein daran oder aber auch eine Tasse voll dicken Rahm. Das gibt ein vorzügliches Fischgericht mit Sauce, das mit Zitronenscheiben garnirt zu Tisch gegeben wird.

F i s c h - F r i t ü r e. — Von einem gut geschuppten Hecht oder Zander mittlerer Größe zieht man die Haut ab, zu welchem Zweck man den Fisch eine Minute in kochendes Wasser hält, spaltet das Thier an der Rückenflosse auf, entfernt die Mittelgräte und schneidet alsdann das ganze Fischfleisch in fingerlange und -breite Schnittchen, aus denen man die feinen Gräten soviel wie thunlich herauszieht. Hiernach werden die Stücke mit Salz bestreut und bleiben eine Stunde stehen, wonach sie abgetrocknet, in Oel getaucht und in feinem Paniermehl gewälzt werden. Inzwischen ist Ausbackfett auf dem Feuer zum Kochen gekommen; die Schnittchen wandern nun in die heiße Fettmenge und werden darin so lange gebacken, bis sie ganz fest und eine schöne Farbe haben. Nach dem Ausheben mit dem Schaumlöffel läßt man die gebackenen Schnittchen abtropfen und richtet sie auf einer runden Schüssel mit Serviette als Berg an, den man mit gebackenen Petersilienstengeln kränzt. Nach Belieben kann man auch noch eine Remouladensauce zu dem Gericht geben.

F r i s c h e H e r i n g e i n T e i g g e b a c k e n. — Man säubere die Fische, von denen man, nachdem dies geschehen, Köpfe und Schwänze entfernt, salze sie ein, lasse sie eine Stunde liegen, streiche dann das noch vorhandene Salz ab und trockne sie mit einem sauberen Tuch gut ab. Alsdann wird von frischer Butter, weißem Reibbrot, fein gewiegtem Schnittlauch, Salz und etwas weißem Pfeffer ein glatter Teig gemischt und von diesem ein flachgedrücktes Röllchen in jeden Fischleib gedrückt. Danach bereitet man einen einfachen Strudel- oder Ausbackteig, schneidet davon länglich-runde Stücke, so lang und doppelt so breit wie jeder Fisch, legt auf jedes Teigstück nahe zur Längskante einen Hering, schlägt die andere Teighälfte darüber, drückt die Teigkanten am Rande fest zusammen und bäckt dann diese kleinen Kuchen in heißem Backfett zu schöner Farbe aus, wonach sie abtropfen müssen und dann auf einer mit Serviette belegten Schüssel angerichtet werden. Die Heringe schmecken in dieser Form ausgezeichnet, der Teig darf nur nicht zu hell bleiben, sondern muß ordentlich braun sein, weil sonst die Fische nicht gar sind.

R e s t e s p e i s e m i t K a r t o f f e l n. — Man kann alle Arten gekochter, geschmorter oder gebratener Fleischreste verwenden, die man mit ungefähr ½ ihres Gewichtes Speck feinhackt. Dazu fügt man eine geriebene, möglichst in einem Theelöffel Butter gar gedünstete Zwiebel, 2 Eier, Salz, Pfeffer und einen gewässerten, enthäuteten, entgräteten und feingehackten Heringsrücken oder einige gehackte Sardellen. Nebenbei kocht man 1 Quart Kartoffeln in der Schale fast gar, schält sie und schneidet sie in Scheiben. Eine Puddingform streicht man mit Butter aus, legt eine Schicht Kartoffelscheiben hinein, einige kleine Butterflöckchen darauf, gibt eine Schicht Fleischmasse darüber, dann wieder Kartoffelscheiben usw. Die oberste Schicht bilden Kartoffeln. Die Form wird geschlossen und 1½ Stunde im Wasserbade gekocht. Dazu wird eine Mostrichsauce gereicht.

Schneeschipper.

(Berliner „Vorwärts.")

Ehe die Bewohner der stillen vornehmen Straße noch recht wußten, daß es in der vergangenen Nacht in dichten Flocken vom Himmel gekommen und Trottoir und Fahrdamm mit einer weißen weichen Polsterschicht bedeckt war, klirrten da draußen schon die Hacken, schurrten die Besen, klangen die Schaufeln.

Kommerzienraths Lucie preßte die noch bettwarme Nase an's Fenster, zog sie aber mit einem leichten Schrei zurück: „Gott, was für Leute!"

Frau Rath saß am Kaffeetische und wollte gerade ein Stück Gebäck zum Munde führen. Es blieb in halber Höhe. „Was hast Du? Ist Dir etwas?"

„Ach nein doch, Mama." Lucie setzte sich mißmuthig. „Die vielen Arbeiter da draußen! Es ist ein so ungewohnter Anblick. Und so ruppig und struppig wie manche aussehen!"

Die Hand der Frau Rath vollendete den Weg zum Munde. Ein Achselzucken. „Ja, irgendwie muß der Schnee doch fortgebracht werden. Dazu zieht man sich natürlich nicht das Beste an."

„Man." Lucie lächelte ironisch. „Du thust gerade, als ob Du auch schon mal —",

„Hab ich auch. Als wir anfingen — Papa und ich, — da fegte ich nach jedem Schneefall das Trottoir vor unserem Laden. Ist lange her, aber wahr ist es doch noch. Schadet auch nichts, desto besser sieht's sich jetzt zu."

„Das müßtest Du mal im Salon erzählen."

„Lieber nicht." Frau Kommerzienrath lachte — und trat an's Fenster: „Es sind wirklich ganz verwilderte Gesellen dabei. Dem einen ist wohl gar der ganze Aermel von oben bis unten geplatzt. Jetzt schnürt er ihn mit Bindfaden zu. Und der Alte dort. Ihm gucken wahrhaftig die Zehen aus den Stiefeln. Jack!" Sie klingelte. Ein Diener trat ein. „Jack, sehen Sie den alten Mann dort unten? Bringen Sie ihm ein Paar alte Stiefel von meinem Mann."

Jack stand einen Augenblick ganz verblüfft. Dann verschwand er mit einem kaum merklichen Kopfschütteln.

Lucie schüttelte auch den Kopf, sagte aber nichts.

Frau Rath setzte sich wieder, hoch befriedigt. „Der wird sich nicht schlecht freuen. Nein, so bin ich doch nicht gegangen."

„Und Stiefel hat Dir wohl auch keiner geschenkt?"

„Nein. War auch nicht nöthig. Wir hatten ja alles im Laden. Was ich brauchte, zog ich an. Und nachdem wurde es verkauft. Oh, wir waren sehr praktisch, das kannst Du glauben. Sonst säßen wir nämlich nicht hier."

„Und ich müßte womöglich Schnee schippen." Lucie ward ganz roth.

„Vielleicht. Wahrscheinlich sogar."

Lucie ging nachdenklich auf und ab. „Weißt Du was, Mama? Ich werde doch zur Probe für unser Wohlthätigkeitskonzert gehen."

„Fahren, meinst Du." Mama klingelte. „Jack, das Journal."

„Und lassen Sie das Koupee vorfahren," befahl Lucie.

Frau Rath blätterte im Modejournal: „Es wird von Jahr zu Jahr schwerer, etwas Besonderes zu finden."

Lucie stand am Fenster: „Wo kommen eigentlich die Leute her, Mama?"

„Die grüne Sammtrobe würde mir nicht schlecht stehen. Was sagst Du, Kind? Woher die kommen? Aus dem Asyl, von den Arbeitsnachweisen und so."

„Aus dem Asyl für Obdachlose?"

„Ich glaube wohl."

„Dann haben die Leute vielleicht gar nichts anderes anzuziehen, als was sie auf dem Leibe tragen?"

„Manche wohl nicht. Aber willst Du Dich nicht fertig machen?"

Lucie sah nach der Uhr: „Ja. Es ist die höchste Zeit." Sie ging, um sich zur Ausfahrt anzukleiden.

Frau Rath fröstelte. Sie machte sich an der Heizung zu schaffen, setzte sich in einen Lehnstuhl und studirte weiter das Journal. Eine behagliche Wärme strömte in das Zimmer und mischte sich mit einem leichten Parfümduft. Auf dem Kaminsims tickte laut eine bronzene Pendule.

Von unten herauf kam noch immer das Klingen der Schaufler, das Schnurren der Besen, das Klirren der Hacken. Aber müder als am Morgen, weniger lebendig. „Nicht soviel 'rumstehen," sagte der Aufseher mit der Dienstmütze. „Wenn wir warten woll'n, bis der Schnee thaut, dann brauchen wir Euch nich."

Ein junger, untersetzter Arbeiter mit magerem Gesicht und sehnigen Händen richtete sich auf. „Wir. Hört ihn doch mal. Als wenn er der Schah von Persien wäre."

„Sei doch still." Der Alte mit den zerrissenen Stiefeln mahnte ihn. „Wir können zufrieden sein, daß wir 'n paar Groschen verdienen. Und arbeiten müssen wir —"

„Na. Denn sei zufrieden." Der andere höhnte. „Hast'n Paar Stiebel gekriegt — und nu biste konservativ, was?"

„Die Stiebel sind sehr gut, Du. Da ist noch nich ein Flicken drauf."

Ein großer, gebückter Mensch kam mit hängenden Armen heran: „Mir thun alle Knochen im Leibe weh. Ist noch nicht bald Mittag? Hat keiner 'ne Uhr?"

„Schafskopp." Ein Gelächter antwortete ihm. Und der junge Arbeiter rief: „Kann mir einer vielleicht 'nen Blauen wechseln?"

Der Alte kicherte vor sich hin: „'ne Uhr. Ich hab' mal 'ne Uhr gehabt! Glaubt Ihr woll nich, was? Ja!" Er richtete sich auf: „Bei Gott, ist wahr!"

„Für's Gewesene gibt der Jude nischt."

„Gewesen ist gewesen!" Der mit dem zerplatzten Aermel stützte das rothe schwammige Gesicht auf den Schaufelstiel. Die trüben Augen blickten in's Leere. Dann schrie er seinem Nebenmann zu: „Ich hab' Sekt aus Maßkrügen gesoffen, weißte das?!"

„Ruhe, Herr Hauptmann!"

„Pah. Elende Bande! — Ah!" Er salutirte mit dem Schaufelstiel. Lucie stieg in den Wagen. Der fuhr davon, mitten durch einen Schneehaufen. Dem Hauptmann spritzte etwas auf die Nase. Er wischte es mit dem Aermel ab, sah mit bösen Augen dem Wagen nach und lachte verächtlich.

Der große Gebückte hatte wieder die Hacke geschwungen. Nun warf er sie mit einer verzweifelten Geberde hin und ging zum Aufseher. „Ist nicht bald Mittag? Ich kann nicht mehr."

Der mit der Dienstmütze wollte auffahren, besann sich aber, als er dem Mann in's Gesicht blickte. „Fünf Minuten." Er drehte sich zur Seite und sah's nicht, wie der andere sich auf den Mauervorsprung eines Gartengitters setzte, den Kopf in die Hände nahm und zur Erde starrte.

Bald darauf verstummte das Geräusch der Hacken, Besen und Schaufeln. Mittag. Nur einige gingen in eine nahe Destillation. Die anderen suchten sich irgend einen Sitzplatz und verzehrten ihr Brot mit müden, hoffnungslosen Mienen...

Als der Kommerzienrath von der Börse und Lucie von der Probe kamen, lag die Straße rein und still.

„Ein prächtiges Wetter!" sagte der Vater.

„Herrlich!"

„Bekommt den Kohlenaktien vortrefflich." Er lachte. „Scherz beiseite. So ein Winter ist ein Segen, ein wahrer Gottessegen. Denk' mal, wieviel Leute allein beim Schneeschippen gebraucht werden!"

„Und wo gehen sie hin, wenn kein Schnee mehr da ist, Papa?"

„Dahin, woher sie gekommen sind: in die Asyle, Wärmehallen usw." —

— Richtig.—Der Polizeidiener will im Gasthaus eine Rauferei zwischen zwei Bauern schlichten, bekommt aber dabei tüchtige Prügel. Beim Abzug meint er: „Dös is a schön's Sprichwort: Wann si' zwa streiten, g'freut si' der dritt'—aber a Polizist hat's nit aufbrocht."

ROTHSCHILD AND COMPANY
STATE & VANBUREN STREETS

„S. & H." Grüne Trading Stamps frei mit jedem Einkauf in jedem Departement

3.25 Wanduhren 1.85
Große Sorte 8 Tage, Cabinet Standuhr, Eichen- oder Wallnuß-Politur, Stunden- u. ½ Stunden-Kathedralen-Schlag — garantirt. Weckuhren, Nickel Gehäuse, lauter Wecker, 49c.

1.85

Hochfeine Facons in vornehmen Frühjahrs-Kostümen
Zu Preisen die eine entschiedene Ersparniß bedeuten

Dieser fancy Pony Coat Suit, wie Abbildung, Overplaid graue Suitings, ohne Kragen, mit Atlas gefüttert, mit grauer Taffeta Seide und fancy Braid am Kragen und an der Front besetzt, hübsch garnirte Aermel, neun Gore Skirt, plaited Modell, Flare und zwei Box Plaits vorn,
12.50

Dieses neueste Modell in Promenaden Skirts, von neuem Princeß Kammgarn Suiting, in Overlaid Plaid Checks in grau und lohfarbig, extra voll, Cluster plaited Front, Rücken und Seiten Plaits,—$7.50 Werth,
4.98

Dieses neue Foulard Jumper-Kleid, wie Bild, feiner Atlas Foulard, in blau, Golden braun, große oder kleine Punkte, Skirt voll plaited, Croß strapped, Hosenträger-Jumper,
10.75

Seidene Jumper Waists, wie an zweiter Figur von Rechts, in all den neuen Farben von Taffeta Seide, mit Knöpfen und Strap besetzt an der Front und den Schultern, $6.00 Werth, für 3.50

Dieser Suit, eines der vielen hübschen Frühjahrs-Modelle, ist hier für 19.50 zu haben. Coats mit Taffeta Seide gefüttert und elegant besetzt, Skirts in den neuesten Modellen, Russet und andere schlichte Farben in feinen Panamas oder die neuen grauen und lohfarbigen Mischungen — $25.00-Suits,
19.50

Große Ersparnisse im Market und Grocery

Morris & Co. Mild Cured Supreme Schinken — 10 bis 12 Pfund schwer, Pfund 14¾c
Native Beef Sirloin Steaks, — das Pfund zu nur 12½c
Native Beef Pot Roast, speziell für Montag, das Pfund, 8c
Fancy mittlere norwegische Makrelen, 8-Pfd. Pail für 1.28
Neue holländische Heringe, gemischt, Montag, das Fäßchen, 70c
Neue holländische Heringe, Milchner, Montag, das Fäßchen, 80c
Lipton Spezial Kaffee, 3-Pfd.-Bü., 1.00
Tetley's Ceylon Thee, Green Label, Pf. 45c
Moore's XXXX Patent-Mehl, Qualität garantirt, ¼-Barrel-Sack, 1.15

Feiner granulirter Zucker (mit Grocery-Bestellung), 20 Pfd., Montag für 91c
Kirks American Family Seife, 12 Stücke verkauft zu 50c
Ceresota Patent-Mehl, morgen, ¼ Barrel Sack für 1.25
Fancy Golden Santos, 5½ Pfund für 1.00; oder das Pf., 20c
Combination Kaffee, 4½-Pfd. für 1.00; oder das Pfund 23c
Fancy Peaberry Santos Kaffee, speziell, das Pfund, 25c
Standard Mostrich-Sardinen, 3-Büchsen, 25c
Fancy rother Alaska Lachs, Pfd.-Büchse, 17c
Moconochies englische Makrelen, Büchse, 18c
Fancy Santa Clara Zwetschen, 7-Pf. 50c; Pf. 8c

Lowney's Frühstücks-Kakao, ½-Pfund Büchse für 20c
Walter Baker's Premium Chokolade, Stück, 30c
Granulirtes gelbes Corn Meal, 10 Pfund, 16c
Beste California Limabohnen, 3-Pfd., 25c
Pettijohn's Breakfast Food 2 Packete für 21c
Handgepflückte Navybohnen, 6-Pfd., 20c
Fancy Tafelsirup, Gallonenkanne, 45c
Booths Lobsters oder E. S. Burnham's Clam Chowder, Büchse zu 21c
Bromangelon Pulver, sortirte Flavors, 3 Packete, 25c
Importirte geräucherte Sardinen. 6 Büchsen 55c; Bü., 10c
Swift's Cream Laundry-Seife, 10 Stücke, 32c
Cloth Sack Rye oder Graham Mehl, 10 Pfund, 35c
New Orleans Molasses, ½-Gallonen-kanne, 45c
Swifts oder Brauns Butterine, 5 Pfund für 78c
Calumet Stücken-Stärke, 5-Pfd., 20c
Haushalt Ammonia oder Blueing, ½ Gallonenkrug, 15c
Scouring-Seife (gelber Umschlag), fünf Stücke, 19c

Europäische Rundschau

Provinz Brandenburg.

Berlin. Bei der Arbeit verunglückt ist der 27 Jahre alte Bäcker Richard Flicke. Das Fett, was er verarbeitete, fing Feuer, und die hochschlagende Flamme verbrannte ihn am Gesicht und an den Armen so schwer, daß er in ein Krankenhaus gebracht werden mußte. — Die verwitwete Frau Markgraf, Planufer 19, feierte umlängst ihren 90. Geburtstag. — Letztens verstarb in der Klinik Magdeburgerstr. 2 der Senatspräsident beim Kammergericht Gerhard Eichhorn, 95 Jahre alt. — Vor kurzem miethete der 33 Jahre alte Dekorationsmeister Walter Dörmann in einem Hotel in der Anhaltstraße ein Zimmer. Später fand man ihm in seinem Zimmer mit durchschossener linker Schläfe todt auf. Dörmann hatte Hand an sich gelegt, weil ein Strafverfahren wegen Diebstahls gegen ihn schwebte. — Die 58 Jahre alte Schankwirthfrau Helene Richter, Stolpische Straße 18 wohnhaft, wurde beim Ueberschreiten des Fahrdammes vor dem Hause Brunnenstraße 1 von einer Droschke überfahren. Das linke Vorder- und Hinterrad gingen der Frau über den Kopf und fügten ihr einen schweren Schädelbruch zu. — Julius Alexander, Direktor des hiesigen Maklervereins, ist nach kurzem Krankenlager im Alter von 71 Jahren gestorben. Alexander feierte erst vor kurzen sein fünfundzwanzigjähriges Jubiläum als Direktor des Maklervereins. — Eine traurige Lösung hat das Verschwinden der 24jährigen Buchhalterin Auguste Hoffmann gefunden. Vor längerer Zeit verschwand das junge Mädchen aus der elterlichen Wohnung, und vergeblich suchte man nach ihr. Letztens wurde ihre Leiche an der Belle-Alliancebrücke aus dem Kanal gelandet. Die Unglückliche hatte sich wegen unglücklicher Liebe das Leben genommen. — Dem Kammersänger Karl Nebe, dem Baß-Buffo des hiesigen Opernhauses, wurde vom Großherzog von Baden das Ritterkreuz zweiter Klasse vom Orden des Zähringer Löwen verliehen.

Crossen. Der von dem verstorbenen Kaufmann Paul Seler hier unter dem Namen Paul Seler'sche Stiftung begründeten Stiftung mit einem Kapitale von 10,000 M. ist die landesherrliche Genehmigung ertheilt worden.

Leitersdorf. In der Nacht verunglückte der 42jährige Häusler Ernst Hoffmann von hier in der hiesigen Glasfabrik. H. war in den Wintermonaten Feuerwerker in der Glasfabrik. Als die Arbeiter den H. in der dieser Nacht vermißten, suchten sie nach ihm und fanden ihn vor der Feuerung todt liegen; die ausströmenden Gase hatten ihn betäubt und erstickt.

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. Auf dem Eise des Wallgrabens am Sackheimer Thor ist der neun Jahre alte Sohn des Maschinisten Schmermuknies eingebrochen und ertrunken.

Eydtkuhnen. Dieser Tage verbrannte sich der bei seinem Bruder lebende pensionirte 57jährige Kanzleirath George Beidokat in Romenken den Daumen der rechten Hand. Der hinzugezogene Arzt konstatirte Blutvergiftung, an welcher der Unglückliche verstarb.

Goldap. Der Kaiser hat dem Bauunternehmer Karl Borczinski von hier für tadellose und schnelle Ausführung von Tiefbauarbeiten in Rominten den Kronenorden 4. Klasse und dem Schachtmeister Wilhelm Schäler, der dort beschäftigt ist, das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen. Beiden wurden die Auszeichnungen durch Landrath v. Gehren feierlich überreicht.

Kuinen. Kürzlich war die zwölf Jahre alte Gärtnerstochter Emma Möbius in Abwesenheit ihrer Eltern mit Kaffeekochen beschäftigt. Bei dem Abheben des Topfes vom Herde fingen ihre Kleider Feuer, das erst gelöscht werden konnte, als ältere Personen herbeikamen. Das arme Kind ist leider seinen Qualen erlegen.

Lötzen. Dieser Tage begingen das Fest der goldenen Hochzeit der Schneider Gottlieb Zoppa mit seiner Frau hier und die Arbeiter Jakob und Esther Makuschewski'schen Eheleute in Willkassen.

Provinz Westpreußen.

Danzig. Dem früheren Werftvorarbeiter Rosenowski hier wurde das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Bruß. Unlängst brach im östlichen Theile unseres Dorfes Feuer aus, das drei Wohnhäuser und drei Wirthschaftsgebäude in Asche legte. Es sind dies das Wohnhaus und der Stall nebst Scheune des Zimmerers Schulz, ein dem Schutza gehöriges Vierfamilien-Arbeiterwohnhaus, das Wohnhaus und der Stall des Kätners Kulesza und die seinem Bruder gehörige Scheune.

Dietrichstein. Im Bette erstickt wurde das drei Monate alte Söhnchen des hiesigen Rittergutsbesitzers v. Oranski aufgefunden. Ihm war die im Munde gehaltene Lutsche in die Luftröhre gerathen, wodurch der Tod eintrat.

Firlus. Als der Dienstjunge Gustav Weiß von hier, der von seinem Herrn mit einem Knecht nach Bahnhof Wrotzlawken nach Schnitzeln geschickt wurde, auf dem Heimwege die Pferde antreiben wollte, sprang er zu diesem Zwecke vom Wagen, verwickelte sich dabei in der Leine und gerieth unter die Räder des schwer beladenen Wagens. Er wurde sofort in das Krankenhaus zu Kulmsee gebracht, starb aber bald darauf.

Gnesdau. Sein 25jähriges Dienstjubiläum feierte hier vor kurzem Lehrer Piepenhorn. Die dankbare Gemeinde, in welcher Piepenhorn 20 Jahre hindurch unter schwierigen Verhältnissen gewirkt hat — bis zu der in diesem Jahre erfolgreichen Anstellung eines 2. Lehrers hatte er mehr als 120 Kinder zu unterrichten — stiftete dem Jubilar einen Schreibtisch.

Provinz Pommern.

Stettin. Oberlandesgerichtspräsident Dr. jur. Kurlbaum ist im städtischen Krankenhause, wohin er sich zuvor zum Zwecke einer Operation begeben hatte, gestorben. Er war am 6. October 1830 geboren.

Altenkirchen. Der Schiffskapitän Johann Kipp beging mit seiner Ehefrau, geb. Schwanz, in aller Stille die diamantene Hochzeit. Die beiden alten, würdigen Eheleute sind leider körperlich schwach und gebrechlich. Während der Jubilar, der 89 Jahre alt ist, täglich auf Stunden das Bett verläßt, muß die Jubilarin, die 80 Jahre zählt, seit bald drei Jahren das Bett hüten.

Dramburg. Tödtlich überfahren ist von seinem eigenen Fuhrwerk der Ackerbürger August Schneider. Er dürfte auf abschüssigem Wege in der Nähe des Bahnkörpers vom Wagen geschleudert worden sein, während das Gespann durchging. Schneider wurde schwer verletzt aufgefunden. Zu Hause verschied er unter den Händen seiner erschütterten Angehörigen.

Groß-Poverow. Tödtlich verunglückt ist auf dem hiesigen Gute der Arbeiter Ernst Eichhorst. Beim Häckselschneiden zersprang das Schwungrad der Maschine. Von einem Eisenstock wurde genannter Arbeiter getroffen und so schwer verletzt, daß er nach einiger Zeit verstarb.

Kolberg. Einer unserer verdienstvollsten Stadträthe, der frühere Apothekenbesitzer Schmidt, ist gestorben. Mit großem Eifer widmete er sich zuerst als Stadtverordneter, dann als Stadtrath dem Dienst der Stadt.

Provinz Schleswig-Holstein.

Altona. Mit dem Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens wurde der Eisenbahnstellwerksweichensteller Christian Wichmann hierselbst ausgezeichnet.

Bilsen. Vor einiger Zeit brannte der Hof des Landmannes Ernst Thiessen bis auf eine Scheune vollständig nieder. Drei Kälber verbrannten; ca. 90 Haupt Rinder wurden gerettet, ebenso die Schweine und Pferde.

Christinenthal. Ihr 20jähriges Dienstjubiläum beging dieser Tage Frl. M. Wahl, Wirthschafts-Mamsell auf dem Besitzthum von Melms hier. Der Jubilarin wurde ein vom Landrath Vahlke unterzeichnetes Diplom des Kreis Steinburger Gemeinnützigen Vereins übermittelt, und außerdem wurde sie durch Ehrengeschenke ihrer Dienstherrschaft erfreut.

Elmshorn. An Blutvergiftung gestorben ist nach schwerem Leiden im Krankenhause ein elfjähriger Knabe Brammann, der kürzlich sich eine kleine Pickel am Kopf abgekratzt hatte, woraus Blutvergiftung entstand.

Flensburg. In Ausübung seines Berufes ertrank hier in der Förde ein Fischer, der unverheirathete Christian Stöcken aus Vorby. Die Stange, mit der das Segel ausgebreitet wird, das Spriet genannt, fiel dem Stöcken auf den Kopf.

Hohn. Hier brannte das Wohn- und Wirthschaftsgebäude des Hafners Jürgen Gosch nieder.

Kiel. Durch den Genuß verdorbener Wurst erkrankten fast sämmtliche Mitglieder der Familie des hiesigen Malermeisters Blunck. Die Frau starb an Vergiftung, die übrigen Erkrankten erholten sich und sind außer Lebensgefahr.

Lunden. Der Kaiser begnadigte den zum Tode verurtheilten Brudermörder Karstens von hier zu lebenslänglichem Zuchthaus.

Neumünster. Das Fest der goldenen Hochzeit begingen hier Privatier J. Johannsen und Frau.

Provinz Schlesien.

Breslau. Vor einiger Zeit wurde die von Bromberg kürzlich hierher übersiedelte Wittwe des Rechtsanwalts Kollwitz, die Mutter zweier Kinder, von dem Studenten Hahnfeld aus Jena, zu welchem sie anscheinend ihre Beziehungen lösen wollte, die erst nach Jahren hätten zur Heirath führen können, durch einen Revolverschuß in den Hinterkopf schwer verletzt. Der Thäter erschoß sich.

Bobernig. Vor Kurzem stürzte die Dienstmagd Amalie Müller beim Bauergutsbesitzer Tulke so unglücklich von einer Leiter, daß sie sich außer inneren schweren Verletzungen einen Schädelbruch zuzog. Nach kurzer Zeit ist sie im Krankenhause gestorben.

Glogau. Eine seltene Auszeichnung durch den Kaiser ist dem bisherigen Bezirksfeldwebel Löchel hierselbst zutheil geworden, der jetzt nach 41jähriger aktiver Dienstzeit aus dem Militärdienste ausschied. In Anerkennung dieser langjährigen tadellosen Dienstzeit ertheilte ihm der Kaiser die Erlaubniß zum Tragen seiner Uniform im Civilverhältniß.

Hohndorf. Der Maurer Josef Bartke von hier stürzte auf der steilen Straße nach Wanowitz mit seinem Rade in den Graben so unglücklich, daß er, ohne die Besinnung wieder zu erlangen, bald darauf starb.

Klein-Pantten. Dieser Tage feierte das Stellenbesitzer Gustav Petzold'sche Ehepaar im Alter von 79 und 70 Jahren die goldene Hochzeit. Superintendent Reymann-Winzig überreichte dem Jubelpaar nach der kirchlichen Einsegnung das Gnadengeschenk des Kaisers von 50 Mark.

Moys. Hier zog man aus der Neisse die Leiche des seit längerer Zeit vermißten Arbeiters Ernst Lange aus Görlitz.

Provinz Posen.

Posen. Verliehen wurde: Dem Lehrer und Kantor Vogelsang zu Kalau im Kreise Meseritz der Adler der Inhaber des Hausordens von Hohenzollern, dem pens. Eisenbahn-Lademeister Emil Florstedt zu Bromberg und dem pensionirten Bahnwärter Jung zu Kempen das Allgemeine Ehrenzeichen.

Altraben. Durch eigene Unvorsichtigkeit ist beim Bau des evangelischen Schulhauses hier der 48 Jahre alte Maurergeselle Florian Scholz tödtlich verunglückt. Bei dem Versuch, von dem Gerüst in eine höher gelegene Luke zu klettern, stürzte er ab und war auf der Stelle todt.

Briesen. Ein schrecklicher Unglücksfall hat sich kürzlich hier ereignet. Zwei Töchter des Grundbesitzers Harmel im Alter von 24 und 20 Jahren hatten sich wohl und munter zu Bett begeben. Als sie sich später nicht wie gewöhnlich zeigten, sahen die Eltern nach ihnen und fanden sie todt in den Betten. An Kohlendunst waren die beiden Mädchen erstickt.

Krone a. Br. Töpfermeister Makary Kleibor feierte unlängst sein 50jähriges Meisterjubiläum. Aus diesem Anlaß wurde ihm von der hiesigen Handelskammer ein Ehrenmeisterbrief verliehen und durch Bürgermeister Haacke überreicht.

Punitz. Vor einiger Zeit hatte sich der Pferdemakler Kwinecki von Hause entfernt und blieb bisher verschwunden. Jetzt haben Kinder seine Leiche in einem Graben gefunden. Wahrscheinlich ist der Verunglückte in der Dunkelheit in den Graben gerathen und hat dort seinen Tod gefunden.

Provinz Sachsen.

Magdeburg. Ein Unfall ereignete sich im Maschinenhause der Buckauer Maschinenfabrik. Durch das Ausströmen heißen Dampfes aus einem geplatzten Siederohr wurden der Maschinist Rieß und der Arbeiter Spichalsky am Kopf und an den Händen schwer verbrüht. Beide Verletzte wurden mit dem Krankentransportwagen nach dem Sudenburger Krankenhause gebracht.

Altenrode. Hier brannte das Anwesen des Ackerbürgers Niehoff vollständig nieder. Auch Vieh ist verbrannt.

Bretleben. Dem Maurer Christoph Fricke fiel beim Abladen von Metalltheilen eine 30 Centner schwere Kiste auf die Brust, so daß der unglückliche Mann sofort todt war. Er hinterläßt eine Wittwe und vier noch schulpflichtige Kinder.

Großkamsdorf. In dem Bahrend'schen Steinbruche an der Kauldorferstraße wurde der verheirathete Arbeiter Karl Waldspäuniger von hier durch hereinbrechende Steinmassen erschlagen. Der Verunglückte stand im 45. Lebensjahre.

Hötensleben. Der Arbeiter Andreas Heise gerieth auf der Brikettfabrik „Viktoria" der Braunschweiger Kohlenwerke, als er damit beschäftigt war, Kohlen in die Trockenöfen zu schaufeln, in niedergehende Kohlenmassen. Ehe Hilfe gebracht werden konnte, war der Unglückliche erstickt.

Rehmstedt. Kürzlich hat der 76jährige Gutsbesitzer Schmidt mit seiner 75jährigen Gattin die goldene Hochzeit gefeiert; dem Jubelpaar wurde die goldene Ehejubiläumsmedaille verliehen.

Provinz Hannover.

Hannover. Der langjährige Präsident des Landgerichtsbezirks Hannover, Geheimer Oberjustizrath Pleuß, ist in der Heilanstalt Ilten, wohin er vor einiger Zeit eines schweren Leidens wegen übergeführt werden mußte, gestorben. Pleuß hat ein Alter von 76 Jahren erreicht. — Erschossen hat sich auf dem hiesigen Bahnhofe in der Retirade der Techniker Bodenburg von hier. Derselbe hatte sich durch einen Schuß in die rechte Schläfe erschossen. Der Tod war sofort eingetreten.

Gieboldehausen. Der Rollfuhrmann Hillebrand wollte aus der Scheune Futter für die Pferde holen. Mit dem Spreukorbe wollte er sich gewaltsam durch die Scheunenluke zwängen. Eine Speiche der Leiter zerbrach, und er stürzte aus beträchtlicher Höhe auf einen auf der Tenne stehenden Wassereimer und blieb besinnungslos liegen. Er trug gefährliche Verletzungen davon.

Kirchohsen. Letztens verunglückte beim Rangiren der Bahnwärter Klöpping von hier. Ihm wurden von einem Wagen, der von einer Maschine der Nebenbahn Emmerthal-Vorwohle abgestoßen war, beide Beine abgefahren. Klöpping verstarb auf dem Transporte mittelst Extrazuges zum Krankenhause nach Hameln.

Moringen. Ein sehr bedauerlicher Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange ereignete sich auf dem benachbarten Kaliwerke Volpriehausen. Der ledige Kaliarbeiter Wilhelm Düwel, Sohn des Ackerbürgers Wilhelm Düwel hier, war beim Kohlenabladen beschäftigt. Um Eisenbahnwagen zum Stehen zu bringen, wollte Düwel einen Bremsklotz vor den Wagen legen. Hierbei gerieth der bedauernswerthe, 24jährige junge Mann mit dem Kopfe zwischen die Puffer und wurde auf der Stelle getödtet.

Provinz Westfalen.

Verliehen wurde: Dem Apothekenbesitzer Ludwig Iskenius zu Niedermarsberg und dem Brauereidirektor Dr. phil. Barnholt zu Gütersloh der Kronenorden 4. Klasse, dem Amtsbeigeordneten Heinrich Wagenbreth zu Neuhaus und dem Gendarmeriewachtmeister Friedrich Freytag zu Nienburg a. d. Weser das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens.

Füchtorf. Dieser Tage verunglückte beim Schulneubau hierselbst der Handlanger August Dieckmann. Ein herabfallender Gerüstbalken traf den Verunglückten auf den Kopf, daß der Tod sofort eintrat.

Hattingen. Kürzlich wurde der seit längerer Zeit vermißte Eisenbahnwagenmeister Gustav Tackenberg aus Hattingen unterhalb der Ruhrbrücke in der Ruhr gefunden. Die Leiche wurde von dort aus ins Todtenhaus gebracht.

Langendreer. Auf Zeche „Wiendalsbank" hatten die Bergleute Valentin Kaspaski und Rudolf Niedermann einige Schüsse in einem Kohlenstoß angesetzt. Auf dem Wege zur Deckung explodirte jedoch bereits einer der Schüsse, und die beiden Knappen wurden durch die umherfliegenden Steinsplitter schrecklich verstümmelt. Dem Kaspaski wurde der Brustkorb aufgerissen, so daß das Innere heraustrat. Dem Niedermann wurde der Schädel zerschmettert und ein Bein abgerissen. Beide waren sofort todt.

Peckelsheim. Vor Kurzem begingen die Eltern des Hotelbesitzers Aßhauer das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Leider ist die Jubilarin schon längere Zeit an das Bett gefesselt, so daß sie an dem Gottesdienste nicht theilnehmen konnte.

Rheinprovinz.

Köln. Hier starb plötzlich der Garnisonarzt, Generaloberarzt Dr. Angerhausen, der seit Februar 1874 dem Sanitätsoffizierkorps angehört hat. 1883 wurde er Stabsarzt beim Inf.-Regt. 53 in Aachen, 1893, nachdem er ein Jahr lang a la suite des Sanitätsoffizierkorps geführt worden war, Regimentsarzt des 7. Drag.-Regts. in Saarbrücken. 1899 wurde er von da zum Inf.-Regt. 16 in Köln versetzt und dort im folgenden Jahre zum Garnisonarzt ernannt. Am 27. Januar 1904 erhielt er den Charakter als Generaloberarzt.

Aachen. Das Bankhaus Ohligschläger stiftete 20,000 Mark und das Waarenhaus Tietz 6000 Mark für wohlthätige Zwecke.

Barmen. Einen tödtlichen Unfall erlitt der bei dem Dachdecker Platzeck beschäftigte Dachdecker Johann Heinrich Ullricht. Er stürzte beim Abbruch der alten Rotter evangelischen Schule an der Eichenstraße von dem Dache eines Aborts so unglücklich, daß er einen Genickbruch erlitt.

Düsseldorf. Die 38jährige Dienstmagd Lina Bergmann hier wurde am Eisenbahndamm mit durchschnittener Kehle todt aufgefunden. Die näheren Umstände ließen auf einen Mord schließen; nach den angestellten Ermittelungen liegt jedoch Selbstmord durch Ueberfahren vor.

Elberfeld. Aus einem Fenster gestürzt ist die 65 Jahre alte Wittwe Wilhelm Brand. Die Frau erlitt bei dem Sturz, der aus dem Fenster ihrer in der zweiten Etage gelegenen Wohnung erfolgte, einen Schädelbruch; ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, ist sie nach kurzer Zeit gestorben. Es ist anzunehmen, daß die Frau, die seit Jahren an einem schweren Nervenleiden litt, das Gleichgewicht verloren hat und aus dem Fenster gestürzt ist.

Provinz Hessen-Nassau.

Kassel. Verliehen wurde dem Eisenbahnhauptkassenrendanten Kaiser und dem Eisenbahnsekretär Schäfer bei der Eisenbahndirektion in Frankfurt a. M. (beide früher in Kassel) das Ritterkreuz 2. Klasse des Philippordens.

Frankfurt. Kürzlich wurde der 40 Jahre alte Kutscher Max Josef Aulmich, Roßdorferstraße 28, von einem Pferd durch einen Hufschlag derart verletzt, daß der Tod alsbald eintrat. Der Verunglückte war verheirathet und hinterläßt eine Wittwe mit fünf kleinen Kindern. Die Leiche kam auf den Bornheimer Friedhof.

Großauheim. In der Bozum'schen Brauerei entstand bei Reparaturarbeiten an der Eismaschine eine Explosion, bei der durch herausspritzendes Ammoniak ein Monteur und der Monteurlehrling Gauwitz aus Hanau, 16jähriger Sohn eines Gastwirths im Gesicht, bezw. am Halse verletzt wurden. Der Monteur wurde leichter verletzt. Gauwitz ist im Landkrankenhaus zu Hanau alsbald seinen Verletzungen erlegen.

Marburg. Hier verschied im 77. Lebensjahre der bekannte Montangeologe Konsul a. D. Dr. Carl Ochsenius, der seit Jahrzehnten einer der führenden Männer in der Kalibergbauindustrie war. Durch seine gründlichen Arbeiten hat er Vieles zur Erkenntniß der Geologie des Kalibergbaues beigetragen.

Mitteldeutsche Staaten.

Braunschweig. Vor Kurzem gerieth der Schaffner der Staatsbahn Karl Kaunert von hier auf der Station Rüninger Mühle mit dem Absatz in eine Weiche und konnte sich nicht so rasch freimachen, wie ein Wagen einer Rangirabtheilung heranrollte. Der Kranz des Rades streifte den Fuß Kaunerts, der dabei so schwer verletzt wurde, daß er nach dem hiesigen Krankenhause übergeführt werden mußte.

Dessau. In der herzoglichen Mühle hierselbst verunglückte der erst seit Kurzem dort beschäftigte, 19 Jahre alte Müller Müßig aus Törten, als er, der Vorschrift zuwider, einen Fahrstuhl zur Auffahrt benutzte. Er wurde zwischen Fahrstuhl und Decke derart festgeklemmt, daß er nur als Leiche hervorgeholt werden konnte.

Eisenberg. Als letztens der Etuiarbeiter Hermann Peuckert, Gerichtsdiener a. D., in der Werner'schen Fabrik seiner Beschäftigung nachging, brach er plötzlich todt zusammen. Ein Herzschlag hatte dem Leben des Fünfzigjährigen ein jähes Ziel gesetzt.

Gera. Das fünfundzwanzigjährige Arbeitsjubiläum feierte kürzlich der Hauszimmermann Louis Hertel von hier bei der Firma Morand & Co. Dem Jubilar wurde aus diesem Anlaß von seinen Arbeitgebern, Vorgesetzten und Mitarbeitern mancherlei Geschenke und Ehrungen zutheil. Hertel ist auch Leiter der hiesigen Hertel'schen Musikkapelle.

Greiz. Erhängt hat sich in einer Zelle des hiesigen Gerichtsgefängnisses der Knecht Jauch, der in dem Betrugsprozeß gegen den Pferdehändler Schaub aus Dölau unter dem Verdachte des Meineides verhaftet worden war.

Holzminden. Erschossen hat sich hier der 19jährige Zimmerer Huchthausen aus dem benachbarten Altendorf. Veranlassung dazu gab das Verhältniß, das er mit einem 20jährigen Mädchen hatte und das von den Eltern der Braut nicht begünstigt wurde. Als Huchthausen das hier wohnende Mädchen vergeblich erwartete, machte er vor dem Hause seinem Leben durch einen Revolverschuß ein Ende.

Sachsen.

Dresden. Der hier lebende Major a. D. v. Klenck, der am 25. Mai 1872 aus dem aktiven Heeresverband ausschied, beging kürzlich sein 50jähriges Militärdienst-Jubiläum. — Sein 25jähriges Dienstjubiläum als Beamter der Stadt beging der erste Rathskassenrevisor Arthur Artzt. An Rathsstelle beglückwünschte ihn der Oberbürgermeister Geheimer Finanzrath Beutler wie auch Bürgermeister Leupold unter ehrenden Worten der Anerkennung seiner Thätigkeit.

Adorf. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in der Spinnerei der Firma Gebr. Uebel. Dort wurde dem 17jährigen Andreher Pistor beim Aufwickeln der Schnuren auf die Walze der Spinnmaschine der rechte Arm zerquetscht. Der zerschmetterte Arm mußte abgenommen werden.

Braunsdorf. Kürzlich wurde im Weber'schen Mühlgraben ein Leichnam polizeilich aufgehoben. Die Todte wurde festgestellt als die Lokomotivführers-Ehefrau Marie Rötz geb. Wächtler.

Etzdorf. Pfarrer Dr. Klette beging letztens unter Antheilnahme der gesammten Gemeinde das 25jährige Amtsjubiläum. Der Jubilar wurde mannigfach geehrt.

G[illegible]a. Hier starb an dem Tage, da sich 50 Jahre seit seiner Einweihung als Superintendent und Pfarrer vollendeten, D. Großmann im 90. Jahre. Die letzten 11 Jahre verbrachte er im Ruhestand.

Kleinsermuth. Dem Fuhrmann Gelbrich hier ist in Anerkennung der von ihm bewirkten Rettung eines Mannes aus Gefahr des Ertrinkens eine Geldbelohnung bewilligt worden.

Leipzig. Unlängst war es dem Hobler Paul Terve, wohnhaft Spichernstraße 8, vergönnt, auf eine 25jährige Thätigkeit in der Maschinenfabrik Karl Krause hier zurückzublicken.

Hessen-Darmstadt.

Darmstadt. Unlängst fand in Gegenwart des Großherzogs, der Prinzessin Ludwig von Battenberg, des Prinzen und der Prinzessin Franz Josef von Battenberg, von Mitgliedern beider Kammern, der Spitzen der Behörden, sowie zahlreicher einheimischer und auswärtiger Vertreter von Kunst und Wissenschaft die feierliche Einweihung des neuerbauten Landesmuseums statt. Der Erbauer, der von hier gebürtige Baumeister Professor Alfred Messel, erhielt vom Großherzog die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft.

Fentsch. Auf eine ganz raffinirte Grausamkeit verfiel der 19jährige Fulrknecht Joseph Desadrio, der auf der Grube Hayingen beschäftigt ist. Er steckte einem Pferde die Gebißstange in den After, so daß nichts anderes übrig blieb, als das viel gequälte Thier niederzuschießen. Den Burschen erwartet natürlich eine strenge Strafe.

Niederbronn. Dem pensionirten Stationsvorsteher Jenner zu Reichshofen wurde vom Kaiser der königl. Kronen-Orden verliehen. Herr Jenner ist hier wegen seiner Thätigkeit im Vogesen-Club und seiner kräftigen Eintretens für die Hebung des Bades vortheilhaft bekannt.

Bayern.

München. Vor einiger Zeit feierte der seit dem deutsch-französischen Kriege hier lebende Generaladjutant und General der Kavallerie z. D. Graf Karl Pappenheim in seltener körperlicher und geistiger Frische seinen 90. Geburtstag. — Auf dem Heimweg vom Geschäft wurde in der Schmellerstraße der 36jährige verheirathete Friseur Anton Anthofer von einem Blutsturz befallen, an dessen Folgen er alsbald verstarb. Die Leiche des so unerwartet aus dem Leben Geschiedenen wurde in den östlichen Friedhof verbracht.

Abensberg. Ein verdienter, tüchtiger Gemeindebeamter, Stadtsekretär Joseph Weiß hier, blickte dieser Tage auf eine 40jährige Dienstzeit zurück, wovon er über 11 Jahre im bezirksamtlichen Dienste und nahezu 29 Jahre als Stadtschreiber der Stadt verbrachte.

Baldingen. Unlängst waren es 25 Jahre, daß Lehrer Feldmeyer hier segensreich als Schulmann wirkt. Die Gemeinde veranstaltete aus diesem Anlaß eine kleine Feier.

Eching. Beim Stecken von Schneezeichen auf dem Wege von Dietersheim nach hier ist der Gütler Sedlmaier von hier, genannt zum Beil Jackl, Vater von zwölf Kindern, zu Fall gekommen und erfroren.

Geisenfeld. Im Verlaufe eines Wortwechsels hat hier der Gütler Simon Geneder den Gütler Kaspar Wittmann von Ainau, Vater von vier kleinen Kindern, erstochen. Der Thäter wurde verhaftet.

Kempten. In dem prächtig ausgeschmückten Rathhaussaale fand aus Anlaß des 25jährigen Amtsjubiläums des Bürgermeisters Horchler ein Festakt statt. Rechtsrath Kellenberger überreichte dem Jubilar im Namen der städtischen Kollegien eine wundervolle, kunstvolle Nachbildung des Rathhausbrunnens.

Lindau. Der Stationsgehilfe im Rangirdienst Georg Rädler wurde beim Rangieren im Rangierbahnhofe durch eine Pufferquetschung tödtlich verletzt und verschied nach kurzer Zeit.

Württemberg.

Stuttgart. Eisenbahnsekretär Karl Kieser bei der hiesigen Generaldirektion der Staatseisenbahnen erhielt als Anerkennung für die mit eigener Lebensgefahr ausgeführte Rettung eines Menschenlebens die Rettungsmedaille in Silber.

Böckingen. Der vor einiger Zeit von einem Fuhrwerk überfahrene neunjährige Knabe des Schuhmachermeisters Zentler von hier ist seinen Verletzungen erlegen.

Eberbach. Bei einer in der Nähe von hier abgehaltenen Treibjagd wurde ein Treiber, der 22jährige Bauer Heinrich Grund von hier, von einem Jäger so unglücklich angeschossen, daß er schwer verletzt vom Platze getragen werden mußte.

Gmünd. Anläßlich der Feier des 75jährigen Bestehens des hiesigen Blindenasyls wurde dem Hausarzt, Oberamtswundarzt Dr. Weiß hier die Karl-Olga-Medaille in Silber und dem Hausvater Pezold hier die Karl-Olga-Medaille in Bronze, dem Stadt- und Hospitalwundarzt Fischer in Biberach die Verdienstmedaille des Friedrichsordens verliehen.

Holzgerlingen. Beim Fällen von Obstbäumen wurde der 60 Jahre alte Taglöhner Michael Stetzer von hier von einem fallenden Baum getroffen und so schwer verletzt, daß der Tod augenblicklich eintrat.

Baden.

Karlsruhe. Der Präsident des badischen Finanzministeriums Max Honsell hat die Professur in der Abtheilung für Ingenieurwesen an der hiesigen Technischen Hochschule niedergelegt.

Bermattingen. Auf dem hiesigen Bahnhof wurde der Zugführer Langes aus Kempten beim Ueberschreiten des Geleises von einem durchfahrenden Schnellzug erfaßt und getödtet.

Diersburg. Beim Holzhauen wurde der Landwirth Franz Feger von einem Stamm erschlagen.

Göppingen. Hier brannte das Wohn- und Oekonomiegebäude des Kaspar Schober gänzlich nieder. Die 24jährige, seit einiger Zeit geistesgestörte Tochter Emma hatte dasselbe angezündet.

Hornberg. Kürzlich wurde die 28jährige Dienstmagd Christine Weißer vom Zinken Frombach, Gem. Reichenbach, todt aus dem Weiher beim Frombachbauernhof gezogen. Es scheint Selbstmord, begangen in einem Schwermuthsanfall, vorzuliegen. Die Aermste war von Kindheit an fast völlig blind, diente aber trotzdem schon 12 Jahre lang treu und fleißig beim Wiesenbauer im Zinken Offenbach.

Konstanz. Erhängt aufgefunden wurde in den Rebbergen beim Friedhof der 35jährige verheirathete Kaufmann Peter Willenbücher aus Weinheim. Aus einer hinterlassenen Postkarte war zu ersehen, daß Willenbücher gemüthskrank gewesen sein dürfte.

Rheinpfalz.

Speyer. Der 32jährige verheirathete Kutscher Jean Seidel von hier wollte auf dem Rückweg mit seiner Fuhre von Neustadt den Weg etwas abkürzen, indem er einen Waldweg nahm. In der Dunkelheit gerieth er aber von dem Wege ab und stürzte mit seinem Wagen eine 10 Meter hohe Böschung hinab. Seidel wurde dabei so schwer verletzt, daß er im Hetzelstift in Neustadt starb.

Böhl. Hier ist letztens die protestantische Kirche sammt dem Thurm niedergebrannt.

Kaiserslautern. Seit einiger Zeit ist der in Schulstraße wohnhafte Lokomotivführer Wilhelm Schlegler von seinen Angehörigen vermißt worden. Er ging nach dem Abendessen noch, wie er sagte, auf kurze Zeit aus und wurde nicht mehr gesehen. Letztens fand ihn nun ein Postbote an einem Steinbruche in der Nähe der Aktienbrauerei als Leiche auf dem Rücken liegend.

Elsaß-Lothringen.

Colmar. Ein Concurs, der Ueberschuß ergibt, ist sehr selten und doch ist ein solcher bei demjenigen zu verzeichnen, der über das Vermögen des Friseurs Frick, der mit der Innungskasse durchbrannte, verhängt wurde. Frick hat das Kassengeld für sich verbraucht gehabt und da er es offenbar nicht zur Stelle zu schaffen vermochte, als die Kassenrevision nahte, ergriff er die Flucht.

Diedenhofen. Sicherem Vernehmen nach ist Herr Kreisdirektor Frhr. v. d. Goltz nach Zabern versetzt.

Mecklenburg.

Schwerin. Hier verstarb der Kirchenrath Karl Friedrich Ludwig Malchow, fast 80 Jahre alt.

Crivitz. Das 50jährige Bürgerjubiläum feierte Rentner Hornemann unter mancherlei Ehrungen von Nah und Fern.

Karlow. Ein Unglücksfall passirte im nahen Samkower Holz, indem der Forstarbeiter Kähler von hier beim Fällen von Bäumen von einem stürzenden Baume getroffen und schwer verletzt wurde. Kähler erlitt u. a. auch noch einen Beinbruch.

Oldenburg.

Oldenburg. Verliehen wurde dem Oberbürgermeister Dr. jur. Nitzmüller sowie den Gymnasialoberlehrern, Professoren Dr. August Wietfeldt und Dr. Friedrich Ziller der Rothe Adlerorden 4. Klasse, dem Stadtbaumeister Friedrich Lehmann und dem Lehrer Hermann Ohlendorf der Kronenorden 4. Klasse, dem Gymnasialdirektor Prof. Dr. Knoke der Adler der Ritter des Hausordens von Hohenzollern.

Hude. Die 2½jährige Tochter des Johann Backhaus hier ist in der Bäke in der Nähe der Pastorei ertrunken. Die Leiche wurde alsbald geborgen.

Neuengroden. Hier brannte die Scheune des Fuhrwerksbesitzers Möhlmann ab. Der Schaden ist sehr bedeutend. Acht Pferde, einiges Kleinvieh und große Futtervorräthe verbrannten.

Freie Städte.

Hamburg. Hermann Benrath, der langjährige Redakteur des „Hamb. Correspondenten", ein verdienstvoller Publizist und eine der bekanntesten Hamburger Persönlichkeiten, ist infolge eines Schlaganfalles plötzlich im Alter von 64 Jahren gestorben. — Als Leiche wurde der Ewerführer J. F. Wilkens im Petroleumhafen aufgefunden. Man fand seine Schute im Petroleumhafen treibend an und vermuthete, daß er über Bord gestürzt und ertrunken sei. Der Bruder suchte daher nach der Leiche und fand sie. — Dem Consul Otto Schlick, Direktor des Germanischen Lloyd hierselbst, ist von der technischen Hochschule in München für seine Verdienste um Schiffbau und Schifffahrt durch Erfindung des Schiffskreisels zur Beseitigung der Schlingerbewegungen der Titel eines Dr. ing. honoris causa verliehen worden. — Ein Unglücksfall mit tödtlichem Ausgang ereignete sich beim Abbruch des Klosterthorbahnhofes. Der Arbeiter Gleu, wohnhaft Valentinskamp No. 9, stürzte aus beträchtlicher Höhe ab und war sofort todt. — Ertrunken ist der in der Elsaßstraße 6 wohnende Ewerführer Minde. Er beförderte auf der Bille in der Nähe von Hammerdeiche eine Schute, dabei glitt er aus und stürzte in's Wasser. Ehe Hilfe kam, ging er unter und ertrank.

Schweiz

Appenzell. Die Kapuziner in Appenzell beabsichtigen die Gründung eines Konviktes in Verbindung mit einem Gymnasium. Die Bauarbeiten haben bereits begonnen. Die neue Schule soll im nächsten Herbst begonnen werden.

Basel. Die Autopsie der Leiche des Zollrevisors Lothy hat ergeben, daß der Tod auf die Einnahme von Blausäure zurückzuführen ist.

Glarus. Ständerath Calonder stürzte auf den Riedern bei Weesen vom Zuge. Nach einer Stunde wurde er von Bahnwärtern gefunden. Der Zug von Mühlehorn mit einem Arzte nahm den Verunglückten auf und führte ihn nach Weesen. Die Verletzungen sind schwer, doch nicht lebensgefährlich.

Payerne. Im 44. eidgenössischen Wahlkreise, Nord-Waadt, ist der radikale Candidat, Professor Ernst Chuard, zum Nationalrath gewählt worden mit 5365 Stimmen bei 22,200 eingeschriebenen Wählern.

Yverdon. Kürzlich fand man auf der Bahnlinie unweit der Gabelung von Daillens die Leiche einer Fräulein Marie Besson, Lehrerin hierselbst, 30jährig. Die Unglückliche war mit dem Nachtzug nach Lausanne abgereist. Ueber die Umstände, die ihren Tod herbeiführten, weiß man nichts Näheres.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Die 52jährige Wäscherin Emilie Smazal hat sich am Fensterkreuz erhängt. Ursache der That sind häusliche Zerwürfnisse. — Postoffizial Alois Jahn wurde während seines Dienstes im Postamt von einem plötzlichen Unwohlsein befallen, stürzte zu Boden und schlug mit dem Kopf auf. Er erlitt eine Gehirnerschütterung und blieb bewußtlos liegen. Aerzte der Rettungsgesellschaft leisteten ihm die erste Hilfe und brachten ihn in's Allgemeine Krankenhaus. — Kürzlich verputzte der 37jährige Maurer Franz Madischko im Hause No. 59 der Wienerstraße die Wand, längs der der Lift sich bewegt. Er stand auf dem Aufzugsdach und stürzte plötzlich in den gepflasterten Hofraum, wo er leblos liegen blieb. Man berief Aerzte der Rettungsgesellschaft, doch konnten diese bloß den infolge Schädelgrundbruchs eingetretenen Tod konstatiren.

Alttitschein. Vor Kurzem erhängte sich im Hause seiner Gattin der ehemalige Gefangenaufseher Adolf Hohl.

Brünn. Im Hause Schulgasse No. 9 fiel der 17 Monate alte Kellnerssohn Josef Adamek in ein im Wohnzimmer stehendes, mit heißem Wasser gefülltes Faß. Das Kind erlitt hochgradige Verbrühungen am Rücken und an den Beinen, welchen Verletzungen er alsbald erlag.

Karlsdorf. Der bei dem Mühlenbesitzer Florian Batke beschäftigte Müllerlehrling Johann Englisch wurde vom Transmissionsriemen erfaßt und erlitt derart schwere Verletzungen, daß er alsbald starb.

Wiese. Hier brannte die Färberei des Robert Hankl vollständig nieder. Der Schaden ist bedeutend und nur theilweise durch Versicherung gedeckt.

Luxemburg.

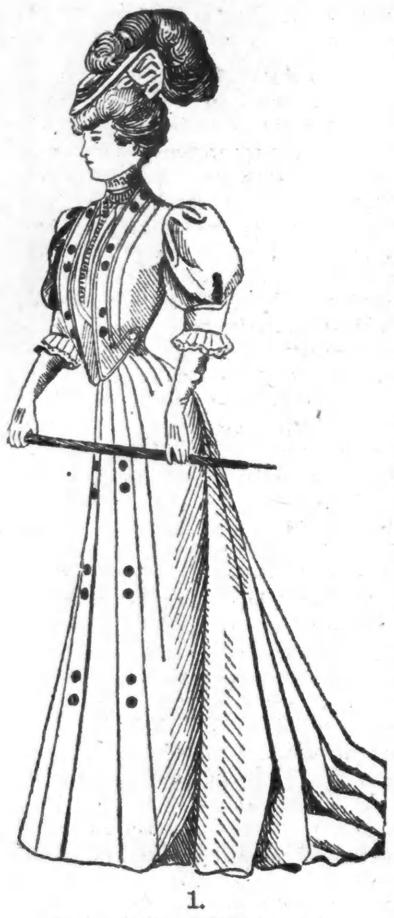
Diekirch. Die 22jährige Tochter des Herrn Lanners, Portier am Gymnasium zu Diekirch, welche in Diekirch mit einem Küchenchef aus Paris vermählt wurde, ist in Paris verunglückt; sie blieb auf der Stelle todt.

Esch. Hier verstarb der Oberlehrer Nik. Bix im Alter von 35 Jahren.

Ettelbrück. Hier starb Herr Kahn, Religionslehrer an der Staatsackerbauschule zu Ettelbrück.

Die Mode.

Jetzt, wo der Winter zur Neige geht, giebt man den Pelzsachen, wenn überhaupt noch welche getragen werden, einen freundlicheren Anstrich, indem man sie am Hals und vorn herunter hell garnirt. Von breiter sahnengelber Spitze, Duchesse, Guipüre oder Spachteltechnik setzt man vorn herunter auf beide Seiten der dreiviertel Capes Wasserfallgarnirungen, in die oben am Halse, rechts und links, je Chiffon in gleicher Farbe geschoben ist. Daneben ist je ein eben-



1.
Bolerokleid mit Miederrock.

solches langes Klingelzugende befestigt, das von Zeit zu Zeit in Säumchen abgenäht und zusammengezogen ist, und das am unteren Rande fest mit vielen Säumchen zusammengenommen ist, so daß sich eine förmliche Quaste bildet. Spitzen und Chiffon laufen bis zum Rande des Mantels hinab, so daß die ganze Front hell und freundlich erscheint. Dazu sind auch die Hüte sehr flott und wenig winterlich, besonders die mit den Pfauenfedern haben eine ganz besondere Note und man hat sich oft gewundert, wie man wohl auf die Idee gekommen ist, diese Federart jetzt so viel für den Damenputz zu verwenden. Sie sind nämlich an dieser Stelle keine Neuerscheinung, vielmehr nur eine Neubelebung. Die erste Dame, die im civilisirten Europa Pfauenfedern in ihr Haar steckte und den damals modernen Locken-Puffen- und Chignon-Aufbau damit verzierte, war die jugendliche Tochter Maria Theresia's, die unglückselige Marie Antoinette. Sie fand eines Tages ihren Toilettentisch von irgend einem phantastisch veranlagten Dekorateur mit Pfauenfedern geschmückt. Sie zog einige der Federn heraus und putzte sich selber in scherzhafter Laune mit den bunten Federaugen, was ja in der That zu dem gepuderten Haar sehr hübsch ausgesehen haben kann. Der König, der sich gleich darauf bei der Königin melden ließ, war entzückt, und fand, daß sie noch niemals so schön ausgesehen hätte. So wurde die Pfauenfeder schon damals modern und herrschte eine ganze Reihe von Jahren.

Großes Interesse nehmen noch immer die Gesellschaftskleider in Anspruch, bei denen nur dünne, leichte Stoffe herschen. Sprachen wir früher von Voile in Wolle oder Seide, so ist es heute vorzugsweise „der Tüll", von dem wir sprechen wollen. Auf den Tüll scheint sich die Intelligenz aller Fabriken concentrirt zu

2.
Jäckchenkleid mit Fransenbesatz.

haben, denn wir haben jetzt Tüll aus den verschiedensten Materialien, in den verschiedensten Stärken, in allen nur denkbaren und moedernen Farben, in mehreren Breiten. Glatten Tüll, getupften Tüll, gestreiften Tüll, Spitzentüll, kurz Tüll aller Arten gibt es und gerade diese Vielseitigkeit erschwert die Wahl. Man trägt den Tüll zu allen Tageszeiten, Mittags, Nachmittags und Abends, — bei Tages- und bei Nachtlicht, und nur die sogenannten Schneiderkleider sind noch nicht aus Tüll gearbeitet worden. Der Tüll ist in den verschiedensten Techniken vorräthig, griechischer Tüll, Chantilly-Tüll, Guipure-Tüll, Malines-Tüll, und wie die Arten alle heißen. Die gestreiften Tüllgewebe sind besonders hübsch, und werden in der Musterung dadurch noch accentuirt, daß man in vertikaler Richtung in den ungemusterten Streifen des Gewebes einen Saum einnäht, in den ein Seidenband eingeschoben wird, das man natürlich stets in der Farbe des Tülls wählt. Dieser Banddurchzug ist auch im Stoff der Taillen und Aermel angebracht, so daß er sich gar nicht als besonderer Ausputz, sondern als Element des Materials darstellt. Andere Tülls sind durchweg gleich durch Maschinenarbeit mit Blumen aus Panne, mit runden Plätzchen aus Musselin-Sammt durchmustert, was sehr schön aussieht, da die Farbe der Auflagen und des Tülls stets übereinstimmen. Noch andere Tülls sind mit abstechenden Zeichnungen durchmustert, wie z. B. ein schwerzer Seidentüll mit weißen Margaretenblumen, mit gelben Kelchen, grünen Stielen und Blättern.

In unseren Bildern zeigen wir zunächst ein hübsches Bolerokleid mit Miederrock. Eifenbeinfarbener Guipürespitzenstoff und Spitze, gleiches Tuch und schwarze Sammetknöpfe dienen zur Garnitur des eleganten Kleider aus hellgrauem, fein karirtem Wollenstoff. Oben 1 Zoll, unten $3\frac{1}{2}$ Zoll breite, knopfgeschmückte Blenden decken die vorderen Nähte des fünftheiligen, etwa $4\frac{1}{2}$ Yards weiten, auf einem Futterrock ruhenden Miederrockes. Die seitlichen Rocktheile haben zwei nach hinten gekehrte, etwa 20 Zoll lang festgesteppte Falten; im übrigen sind sie, wie die hinteren Rockbahnen, bis zur Hüfthöhe in ausspringende Säumchen genäht. Schluß vorn linksseitlich. Harmonirend mit dem Rock garnirt eine etwa $1\frac{1}{2}$ Zoll breite, ebenfalls mit schwarzen Sammetknöpfen geschmückte Blende, die vorn getheilten und in Fältchen gesteppten, hinten glatten Jäckchentheile. Die übereinander tretend zu schließende, zu kleinen Revers umgelegte Weste aus elfenbeinfarbenem Tuch läßt einen nach links über den Schluß der Futtertaille zu hakenden Einsatz nebst Stehkragen aus Guipürestoff sichtbar werden. Spitzenvolants und abgesteppte Aufschläge begrenzen die etwa $\frac{3}{4}$ Yard weiten Bauschärmel.

3.
Jäckchenanzug mit abstechender Weste.

Zur Herstellung des geschmackvollen Reformkleides, das uns das zweite Bild vorführt, ist resedagrünes Tuch gewählt. Den fünftheiligen, leicht zu schließenden Rock umziehen etwa $1\frac{1}{2}$ Zoll breite Blenden mit geschnittenen Tuchfransen. Gleiche Fransen garniren den unteren, durchsteppten Rand des Jäckchens und die Aermel. Die ausspringenden Falten der hinten mit Kellernaht versehenen, vorn unter Metallknöpfen schließenden Jäckchentheile sind mit feinen Knötchenstichen befestigt. Den Umlegekragen aus grünem Panne schmücken gestickte Medaillons, sowie grüne und fraisefarbene Soutache. Ein über den Schluß der Futtertaille zu hakender Latz nebst Stehkragen aus gesticktem Chiffon mit Panne-, Goldtresse- und Soutache-garnitur füllt den Ausschnitt. Die Futterärmel der etwa $\frac{3}{4}$ Yard weiten, mit Blenden und Fransen gezierten Bauschärmel sind manschettenartig mit Panne bekleidet und mit Medaillons und Soutache ausgestattet.

Havanabraunes Tuch ist für das schicke Kostüm des dritten Bildes verwendet. Vorn und hinten ist der mit Futterrock gearbeitete Rock in gegeneinander gekehrte Falten geordnet, auf die sich vorn eine oben $\frac{3}{4}$, unten etwa $2\frac{3}{8}$ Zoll breite Patte legt. Schwarze, gemusterte Tresse umzieht den unteren, etwa 5 Yards weiten Rand. Der Schluß befindet sich zwischen den hinteren, theilweise festgesteppten Falten. Den getheilten, sehr reich mit Soutache und Tresse garnirten Jäckchentheilen fügt sich ein vorn mit einer kleinen Tasche versehener, hinten mit knopfgeschmückter Patte gezierter Schooßtheil an. Ein Umlegekragen aus schwarzem Atlas mit gelbbrauner Tuchumrandung umgibt den Ausschnitt des mit Revers und Knöpfen ausgestatteten Jäckchens, dessen Schluß eine Weste aus gleichem Tuch mit Goldknöpfen vermittelt. Mit Tresse und Soutache sind auch die dreiviertellangen Aermel besetzt.

— Folgerung. Herr (leise zum Tischnachbar): Ein ungehobelter Mensch, dieser Dichter uns vis-a-vis, ich glaube, der kann auch nur in Knüttelversen dichten.

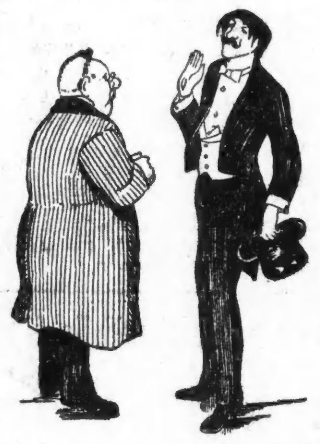
Der kurzsichtige Professor oder: die klebrigen Kuchen.

„Herr Conditor, was sind denn das

— für kleine Dingerchen?"

— Ein vorsichtiger Dreikäsehoch. Mama: „Geh, Hanna, gib Deinem kleinen Vetter einen Kuß ..." Hanni: „Nein, nein, Mama ... weißt Du, so'n dummer Junge — renommirt gleich mit sowas!"

Nicht verlegen.



„. . . Sie wollen meine Tochter heirathen — und sind Künstler? Können Sie denn auch mit Ihrer Kunst eine Frau ernähren?"

„O . . . das ist wieder eine Kunst für sich!"

Im Zuchthaus.

Minister bei der Inspektion: „Wie sind Sie mit den Einrichtungen zufrieden?"

Sträfling: „Ganz gut! ... Bitte, nehmen S' doch Platz, Excellenz!"

Am Standesamt.

Bräutigam (zu seiner Braut): „Du, sag' aber nicht zu früh „ja" — erst wenn Du gefragt wirst!"

— Beim Heirathsvermittler. „Nun, mein Fräulein, könnte ich Ihnen zwei Bewerber vorschlagen. Der eine davon ist allerdings bereits von zwei Frauen geschieden, aber er ist Automobilbesitzer!" — „Könnte ich wenigstens das Automobil vorher sehen?"

Im Eifer.

Rechtsanwalt: „. . Ja ja, verehrte Frau, es ist gewiß recht häßlich von Ihrem Mann, daß er Sie „alte Schlumpe" genannt hat, als Sie Mittags noch im Bette lagen, aber das ist doch noch kein Scheidungsgrund. Besser wär's allerdings gewesen, er hätte einen Stock genommen und Sie ordentlich durchgeprügelt — dann wären wir schön heraus!"

Aus der Sommerfrische.

„Um Gotteswillen, spielen S' jetzt nit, Fräul'n . . . 's sitzt a' Huhn auf 'm Nest!"

Das brave Hunderl.

„Nicht auf die Bank da springen, Du siehst ja, sie ist frisch gestrichen!

So, braves Hunder'l!"

Beruhigend.

Gattin: „Man hat mir erzählt, Emil, die Frau von Dr. Schmidt sei eine alte Flamme von Dir. Das ist doch hoffentlich nicht wahr?"

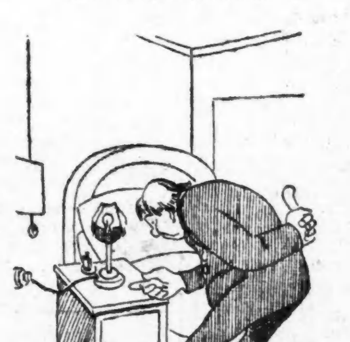
Gatte: „Gewiß nicht, mein Herz, ich hatte überhaupt nie eine alte Flamme!"

Schlimme Zeiten.

„. . Ja, ja, Herr Nachbar, die Achtung vor der Autorität ist heutzutag' sehr im Schwinden begriffen!"

„Stimmt, stimmt — mein Dackl is auch so einer!"

Ein kleiner Irrthum.



Girgl: „. . . 's Nachtlamperl hab'n s' an'bunden . . . die scheinen mir net z' trauen!"

Der Frauenarzt als Gatte.

„Das ist aber doch schrecklich von Dir, Carl — alle Frauen schickst Du in ein Bad, nur ich, wo ich doch, wie Du weißt, auch nicht ganz gesund bin, darf nicht!"

„Aber ich bitte Dich, Elise . . . . Dich werde ich doch nicht nach der Schablone behandeln!"

— Boshaft. Jüngling (nach dem Rasiren): Sie haben mir doch Haare aus dem Barte gerissen! Barbier: Das ist nicht wahr, bitte zählen Sie nur nach!

Das Räthsel der Mathematik.

Der Professor der Mathematik, Grübelhirn, hat beim Zuknöpfen der Weste das oberste Knopfloch übersehen. „Hat doch der Schneider einen Knopf zuviel angenäht!" spricht er nachdenklich, „ich werde die Differenz

zwischen Knopf und Knopflöchern dadurch beseitigen, daß ich den überzähligen Knopf abschneide." Er thut es und knöpft jetzt die Weste richtig zu. „Jetzt habe ich," spricht er kopfschüt-

telnd, „wieder ein Knopfloch zu viel! Welch' tiefe Räthsel birgt doch die Mathematik!"

Zustimmung.

„Diese Gegend würde sich vorzüglich zu einem Luftkurort eignen!"

„O ja — Luft hab'n ma g'rad g'nua!"

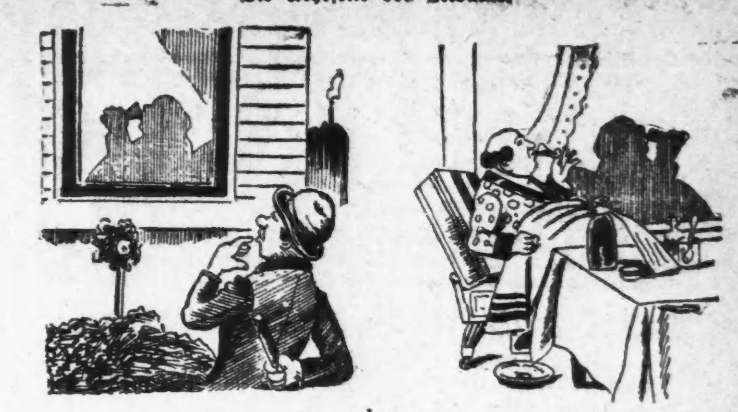
— Der Pantoffelheld. Sie sind ja jetzt Abends immer so pünktlich zu Hause, Herr Pintscher; (ironisch) nachdem Ihnen Ihre Frau mehrere Male einen Eimer Wasser über den Kopf gegossen hat, ist Ihnen das Zuspätkommen wohl verleidet worden? Hausbesitzer: O, daraus mache ich mir nicht viel, aber jetzt im Winter friert das Wasser auf dem Trottoir sofort, und da muß ich dann Morgens in aller Frühe heraus und Sand streuen!

Vorstellung.

Erster Student: „Mooshuber!"

Zweiter Student: „Huber ohne Moos!"

Die Kehrseite der Medaille.



Außen: „Die reichen Leute haben es doch gut — mit welchem Behagen der da sein Glas leert!"

Innen: „Brr, schmeckt das Bitterwasser scheußlich, da ist alle Tage ein Weinglas auch schon zu viel."

— Erlöst. Junge Hausfrau (als ihr der total verunglückte und geschmacklose Pudding plötzlich in's Feuer fällt, aufathmend): Gott sei Dank!

— Unbedacht. Patient: Aber Herr Doktor, nicht einmal rauchen soll ich — mein Großvater ist heute neunzig Jahre alt und hat sein ganzes Leben lang geraucht! Doktor: Ja, ja — aber wenn er nicht geraucht hätte — wäre er auch schon viel älter, mein Lieber!

— Leichte Abhilfe. Frau (zum spät heimkehrenden Gatten): In welchem Zustande muß ich dich wieder seh'n? — „Mach' doch's Licht aus, Alte!"

— Schlimme Erfahrung. „Warum haben Sie keine hohe Meinung von den Frauen?" — „Ich hab' mich bereits von zwei scheiden lassen, und die dritte, die ich jetzt hab' hat meine Hemden und Strümpfe aus der Junggesellenzeit auch noch nicht gestopft."

Aufmerksam.

Professor (zum Räuber, der ihn ausgeplündert hat): „Wenn Sie auf diesem Wege weitergehen, so werden Sie — bei einer Ruhebank auch noch meinen Regenschirm finden!"

— Letztes Mittel. Stark verschuldeter Graf (bei dem sich fortgesetzt Gläubiger im Schloß einfinden): Na, wenn das so fortgeht, kann ich bald wieder die alte Zugbrücke in Stand setzen lassen!

— Angewandtes Sprichwort. „Denk' doch an, der dicke Kandidat der Theologie, der während der Kollegstunden immer geschlafen hat, ist nun doch durch's Examen gekommen!" — „Ja, ja, den Seinen gibt's der Herr im Schlafe!"

— Die rachsüchtige Thierfreundin. „Jungfrau Brigitte Tugendreich ist Mitglied des Thierschutzvereins und so sanften Gemüthes, daß sie, als sie einmal ein diebisches Mäuschen gefangen hat, es nicht über's Herz bringen konnte, dieses zu tödten, sondern es unter dem Schutz der abendlichen Dämmerung in den Lagerkeller des Butterhändlers Fetthuber entschlüpfen ließ, der einst vor siebzehn Jahren einen Cotillon mit ihr tanzte und noch Junggeselle ist.

Backfischliebe.

Backfisch: „Ach! Ich bin so glücklich!"
Herr: „Warum denn?"
Backfisch: „Ach, ich liebe unglücklich!"

— Gegenseitig. Gatte: Ich habe Deinem Vater gesagt, ich könnte Dich nicht ernähren. Gattin: Und was sagte er darauf? Gatte: Er meinte, er hätte schon dieselben Erfahrungen gemacht.

— Freundinnen. Freundin: Kann dein Mann auch galant sein? Oberlehrersfrau: Das mein' ich: er nennt mich immer Aphrodite — Freundin: Gewiß — du hast ja auch so was Antikes.

— Im Restaurant. Gast (zum Kellner, der sich die Hüften hält): „Kellner, haben Sie Ischias (Hüftweh)? Kellner: „Da muß ich 'mal am Büffet fragen, ob es das heut' gibt?"

— Qualifikation. Schmierendirektor: Haben Sie irgend welche Fähigkeiten aufzuweisen, die Sie berechtigen, sich dem Theater zuzuwenden? Enthusiast: Jawohl, Herr Direktor, ich esse sehr wenig!

Sicheres Zeichen.

„Was for e' Glück! Unser Moritz, der Tenor, fängt an berühmt zu werden!"

„Woso?"

„Er wird schon von Mundwasser-Fabrikanten um sein Urtheil angegangen!"

— Variante. Schusterjunge: Heute hat mir der Meester zum letzten Mal jehauen, morjen werde ick Jeselle! Bekannter: Dann hast du sozusagen heute deinen Gesellenschlag erhalten.

— Immer frech. „Was, Sie wollen meine Tochter heirathen und sind jetzt außer Stellung?" — „Na, da habe ich ja gerade die beste Zeit zum Heirathen!"

— Gaunerhumor. Geistlicher (besucht den Delinquenten): Sie wissen also schon, daß übermorgen Ihr letzter Gang ist? Delinquent: Freilich! Hab' ja schon einen Knoten in's Taschentuch gemacht!

— Der leichteste Dienst. Wo haben die Soldaten den leichtesten Dienst? „In der Festung, weil sie dort in einem Fort schlafen können."

„Ein Laden für Jedermann“

HILLMAN'S STATE & WASHINGTON STS.

Schwarze und farbige Kleiderstoffe

Hillman's—Haupt-Floor.

Neue und ausschließliche Novitäten treffen täglich ein. Eine Menge der neuesten Gewebe in Zwiebel, Leder und gelben lohfarbigen Schattirungen.

54zölliges franz. Chiffon Broadcloth in den neuen Farben, wth. bis 4.50, zu 2.69, 2.29, 1.98, 1.69, 1.48 und **1.29**

36zöllige reinwollene fein appretirte Panamas, — in allen Farben und schwarz, ein 75c-Werth per Yard **49c**

36zöll. reinwoll. französ. Batiste in vollständ. Auswahl von Farben, einschl. Abend-Schattirungen.—Werth 65c, per Yard **39c**

40zöll. ganz reine Worsted Panama Checks und hübsche Plaids — in den neuen grauen Effekten, 98c-Werth, per Yard zu **55c**

Schwarze Kleiderstoffe

42zöll. reinwoll. schwarzes franz. Panama, wth. 75c, Yard **39c**

38zöll. reinw. franz. Batiste, werth 65c, per Yard **39c**

44zölliges reinwoll. schwarzes französisches Voile, 50zölliges reinwollenes schwarzes franz. Panama, 43zölliges reinwollenes schwarzes Chiffon Taffeta, 44zöllige reinwollene schwarzes französ. Serges, 1.25 und 1.50 Qualitäten zu **98c**

Zweite Woche März Seide-Verkauf

Drei unermeßliche Bargain-Partien

Hillman's—Haupt-Floor.

Partie 1 — Schlichte und gemusterte Kleider-Seide, Pongee Seide, in allen Farben, schwarze Seide in mehreren Geweben, Chiffon Failles — Yard breit, Pongee Taffeta Seide, sämmtlich Stoffe, welche dauerhafte Waists und Kleider machen, in einer feinen Auswahl, 59c und 65c Werthe, die Yard für **39c**

Partie 2—Besteht aus karrirter Taffeta und Louisine Seide, in schwarz und weiß und farbigen Effekten, auch schlichtfarbige Kleider-Seide, in einer Mannigfaltigkeit von Geweben u. Farben, weiße Seide in einer großen Sammlung, eine hübsche Auswahl von neuer Frühjahrs-Seide; Werthe bis zu 85c, die Yard **49c**

Partie 3—Prachtvolle importirte Novelty karrirte Seide, farbige Taffetas, und Peau de Cygnes, in neuen Leder-Schattirungen, — schwarze Seide, Pongee Seide, 27 Zoll breit, alle Farben, weiße Peau de Cygne und Satin Messalines, Seide in dieser Partie bis zu $1 werth — März Seide-Verkaufspreis, die Yard **59c**

Riesiger Spitzen-Einkauf

Eine New Yorker Importeur hatte ein ungeheures Lager, mit dem er sofort räumen mußte. Wir erhielten dasselbe und wir veranstalten am Montag einen Verkauf, der jeden je in Chicago stattgefundenen übertreffen wird. Allovers, Bands, Nets usw. Viele der feinsten Sorten, die anfangen selten zu werden, gehen sämmtlich **zur Hälfte des Preises**.

Valenciennes Spitzen

10,000 Dutzend Yards von feinen franz. und deutschen Valenciennes Spitzen, in runden, Diamant- und Quadrat-Maschen, in weißen und cream Schattirungen, $1 bis $2 das Dutzend werth, unser Preis, das Dutzend 55c, oder die Yard **5c**

Doppelt breite spotted Nets, sämmtlich 45 Zoll breit, ganz weiß, $1.50 die Yard werth, für **68c**

$2 Spitzen Appliques, in Medallion und theilbaren Entwürfen, prachtvolle Stoffe, Yard **98c**

Doppelbreite weiße gemusterte Nets, sehr beliebt für Waists und Kleider, werth 1.75, zu **98c**

1000 St. feine Spitzen,— alle Arten,— alle tadellos, wth. aufw. b. 25c Yd., seht sie Euch an, Yard zu **9c**

Point Venise Spitzen-Galloons und Medallions, werth 75c, per Yard, **29c**

Point Venise Spitzen Allovers, in weiß und Cream, 18 Zoll breit, werth 2.50, für 1.48; sowie eine Partie 18 Zoll breite, werth $1.75, für den Montag-Verkauf zu **98c**

Doppelbreite feine orient. Spitzen-Allovers, feine neue u. schöne Waist- u. Kleider-Muster, wth. 2.50 **1.48**

Schwarze u. weiße seid. Spitzen, b. 10 Z. breit, $1 wth., Montag, Yd., **38c**

45zöll. seidepunktirt. Nets für Waists und Kleider, in schwarz und braun, wth. 1.25, per Yd., **97c**

2-Yd. breite feine baumwollene Nets, für Waists und Kleider, werth 89c, für nur **59c**

$1 oriental. Spitzen Allovers in weiß und Cream, alle 18 Zoll breit, ein großer Bargain, Yd., **63c**

75c und 85c oriental. Spitzen Allovers, in weiß oder Cream, alle 18 Zoll breit, per Yard **43c**

Weiße und farbige Waschstoffe

Hillman's — Haupt-Floor.

Fancy weiße karrirte Lawns, mehrere Größen Checks, die jetzt so beliebten Stoffe — werth 29c — per Yard **19c**

India Linon — Feines sheer India Linon, 36 Zoll breit, gemacht von reinem egyptischen gekämmten Garn, wth. 35c, per Yd., **24c**

Persian Lawns — 45zöll. feine sheer Persian Lawns, dieser Stoff kann gewöhnlich nicht unter 50c gekauft werden, per Yard **39c**

Checks — Feine weiße sheer mercerized Nainsook Checks und Plaids, in großer Reichhaltigkeit von Styles, wth. 40c, per Yd., **29c**

Leinen Suitings — Yard breit schlicht weiß, runder Faden, wäscht sich tadellos, speziell, per Yard zu **29c**

Waisting — Leichtes mercerized Madras Waistings, in hübschen Punkten, Scrolls und gemusterten Effekten, zu **25c**

Touraine Novelties — Ein neuer Stoff, weißer Grund, in allen Größen, Plaids u. Checks, prächtige Farben-Kombination, per Yard, **25c**

Seide Ginghams — Neue fancy schottische Plaids, Mischung von Seide und Leinen, hat das Aussehen von Seide, 69c-Werth, per Yard, **49c**

Pois de Soie — Prächtige sheer Stoffe in hübschen Checks und Plaids in schwarz und weiß und farbig, werth 25c, per Yard, **19c**

Organdie — Weißer Grund bedruckte franz. Organdies in allen neuesten Styles der Saison, werth 29c, per Yard zu **19c**

Dimities—Weiße und schwarze Dimities mit hübschen Querstreifen, alle hübschen Entwürfe und echte Farben, 19c-Werthe, per Yard **15c**

Suitings — 30zöll. Book Fold Leinen-finished Suitings, durchweg geschrunken, alle begehrten Schattirungen dieser Saison, per Yd., **14c**

Tapeten zur ½

Hillman's — Vierter Floor.

Alle einzelnen Borten — spezieller Bargain morgen — per Rolle zu **½c**

Küchen-, Bettzimmer- und Hallen-Tapeten, werth 5c — per Rolle zu **2c**

Schwere Gold-Tapeten, passend für Parlors und Eßzimmer, gute Auswahl von 10c-Mustern zu **5c**

Combination Parlor- und Hallen-Tapeten — werth bis zu 25c, die Rolle zu **9c**

Reine Ingrain, volle Breiten, Montag, per Rolle, **9c**

Droguen, Toilets

Hillman's — Haupt-Floor.

Haarlem Oel, 3 Flaschen für nur **10c**

Stillman's Freckle Cream, — 50c-Größe, morgen **29c**

Father John's Remedy — die $1-Größe, für **55c**

Reines Witch Hazel, Quart-Flasche zu **28c**

Laxative Syrup of Figs, die 50c-Größe, für **23c**

Merck's Sugar Milk Pfund-Packet, für **19c**

Witch Hazel, Almond, Bezoin od. Cucumber Cream, 25c-Größe, **8c**

2-Qt. Fountain Syringes, $1-Werth, zu **39c**

An den Herd, meine Damen!

Vor einigen Tagen erschien hier eine neue Revue unter rosa Umschlag, die den verheißungsvollen Titel führt: „Le Nouvel Educateur“ (Der neue Erzieher). Organ für alle Freigeister, die an ihrer eigenen Vervollkommnung und der anderer Leute arbeiten.

Diese kleine rosa Monatsschrift mit dem edlen Programm ist nun von wenig Menschen gelesen worden. Respekt vor guten Absichten und wohl auch etwas journalistische Neugierde veranlaßten mich, einen Blick in die lose gehefteten Blätter zu werfen, und da wurde er durch einen „Aufruf an die Frauen“ gefesselt, einen Aufruf, der uns Deutsche, als von einer Pariserin kommend, sicherlich in Erstaunen setzt: „Frauen, an die Kochtöpfe, an den Herd!“ Und diesem Appell „zu den Waffen“ folgten geradezu mit Begeisterung geschriebene Worte, die die Frauen an den Herd zurückrufen.

Der moderne Feminismus, das Streben nach Stellungen, Gewerben und Berufen, die bisher dem Manne gehörten, drängt die Frauen aus dem Hause, aus ihrem wahren Reich. Das, was ihr Stolz sein sollte, gesteht sie nur noch beschämt ein. Die gute Hausfrau, die die Küche gründlich kennt und im Hauswesen Bescheid weiß, wagt es kaum noch, ihrem Werth Geltung zu verschaffen. Unsere höheren und niederen Töchter suchen Unabhängigkeit und Verdienst auf Gebieten, wo sie zu ersetzen sind, und verlassen den Posten, der ihnen ihrer Veranlagung und den gesellschaftlichen Einrichtungen nach gehört.

Schon machen sich die Wirkungen der Erfolge des Feminismus fühlbar. Die Küche in den bürgerlichen Familien Frankreichs ist im Niedergang begriffen. Man ißt nur noch in den feinen Restaurants gut. In den Häusern erleichtert sich die Gattin und Mutter die Herstellung der Mahlzeiten durch Verwerthung künstlicher Präparate. Wer hat wohl heute noch selbsteingemachte Gemüse und selbsteingekochte Früchte in seiner Vorrathskammer hier in Paris? Die altfranzösischen Kochbücher, in denen die Zubereitung von Aspiks, Gelees, Chaudsfroids, Gelatines und Wildpasteten angegeben ist, werden nicht mehr geöffnet. Wozu gibt es denn die großen Eßwaarenhändler, in denen täglich für geringe Geldsummen eine reiche Auswahl von „Plats du Jour“ zu haben sind! Wozu stundenlang ein Stück Ochsenfleisch mit Wein, Speck, Gemüsen und Kognak dämpfen lassen, wenn man für 1.50 Fr. „Boeuf a la Mode“ im nahegelegenen Laden erstehen kann? Wozu sich mit langem Rühren von Kaffee- und Vanillecreme bemühen, wenn man so schnell und billig die verschiedensten Cremes in Büchsen haben kann? Für die moderne Frau ist es viel wichtiger, Vorträgen über neueste Erfindungen zu lauschen, die letzt erschienenen literarischen Werke zu lesen und sich für Politik zu interessiren. Das Mädchen von bescheidener Herkunft sucht durch Stenographie, Daktylographie, Photographie, Telegraphie und Telephonie und wie die „phies“ alle heißen mögen, sich außer dem Hause nützlich zu machen und Geld zu verdienen. Der Herd ist verödet, er wird von untergeordneten Geschöpfen beherrscht, und die Folge davon ist, daß der Gesundheitszustand darunter leidet. Denn ohne Intelligenz ist das chemische Laboratorium unseres Geschmacks, die Küche, gefährlichen Zufälligkeiten ausgesetzt. Und wenn es Frauen gibt, die als geschickte Aerztinnen Anerkennung verdienen, so sind jene mehr zu bewundern, deren Aufgabe darin besteht, ihren Lebensgefährten und Hausgenossen die Gesundheit zu sichern und zu erhalten durch hygienische Zubereitung der Nahrungsmittel, die doch schließlich das Wichtigste für die arme menschliche Maschine ist.

Auf, meine Damen, keine falsche Scham mehr! Wir haben das Wohl der Nation in unserer Hand. Mögen uns die Fortschritte der Wissenschaft leiten, damit wir, durch sie unterrichtet, unseren Männern und Kindern die Kost vorsetzen, die ihnen gedeihlich ist. Laßt uns Köchinnen sein, denn auf dem Herdfeuer können wir uns auch unser Lebensglück erkochen!

Diesen „feurigen“ Worten folgen Beweise und Beispiele für allmähliche und langsame Vergiftungen im modernen Hauswesen: von den beschuldigten emaillirten Kasserollen, die die Köchinnen nicht zeitig genug außer Gebrauch setzen, von den fertig gekauften Gelatines von Huhn, zu denen todtgeborene Kälber verbraucht werden, den fertig gekauften „Farcen“ und dem gehackten Fleisch, zu dem mit Hilfe der vervollkommneten Werkzeuge die unappetitlichsten Thiertheile mit verwerthet werden....

„Wer weiß, ob die vielen Magen- und Darmleiden, von denen unsere heutige Gesellschaft heimgesucht wird, nicht der Thatsache zuzuschreiben sind, daß in unseren Häusern das Nahrungsressort ohne Intelligenz und Sorgfalt geleitet wird.“

In vieler Beziehung mag die Schreiberin in der rosa Revue wohl recht haben, denn es ist mir selber aufgefallen, wie sehr sich der Charakter der Tafelfreuden bei Diners geändert hat. Die „Gens du Monde“, die augenblicklich, in der Dinerzeit, alle Abende auswärts essen, begeben sich zu diesen Vereinigungen ohne freudigen Eifer. Die meisten Personen haben eine Diät zu befolgen. Die einen essen kein Fleisch und nur Gemüse, die anderen nur Geflügel, wieder andere nur Pürees und Makkaroni. Pasteten, Trüffeln, Gänseleber, Hummern, Saucen mit Krevetten, Champignons, Tomaten, Spargelspitzen usw. mögen in noch so vollendeter Form und unter noch so verführerischen historischen Namen servirt werden, sie finden keine Abnehmer. Die schön garnirten silbernen Schüsseln werden zum Schmerz der Hausfrau und zur Freude der Lakaien mit stummer Kopfbewegung abgewiesen. Die Herrschaften schlürfen Mineralwasser und verschlucken hier und da verstohlen mitgebrachte Pülverchen oder Pillen.

Seit einiger Zeit hat das Institut Pasteur mit dem berühmten russischen Doktor Metschnikow die Mode aufgebracht, die schädlichen Mikroben in unseren Verdauungsorganen durch menschenfreundliche zu ersetzen. Es werden von den berühmten Bakteriologen Mikrobenkulturen „auf Flaschen gezogen“ und vor den Diners verabreicht. Nach Metschnikow sind jene mikroskopischen Züchtungen die heilbringenden Polizisten, die sich der Uebelthäter im menschlichen Körper bemächtigen und Ordnung und innere Sauberkeit wiederherstellen.

Eine Tischgesellschaft, von der sich der größte Theil der Mitglieder gegen die drohenden Gefahren des Genusses von Speisen zu vertheidigen hat, ist keine Tafelrunde, für die es sich verlohnt, Proben französischer Kochkunst preiszugeben. Die Hausfrauen werden daher auch gleichgiltig und geizen nicht nach kulinarischem Ruhm. Die Diners werden immer kürzer, und wenn man noch Raffinement für die Tafel verwendet, so geschieht das mehr für's Auge als für den Gaumen. Sehr wahrscheinlich ist theilweise aus diesem Grunde die jetzige Mode entstanden, allerhand kostbare Nippes auf den mit werthvollen Spitzen bedeckten Tisch zu stellen. So sah ich in einem der elegantesten Pariser Häuser mitten auf der Tafel eine Wiedergabe Trianons in Alt-Sevresporzellan; kleine mit Blumen umrankte Tempel, die aus einem von Rosen umgebenen Spiegelsee emporsteigen. Schwäne und Gondeln, und in den Rosennischen und in den Blumentempeln kleine porzellanene Schäfer und Schäferinnen in echtem Rokokostil. Moosrosenguirlanden von dem Mittelaufbau des Tisches in anmuthigen Windungen verbinden diesen Trianon-Aufsatz mit Seitenstücken: ebenfalls Rosentempel, durch deren zarte Porzellansäulchen man zierliche Püppchen in Versailler Hoftoilette des 17. Jahrhunderts erblickte.

Das Tafelservice war ebenfalls mit gemalten Rosenketten, die von Louis XVI.-Schleifen gehalten wurden, verziert. In den Tempeln auf dem Tisch und in den vier Ecken des Eßsaales brannte das elektrische Licht unter Moosrosentuffs. Und während die gepuderten Diener die eigenthümlichsten und seltsamsten Gerichte servirten, aß die entzückende junge Hausfrau eine Apfelsine und trank heiße Limonade. Ihr gegenüber sitzender Gatte aber bekam bulgarische, sterilisirte Milch und Linsenpüree servirt.

Was Wunder, daß an eine so strenge Diät gebundene Wirthe wenigstens dafür sorgen, ihren Augen eine „Mahlzeit“ zu geben.

Daß es dahin gekommen ist, daß der einzige Tisch, an den man sich hier in Paris noch mit Vergnügen setzt, der Bridge-Tisch ist, daß die stellensuchenden Frauen lieber Postämter hinterm Schalter übernehmen oder als Verkäuferinnen hinterm Ladentisch stehen, lieber schreiben und malen, als sich in der Küche und im Haus nützlich zu machen, das alles ist die Schuld eines falsch verstandenen Feminismus, meint „Le Nouvel Educateur“. Der Werth einer guten Hausfrau ist in der modernen Gesellschaft noch nicht genügend geschätzt worden. In früheren Zeiten, als der Frau alle übrigen Berufe verschlossen waren, fand man es ganz selbstverständlich, daß das Haus ihr Bereich sei. Jetzt aber sollten diejenigen, die sich durch ihre wirthschaftlichen Talente auszeichnen, eine bevorzugte Stellung in der menschlichen Gesellschaft einnehmen. Und eine geniale, praktische Hausfrau müßte sozial höher geschätzt werden als eine Advokatin oder Doktorin.

Vom Herde aus regiert die Frau vielleicht besser als von einem Sitz in der Deputirtenkammer!

Das alles stand in der kleinen rosa Revue!

— Entrüstung. — Redakteur einer Vegetarier-Zeitung: So eine Gemeinheit! Nennt der freche Mensch, der Müller, meine Zeitung ein Wurstblatt — — wenn er wenigstens Käseblatt gesagt hätte!

— Wenn wirklich Prohibition im Distrikt Columbia eingeführt würde, dann müßte auch der gewöhnliche Mann seinen Whiskey unter dem Namen „Kalter Thee“ verlangen, und die Kongreß-Abgeordneten wären abermals um ein Vorrecht ärmer.

— König Edward empfiehlt eine Reform in der Zusammensetzung des britischen „House of Lords“. Er erinnert an den Fleischer, der im Sommer keine Wurst ißt weil er „weiß, was d'rin ist.“

— Dichterschmerzen. — „Endlich hat die Redaktion mal etwas von mir behalten!“ — „So, was denn?“ — „Die Briefmarken, die ich für Rücksendung beigelegt hatte!“

Butterick Schnittmuster für März, herabgesetzt auf 10 und 15c

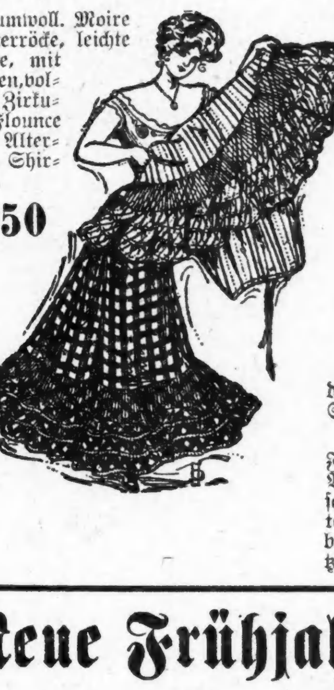
The Fair — STATE, ADAMS & DEARBORN STS. — ESTABLISHED 1875 BY E. J. LEHMANN — TEL. PRIVATE EXCHANGE 5

Restaurant. Reine Nahrung — gut gekocht u. gut servirt — v. 11 Vorm. bis 4 Nachm. 7. Floor. (Musik.)

Unterröcke, Korsets

Dritter Floor

Die allerneueste Novität in Unterröcken, in Plaids und Roman Streifen, in prachtvollen Farben, mit breitem vollen runden Flounce, Accordion plaited, mit drei schrägen abgetheilten Bands und Tailor Strappings besetzt, eine sehr hübsche Tracht für Frühjahr, spez. Preis für morgigen Verkauf **4.95**



Baumwoll. Moire Unterröcke, leichte Sorte, mit breiten, vollen Zirkular Flounce von Alternate Shirring, **1.50**

Gingham Unterröcke, spezielle Auslage von neuen Frühjahrs-Facons, breiter doppelter Zirkular-Flounce, mit Tucks und Hemstitching besetzt, in hübschen Streifen, spez. Sortiment, Stück **1.00**

Korsets

Modell 330 Warner rostsicheres Korset, für die durchschn. fashionable Figur, lange, tapering Taille, hohe Büste, lang über Hüften, langer Rücken, alles überfl. Fleisch einschließend Front u. Seiten-Strumpfbänder, feines Batiste, prachtv. Spitzen u. Band besetzt, St. **3.00**

R. & G. Korsets, in vielen verschiedenen Facons und Stoffen, mit Spitzen und Band besetzt, für **69c**

Modell 182 ist eine sehr lange, extreme Facon, in so großer Nachfrage, mit hoher Büste-Linie und langer tapering Taille, sehr lang über den Hüften und dem Unterleib, zwei Sets Strumpfbänder daran befestigt, feine Batiste, mit Spitzen und Band besetzt, speziell **2.00**

Seid. Shirtwaist Suits

Dritter Floor

Am Montag liefern wir einen weiteren Beweis der Ueberlegenheit unserer vergrößerten prachtvollen Kleider-Abtheilung auf dem dritten Floor.

Taffeta Seide Jumper Suits; Waists mit Straps in hübschen Schattirungen über der Front und an den Aermeln, Lattice-Work formirend, und mit Knöpfen besetzt; Skirt ist plaited, mit Tabs vom selben Stoff besetzt; beliebte Farben, Preis **16.50**

Princeß Suit von Taffeta Seide, beliebte Farben und schwarz, tucked Waist, prachtvolles handgemachtes Yoke, neueste kurze Aermel, voller plaited Skirt, die $30 Sorte in den anderen Läden; Preis **22.50**

Seidene Shirtwaist Suits, von schlichten u. fancy Taffeta; Waist prachtvoll mit Tucks u. Soutache Braid besetzt, dazu pass. Skirt Bands am Bottom. Speziell, Montag, **15.00**

Seidene Shirtwaist Suits, von ausgezeichneter Qualität weicher Taffeta, in hübschen schlichten Schattirungen u. fancy Streifen; Waist in Shirtwaist-Facon gemacht, mit Tucks über der Schulter und der Front besetzt, mit Knöpfen besetzt, plaited Skirt, **10.00**

Taffeta Seide Shirtwaist Suits, Spitzen-Yoke, mit schmalem Knife-Pleating und Pin Tucks versehen, Aermel sind tucked, Spitzen Cuffs, plaited Skirt in hübschen Schattirungen, braun, schwarz, Navy blau, Mahogany, roth und grün — Preis **15.00**

Neue Frühjahr-Kleiderstoffe, Seidenstoffe u. Waschstoffe

Reinwollene Novelty Frühjahr Suitings

59c, 69c, 98c bis 1.45 Yd.

Vielleicht die größe Auswahl von neuen Frühjahr-Suitings, die je in Chicago gezeigt wurde, und wir versichern Euch, daß bessere Werthe nie offerirt wurden, 44 und 54 Zoll breit, alle neuesten und schönsten Effekte.

Reinseidene Novelty Suitings und Waistings

58c, 75c, 95c und 1.10 Yd.

All die neuen eleganten lohgelben, grauen, schwarzen und weißen, marineblauen, braunen und grünen, in den neuesten ausländischen Ideen, gestreift, karrirt, Overplaids und Suiting-Muster. Qualitäten und Werthe von großer Güte.

Kleiderstoffe-Extras.

Franz. Melrose, schwarz, reinwollen, 44zöllig, feinste Qualität für Waists, Suits u. Skirts, Yd... **59c**

Chiffon Panamas, schwarz, reinwollen, Seide-Finish, Prunellas und franz. Kleiler Veiling, feinste reinwoll. ausl. Stoffe, $1 Werth, Yd... **79c**

Farb. Seide-Eoliennes, feinste ausl. Seide und Wolle, 44zöllig, in den neuen Lederfarben, lohgelb, grau, grün u. schwarz, Yard, **1.45**

Farbige französische Broadcloths Chiffon Stoffe, 1½ Yards breit, per Yard 2.45, 1.45 und **98c**

Feine Seidenstoffe-Extras—Eröffnung Montag

Neue rauhe Pongee Suiting, alle beliebten Schattirungen, breite Sorte, 45c und **59c**

Neue Foulard Seide, moderne Muster, und Farben, ungeheure Varietät in der beliebtesten Auswahl, die Yard 75c und **38c**

Messalines, schwarz, reine Seide, in glänzender Qualität, machen beliebte Suits und Waists, per Yard zu **59c**

Schwarze Chiffon appretirte Taffetas, reine Seide, 27 Zoll breit, die Yard zu **69c**

Schwarze rauschende Taffetas, beste importirte Qualität, garantirt zu befriedigen, 27 Zoll breit, die Yard zu **84c**

Import. schwarze Taffetas, 54 Zoll breit, garantirte Qualität, dauerhaft, 1½ Yds. breit, spez. Verkauf, die Yard für 1.89 und **1.59**

Waschstoffe-Extra.

Farb. Novelty franz. Madras, 32 Zoll breit, beste gewobene Stoffe — Muster, die in 2.50 Männerhemden zu finden sind, sp., Yd.... **11c**

Novelty Kleider-Ginghams, hunderte von hübschen Mustern, glänzende zuverlässige ausl. Ginghams, während dieses Verkaufs, 25c u. **12½c**

Mercerized waschb. Suitings, hübsche Suiting Muster, grau, lohfarb., blau usw., wäscht sich gut, Yd. **25c**

Seid. Organdies u. Eoliennes, neuste Blumenmuster, 44c u. **23c**

Haushaltungswaaren—Ganzer 6. Floor

Durch die Preise und Qualitäten in diesem großen Montagverkauf zeigen wir unsere fortgesetzte Ueberlegenheit in diesem praktischen Departement.

Bügeleisen, Mrs. Potts' nickelplattirte, Blech-Top, 3 Eisen, regulär 85c — morgen zu **49c**

Waffeleisen, Griswolds wendbare American — regulär 60c, für **39c**

Deutsche Rose Cake Eisen zum Backen v. Waffeln, Crullers etc., war 29c, für **15c**

Brot- u. Kuchenmesser, Hurd's, speziell zu **2c**

Hackmaschine. — Griswolds Family Hackmaschine — regulär 85c — zu **49c**

Die Monitor Kaffeemühle, gemacht aus gepreßtem Stahl, wth. 25c, zu **19c**

Wilsons berühmter Toaster, röstet 4 Stücke zugleich, kein Haushalt sollte ohne ihn sein — war 22c — morgen zu **15c**

Schwer. Draht Dish-Drainer, beschützt Euer Geschirr, war 8c, spez., **5c**

Extension Bowl Strainer, zum Seihen von Suppen etc., war 15c, zu **9c**

Rockhänger, schwerer Draht, verzinnt, war früher 3c, morgen zu **1c**

Sink Strainer, Broman's Sanitary, große Sorte, war 18c, **10c**

Waschkessel, Nr. 8, schweres Charcoal-Blech, zu **35c**

Brot-Raiser, 10 Qt., schwer verzinnt, mit patentirtem ventilirtem Deckel— regulär 35c, zu **19c**

Brot-Box, große Sorte, 45c-Qual., **25c**

Theekessel, schön nickelplattirt, 59c Werth, morgen zu **39c**

Saucepfannen, 2 Qt. echte Granite Climax, extra schw. Kupferboden, regul. 31c, speziell zu **17c**

Einmachkessel, 2½ Quart,— die echte 20c-Granite-Sorte— zu nur **12c**

Welsbach Lichter, echtes Fabrikat, 300 Kerzenstärken, regulär 75c, Montag, **45c**

Matchleß Brenner, für Hallen und Basements, regulär 25c — **15c**

Defiance-Wasch-Wringer, reg. 1,65, **1.15**

Galvanis. eiserne Waschzuber, aus extra schwerem Eisen, war 45c **29c**

Galvanis. eiserne Schrubbeimer, 10 Qt., regulär 15c, für **0c**

Feder-Abstäuber, volle 100 Count, gute Qual. Schwanzfedern, mit schwarz emaillirtem Griff, — regulär 21c — morgen zu **12c**

Counter-Abstäuber, 10zöllig, gemacht aus gutem Roßhaar, war früher 12c — Außerordentlicher Werth zu **9c**

Carpet Sweepers, Bissels echter Domestic, gute Qualität Borsten und perfekter Mechanismus, Gehäuse aus fancy Holz, $1.69 Werth, morgen, **1.29**

Whisk-Besen, zweimal genäht, gute Qual. Corn, mit Hänger, 15c Sorte, speziell, **8c**

Carpet-Besen, gemacht aus feinstem Corn, 3 Nähte, war 15c, zu **9c**

Toilettenpapierhalter, **9c**

Kombination Glas- und Seifen-Halter, schweres Messing,— nickelplattirt, regulär 70c — zu nur **39c**

Geflocht. baumwoll. Wäscheleine, 50 Fuß — war 8c — morgen zu **5c**

6 Rollen feines Manila Tissue Toiletten-papier, war 36c, sehr speziell, **19c**

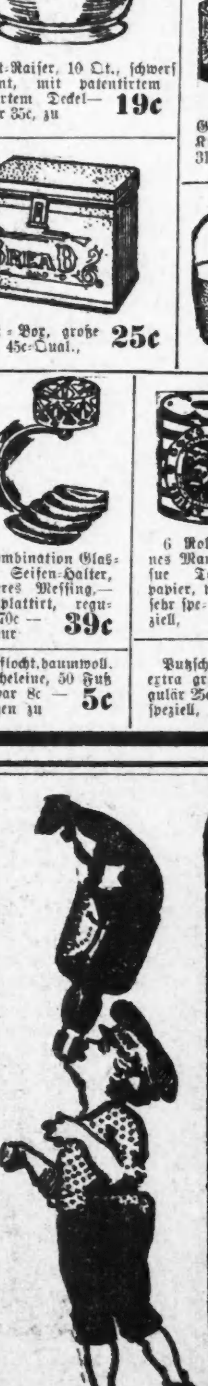
Putzschwämme, extra groß, regulär 25c, speziell, **15c**

Badespritzen, 6 Fuß schwerer Schlauch, nickelplattirter Spritzer, 60c Werth, speziell zu **39c**

Badesitz, Oak Finish, mit Gummi bezogene Brackets,— waren 60c — morgen zu **39c**

Handtuch-Ringe, schweres Messing, nickelplattirt, regulär 12c — zu **9c**

Draht-Teppichklopfer, aus geflocht. Stahldraht, war 10c, jetzt **5c**



Seelenruhe

oder Selbstvertrauen ist ein unschätzbarer Besitz. Die Basis des Selbstvertrauens ist Gesundheit, und die Basis der Gesundheit ist eine gesunde Constitution, genährt durch reine Speise und Trank.

Malt Marrow

ist beides Speise und Trank—ein reiner Extrakt des besten Gersten-Malzes und feinsten Hopfens die für Geld zu haben sind. Es besitzt wundervolle Gesundheit spendende Eigenschaften. Es fördert die Assimilirung der Speise, regelt den Stuhlgang, nährt die Nerven und bewirkt sanften, erfrischenden Schlaf. Die allerbesten Aerzte verschreiben es täglich für anaemische, schwächliche Männer und Frauen. Telephonirt Calumet 1064 sofort und laßt uns heute eine Kiste nach Eurem Heim schicken.

Deposit verlangt an Flaschen für auswärtige Sendung.

McAvoy Malt Extract Dept., CHICAGO.

Schickt Postkarte für Büchelchen, „Eminent Physicians of the West.“